





319001

7151

Goethes Sämtliche Werke in 36 Bänden.

Mit Einleitungen von Karl Goedekе.

Schönsunddreißigster Band.

Inhalt:

Anhang. Gedichte. — Prosaischer Anhang. — Sünste Nachlese. — Chronologie.
Register der Anfangsworte der in den Bänden V—XXXVI enthaltenen Gedichte.
Alphabetisches Inhaltsverzeichnis zu Band I—XXXVI.



Stuttgart 1896.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.



474779



Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalst.

Anhang. Gedichte.	Seite		Antiker Form sich nähern.	Seite
Lieder.			Antiker Form sich nähern.	
Das Leipziger Liederbuch.			An Frau v. Stein	28
1. Neujahrslied	1		An dieselbe	28
2. Der wahre Genuss	3		An dieselbe	29
3. Die Nacht	5		An dieselbe	29
4. Das Schreien	6		Auf einen für Knebel zurückgelassenen Schreibtisch	29
5. Der Schmetterling	6		In das Stammbuch des Friz v. Stein	30
6. Das Glück	7		An die Herzogin Luise von Weimar	30
7. Wunsch eines jungen Mädchens	7		An die Herzogin Amalia von Weimar	30
8. Hochzeitlied	8		An dieselbe	30
9. Kinderverständ	9		Inschrift	30
10. Die Freuden	10		Ein Gleichts	31
11. Amors Grab	11		Berg und Thal	31
12. Liebe und Tugend	11		Nach dem Lateinischen	31
13. Unbehändigkeit	12		An Caroline Herder	31
14. An die Unschuld	12		An Knebel	31
15. Der Misanthrop	13		Venezianische Epigramme	32
16. Die Reliquie	13		In F. L. Schröders Stammbuch	35
17. Die Liebe wider Willen	14		In Ifflands Stammbuch	35
18. Das Glück der Liebe	15		Trier	35
19. An den Mond	16		Genius anderer Welten	35
20. Zueignung	16		Denkstück auf Kant	35
An Venus	17		Campes Laotoon	35
An Friederike.			Den 25. November 1793	36
1. Morgenständchen	18		Stammbuchblatt	36
2. Bald' ich Ritschen wieder	20		In das Stammbuch August v. Goethes	36
3. Ein grauer, trüber Morgen	20		Leben und Hoffnung	36
Bleibe, bleibe bei mir	21		Am 28. August 1815	36
Zu einem Wilde	22		Auf Myrons Kuh	37
Sehnsucht	22		Kreislauf des Wassers	37
An den Mond	23			
Eisenliedchen	24			
An meine Bäume	24			
Lied	25			
Cupido	25			
Befreiunglied der Deutschen	26			
Siegesslied der Deutschen	27			
			Permischte Gedichte.	
			Concerto dramatico	37
			Felsweihegesang an Psyche	43
			Mahomet	45

Seite		Seite	
Glegie	46	An Karl August	79
Warum gabst du uns die tiefen Blicke ?	47	An die Herzogin Luise von Weimar	81
An den Geist des Johannes Secundus	49	Derselben	82
Auf der Reise	50	An Herder	82
An Frau Oberstallmeister von Stein	51	An Herder und dessen Gattin	84
Das Gänsechen im Domino	52	An Frau von Stein	85
An die Theegesellschaft	53	Bänteljägerlied	89
In Coburg	53	Zum Geburtstag Biegesars	92
Erklärung einer Kupfertafel mit Abbildungen von Mineralien	54	An Döbereiner	93
Versus memoriales	56	Einem jungen Mädchen	93
Geognostischer Dank	56	Der neugeborne Eros	94
Lob des Elsber	57	 In Stammbücher und Albums. Gedenkverse.	
Schillers Braut von Messina	58		
Chorlied	58	Für Friedr. Max Moors	95
Waffen gegen Eisernacht	59	Annette an ihren Geliebten	96
An Fanny Gaspers	59	An Demolselle Schröter	96
 Reimsprüche und Zahme Zeilen.		An Lenz	96
Alles zu seiner Zeit	60	In das Kalenderlein der Frau Hofräatin Kämpf	97
Der Autor	61	In Tel. v. Göhhausen	97
Auf der Lahn	61	Für Herrn v. Antbing	97
Der Welt Lohn	61	In Frau Senator Stock in Frankfurt	98
Nicolai auf Werthers Grab	61	Am 10. August 1806	98
Stoßgebet	62	An die Malerin Karoline Bardua	98
Auf Nicolais Freuden des jungen Werthers	62	An Frau h. D. v. Berg, geb. v. Steverns aus Vieiland	99
An Dr. Christoph Kauffmann	62	An Christine von Ligne	99
Ein Reichter	63	An die Gräfin Josephine O'Donnell	99
Grabschrift	63	Der Ring	99
Auf Chr. F. Himborg	63	An Kirms und von Schardt	100
Gebet	64	An Sulpiz Boisserée	100
Abendsegen	64	Dem Frauenverein	101
Liebe	64	An denselben	101
Neber Wielands Büste im Garten zu Erfurt	65	An Marianne v. Willemer	101
An Frau Charl. v. Schiller	65	An dieselbe	102
An	65	An den Bücherverleihen Tino in Karlsbad	102
Für junge Dichter	65	An Gräfin Karoline von Egloffstein	102
Bürgerpflicht	66	Frau Ottlie v. Goethe	103
Rätsel	66	An †	103
Strophe zum Wanderlied	70	Gedenkblatt	103
Naturphilosophie	71	Dem teuren Lebensgenossen v. Knebel	104
 An Personen.		An Friedrich Wagener	104
An J. J. Tiefe.		An Johann Daniel Wagener	104
1. Aus dem ersten Brief	71	Inschrift zu einer Lyra, aus Immergrün geschnitten	105
2. Aus dem zweiten Brief	71	Für Frau Charlotte v. Ahlefeld, geb. v. Sebach	105
3. Aus dem dritten Brief	73	Für die Sängerin Schröder-Devrient	105
An den Kuchenbäcker Hendel	75	Für den Grafen Kaspar Sternberg	105
An Merd	76	Für Frau Durand-Engels	106
An denselben	77	Für Professor Döbler	106
Aus einem Briefe an Kestner	78	An Frau von Martius	106
An denselben	79	An Jenny von Pappenheim	107
An Lilli	79	Bei Ueberbindung der Goethemedaille	107
An Auguste Gräfin zu Stolberg	79	An Belier	107
		Weimar, den 7. März 1832	108

Aus fremden Sprachen.	Seite	Aus fremden Sprachen.	Seite	
Aus Öffian.		In das Stammbuch der zehnjährigen Bertha v. Roder. 1809	199	
Darthulas Grabsgesang	108	Supplement zu Schillers Göthe	199	
Filans Erscheinung und Fingals Schildklang	109	Zur Vermählung der Prinzessin Caroline. 1810	200	
Erinnerung des Gefanges der Vorzeit	113	Willkommen dem Großherzog Karl August. 1814	201	
Vindars 5. Olympische Ode	114	An Frau Rojette Stödel in Frankfurt. 1816	203	
Auf die Geburt des Apollo	116	An Ottlien. 1820	203	
Veni Creator Spiritus	120	Familiengruß. 1821	204	
<hr/>				
Prosaischer Anhang.				
Judenpredigt	122	In Utrike von Lebeschow	205	
Biographische Einzelheiten.		[Karlsbader Sprudel.] 1827	205	
Dankbare Gegenwart	123	An den Maler Hösel. 1828	206	
Notierter und Gesammelter auf der Reise	126	[Nachruf]	206	
Bur Kunst.		[Aus dem Entwurf: "Schillers Totenfeier"] 1805	206	
Über den Hochschnitt	138	Inventionen	207	
Bur Literatur.		Auf Savaters "Lied eines Christen an Christus" geschrieben. 1786 (?)	207	
Aus den Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen	144	Alegis und Dora. 1797	207	
<hr/>				
Jüngste Nachlese.				
Antiker Form sich nähernad	153	[Der Proschyt.] 1814	208	
Dornburg. 1828	153	Vom H . . . t ist die Rede	209	
Aus den römischen Elegien	153	Iris.	211	
Fortsetzung der zweiten Epistel	155	M . . . r	211	
Zenien:		Varianten	212	
1. Aus dem Musenalmanach für 1797	156	Schluß von Baldophron und Neoterpe	212	
2. Aus der ursprünglichen Redaktion	172	Christoph Kaufmann. 1779	215	
3. Aus den Vorarbeiten	182	Ergo Bibamus. [1810]	215	
Tabulae votivae	189	Das Ghajel auf den Elser. 1815	216	
Epigrammatisch		Regenbogen	218	
An den Schlaf. 1767	192	Aus fremden Sprachen	219	
Alter Feuerlegen		Liebeslied eines Wilden. 1782	219	
Hans Liederlich und der Kamerade		Todeslied eines Gefangenen. 1782	219	
Ein Aber dabei	193	Aus Homers Odyssee	220	
Chronika. 1818	193	Arte. 1813	222	
Au Personen		Zwei griechische Rätsel. 1825	223	
In das geistliche Schatzkästlein der Mutter. 1765	195	Zu Einsiedels Lustspiel Die Mohrin	223	
An die Mutter. 1767	196	Zu einer Bearbeitung des König Oedipus	224	
An Bill. 1775	196	Chöre aus Racines Athalie. 1789	224	
An Frau von Stein. 1776—1786	196	Gesänge aus der Oper: Die verstellten Ränke	226	
An Frau Anna von Stein, geb. von Seebach	198	Aus dem ersten Akt der komischen Oper: Circe	253	
An den Herzog Karl August	198	Jugendgedichte in fremden Sprachen	256	
An Karoline von Staupiz	198	A song over the unconfidence toward my self	256	
In das Stammbuch des Schauspielers Beck. 1791	199	Aus einem Briefe an Augustin Trapp. 1766	257	
		Vaudeville à Mr. Pfeil. 1766	258	
		A Monsieur le Général-Major de Hoffmann	260	
		Aus einem Briefe an Cornelia Goethe. 11. Mai 1767	261	
		Aus einem Briefe an Cornelia Goethe. 12. Okt. 1767	262	
		Bayme Zenien	262	

Seite		Seite	
Prosa	271	Chronologie	
Gedankenstücke	271	der Entstehung Goethescher Schriften	308
Ueber die verschiedenen Zweige der hiesigen Thätigkeit. 1795	278	Alphabetisches Verzeichnis	
[Selbstschilderung.] 1797	291	der Anfangsworte der in den Bänden	
[Biographische Einzelheit.] 1808	293	V—XXXVI enthaltenen Goethe-	
[Ueber das Jubelfest der Refor- mation 1817.]	294	schen Gedichte	323
[Ueber die Naturforscher-Versamm- lung 1828.]	296	Alphabetisches Inhaltsverzeichnis	
Dramatisches Fragment. 1795 od. 1796.	297	der Bände I—XXXVI	332
Das Mädchen von Oberkirch			

Anhang.

Gedichte.

Lieder.

Das Leipziger Liederbuch.

1. Neujahrslied.

Wer kommt! Wer kaufst von meiner War'!
Devisen auf das neue Jahr,
Für alle Stände.
Und fehlt auch einer hie und da;
Ein einz'ger Handschuh paßt sich ja
An zwanzig Hände.

Du Jugend, die du tändelnd liebst,
Ein Küßgen um ein Küßgen gibst,
Unschuldig heiter.
Jetzt lebst du noch ein wenig dummkopf,
Geh nur erst dieses Jahr herum,
So bist du weiter.

Die ihr schon Amors Wege kennt
 Und schon ein bisschen lichter brennt,
 Ihr macht mir bange.
 Zum Ernst, ihr Kinder, von dem Spaß!
 Das Jahr! zur höchsten Not noch das,
 Sonst währt's zu lange.

Du junger Mann, du junge Frau,
 Lebt nicht zu treu, nicht zu genau
 In enger Ehe.
 Die Eifersucht quält manches Haus
 Und trägt am Ende doch nichts aus,
 Als doppelt Wehe.

Der Witwer wünscht in seiner Not,
 Zur sel'gen Frau durch schnellen Tod
 Geführt zu werden.
 Du guter Mann, nicht so verzagt!
 Das, was dir fehlt, das, was dich plagt,
 Findest du auf Erden.

Ihr, die ihr Misogyne heißt,
 Der Wein heb' euren großen Geist
 Beständig höher.
 Zwar Wein beschweret oft den Kopf,
 Doch der thut manchem Chetropf
 Wohl zehnmal weher.

Der Himmel geb' zur Frühlingszeit
 Mir manches Lied voll Munterkeit,
 Und euch gefall' es.
 Ihr lieben Mägden singt sie mit,
 Dann ist mein Wunsch am letzten Schritt,
 Dann hab' ich alles.

2. Der wahre Genuss.

(Vgl. Bd. I, S. 31.)

Umsonst, daß du, ein Herz zu lenken,
 Des Mädgens Schoß mit Golde füllst.
 O Fürst, laß dir die Wollust schenken,
 Wenn du sie wahr empfinden willst.
 Gold kauft die Junge ganzer Haufen,
 Kein einziger Herz erwirkt es dir;
 Doch willst du eine Tugend kaufen,
 So geh und gib dein Herz dafür.

Was ist die Lust, die in den Armen
 Der Buhlerin die Wollust schafft?
 Du wärst ein Vorwurf zum Erbarmen,
 Ein Thor, wärst du nicht lasterhaft.
 Sie küsstet dich aus feilem Triebe,
 Und Glut nach Gold füllt ihr Gesicht.
 Unglücklicher! Du fühlst nicht Liebe,
 Sogar die Wollust fühlst du nicht.

Sei ohne Tugend, doch verliere
 Den Vorzug eines Menschen nie!
 Denn Wollust fühlen alle Tiere,
 Der Mensch allein verfeinert sie.
 Laß dich die Lehren nicht verdrießen,
 Sie hindern dich nicht am Genuss,
 Sie lehren dich, wie man genießen
 Und Wollust würdig fühlen muß.

Soll dich kein heilig Band umgeben,
 O Jüngling; schränke selbst dich ein.
 Man kann in wahrer Freiheit leben,
 Und doch nicht ungebunden sein.

Laß nur für eine dich entzünden,
Und ist ihr Herz von Liebe voll;
So laß die Zärtlichkeit dich binden,
Wenn dich die Pflicht nicht binden soll.

Empfinde, Jüngling, und dann wähle
Ein Mägden dir, sie wähle dich,
Von Körper schön und schön von Seele,
Und dann bist du beglückt, wie ich!
Ich, der ich diese Kunst verstehe,
Ich habe mir ein Kind gewählt,
Dass uns zum Glück der schönsten Ehe
Allein des Priesters Segen fehlt.

Für nichts besorgt als meine Freude,
Für mich nur schön zu sein bemüht.
Wollüstig nur an meiner Seite
Und sittsam, wenn die Welt sie sieht.
Dass unsrer Glut die Zeit nicht schade,
Räumt sie kein Recht aus Schwachheit ein,
Und ihre Kunst bleibt immer Gnade,
Und ich muß immer dankbar sein.

Ich bin genügsam und genieße
Schon da, wenn sie mir zärtlich lacht,
Wenn sie beim Tisch des Liebsten Füße
Zum Schemel ihrer Füße macht.
Den Apfel, den sie angebissen,
Das Glas, woraus sie trank, mir reicht
Und mir, bei halbgeraubten Küszen,
Den sonst verdeckten Busen zeigt.

Wenn in gesellschaftlicher Stunde
Sie einst mit mir von Liebe spricht,
Wünsch' ich nur Worte von dem Munde,
Nur Worte, Küsse wünsch' ich nicht.

Welch ein Verstand, der sie bescelet,
Mit immer neuem Reiz umgibt!
Sie ist vollkommen, und sie fehlet
Darin allein, daß sie mich liebt.

Die Chrfurcht wirft mich ihr zu Füßen,
Die Wollust mich an ihre Brust.
Sieh, Jüngling, dieses heißt genießen!
Sei klug und suche diese Lust.
Der Tod führt einst von ihrer Seite
Dich auf zum englischen Gesang,
Dich zu des Paradieses Freude,
Und du fühlst keinen Uebergang.

3. Die Nacht.

(Vgl. Bd. I, S. 34.)

Gern verlass' ich diese Hütte,
Meiner Liebsten Aufenthalt,
Wandle mit verhülltem Tritte
Durch den ausgestorbnen Wald.
Luna bricht die Nacht der Eichen,
Zephyrs melden ihren Lauf,
Und die Birken streun mit Neigen
Ihr den süßten Weihrauch auf.

Schauer, der das Herz fühlen,
Der die Seele schmelzen macht,
Flüstert durchs Gebüsch im Kühlen.
Welche schöne, süße Nacht!
Freude! Wollust! Raum zu fassen!
Und doch wollt' ich, Himmel, dir
Tausend solcher Nächte lassen,
Gäb' mein Mädgen eine mir.

4. Das Schreien.

Nach dem Italienischen.

(Unter der Ueberschrift: „Verschiedene Drohung“ in Bd. II, S. 105.)

Einst ging ich meinem Mägden nach
Tief in den Wald hinein
Und fiel ihr um den Hals, und ach!
Droht sie, ich werde schrein.

Da rief ich trozig: Ha! ich will
Den töten, der uns stört!
Still, lispelet sie, Geliebter, still!
Dass ja dich niemand hört.

5. Der Schmetterling.

(Unter der Ueberschrift: „Schadenfreude“ in Bd. I, S. 38.)

In des Pappillons Gestalt
Flattr' ich nach den letzten Zügen
Zu den vielgeliebten Stellen,
Zeugen himmlischer Vergnügen,
Über Wiesen, an die Quellen,
Um den Hügel, durch den Wald.

Ich belausch' ein zärtlich Paar,
Von des schönen Mädgens Haupte
Aus den Kränzen schau' ich nieder,
Alles was der Tod mir raubte,
Seh ich hier im Bilde wieder,
Bin so glücklich, wie ich war.

Sie umarmt ihn lächelnnd stumm,
Und sein Mund genießt der Stunde,
Die ihm güt'ge Götter senden,
Hüpft vom Busen zu dem Munde,

Von dem Munde zu den Händen,
Und ich hüpf' um ihn herum.

Und sie sieht mich Schmetterling,
Zitternd vor des Freunds Verlangen,
Springt sie auf, da flieg' ich ferne.
„Liebster, komm, ihn einzufangen!
„Komm! ich hätt' es gar zu gerne,
„Gern das kleine bunte Ding.“

6. Das Glück.

An mein Mädgen.

(Unter der Ueberschrift: „Glück und Traum“ in Bd. I, S. 34.)

Du hast uns oft im Traum gesehen
Zusammen zum Altare gehen,
Und dich als Frau, und mich als Mann;
Oft nahm ich wachend deinem Munde
In einer unbewachten Stunde,
So viel man Küsse nehmen kann.

Das reinstie Glück, das wir empfunden,
Die Wollust mancher reichen Stunden
Floß, wie die Zeit, mit dem Genuß.
Was hilft es mir, daß ich genieße?
Wie Träume fliehn die wärmsten Küsse,
Und alle Freude wie ein Fuß.

7. Wunsch eines jungen Mädgens.

(Unter der Ueberschrift: „Mädchenwünsche“ in Bd. II, S. 105.)

O fände für mich
Ein Bräutigam sich!
Wie schön ist's nicht da.
Man nennt uns Mama.

Da braucht man zum Nähen,
Zur Schul' nicht zu gehen.
Da kann man befehlen,
Hat Mägde, darf schmälen,
Man wählt sich die Kleider,
Nach Gusto den Schneider.
Da läßt man spazieren,
Auf Bälle sich führen,
Und fragt nicht erst lange
Papa und Mama.

8. Hochzeitlied.

An meinen Freund.

(Unter der Überschrift: „Brautnacht“ in Bd. I, S. 38.)

Im Schlafgemach, entfernt vom Feste,
Sitzt Amor dir getreu und bebt,
Däß nicht die List mutwilliger Gäste
Des Brautbetts Frieden untergräßt.
Es blinkt mit mystisch heil'gem Schimmer
Vor ihm der Flammen blasses Gold,
Ein Weihrauchwirbel füllt das Zimmer,
Damit ihr recht genießen sollt.

Wie schlägt dein Herz beim Schlag der Stunde,
Der deiner Gäste Lärm verjagt!
Wie glühst du nach dem schönen Munde,
Der bald verstummt und nichts versagt.
Du eilst, um alles zu vollenden,
Mit ihr ins Heiligtum hinein,
Das Feuer in des Wächters Händen
Wird wie ein Nachtlicht still und klein.

Wie hebt vor deiner Küsse Menge
 Ihr Busen und ihr voll Gesicht,
 Zum Zittern wird nun ihre Strenge,
 Denn deine Kühnheit wird zur Pflicht.
 Schnell hilft dir Amor sie entkleiden
 Und ist nicht halb so schnell als du;
 Dann hält er, schalkhaft und bescheiden,
 Sich fest die beiden Augen zu.

9. Kinderverständ.

In großen Städten lernen früh
 Die jüngsten Knaben was;
 Denn manche Bücher lesen sie
 Und hören dies und das
 Vom Lieben und vom Küssen,
 Sie brauchten's nicht zu wissen.
 Und mancher ist im zwölften Jahr
 Fast klüger, als sein Vater war,
 Da er die Mutter nahm.

Das Mägden wünscht von Jugend auf,
 Sich hochgeehrt zu fehn,
 Sie zierte sich klein und wächst herauf
 In Pracht und Assembleen.
 Der Stolz verjagt die Triebe
 Der Wollust und der Liebe,
 Sie finnt nur drauf, wie sie sich zierte,
 Ein Aug' entzückt, ein Herz röhrt,
 Und denkt ans andre nicht.

Auf Dörfern sieht's ganz anders aus,
 Da treibt die liebe Not
 Die Jungen auf das Feld hinaus
 Nach Arbeit und nach Brot.

Wer von der Arbeit müde,
Läßt gern den Mägden Friede.
Und wer noch obendrein nichts weiß,
Der denkt an nichts, den macht nichts heiß;
So geht's den Bauern meist.

Die Bauermädchen aber sind
In Ruhe mehr genährt,
Und darum wünschen sie geschwind,
Was jede Mutter wehrt.
Oft stoßen schökernd Bräute
Den Bräut'gam in die Seite,
Denn von der Arbeit, die sie thun,
Sich zu erholen, auszuruhn,
Das können sie dabei.

10. Die Freuden.

(Vgl. Bd. II, S. 76.)

Da flattert um die Quelle
Die wechselnde Libelle,
Der Wasserpapillon,
Bald dunkel und bald helle,
Wie ein Chamäleon;
Bald rot und blau, bald blau und grün.
O daß ich in der Nähe
Doch seine Farben sähe!

Da fliegt der Kleine vor mir hin
Und setzt sich auf die stillen Weiden.
Da hab' ich ihn!
Und nun betracht' ich ihn genau
Und seh' ein traurig dunkles Blau.
So geht es dir, Bergliedr der deiner Freuden!

11. Amors Grab.

Nach dem Französischen.

(Unter der Ueberschrift: „Scheintod“ in Bd. I, S. 40.)

Weint, Mädgen! hier bei Amors Grabe, hier
 Sank er von nichts, von ohngefähr darnieder.
 Doch ist er wirklich tot? Ich schwöre nicht dafür.
 Ein Nichts, ein Ohngefähr erweckt ihn öfters wieder.

12. Liebe und Tugend.

(Unter der Ueberschrift: „Beweggrund“ in Bd. II, S. 106.)

Wenn einem Mädgen, das uns liebt,
 Die Mutter strenge Lehren gibt
 Von Tugend, Keuscheit und von Pflicht,
 Und unser Mädgen folgt ihr nicht
 Und fliegt mit neuverstärktem Triebe
 Zu unsren heißen Küszen hin;
 Da hat daran der Eigensinn
 So vielen Anteil als die Liebe.

Doch wenn die Mutter es erreicht,
 Daz sie das gute Herz erweicht,
 Voll Stolz auf ihre Lehren sieht,
 Daz uns das Mädgen spröde flieht,
 So kennt sie nicht das Herz der Jugend;
 Denn wenn das je ein Mädgen thut,
 So hat daran der Wankelmut
 Gewiß mehr Anteil als die Tugend.

13. Unbeständigkeit.

(Vgl. Bd. I, S. 46.)

Im spielenden Bach, da lieg' ich wie helle!
 Verbreite die Arme der kommenden Welle,
 Und buhlerisch drückt sie die sehnende Brust.
 Dann trägt sie ihr Leichtsinn im Strome darnieder,
 Schon naht sich die zweite und streichelt mich wieder,
 Da fühl' ich die Freuden der wechselnden Lust.

O Jüngling, sei weise, verwein' nicht vergebens
 Die fröhlichsten Stunden des traurigen Lebens
 Wenn flatterhaft je dich ein Mägden vergißt.
 Geh, ruf sie zurücke, die vorigen Seiten,
 Es küßt sich so süße der Busen der zweiten,
 Als kaum sich der Busen der ersten geküßt.

14. An die Unschuld.

(Unter der Überschrift: „Unschuld“ in Bd. I, S. 39.)

Schönste Tugend einer Seele,
 Reinster Quell der Zärtlichkeit!
 Mehr als Byron, als Pamele
 Ideal und Seltenheit.
 Wenn ein andres Feuer brennet,
 Flieht dein zärtlich schwaches Licht;
 Dich fühlt nur, wer dich nicht kennt,
 Wer dich kennt, der fühlt dich nicht.

Göttin! In dem Paradiese
 Lebst du mit uns vereint;
 Noch erscheinst du mancher Wiese,
 Morgens eh die Sonne scheint.

Nur der sanfte Dichter sieht
 Dich im Nebelkleide ziehn;
 Phöbus kommt, der Nebel fliehet,
 Und im Nebel bist du hin.

15. Der Misanthrop.

(Unter derselben Überschrift in Bd. I, S. 30.)

- A. Erst sitzt er eine Weile,
 Die Stirn von Wolken frei;
 Auf einmal kommt in Eile
 Sein ganz Gesicht der Eule
 Verzerrtem Ernst bei.
 - B. Sie fragen, was das sei?
 Lieb' oder Langeweile.
 - C. Ach, sie sind's alle zwei.
-

16. Die Reliquie.

(Vgl. „Lebendiges Andenken“ in Bd. I, S. 35.)

Ich kenn', o Jüngling, deine Freude,
 Erwischest du einmal zur Beute
 Ein Band, ein Stückgen von dem Kleide,
 Das dein geliebtes Mägden trug.
 Ein Schleier, Halstuch, Strumpfband, Ringe
 Sind wirklich keine kleinen Dinge,
 Allein mir sind sie nicht genug.

Mein zweites Glücke nach dem Leben,
 Mein Mägden hat mir was gegeben,
 Setzt eure Schätze mir darneben,
 Und ihre Herrlichkeit wird nichts.
 Wie lach' ich all der Trödelware!
 Sie schenkte mir die schönsten Haare,
 Den Schmuck des schönen Angesichts.

Soll ich dich gleich, Geliebte, missen,
 Wirst du mir doch nicht ganz entrissen,
 Zu sehn, zu tändeln und zu küssen,
 Bleibt mir der schönste Teil von dir.
 Gleich ist des Haars und mein Geschick,
 Sonst buhlten wir mit einem Glücke
 Um sie, jetzt sind wir fern von ihr.

Fest waren wir an sie gehangen,
 Wir streichelten die runden Wangen
 Und gleiteten oft mit Verlangen
 Von da herab zur rundern Brust.
 O Nebenbuhler, frei vom Neide,
 Reliquie, du schöne Beute,
 Grinnre mich der alten Lust.

17. Die Liebe wider Willen.

(Unter derselben Überschrift in Bd. I, S. 30.)

Ich weiß es wohl und spotte viel:
 Ihr Mädgen seid voll Wankelmut!
 Ihr liebet, wie im Kartenspiel,
 Den David und den Allegander;
 Sie sind ja Forcen mit einander,
 Und die sind mit einander gut.

Doch bin ich elend wie zuvor,
 Mit misanthropischem Gesicht,
 Der Liebe Sklav, ein armer Thor!
 Wie gern wär' ich sie los, die Schmerzen!
 Allein es sitzt zu tief im Herzen,
 Und Spott vertreibt die Liebe nicht.

18. Das Glück der Liebe.

(Unter der Überschrift: „Glück der Entfernung“ in Bd. I, S. 36.)

Trink, o Jüngling, heil'ges Glücke
 Taglang aus der Liebsten Blicke,
 Abends gaukl' ihr Bild dich ein;
 Kein Verliebter hab' es besser,
 Doch das Glück bleibt immer größer,
 Fern von der Geliebten sein.

Ew'ge Kräfte, Zeit und Ferne,
 Heimlich wie die Kraft der Sterne,
 Wiegen dieses Blut zur Ruh.
 Mein Gefühl wird stets erweichter,
 Doch mein Herz wird täglich leichter,
 Und mein Glück nimmt immer zu.

Nirgends kann ich sie vergessen,
 Und doch kann ich ruhig essen,
 Heiter ist mein Geist und frei;
 Und unmerkliche Bethörung
 Macht die Liebe zur Verehrung,
 Die Begier zur Schwärmerei.

Aufgezogen durch die Sonne,
 Schwimmt im Hauch äther'scher Wonne
 So das leichtste Wölkchen nie,
 Wie mein Herz in Ruh und Freude.
 Frei von Furcht, zu groß zum Neide,
 Lieb' ich, ewig lieb' ich sie.

19. An den Mond.

(Vgl. unter der Überschrift: „An Luna“ Bd. I, S. 37; die 3. Strophe lautet:)

Dämmerung, wo die Wollust thront,
Schwimmt um ihre runden Glieder.
Trunken sinkt mein Blick hernieder.
Was verhüllt man wohl dem Mond.
Doch, was das für Wünsche sind!
Voll Begierde, zu genießen,
So da droben hängen müssen;
Ei, da schieltest du dich blind.

20. Zueignung.

Da sind sie nun! Da habt ihr sie!
Die Lieder, ohne Kunst und Müh'
Am Rande des Bachs entsprungen.
Verliebt und jung und voll Gefühl
Trieb ich der Jugend altes Spiel,
Und hab' sie so gesungen.

Sie singe, wer sie singen mag!
An einem hübschen Frühlingstag
Kann sie der Füngling brauchen.
Der Dichter blinzt von ferne zu,
Jetzt drückt ihm diätet'sche Bluh
Den Daumen auf die Augen.

Halb scheel, halb weise sieht sein Blick
Ein bißgen naß auf euer Glück
Und jammert in Sentenzen.
Hört seine letzten Lehren an,
Er hat's so gut wie ihr gethan
Und kennt des Glückes Grenzen.

Dein seufzt und singt und schmelzt und küsst
 Und jauchzet, ohne daß ihr's wißt
 Dem Abgrund in der Nähe.
 Flieht Wiese, Bach und Sonnenschein,
 Schleicht, sollt's auch wohl im Winter sein,
 Bald zu dem Herd der Ehe.

Dein lacht mich aus und ruft: der Thor!
 Der Fuchs, der seinen Schwanz verlor,
 Verschnitt jetzt gern uns alle.
 Doch hier paßt nicht die Fabel ganz,
 Das treue Füchslein ohne Schwanz
 Das warnt auch für der Falle.

An Venus.

Große Venus, mächt'ge Göttin,
 Schöne Venus, hör mein Flehn!
 Nie hast du mich
 Neber Krügen vor dem Bacchus
 Auf der Erden liegen sehn.

Keinen Wein hab' ich getrunken,
 Den mein Mädchen nicht gereicht,
 Nie getrunken,
 Daß ich nicht voll güt'ger Sorge
 Deine Rosen erst gefäugt.

Und dann goß ich auf dies Herze,
 Das schon längst dein Altar ist,
 Von dem Becher
 Guldne Flammen und ich alühte
 Und mein Mädchen ward geküßt.



Dir allein empfand dies Herz;
 Göttin, gib mir einen Lohn.
 Aus dem Lethe
 Soll ich trinken, wenn ich sterbe —
 Ach, befreie mich davon!

Läß mir, Gütige — dem Minos
 Sei's an meinem Tod genug —
 Mein Gedächtnis!
 Denn es ist ein zweites Glück
 Eines Glücks Erinnerung.

An Friederike.

1.

Morgenständchen.

(1771.)

Erwache, Friederike,
 Vertreib die Nacht,
 Die einer deiner Blicke
 Zum Tage macht!
 Der Vögel sanft Geslüster
 Rüst liebevoll,
 Daß mein geliebt Geschwister
 Erwachen soll.

Ist dir dein Wort nicht heilig
 Und meine Ruh?
 Erwache! Unverzeihlich!
 Noch schlummerst du?
 Horch, Philomelens Kummer
 Schweigt heute still,
 Weil dich der böse Schlummer
 Nicht meiden will.

Es zittert Morgenschimmer
 Mit blödem Licht
 Errötend durch dein Zimmer
 Und weckt dich nicht.
 Am Busen deiner Schwester,
 Der für dich schlägt,
 Entschlässt du immer fester,
 Je mehr es tagt.

Ich seh' dich schlummern, Schöne!
 Von Auge rinnt
 Mir eine süße Thräne
 Und macht mich blind.
 Wer kann es fühllos sehen,
 Wer wird nicht heiß —
 Und wär' er von den Zehen
 Zum Kopf von Eis!

Vielleicht erscheint dirträumend,
 O Glück, mein Bild,
 Das halb voll Schlaf und reimend
 Die Musen schilt.
 Erröten und erblassen
 Sieh sein Gesicht!
 Der Schlaf hat ihn verlassen;
 Doch wacht er nicht.

Die Nachtigall im Schlafe
 Hast du versäumt;
 Drum höre nun zur Strafe,
 Was ich gereimt!
 Schwer lag auf meinem Busen
 Des Reimes Foch,
 Die schönste meiner Musen,
 Du — schliefst ja noch.

2.

Balde seh' ich Nischen wieder,
 Balde, bald umarm' ich sie,
 Munter tanzen meine Lieder
 Nach der süßten Melodie.

O, wie schön hat's mir geflungen,
 Wenn sie meine Lieder sang!
 Lange hab' ich nicht gesungen,
 Lange, liebe Liebe, lang.

Denn mich ängsten tiefe Schmerzen,
 Wenn mein Mädchen mir entflieht,
 Und der wahre Gram im Herzen
 Geht nicht über in mein Lied;

Doch jetzt sing' ich, und ich habe
 Volle Freude, süß und rein;
 Ja, ich gäbe diese Gabe
 Nicht für aller Klöster Wein.

3.

Ein grauer, trüber Morgen.

(Herbst 1771.)

Ein grauer, trüber Morgen
 Bedeckt mein liebes Feld;
 Im Nebel tief verborgen
 Liegt um mich her die Welt.
 O liebliche Friedrike,
 Dürft' ich nach dir zurück!
 In einem deiner Blicke
 Liegt Sonnenschein und Glück.

Der Baum, in dessen Rinde
Mein Nam' bei deinem steht,
Wird bleich vom rauhen Winde,
Der jede Lust verweht.
Der Wiesen grüner Schimmer
Wird trüb wie mein Gesicht;
Sie sehn die Sonne nimmer
Und ich Friedriken nicht.

Bald geh' ich in die Reben
Und herbste Trauben ein;
Umher ist alles Leben,
Gesprudelt neuer Wein.
Doch in der öden Laube,
Ach, denk' ich, wär' sie hier!
Ich bräch't ihr diese Traube,
Und sie — was gäb' sie mir?

Gleibe, bleibe bei mir.

Bleibe, bleibe bei mir,
Holder Fremdling, süße Liebe,
Holde, süße Liebe,
Und verlasse die Seele nicht!
Ach, wie anders, wie schön
Lebt der Himmel, lebt die Erde,
Ach, wie fühl' ich, wie fühl' ich
Dieses Leben zum erstenmal!

Zu einem Bilde.

Fräulein v. Klettenberg in ihrem Zimmer vorstellend (vgl. Bd. 21, 207).

Sieh in diesem Zauber-Spiegel
Einen Traum, wie lieb und gut
Unter ihres Gottes Flügel
Unsre Freundin leidend ruht.

Schau, wie sie sich hinüber
Aus des Lebens Woge stritt;
Sieh dein Bild ihr gegenüber
Und den Gott, der für euch litt.

Fühle, was ich in dem Weben
Dieser Himmelstufe gefühlt,
Als mit ungeduld'gem Streben
Ich die Beichnung hingewühlt.

Sehnsucht.

Mel.: O Vater der Barmherzigkeit &c.

(1793.)

Dies wird die letzte Thrän' nicht sein,
Die glühend Herz auf quillet,
Das mit unsäglich neuer Pein
Sich schmerzvermehrend stillet.

O, laß doch immer hier und dort
Mich ewig Liebe fühlen;
Und möcht' der Schmerz auch also fort
Durch Nerv und Adern wühlen!

Könnt' ich doch ausgefüllt einmal
Von dir, o Ew'ger, werden —
Ach, diese lange, tiefe Qual,
Wie dauert sie auf Erden!

An den Mond.

(Erste Fassung aus dem Jahr 1778; vgl. Bd. I, S. 70.)

Füllest wieder 's liebe Thal
 Still mit Nebelglanz,
 Lösest endlich auch einmal
 Meine Seele ganz.

Breitest über mein Gefild
 Lindernd deinen Blick
 Wie der Liebsten Auge, mild
 Ueber mein Geschick.

Das du so beweglich kennst,
 Dieses Herz im Brand,
 Haltet ihr wie ein Gespenst
 An den Fluß gebannt,

Wenn in oder Winternacht
 Er vom Tode schwält
 Und bei Frühlingslebens Pracht
 An den Knospen quillt.

Selig, wer sich vor der Welt
 Ohne Haß verschließt,
 Einen Mann am Busen hält
 Und mit dem genießt,

Was dem Menschen unbewußt
 Oder wohl veracht',
 Durch das Labyrinth der Brust
 Wandelt in der Nacht.

Elsenliedchen.

(15. Oktober 1780.)

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst schlafen,
 Dann scheinet uns der Mond,
 Dann leuchtet uns der Stern:
 Wir wandlen und singen
 Und tanzen erst gern.

Um Mitternacht, wenn die Menschen erst schlafen,
 Auf Wiesen, an den Erlen
 Wir suchen unsren Raum
 Und wandlen und singen
 Und tanzen einen Traum.

An meine Bäume.

(16. Dezember 1780.)

Sag' ich's euch, geliebte Bäume,
 Die ich ahndevoll gepflanzt,
 Als die wunderbarsten Träume
 Morgenrotlich mich umtanzt?
 Ach, ihr wißt es, wie ich liebe,
 Die so schön mich wiederliebt,
 Die den reinsten meiner Triebe
 Mir noch reiner wiedergibt.

Wächst wie aus meinem Herzen,
 Treibet in die Luft hinein;
 Denn ich grub viel Freud' und Schmerzen
 Unter eure Wurzeln ein.
 Bringet Schatten, traget Früchte,
 Neue Freude jeden Tag:
 Nur daß ich sie dichte, dichte,
 Dicht bei ihr genießen mag!

Lied.

Auf dem Land und in der Stadt
 Hat man eitel Plagen,
 Muß ums Bißchen, daß man hat,
 Sich mit'm Nachbar schlagen.
 Rings auf Gottes Erde weit
 Ist nur Hunger, Kummer, Neid,
 Möcht' eins 'naußer laufen.

Erdennot ist keine Not
 Als dem Feig- und Matten.
 Arbeit schafft dir täglich Brot,
 Dach und Fach und Schatten.
 Rings, wo Gottes Sonne scheint,
 Findest ein Mädchen, findest ein'n Freund —
 Laß uns immer bleiben!

Cupido.

Cupido, loser, eigenſinniger Knabe,
 Du hast mich um Quartier auf einige Stunden!
 Wie viele Tag' und Nächte bist du geblieben
 Und bist nur herrisch und Meister im Hause geworden.

Von meinem breiten Lager bin ich vertrieben,
 Nun sitz' ich an der Erde, Nächte gequälet;
 Dein Mutwill' schüret Flamm' auf Flamme des Herdes,
 Verbrennet den Vorrat des Winters und senget mich Armen.

Du hast mir mein Geräte verstellt und verschoben,
 Ich such' und bin wie blind und irre geworden.
 Du lärmst so ungeschickt; ich fürchte, das Seelchen
 Entflieht, um dir zu entfliehn, und räumet die Hütte.

Dereinungslied der Deutschen.

(Eine andre Fassung vgl. Bd. 8, 218.)

Brüder, auf! die Welt zu befreien!

Chre winkt, die Zeit ist groß.

Alle Gewebe der Tyranneien

Haut entzwei und reift euch los!

Hinan! Vorwärts — hinan!

Und das Werk, es werde gethan!

Es erschallet Gottes Stimme;

Deutschen Volkes Stimm' erschallt,

Und entflammt vom heil'gen Grimme

Folgt des Blitzes Schnellgewalt.

Hinan! Vorwärts — hinan!

Und das große Werk wird gethan.

Und so schreiten alle Kühnen

Eine halbe Welt entlang;

Die Verwüstung, die Ruinen,

Nichts verhindert ihren Gang.

Hinan! Vorwärts — hinan!

Und das große, das Werk sei gethan!

Hinter uns her, vernehmt ihr, schallen

Starke Worte, treuer Ruf:

Siegen, heißt es, oder fallen

Ist, was alle Völker schuf.

Hinan! Vorwärts — hinan!

Und das Werk, es wäre gethan.

Noch ist vieles zu erfüllen,

Noch ist manches nicht vorbei;

Doch wir alle, durch den Willen

Sind wir schon von Banden frei.

Hinan! Vorwärts — hinan!

Und das große, das Werk sei gethan!

Auch die Alten und die Greisen
 Werden nicht im Rate ruhn;
 Denn 's ist um den Stein der Weisen,
 Um die Freiheit ist's zu thun.
 Hinan! Vorwärts — hinan!
 Und das Werk, es war schon gethan.

Denn so einer „Vorwärts!“ rufet,
 Gleich sind alle hinterdrein,
 Und so geht es, abgestufet,
 Stark und Schwach und Groß und Klein.
 Hinan! Vorwärts — hinan!
 Und das große Werk ist gethan.

Siegeslied der Deutschen.

(Bgl. Bd. 8, 226.)

So rissen wir uns ringsherum
 Von fremden Banden los.
 Nun sind wir Deutsche wiederum,
 Nun sind wir wieder groß.
 So waren wir und sind es auch,
 Das edelste Geschlecht,
 Von biederm Sinn und reinem Hauch
 Und in der Thaten Recht.

Und Fürst und Volk und Volk und Fürst
 Sind alle frisch und neu,
 Wie du dich nun empfinden wirst,
 Nach eignem Sinne frei.
 Wer dann das Innere begehrt,
 Der ist schon groß und reich;
 Zusammenhaltet euren Wert,
 Und euch ist niemand gleich!

Gedenkt unendlicher Gefahr,
 Des wohlvergoßnen Bluts,
 Und freuet euch von Jahr zu Jahr
 Des unschätzbarer Guts!
 Die große Stadt am großen Tag
 Die unsre sollte sein!
 Nach ungeheuerm Doppelschlag
 Zum zweitenmal hinein!

Nun töne laut: Der Herr ist da!
 Von Sternen glänzt die Nacht.
 Er hat, damit uns Heil geschah,
 Gestritten und gewacht.
 Für alle, die ihm angestammt,
 Für uns war es gethan,
 Und, wie's von Berg zu Bergen flammt,
 Entzücken flam' hinan!

Antiker Form sich nähernnd.

An Frau v. Stein.

Herzlich bat ich die Muse, mich liebliche Worte zu lehren
 Heute zur Feier des Tags, doch sie erhörte mich nicht.
 Besser lehrt mich das Kochbuch, ein eßbares Opfer zu bringen;
 Wenn es dein Völklein genießt, mehr' es die Feier des Tags.

An dieselbe.

Frage nicht nach mir und was ich im Herzen verwahre!
 Ewige Stille geziemt ohne Gelübde dem Mann.
 Was ich zu sagen vermöchte, ist jetzo schon kein Geheimnis;
 Nur diesen Namen verdient, was sich mir selber verbirgt.

An dieselbe.

Als der Undankbare floh, o Göttin ewiger Treue,
 Fleht' ich ihn nicht zurück, fleht' ich: Verzeih du ihm! nur.
 Du ergriffst ihn gewaltig und hast ihn übel gebändigt;
 Graue Locke hält nun ihn, den Beweglichen, fest.

An dieselbe.

Arm an Geiste kommt heut spät dein Geliebter vor dich,
 Arm an Liebe kommt er weder frühe noch spät.

An dieselbe.

(Nach dem Griechischen.)

Und wenn du's vollbracht hast,
 Wirst du erkennen der Götter und Menschen unänderlich Wesen,
 Drinne sich alles bewegt und davon alles umgrenzt ist,
 Stille schaun die Natur sich gleich in allem und allem,
 Nichts Unmögliches hoffen und doch dem Leben genug sein.

(8. September 1780.)

Auf einen für Knebel zurückgelassenen Schreibtisch.

Mich erbaute zuerst ein Denker, weihte der Liebe,
 Weihte der Freundschaft mich ein, stillem Genusse der Welt.
 Doch es ward die Stadt ihm zu eng; er eilte von dannen,
 Ließ dem Freunde mich stehn, der mich nun emsig besikt,
 Der, dem schönen Gefilde, den holden Stunden entsagend,
 Sich der Mühe zu weihn, wählt die engere Stadt.

(Juni 1782.)

In das Stammbuch des Freih v. Stein.

(Weimar, 7. März 1785.)

Unglück bildet den Menschen und zwingt ihn, sich selber zu kennen;
 Leiden gibt dem Gemüt doppeltes Streben und Kraft.
 Uns lehrt eigener Schmerz, der andern Schmerzen zu teilen,
 Eigener Fehler erhält Demut und billigen Sinn.
 Mögest du, glücklicher Knabe, nicht dieser Schule bedürfen
 Und nur Fröhlichkeit dich führen die Wege des Rechts!

An die Herzogin Luise von Weimar.

(Auf der Geburtstagsszene des 29. Januar 1796.)

Sklaven sollten wir haben in deiner Gegenwart? Alle,
 Fürstin, machest du frei, alle verbindest du dir.

An die Herzogin Amalia von Weimar.

(Mit den Venezianischen Epigrammen; 1790 oder 1791.)

Sagt, wem geb' ich dies Büchlein? Der Fürstin, die mir's
 gegeben,
 Die uns Italien noch jetzt in Germanien schafft.

An dieselbe.

(Mit Windelmann. 27. April 1805.)

Freundlich empfange das Wort laut ausgesprochner Verehrung,
 Das die Parze mir fast schnitt von der Lippe hinweg.

Inschrift.

Was ich leugnend gestehe und offenbarend verberge,
 Ist mir das einzige Wohl, bleibt mir ein reichlicher Schatz.
 Ich vertrau' es dem Felsen, damit der Einsame rate,
 Was in der Einsamkeit mich, was in der Welt mich beglückt.



Ein Gleiges.

(Für die Hermannsteiner Höhle bei Ilmenau.)

Felsen sollten nicht Felsen und Wüsten Wüsten nicht bleiben;
 Drum stieg Amor herab, sieh, und es lebte die Welt.
 Auch belebet er mir die Höhle mit himmlischem Lichte,
 Zwar der Hoffnung nur, doch ward die Hoffnung erfüllt.

Berg und Thal.

Steile Höhen besucht die ernste, forschende Weisheit,
 Sanft gebahnter Thal findet die Liebe im Thal.

Nach dem Lateinischen.

Du verachtst den Armen, er lehne sich überall nieder.
 Schöne Königin, wohl lieg' ich bald hier und bald dort;
 Aber fändest du ihn erwachend einst in dem Arme,
 Du beriebst ihn mit Recht: Lehnt er doch überall an!

An Caroline Herder.

Jugendlich kommt sie vom Himmel, tritt vor den Priester und
 Weisen
 Unbekleidet, die Göttin; still blickt sein Auge zur Erde,
 Dann ergreift er das Rauchfaß und hüllt demütig verehrend
 Sie in durchsichtigen Schleier, daß wir sie zu dulden ertragen.

An Knebel.

(Mit Epigrammen.)

Völligen Unsinn siegelt' ich hier, geschriebnes Geschreibe;
 Deßn' es nicht, sonst schwirrt Käfer auf Käfer umher.

Venezianische Epigramme.

1.

Welche Hoffnung ich habe? Nur eine, die heut mich beschäftigt:
Morgen mein Liebchen zu sehn, daß ich acht Tage nicht sah.

2.

Wenn ein verständiger Koch ein artig Gastmahl bereitet,
Mischt er unter die Kost vieles, und vieles zugleich;
So genießet auch ihr dies Büchlein und kaum unterscheidet
Alles ihr, was ihr genießt. Nun, es bekomm' euch nur wohl!

3.

Weit und schön ist die Welt; doch, o, wie dank' ich dem Himmel,
Daz ein Gärtchen, beschränkt, zierlich, mein eigen gehört.
Bringt mich wieder nach Hause! Was hat ein Gärtner zu reisen?
Ehre bringt's ihm und Glück, wenn er sein Gärtchen besorgt.

4.

Einen zierlichen Käfig erblickt' ich; hinter dem Gitter
Regten sich emsig und rasch Mädchen des süßen Gesangs.
Mädchen wissen sonst nur uns zu ermüden; Venedig,
Heil dir, daß du sie auch uns zu erquicken ernährst!

5.

Ach, sie neiget das Haupt, die holde Knospe! Wer gießet
Eilig erquickendes Nass neben die Wurzel ihr hin,
Daz sie froh sich entfalte, die schönen Stunden der Blüte
Nicht zu frühe vergehn, endlich auch reife die Frucht?
Aber auch mir — mir sinket das Haupt von Sorgen und Mühe.
Liebes Mädchen, ein Glas schäumenden Weines herbei!

6.

Viele folgten dir gläubig und haben des irdischen Lebens
Rechte Wege verfehlt, wie es dir selber erging.
Folgen mag ich dir nicht, ich möchte dem Ende der Tage
Als ein vernünftiger Mann, als ein vergnügter mich nahm.

Heute gehorch' ich dir doch und wähle den Pfad ins Gebirge;
Diesmal schwärmt du wohl nicht. König der Juden, leb wohl!

7.

Wären der Welt die Augen zu öffnen! — das könnte geschehen! —
Besser, du suchest dir selbst und du erfindest dein Teil.

8.

Wenn du schelten willst, so tolle kein Heiliger scheinen!
Denn ein rechtlicher Mann schweigt und verzeihet uns gern.

9.

Zum Erdulden ist's gut, ein Christ zu sein, nicht zu wanken:
Und so machte sich auch diese Lehre zuerst.

10.

Was vom Christentum gilt, gilt von den Stoikern, freien
Menschen geziemet es nicht, Christ oder Stoiker sein.

11.

Das Gemeine lockt jeden; siehst du in Kürze von vielen
Etwas geschehen, sogleich denke nur: Dies ist gemein.

12.

Knaben liebt' ich wohl auch, doch lieber sind mir die Mädchen.
Hab' ich als Mädchen sie satt, dient sie als Knabe mir noch.

13.

Alle sagen mir, Kind, daß du mich betrügest.
O, betrüge mich nur immer und immer so fort.

14.

Ob erfüllt sei, was Moses und was die Propheten gesprochen,
An dem heiligen Christ, Freunde, das weiß ich nicht recht.
Aber das weiß ich: erfüllt sind Wünsche, Sehnsucht und
Träume,

Wenn das liebliche Kind süß mir am Busen entschläft.

15.

„Wagst du deutsch zu schreiben unziemliche Sachen?“ Mein
Guter,
Deutsch dem kleinen Bezirk leider ist griechisch der Welt.

16.

Amerikanerin nennst du das Töchterchen, alter Phantaste?
Glücklicher, hast du sie nicht hier in Europa gemacht.

17.

Lange sucht' ich ein Weib mir, ich suchte, da fand ich nur Dirnen.
Endlich erhascht' ich dich mir, Dirnchen, da fand ich ein Weib.

18.

Was hat Joseph gewollt, und was wird Leopold wollen?
Menschen sind sie wie wir, Menschen, wir sind es wie sie.
Nie gelingt es der Menge, für sich zu wollen; wir wissen's.
Doch wer verstehtet, für uns alle zu wollen, er zeig's!

(Vgl. Bd. I, S. 239, Nr. 52.)

19.

Guten schreibt er, das glaub' ich, die Menschen müssen wohl
gut sein,
Die das alberne Zeug lesen und glauben an ihn.
Weisen denkt er zu schreiben; die Weisen mag ich nicht kennen,
Ist das Weisheit, bei Gott! bin ich mit Freuden ein Thor.

20.

Lavater prägte den Stempel des Geistes auf Wahnsinn und
Lüge,
Wem der Probierstein fehlt, hält sie für redliches Gold.
Fürsten prägen so oft auf kaum versilbertes Kupfer
Ihr bedeutendes Bild; lange betrügt sich das Volk.
Schwärmer prägen den Stempel des Geistes auf Lügen und
Unsinn.
Wem der Probierstein fehlt, hält sie für redliches Gold.

(Vgl. Bd. I, S. 240, Nr. 57.)

In E. L. Schröders Stammbuch.

(Weimar, 25. April 1791.)

Viele fahn dich mit Wonne, dich wünschen so viele zu sehen;
Reise glücklich! du bringst überall Freude mit hin.

In Ifflands Stammbuch.

(Weimar, 24. April 1796.)

Viel von Künsten und Künstlern wird immer in Deutschland
gesprochen;
Angeschaut haben wir nun Künstler und Künste zugleich.

Trier.

Triersche Hügel beherrschte Dionysos; aber der Bischof
Dionysius trieb ihn und die Seinen herab;
Christlich lagerten sich Bacchanten-Scharen im Thale,
Hinter die Mauern versteckt üben sie alten Gebrauch.

Genius anderer Welten.

Wie du Vertrauen erweckst, o Genius anderer Welten?
Mehr als der irdische Mann zeige dich selig und reich.

Denkmünze auf Kant.

Sieh! Das gebändigte Volk der lichtscheu muckenden Rauze
Rutscht nun selber, o Kant, über die Wolken dich hin.

Campes Laokoon.

Schon vom Gifte durchwühlt, gebissen und wiedergebissen,
Vater und Sohn! O! Weh! — Heilige Plastik! o weh!

Den 25. November 1798.

Als das heilige Blatt von Maros Grabe getrennt ward,
Naht' es, der Asche getreu, welfend, polarischer Nacht;
Aber im Lande bedeckt von Schnee ergrün't es aufs neue,
Bietet unverkündenden Schmuck traulich den Grazien an.

Stammbuchblatt.

(Phrmont, 15. Juli 1801.)

Weise die Rose nicht ab von deinem Busen, sie blühet
Noch auf der Wange dir, noch in dem Herzen dir auf.

In das Stammbuch August v. Goethes.

(Jena, 22. November 1801.)

Gönnern reiche das Buch und reich' es Freund und Gespielen,
Reich' es dem Eilenden hin, der sich vorüber bewegt;
Wer des freundlichen Wortes, des Namens Gabe dir spendet,
Häufet den holden Schatz edlen Erinnrens dir an.

Leben und Hoffnung.

Ich beläst'ge mein Herz, mit süßer Hoffnung ihm schmeichelnd,
Eng ist das Leben fürwahr, aber die Hoffnung ist weit. .

(1815.)

Am 28. August 1815.

Als die Tage noch wuchsen, gefiel das Leben mir wenig;
Nun, abnehmend mit Eil', könnten gefallen sie mir.

Auf Myrons Buh.

Daß du die Herrlichste bist, Abmetos' Kindern ein Schmuck wärst,
 Selber des Sonnengotts Kindern Entsprungene scheinst:
 Alles reizet zum Staunen mich hin, zum Preise des Künstlers.
 Doch, daß du mütterlich auch fühlst, es ziehet mich an.

Kreislauf des Wassers.

Offen zeigt sich die Pforte des bergabstürzenden Waldstroms;
 Doch in die offene kehrt nimmer das Wasser zurück.

*

Ja doch! Es kehret zurück! Schon steigt es in Wolfengebild auf,
 Ziehet, erhöhtesten Schwungs, morgengerötet hinan.

Vermischte Gedichte.

Concerto dramatico.

Composto dal Sigr. Dottore Flamminio, detto Panurgo secondo.

Aufzuführen in der Darmstädter Gemeinschaft der Heiligen.

(1772.)

Tempo giusto E

Die du steigst im Winterwetter
 Von Olympus' Heiligtum,
 Thatenschwangerste der Götter,
 Langeweile! Preis und Ruhm,
 Dank dir! Schobest meinen Lieben
 Stumpfe Federn in die Hand,

Hast zum Schreiben sie getrieben
Und ein Freudenblatt gesandt.

Allegretto $\frac{3}{8}$.

Machst Jungfrau zur Frau,
Gesellen zum Mann,
Und wär's nur im Scherze,
Wer anders nicht kann.
Und sind sie verehlicht,
Bist wieder bald da,
Machst Weibchen zur Mutter,
Monsieur zum Papa.

Arioso.

Gekaut Papier! Sollt's Junos Bildung sein!
Gar großen Dank! Mag nicht Fron sein.

Allegro con furia.

Weh! weh! Schrecken und Tod!
Es droht
Herein der jüngste Tag! Im Brausen
Des Sturmes hör' ich die Not
Verdammter Geister sausen,
Und rot
In Blutflamm' glüht Berg und Flur.
In meinen Gebeinen wühlt ein Grausen
Der Hölle, Nacht und Angst
Und das Brüllen des ungeheuren Löwen,
Des Seelenverderbers,
Umgibt mich. Ich versinke
In Feuer-Seelenqualen pechentflammten Schlund.

Cantabile.

Schlaf, mein Kindlein, und ruhe gesund,
Pfeift drauß ein Windlein, und bellt drauß ein Hund.

Andantino.

Der Frühling brachte Rosen
 Nicht gar.
 Ihr möchtet sie wohl lieber
 Im Januar.
 Wart' nur, ihr lieben Mädchen,
 Den Juni 'ran,
 Und dann wahrt eure Finger,
 Sind Dornen dran.

Lamentabile.

Meine Augen rot von Thränen,
 Müde meine Brust von Stöhnen;
 Nirgends, nirgends find' ich Ruh,
 Schließe meine Augen zu.
 Schlaf, verwiege meine Sorgen!
(Ein wenig geschnünder, con speranza.)
 Kommst du heut nicht, so kommst du morgen.

Allegro con spirito.

Nirgends eine Welt von Nichts,
 Nirgend Menschen ohne Lieb'.
 Sonne kann nicht ohne Schein,
 Mensch nicht ohne Liebe sein.
 Nichts nichts ist, und nichts nichts gibt,
 Alles ist, und alles liebt.

Choral.

Erbarm' dich unsrer, Herre Gott,
 In aller Not,
 In Langerweil' und Grillen Not,
 Entzieh uns lieber ein Stückchen Brot,
 Kennst deine Kinder, o Herre Gott!

Capriccio con Variazioni.

Und will auf der Erde
 Dumm stille nichts stehn,
 Will alles herumi
 Didumi sich drehn.

Var. 1.

Seiltänzer und Jungfern,
 Studenten, Husaren,
 Geschwungen, gesungen,
 Geritten, gefahren.
 In Lüften, der Erde,
 Auf Wasser und Eis,
 Bricht eines sein Hälsli,
 Das ander Gott weiß.

(Capriccio da capo.)

Var. 2.

Auf Schlittschuh wie Blitze
 Das Flüßli hina,
 Und sind wir nun droben,
 So sind mir halt da.
 Und muß es gleich wieder
 Nach Heimä zu geh
 Und thut eim das Hüftli
 Und Füeßli so weh.

(Capriccio da capo.)

Var. 3.

Geritten wie Teufel
 Bergauf und bergab,
 Galopp auf Galopp,
 Gehn die Hund' nur im Trab.

Bis Gaul wund am Kreuz is,
 Der Ritter am Steiß:
 Frau Wirtin, ein Bett! Hol
 Der Teufel die Reiß!

(Capriccio da capo.)

Air.

Une fille
 Gentille
 Bien soignée par Mama
 Toute échauffée
 Dans une Allée
 Se promena.
 Elle en gagna
 Un gros rhume, et bonne Mama
 S'écria
 De toute sa poitrine:
 Médecin ! Médicine !

Un garçon
 Bel et bon
 Par aventure se trouva
 Et s'y prêta
 Et la frotta
 La bien choffa,
 Que rhume bientôt s'envola.
 Le Divin ! la Divine !
 Médecin ! Médicine !

Molto andante.

Hat alles seine Zeit,
 Das Nahe wird weit,
 Das Warne wird falt,
 Der Junge wird alt,

Das Kalte wird warm,
Der Reiche wird arm,
Der Narre gescheit,
Alles zu seiner Zeit.

Con espressione.

Ein Weiblein der Sibyllenschar
Drohte mir Gefahr, Gefahr
Von schwarzen Augen im Januar
Und Februar
Und März und — ach, durchs ganze Jahr.
Wenn, Marianne, du mitleidig bist,
Wie schön, vergönne mir
Die arme kurze Frist.

Presto fugato.

Und Rosenblüt und Rosenlust
Und Kirschen, Apfel und Birnen voll!
Gejauchzt, getanzt mit voller Brust!
Herbei! Herbei! Und laut und toll!
Läßt sie kommen!
Alle!
Hier ist genug!
Hier schaumt der Most,
Die Fässer heraus!
Num Num
Didli di dum
Herbei, herbei!
Didli di dei!

Die Laffen,
Da stehn sie und gaffen
Der Herrlichkeit zu.

Mit! mit!
Gesprungen! gesunken!

Alten und Jungen!
Mit! Duru! Mit!

Sind große Geister
Gestopelte Meister,
Verschnitten dazu!

Weiber und Kinder,
Zöllner und Sünder,
Kritaster, Poeten,
Huren, Propheten,
Das dilleri du.

Da stehn sie, die Laffen
Und gaffen :::
Der Herrlichkeit zu.

Dum du dum du
Dam dim di di du
Dam dim di di du
Huhu! Huhu!

Felsweihegesang an Psyche.

(Weßlar, Mai 1772.)

Beilchen bring' ich getragen,
Junge Blüten zu dir,
Daz ich dein moosig Haupt
Ringsum bekränze,
Ringsum dich weihe,
Felsen des Thals!

Sei du mir heilig,
Sei den Geliebten
Lieber als andre
Felsen des Thals!

Ich sah von dir
Der Freunde Seligkeit,
Verbunden Edle
Mit ew'gem Band.

Ich irrer Wandrer
Fühl' erst auf dir
Besitztum'sfreuden
Und Heimatsglück.

Da, wo wir lieben,
Ist Vaterland;
Wo wir genießen,
Ist Hof und Haus.

Schrieb meinen Namen
An deine Stirn;
Du bist mir eigen,
Mir Ruhesitz.

Und aus dem fernen
Unlieben Land
Mein Geist wird wandern
Und ruhn auf dir.

Sei du mir heilig,
Sei den Geliebten
Lieber als andre
Felsen des Thals!

Ich sehe sie versammelt
Dort unten um den Teich;
Sie tanzen einen Reihen
Im Sommerabendrot.
Und warme Jugendfreude
Weht in dem Abendrot,
Sie drücken sich die Hände
Und glühn einander an.

Und aus den Reih'n verlieret
 Sich Psyche zwischen Felsen
 Und Sträuch'en weg, und traurend
 Um den Abwesenden
 Lehnt sie sich über den Fels.
 Wo meine Brust hier ruht,
 An das Moos mit innigem
 Liebesgefühl sich
 Atmend drängt,
 Ruhst du vielleicht dann, Psyche.
 Trübe blickt dein Aug'
 In den Bach hinab,
 Und eine Thräne quillt
 Vorbeigequollnen Freuden nach;
 Hebst dann zum Himmel
 Dein bittend Aug',
 Erblickest über dir
 Da meinen Namen.
 — Auch der —
 Nimm des verlebten Tages Zier,
 Die bald welke Rose, von deinem Busen,
 Streu die freundlichen Blätter
 Uebers düstre Moos,
 Ein Opfer der Zukunft!

Mahomet.

Geld. Gestirnter Himmel.

Mahomet (allein).

Teilen kann ich euch nicht dieser Seele Gefühl.
 Fühlen kann ich euch nicht Allen ganzes Gefühl.
 Wer, wer wendet dem Flehn sein Ohr,
 Dem bittenden Auge den Blick?

Sieh! Er blinket herauf, Gad, der freundliche Stern.
Sei mein Herr du, mein Gott! Gnädig winkt er mir zu!

Bleib! Bleib! Wendst du dein Auge weg?

Wie? Liebt' ich ihn, der sich verbirgt?

Sei gesegnet, o Mond! Führer du des Gestirns,
Sei mein Herr du, mein Gott! Du beleuchtest den Weg.

Laß, laß nicht in der Finsternis

Mich irren mit irrendem Volk!

Sonn', dir glühenden weiht sich das glühende Herz.
Sei mein Herr du, mein Gott! Leit, Allsehende, mich!

Steigst auch du hinab, Herrliche!

Tief hüllest mich Finsternis ein.

Hebe, liebendes Herz, dem Erschaffenden dich!
Sei mein Herr du, mein Gott! Du, Allliebender, du,
Der die Sonne, den Mond und die Stern'
Schuf, Erde und Himmel und mich!

(Vgl. Bd. 13, S. 360.)

Elegie.

Ein zärtlich jugendlicher Kummer
Führt mich ins öde Feld; es liegt
In einem stillen Morgenschlummer
Die Mutter Erde. Rauschend wiegt
Ein kalter Wind die starren Äste. Schauernd
Tönt er die Melodie zu meinem Lied voll Schmerz.
Und die Natur ist still und trauernd,
Doch hoffnungsvoller als mein Herz.

Denn sieh, bald gaukelt dir, mit Rosenkränzen
In runder Hand, du Sonnengott, das Zwillingspaar
Mit offнем blauen Aug', mit krausem golden Haar
In deiner Laufbahn dir entgegen. Und zu Tänzen

Auf neuen Wiesen schickt
 Der Jüngling sich und schmückt
 Den Hut mit Bändern, und das Mädchen pflückt
 Die Veilchen aus dem jungen Gras, und bückend sieht
 Sie heimlich nach dem Busen, sieht mit Seelenfreude
 Entfalteter und reizender ihn heute,
 Als er vorm Jahr am Maienfest geblüht,
 Und fühlt und hofft.

Gott segne mir den Mann
 In seinem Garten dort! Wie zeitig fängt er an,
 Ein lockres Beet dem Samen zu bereiten!
 Kaum riß der März das Schneegewand
 Dem Winter von den hagern Seiten,
 Der stürmend floh und hinter sich aufs Land
 Den Nebelschleier warf, der Fluß und Au
 Und Berg in kaltes Grau
 Versteckt, da geht er ohne Säumen,
 Die Seele voll von Ernteträumen,
 Und sät und hofft.

Warum gabst du uns die tiefen Blicke?

Warum gabst du uns die tiefen Blicke,
 Unsre Zukunft ahnungsvoll zu schaun,
 Unsrer Liebe, unserm Erdenglücke
 Während selig nimmer hinzutraun?
 Warum gabst uns Schicksal, die Gefühle,
 Uns einander in das Herz zu sehn,
 Um durch all die seltenen Gewühle
 Unser wahr Verhältnis auszuspähn?

Ach, so viele tausend Menschen kennen,
 Dumm sich treibend, kaum ihr eigen Herz,
 Schweben zwecklos hin und her und rennen
 Hoffnungslos in unversehnlichen Schmerz;

Fauchzen wieder, wenn der schnellen Freuden
Unerwart'te Morgenröte tagt.
Nur uns armen liebenvollen beiden
Ist das wechselseit'ge Glück versagt,
Uns zu lieben, ohn' uns zu verstehen,
In dem andern sehn, was er nie war,
Immer frisch auf Traumglück auszugehen
Und zu schwanken auch in Traumgefahr.

Glücklich, den ein leerer Traum beschäftigt,
Glücklich, dem die Ahnung eitel wär'!
Jede Gegenwart und jeder Blick bekräftigt
Traum und Ahnung leider uns noch mehr.
Sag, was will das Schicksal uns bereiten?
Sag, wie hand es uns so rein genau?
Ach, du warst in abgelebten Zeiten
Meine Schwester oder meine Frau.

Kanntest jeden Zug in meinem Wesen,
Spähtest, wie die reinsta Nerve flingt,
Konntest mich mit einem Blicke lesen,
Den so schwer ein sterblich Aug durchdringt.
Tropfstest Mäßigung dem heißen Blute,
Richtetest den wilden, irren Lauf,
Und in deinen Engelsarmen ruhte
Die zerstörte Brust sich wieder auf;
Hieltest zauberleicht ihn angebunden
Und vergaukeltest ihm manchen Tag.
Welche Seligkeit glich jenen Wonnestunden,
Da er dankbar dir zu Füßen lag,
Fühlst' sein Herz an deinem Herzen schwellen,
Fühlte sich in deinem Auge gut,
Alle seine Sinnen sich erhellen
Und beruhigen sein brausend Blut!

Und von allem dem schwebt ein Grinnern
 Nur noch um das ungewisse Herz,
 Fühlt die alte Wahrheit ewig gleich im Innern,
 Und der neue Zustand wird ihm Schmerz.
 Und wir scheinen uns nur halb beseelet,
 Dämmernd ist um uns der hellste Tag.
 Glücklich, daß das Schicksal, das uns quält,
 Uns doch nicht verändern mag!

(14. April 1776.)

An den Geist des Johannes Secundus.

(An Frau v. Stein, 2. November 1776.)

Lieber, heiliger, großer Küsster,
 Der du mir's in lebzend atmender
 Glückseligkeit fast vorgethan hast!
 Wem soll ich's klag'n! klag' ich dir's nicht!
 Dir, dessen Lieder wie ein warmes Kissen
 Heilender Kräuter mir unters Herz sich legten,
 Daß es wieder aus dem krampfigen Starren
 Erdetreibens klopfend sich erholte.
 Ach, wie klag' ich dir's, daß meine Lippe blutet,
 Mir gespalten ist und erbärmlich schmerzet,
 Meine Lippe, die so viel gewohnt ist
 Von der Liebe süßtem Glück zu schwelten
 Und, wie eine goldne Himmelspforte,
 Pallende Seligkeit aus und ein zu stammeln.
 Gesprungen ist sie! Nicht vom Biß der Holden,
 Die, in voller ringsumfangender Liebe,
 Mehr möcht' haben von mir und möchte mich Ganzen
 Ganz erküssen und fressen, und was sie könnte!
 Nicht gesprungen, weil nach ihrem Hauch
 Meine Lippen unheilige Lüfte entweiheten.

Ach, gesprungen, weil mich, oben, falten,
Ueber beizenden Reif der Herbstwind anpact.
Und da ist Traubensaft und der Saft der Bienen,
An meines Herdes treuem Feuer vereinigt,
Der soll mir helfen! Wahrlich, er hilft nicht;
Denn von der Liebe alles heilendem
Gift-Balsam ist kein Tröpfchen drunter.

(Vgl. Bd. I, S. 329: Liebedürfnis.)

Auf der Reise.

(Ilmemoor, 8. September 1780.)

Ein jeder hat sein Ungemach.
Stein zieht den alten Ochsen nach,
Der Herzog jungen Hasen.
Der Prinz ist gutgesinnt fürs Bett,
Und, ach, wenn ich ein Mäsel hätt,
So schwätz' ich nicht mit Basen.

*

Es fähret die poet'sche Wut
In unsrer Freunde junges Blut,
Es siedet über und über.
Apollo, laß es ja dabei,
Und mache sie dagegen frei
Von jedem andern Fieber!

An Frau Oberstallmeister von Stein
und ihre Gesellschaft nach Kötschau.

(11. Dezember 1780.)

Aus Kötschaus Thoren reichert euch
Ein alter Hexenmeister
Konfekt und süßen roten Wein
Durch einen seiner Geister.

Der sollt', wenn er nicht heiser wär',
Euch auch dies Liedchen singen;
Doch wird er einen holden Gruß
Von mir euch überbringen.

Kein Wetter kann der arme Tropf
Am hohen Himmel machen;
Sonst sollt' euch Sonne, Mond und Stern
Zu eurer Reise lachen.

Genießet, weil ihr süße seid,
Auch etwas Süßes gerne
Und denkt bei Scherz und Fröhlichkeit
An einen in der Ferne,

Der gerne möcht', mit mancher Lust
Euch Schönen zu vergnügen,
An jedem Weg, in jedem Busch
Im Hinterhalte liegen.

Den ihr drum als Dresten saht,
Als Scapin sich gebärden
Und der nun möcht' zu eurem Spaß
Auch Wirt von Kötschau werden.

Das Gänstchen im Domino.

(26. Februar 1782.)

Das Gänselein rot im Domino
 Sieht in die Welt so leicht und froh
 Und zeigt sich als ein Meisterstück
 Aus der hochgräflichen Fabrik.
 Doch zierlich, wie das Schätzchen steht,
 Geht's ihm, wie's vielen Leuten geht;
 Denn es ist, ich gesteh' es gern,
 Die Schale besser als der Kern.
 Und viel zu loben sind' ich da,
 Den Schneider mehr als den Papa.
 Doch, ach, warum kommt so gepuzt,
 So überzierlich aufgestutzt,
 Das liebe schöne Kind so weit,
 So ferne her zur stillen Zeit?
 Ach, wären wir noch allzumal
 Im hellen hohen Palmenaal!
 Sie führte dann auf jenem Plan
 Auch einen großen Aufzug an,
 Wenn alle, die ihr ähnlich sein,
 Pathetisch stiegen hinterdrein.
 Doch diese Freuden sind nun aus;
 Drum mach nur die Honneurs vom Haus
 Und lad uns Freunde, wie wir sind,
 Mit diesem allerliebsten Kind
 In eine kleine Assemblee
 Zu einem wohlfrisierten Thee!
 Dann laß uns schwäzen, laß uns sitzen,
 Erzählen und die Ohren spicken!
 Und wohl soll's ihr mit Groß und Klein
 Au sein de sa famille sein!

In die Theegesellschaft.

(4. Mai 1782.)

O Kinder, still! reicht meinen Lehren
 Ein unbefangen, willig Ohr!
 Das werte Gänlein zu verehren,
 Setzt ihr ihm Thee und Waffeln vor.

Allein ich kann's euch nicht verstecken,
 Wenn auch die Wahrheit nicht gefällt:
 Das, was euch schmeckt, wird ihr nicht schmecken;
 Sie kommt aus einer andern Welt.

Denn Fremde gehn auf ihrer Reise
 Von Orten nur vergnügt davon,
 Traktiert man sie nach ihrer Weise,
 Und loben dann den guten Ton.

Seht, wie sie ekel ihren Schnabel
 Vor euren Leckerbissen schließt
 Und, wie der Kranich in der Fabel,
 Von flachen Schüsseln nichts genießt.

Drum send' ich euch, sie zu beglücken,
 Des Hafer's goldne Körner hier;
 Und richtet ja, sie zu entzücken,
 Mit dem Diskurs euch auch nach ihr!

In Coburg.

(16. Mai 1782.)

Man lauft, man drängt, man reißt mich mit!
 Was hat das zu bedeuten?
 Sechs Pferde mit gemeßnem Schritt
 Erblick' ich schon von weiten.

Ein Dichter, der so manches litt,
 Fährt her, begafft von Leuten,
 Steigt aus und kommt mit stolzem Tritt,
 Begrüßt von allen Seiten.
 Doch kommt ein Wurm im Herzen mit
 Und läßt ihn vieles leiden:
 Er muß bei stolzem Tritt und Schritt
 Ein armes Volk beneiden.
 O Pegase! o, nimm ihn mit
 In der Begeistrung Weiten!
 Er gibt gewiß für einen Ritt
 Das Sechsgespann mit Freuden.

**Erklärung einer Kupferstafel mit Abbildungen von
Mineralien.**

Für Kinder.

Nicht auf der grünen Erde nur
 Um heitern Sonnenschein
 Erfreut sich mannigfach Natur;
 Auch in die Felsen tief hinein
 Zeigt sich der Form und Farbe Spur.

Hier dürfen's kleine Muster sein.
 Vernimm, wie Quarz und Kalk so rein
 In Säulen sich und Tafeln häuft;
 Ein schmales, schön gefärbtes Band
 Harmonisch durch den Jaspis läuft;
 Ein millionenkör'ger Sand
 Als Fels durch alle Lände reicht;
 Ein Pflanzenhaufen sich verkehlt,
 Verschüttet, in der Erde zeigt.
 Vernimm, daß, wer auf Berge steigt,
 Meermuscheln oft herunterholt.

Und ferner wird man dir erklären,
Wie du bereinst nach manchem sauern Schritt
Erfahren wirst, wohin Granit,
Porphyrr und Marmor auf der Welt gehören.

Hast du an Stein und Felsen dann genug,
Gleich werden dich Metalle reizen,
Nach denen Kunst, Gewalt und Trug
Mit unverwandter Mühe geizen.

Du findest in der Erde Schöß
Mit stillen, ahndungsvollen Freuden
Das Gold als ein metallisch Moos
Sich wachsend von dem Steine scheiden,
Das Silber als Gesträuch, das Kupfer als Gestrippe.
Verwunderung stammelt deine Lippe,
Und neue Schäze werden bloß.

Wenn geometrisch Zinn und Blei
In Fläch' und Ecke sich beschränken,
So wird das Eisen oft sich frei
In Zapfen tropfend niedersenken.
Aus des Zinnobers roter Kraft
Läuft dir Merkur in Kügelchen entgegen,
Und was der Zink, der Kobalt Gutes schafft,
Das weiß dein Lehrer auszulegen.

Was nun auf diesen Blättern fehlt,
Das zeigt er dir im Kabinette.
An seiner Hand besuche dann die Stätte,
Wo unverhüllt sich uns Natur verhehlt,
Die dich und jeden Stein beseelt.

(Naturhistorisches Bilder- und Beschreibbuch von Jakob Glaz 1803.)

Versus memoriales.

Zur Verbreitung und Festhaltung der zwei wichtigsten natürlichen Systeme.

(Jena, August 1809.)

Natürliches System der Erze nach Oken.

Flinze, wenig Erz enthalten s',
Halde, nu, die sind Gesalzen's;
Malme sind gut durchgesotten,
Gelße hätten's bald getroffen!
So, mit mancherlei Geschärze,
Hätten wir die alten Erze.

Natürliches System des Organisch-Gebachten nach Knebel.

Leber ist nicht wert des Schmalzes;
Hering hat zu viel des Salzes;
Frösche sind zum Frühlingsfeste;
Fische dennoch sind die beste.
Und mit diesen lass' im Stiche
Niemals uns des Freundes Küche!

Geognostischer Dank.

(August 1831.)

Haslaus Gründe, Felsensteile,
Wielbesucht und vielgenannt,
Seit der Forscher thät'ge Weile
Uns den Egeran genannt.

Was wir auch beginnen mochten,
War das eine nur gethan,
Wie wir klopften, wie wir pochten,
Immer war's der Egeran.

Von Uplomen, von Granaten
Wär genügsam nichts gedacht,
Und die geognost'schen Thaten
Hemmte drohend nur die Nacht.

Uns genügte, was wir fanden;
Doch vom Glück ihr zugewandt,
Kam das Einzige zu Händen
Einer schönen lieben Hand.

Lob des Gilser.

(1816.)

Wo man mir Guts erzeigt, überall
's ist eine Flasche Gilser.
Am Rhein und Main, im Neckarthal,
Man bringt mir lächelnd Gilser
Und nennt gar manchen braven Mann
Viel seltner als den Gilser;
Hat er der Menschheit wohlgethan,
Ist immer noch kein Gilser.
Die guten Fürsten nennt man so
Beinahe wie den Gilser;
Uns machen ihre Thaten froh,
Sie leben hoch im Gilser!
Und manchen Namen nenn' ich leis,
Still schöppelnnd meiner Gilser,
Sie weiß es, wenn es niemand weiß,
Da schmeckt mir erst der Gilser.
Von meinen Liedern sprechen sie
Fast rühmlich wie vom Gilser,
Und Blum' und Zweige brechen sie,
Mich kränzend und den Gilser.
Das alles wär' ein größres Heil, —
Ich teilte gar den Gilser —

Nähm' Hafis auch nur seinen Teil
Und schlürste mit den Elfer!
Dram eil' ich in das Paradies,
Wo leider nie vom Elfer
Die Gläubigen trinken! Sei er süß,
Der Himmelswein, kein Elfer!
Geschwinde, Hafis, eile hin,
Da steht ein Römer Elfer!

Schillers Braut von Messina.

(Ursprünglich für den Maslenzug vom 18. Dezember 1818 bestimmt.)

Dies durfte wohl der Dichter einmal schildern,
Wir danken ihm, daß er's vollbracht;
Doch geben wir so trostlos herben Bildern
Von minder klugem Pinsel gute Nacht.
Was er uns brachte, bleibt uns wohl empfohlen;
Er fesselt uns mit zart- und strengem Sinn,
Was unerfreulich, macht er zum Gewinn.
Was er gethan, soll keiner wiederholen!

(15. Dezember.)

Chorlied

Bei einem Freiballe zur Ergötzung der Karlsbader Kur- und
Badegäste.

(21. Juli 1795.)

Hand in Hand den Tanz zu schweben
Und, der Freude hingeben,
Mit bescheidenem Entzücken
Sich im Wechsel anzublicken,
Hebt der Tänzer frohe Brust.
Wenn sie wandeln, wenn sie fliegen,
Ist auch unser das Vergnügen
Und gesellig jede Lust.

Wenn die Zeit geschwind verflossen,
 Wenn ihr Tag für Tag genossen,
 O, so denkt in dieser Stunde,
 Welchen Teil an eurem Bunde
 Die Verehrungswerte nahm.
 Nie wird uns ihr Bild entschwinden,
 Möge sie Gesundheit finden,
 Wie sie uns zur Freude kam.

(Zweifelhaften Ursprung^s.)

Waffen gegen Eifersucht.

Laßt geschaffne Ritter kämpfen,
 Reiche retten, Feinde dämpfen,
 Wie so manche Lanze brach.
 Tilget, edle Legionen,
 Tief bedrängter Nationen
 Lang ertragne dumpfe Schmach!

List'ges Weichen, falsche Flucht,
 Waffen gegen Eifersucht,
 Mächtiger als Lanz' und Stahl.
 Mußt dich ja des Trugs nicht schämen.
 Leise Treten, klug Benehmen,
 Sie bethören den Rival.

An Fanny Caspers.

(Jena, 21. November 1815.)

In einer Stadt einmal
 Auf dem Stadthaus,
 Ein großer Saal,
 Darin ein lustig Mahl.

Unter den Gästen
 Eine artige Maus,
 Wie's bei solchen Festen
 Geht, im Champagner-Saus;
 Sie hatte nicht so viel getrunken
 Als Schiller, ich und alle;
 Sie war mir aber um den Hals gesunken.
 In keiner Falle
 Ging man so lieblich Mäuschen.
 Niedlich war sie, niedlicher im Räuschen.
 Ich hielt sie feste, feste,
 Wir lüfteten uns aufs beste;
 Dochwickelt sie sich heraus,
 Fort ist die Maus!
 Die treibt sich in Osten und Süden.
 Gott schenk' ihr Lieb' und Frieden!

Reimsprüche und Bahme Zenien.

Alles zu seiner Zeit.

Hat alles seine Zeit.
 Das Nahe wird weit,
 Das Warne wird falt,
 Der Junge wird alt,
 Das Kalte wird warm,
 Der Reiche wird arm,
 Der Narre gescheit,
 Alles zu seiner Zeit.

(Vgl. oben S. 41 f.)

Der Autor.

Was wär' ich
Ohne dich,
Freund Publikum!
All mein Empfinden Selbstgespräch,
All meine Freude stumm.

Auf der Lahn.

(Montag, den 18. Juli 1774.)

Wir werden nun recht gut geführt,
Weil Basedow das Ruder röhrt.

Der Welt Lohn.

Was du dem Publikum gesagt,
Hat ihnen drum nicht alles behagt.
Sie sollten nicht vergessen:
Einem geschenkten Gaul
Sieht man nicht ins Maul,
Und wer einen Korb voll Aepfel verschenkt,
Nicht just dran denkt
Ob einen der Wurm hat angefressen.

Nicolai auf Werthers Grab.

(1775.)

Ein junger Mann — ich weiß nicht, wie —
Verstarb an der Hypochondrie
Und ward dann auch begraben.
Da kam ein schöner Geist herbei,
Der hatte seinen Stuhlgang frei,
Wie ihn so Leute haben.

Der setzt sich nieder auf das Grab
 Und legt sein reinlich Häuflein ab,
 Schaut mit Behagen seinen Dreck,
 Geht wohl eratmend wieder weg
 Und spricht zu sich bedächtiglich:
 Der gute Mensch, er dauert mich,
 Wie hat er sich verdorben!
 Hätt er g..... so wie ich,
 Er wäre nicht gestorben.

Glockengebet.

Vor Werthers Leiden,
 Mehr noch vor seinen Freuden,
 Bewahr uns, lieber Herrre Gott!

Auf Nicolais Freuden des jungen Werthers. (1775.)

Mag jener dümkelhafte Mann
 Mich als gefährlich preisen:
 Der Blumpe, der nicht schwimmen kann,
 Er will's dem Wasser verweisen.
 Was schiert mich der Berliner Bann,
 Geschmäcklerpfaffenwesen!
 Und wer mich nicht verstehen kann,
 Der lerne besser lesen!

An Dr. Christoph Kauffmann.

Ich hab' als Gottes Spürhund frei
 Mein Schelmenleben stets getrieben.
 Die Gottesspur ist nun vorbei,
 Und nur der Hund ist übrig blieben.

Ein Reicher,
dem gemeinen Wesen zur Nachricht.

Wollt ihr wissen, woher ich's hab',
Mein Haus und Hab?
Hab' allerlei Pfiff ersonnen,
Es mit Müh, Schweiß und Angst gewonnen;
Genug, ich bin reich,
Drum — ich auf euch!

Grabschrift.

(1778.)

Ich war ein Knabe warm und gut,
Als Jüngling hatt' ich frisches Blut,
Versprach einst einen Mann.
Gelitten hab' ich und geliebt
Und liege nieder ohn'betrübt,
Da ich nicht weiter kann.

Auf Chr. F. Himburg.

(Vgl. Bd. XXI, 250.)

Langverdornte, halbverwesete Blätter vor'ger Jahre,
Ausgekämmte, auch geweiht' und abgeschnittne Haare,
Alte Wämser, ausgetretne Schuh und schwarzes Linnen
(Was sie nicht ums leid'ge Geld beginnen!)
Haben sie für bar und gut
Neuerdings dem Publikum gegeben.
Was man andern nach dem Tode thut,
Thut man mir bei meinem Leben.
Doch ich schreibe nicht um Porzellan noch Brot,
Für die Himburgs bin ich tot.

Gebet.

O Vater alles wahren Sinns
 Und des gesunden Lebens,
 Du Geber kostlichen Gewinns,
 Du Fördrer treuen Strebens,
 Sprich in mein Herz dein leises Wort,
 Bewahre mich so fort und fort
 Für Heuchlern und für H—!

Abendsegen.

(Rom, 16. Februar 1788, für Freih Burg.)

Der Segen wird gesprochen!
 Die Niesin liegt in den Wochen;
 Drei Wölfe sind ausgekrochen.
 Sie liegt zwischen Eis und Nebel und Schnee,
 Tränke gern Eicheln- und Rübenkaffee,
 Wenn sie ihn nur hätte! —
 Da läuft die Maus! —
 Kind, geh zu Bette
 Und lösche die Lichter aus!

Liebe.

Ich bliebe gern verschlossen still,
 Doch muß ich mich im Kreise zeigen.
 Vergebt, wenn ich mich rühmen will!
 Denn heute soll ja niemand schweigen.

O, wie's in meinem Busen ringt!
 Mir ist das schwerste Los gefallen:
 Denn Opfer, wie sie Liebe bringt,
 Das sind die schmerzlichsten von allen.

Über Wielands Blüte im Garten zu Tiefurt.

Was glücklich die Erde
Reizendes hervorbringt,
Erscheint dem wachenden Träumer,
Dann erzählt er's den Musen,
Und daß die Götter nicht zürnen,
Lehren ihn die Musen
Bescheiden Geheimnisse sprechen.

(Vgl. das Gedicht: „Geweihter Platz“ in Bd. I, S. 180.)

An Frau Charl. v. Schiller.

(Über B. Constants Wallstein, Tragédie en cinq Actes.)

Der du des Lobes dich billig freuen solltest,
O guter Constant, bleibe still!
Der Deutsche dankt dir nicht, er weiß wohl, was er will,
Der Franke weiß nicht, was du wolltest.

(22. Februar 1809.)

zu ***

Du, der Gefällige,
Warum du so fürchterlich bist? —
Das zu Gefällige
Ist ähnlich der List.

Für junge Dichter.

(1832.)

Jüngling, merke dir in Beitem,
Wo sich Geist und Sinn erhöht,
Daz die Muse zu begleiten,
Doch zu leiten nicht versteht.

Bürgerpflicht.

(6. März 1832.)

Ein jeder fehre vor seiner Thür,
Und rein ist jedes Stadtquartier.
Ein jeder übe seine Lektion,
So wird es gut im Rate stöhn!

(Vgl. die prosaische Fassung Bd. 21, S. 99.)

Von Ost nach Westen,
Zu Hause am besten.

Mein Blick war auf den Himmel hingerichtet,
Der aus den Augen quoll, den schwarzen, guten.
Da klang's: Nicht hab' ich sie, sie haben mich gedichtet;
Sie mögen sich entschulden oder leiden.

Ich kann mich nicht bereden lassen,
Macht mir den Teufel nur nicht klein!
Ein Kerl, den alle Menschen hassen,
Der muß was sein!

(5. Januar 1814.)

Er ist noch weit vom Schluß entfernt,
Er hat das Ende nicht gelernt.

(Weimar, 7. Januar 1814.)

Rätsel.

Da sind sie wieder,
Die losen Dinger!
An hübschen Händchen
Gar sechs der Finger!

Es röhmt das Volk sich
Als Zeitgefährte
Und ziert gar lieblich
Geschorne Bärte.

Kein Schneider kleidet
So viele Nac̄te,
Wenn er auch Höllen
Aus Höllen packte.

Sie wären Huren,
Wenn man sie würbe;
Doch ist ihr Leibchen
Nur gar zu mürbe.

Man ignorieret,
Woher sie kamen;
Ich nannte zweimal
Schon ihre Namen.

1.

Logograph.

Das Erste gibt mir Lust genug,
Das Zweite aber macht mich klug.

2.

Seit einigen Tagen
Machst du mir ein bös Gesicht.
Du denkst wohl, ich soll fragen,
Welche Mücke dich sticht?

3.

Daß ich bezahle,
Um zu verführen,
Das gilt in Westen,
Das gilt in Osten;
Daß ich bezahle,
Um zu verlieren,
Das sind, ich dächte,
Sehr schlechte Kosten.

(Berlin, 21. Juni 1814.)

Man ist mit Recht bescheiden,
Wenn groß Verdienst uns ziert;
Sonst mußt du dich bescheiden,
Daß es dir nicht gebührt;
Du scheinst dann eins von beiden:
Dumm oder affektiert.

(1823.)

In die Welt hinaus!
Außer dem Hause
Ist immer das beste Leben;
Wem's zu Hause gefällt,
Ist nicht für die Welt —
Mag er leben!

Seh' ich zum Wagen heraus
Mich nach jemand um,
So macht er gleich was draus:
Er denkt, ich grüß' ihn stumm,
Und er hat Recht.

Bedenkt, man will euch hören,
O, seid nicht redfaul!
Und wollt ihr euch erklären,
So nehmt nicht Brei ins Maul.

Bekenntniß heißt nach alterm Brauch
Geständniß, wie man's meint;
Man rede frei, und wenn man auch
Nur Zwei und Drei vereint.

(Jena, 15. Juli 1817.)

Der Philosoph, dem ich zumeist vertraue,
Lehrt, wo nicht gegen alle, doch die meisten,
Daz̄ unbewußt wir stets das Beste leisten:
Das glaubt man gern und lebt nun frisch ins Blaue.

Der Dichter schaut in Weltgewühle,
Sieht jeden Menschen mit sich selbst besangen,
Bald heitern Sinns, bald bänglicher Gefühle.
Doch hat er Zwecke. Daz̄ er die erlange,
Sucht er den eignen Weg zum eignen Ziele.
Was das bedeute, merkt er sich und allen,
Und was bedeutet, läßt er sich gefallen.

Nur, wenn das Herz erschlossen,
Dann ist die Erde schön.
Du standest so verdrossen
Und wußtest nicht zu sehn.

Gar mancher hat sich ernst besonnen
Und hatte dennoch schlechten Lohn;
Es ist ganz eigen: wenn sie wissen,
So meinen sie, sie wüßten schon.

Töne, Lied, aus weiter Ferne,
Säusle heimlich, nächster Nähe,
So der Freude, so dem Wehe!
Blinken doch auch so die Sterne.
Alles Gute wirkt geschwinder;
Alte Kinder, junge Kinder
Hören's immer gerne.

Zu Regenschauer und Hagelschlag
Gesellt sich liebeloser Tag;
Da birgst du deinen Schimmer.
Ich klop' am Fenster, poch' am Thor:
„Komm, liebstes Seelchen, komm hervor!
Du bist so schön wie immer!“

Strophe zum Wanderlied.

Doch was heißt in solchen Stunden
Sich im Fernen umzuschauen?
Wer ein heimisch Glück gefunden,
Warum sucht er's dort im Blau'n?
Glücklich, wer bei uns geblieben,
In der Treue sich gefällt!
Wo wir trinken, wo wir lieben,
Da ist reiche, freie Welt.

(Vgl. Bd. 1, S. 360 f.)

Naturphilosophie.

(Weimar, 11. August 1826.)

Von Gott dem Vater stammt Natur,
 Das allerliebste Frauenbild;
 Des Menschen Geist, ihr auf der Spur,
 Ein treuer Werber fand sie mild.
 Sie liebten sich nicht unfruchtbar,
 Ein Kind entsprang von hohem Sinn;
 So ist uns allen offenbar:
 Naturphilosophie sei Gottes Enkelin.

(An Adolf Stroedfuss.)

An Personen.**An J. J. Riese.****1. Aus dem ersten Brief.**

(Leipzig, 21. Oktober 1765.)

Ich lebe hier, wie — wie — ich weiß selbst nicht recht
 wie. Doch so ohngefähr
 So wie ein Vogel, der auf einem Ast
 Im schönsten Wald sich, Freiheit atmend, wiegt,
 Der ungestört die sanfte Lust genießt,
 Mit seinen Fittichen von Baum zu Baum,
 Von Busch zu Busch sich singend hinzuschwingen.

2. Aus dem zweiten Brief.

(Leipzig, 30. Oktober 1765.)

Die Versart, die dem Mädchen wohl gefiel,
 Der ich allein, Freund, zu gefallen wünschte,
 Die Versart, die der große Schlegel selbst
 Und meist die Kritiker fürs Trauerspiel
 Die schicklichsten und die bequemsten halten,

Die Versart, die den meisten nicht gefällt,
 Den meisten, deren Ohr sechsfüßige
 Alerandriner noch gewohnt: Freund, die,
 Die ist's, die ich erwählt, mein Trauerspiel
 Zu enden. Doch was schreib' ich viel davon?
 Die Ohren gellten dir gar manches Mal
 Von meinen Versen wieder; drum, mein Freund,
 Erzähl' ich dir was Angenehmeres.
 Ich schaute Gellerten, Gottscheden auch
 Und eile jetzt, sie treu dir zu beschreiben.
 Gottsched, ein Mann, so groß, als wär' er vom alten Geschlechte
 Jenes, der, zu Gad im Land der Philister geboren,
 Zu der Kinder Israels Schrecken zum Eichgrund hinabkam.
 Ja, so sieht er aus, und seines Körperbaus Größe
 Ist, er sprach es selbst, sechs ganze Parisische Schuhe.
 Wollt' ich recht ihn beschreiben, so müßt' ich mit einem Exempel
 Seine Gestalt dir vergleichen; doch dieses wäre vergebens.
 Wandeltest du, Geliebter, auch gleich durch Länder und Länder
 Von dem Aufgang herauf bis zu dem Untergang nieder,
 Würdest du dennoch nicht einen, der Gottscheden ähnliche, finden.
 Lange hab' ich gedacht und endlich Mittel gefunden,
 Dir ihn zu beschreiben; doch lache nicht meiner, Geliebter!
 Humano capiti cervicem jungens equinam
 Deritus a Flacco non sine jure fuit.
 Hinc ego Koelbelii imponens pedibus magnis,
 Immane corpus crassasque scapulas Augusti
 Et magna magni brachiaque manusque Rolandi,
 Addensque tumidum morosi Rostii caput.
 Ridebor forsitan? Ne rideatis, amici!
 Dies ist das wahre Bild von diesem großen Mann,
 So gut, als ich es nur durchs Beispiel geben kann.
 Nun nimm, geliebter Freund, die jetzt beschriebnen Stücke,
 So zeiget, glaub es mir, sich Gottsched deinem Blicke!
 Ich sah den großen Mann auf dem Ratheder stehn,

Ich hörte, was er sprach, und muß es dir gestehn:
 Es ist sein Fürtrag gut, und seine Reden fließen
 So wie ein klarer Bach. Doch steht er gleich den Riesen
 Auf dem erhabnen Stuhl. Und kennte man ihn nicht,
 So wüßte man es gleich, weil er stets prahlend spricht.
 Genug, er sagte viel von seinem Kabinette,
 Wie vieles Geld ihn das und jen's gekostet hätte. — —

Apropos. Hast du nicht gehört? Der Hofrat beklagt sich über den Mangel der Mägden zu Göttingen.

Zu was will er ein Mägden?

Um die rhetorischen Figuren auszuüben
 Und nach der neuesten Art recht Hübnerisch zu lieben,
 Zu sehn, ob die Protase ein hartes Herz erweicht.
 Zu sehn, ob man durch Regeln der Liebe Zweck erreicht,
 Zu sehn, ob Mimesis, die Ploke, die Sarkasmen,
 So voller Reizung sind, wie Neufirths Pleonasmen,
 Und ob er in dem Tone, wie er den Ulfo singt,
 Mit des Corvinus Versen das Herz der Schönen zwingt,
 Und ob — mein Blatt ist voll, ich werde schließen müssen.
 Die Mägden meiner Stadt und Rehren sollt ihr grüßen.

3. Aus dem dritten Brief.

(Leipzig, 28. April 1766.)

Es ist mein einziges Vergnügen,
 Wenn ich, entfernt von jedermann,
 Am Bach bei den Büschchen liegen,
 An meine Lieben denken kann.

So vergnügt ich aber auch da bin, so fühle ich dennoch
 allen Mangel des gesellschaftlichen Lebens. Ich seufze nach
 meinen Freunden und meinen Mägden, und wenn ich fühle,
 daß ich vergebens seufze,

Da wird mein Herz von Jammer voll,
 Mein Aug' wird trüber,

Der Bach rauscht jetzt im Sturm vorüber,
 Der mir vorher so sanft erscholl.
 Kein Vogel singt in den Gebüschen,
 Der grüne Baum verdorrt,
 Der Zephyr, der, mich zu erfrischen,
 Sonst wehte, stürmt und wird zum Nord
 Und trägt entrissne Blüten fort.
 Voll Zittern flieh' ich dann den Ort,
 Ich flieh' und such' in öden Mauern
 Einsames Trauern. — — —

Horn hat mich durch seine Ankunft einem Teil meiner Schwermut entrissen. Er wundert sich, daß ich so verändert bin.

Er sucht die Ursach' zu ergründen,
 Denkt lächelnd nach und sieht mir ins Gesicht;
 Doch wie kann er die Ursach' finden?
 Ich weiß sie selbsten nicht. — — —
 Ganz andre Wünsche steigen jetzt als sonst,
 Geliebter Freund, in meiner Brust herauf.
 Du weißt, wie sehr ich mich zur Dichtkunst neigte,
 Wie großer Haß in meinem Busen schlug,
 Mit dem ich die verfolgte, die sich nur
 Dem Recht und seinem Heiligtume weihten
 Und nicht der Musen sanften Lockungen
 Ein offnes Ohr und ausgestreckte Hände
 Voll Sehnsucht reichten. Ach, du weißt, mein Freund,
 Wie sehr ich (und gewiß mit Unrecht) glaubte,
 Die Muse liebte mich und gäb' mir oft
 Ein Lied. Es klang von meiner Leier zwar
 Manch stolzes Lied, das aber nicht die Musen
 Und nicht Apollo reichten. Zwar mein Stolz,
 Der glaubt' es, daß so tief zu mir herab
 Sich Götter niederließen, glaubte, daß
 Aus Meisterhänden nichts Vollkommners käme,

Als es aus meiner Hand gekommen war.
 Ich fühlte nicht, daß keine Schwingen mir
 Gegeben waren, um emporzurudern,
 Und auch vielleicht mir von der Götter Hand
 Niemals gegeben werden würden. Doch
 Glaubt' ich, ich hab' sie schon und könnte fliegen.
 Allein, kaum kam ich her, als schnell der Nebel
 Von meinen Augen sank, als ich den Ruhm
 Der großen Männer sah und erst vernahm,
 Wie viel dazu gehörte, Ruhm verdienen.
 Da sah ich erst, daß mein erhabner Flug,
 Wie er mir schien, nichts war als das Bemühn
 Des Wurms im Staube, der den Adler sieht
 Zur Sonn' sich schwingen und wie der hinauf
 Sich sehnt. Er sträubt empor und windet sich,
 Und ängstlich spannt er alle Nerven an
 Und bleibt am Staub. Doch schnell entsteht ein Wind,
 Der hebt den Staub in Wirbeln auf. Den Wurm
 Erhebt er in den Wirbeln auf. Der glaubt
 Sich groß, dem Adler gleich, und jauchzet schon
 Im Taumel. Doch auf einmal zieht der Wind
 Den Odem ein; es sinkt der Staub hinab,
 Mit ihm der Wurm. Jetzt kriecht er wie zuvor.

An den Kuchenbäcker Hendel.

(Vgl. XX, 332.)

O Hendel, dessen Ruhm vom Süd zum Norden reicht,
 Vernimm den Päan, der zu deinen Ohren steigt!
 Du bäckst, was Gallier und Britten emsig suchen,
 Mit schöpfrischem Genie originelle Kuchen.
 Des Kaffees Ozean, der sich vor dir ergießt,
 Ist süßer als der Saft, der vom Hymettus fließt.
 Dein Haus, ein Monument, wie wir den Künstlern lohnen,

Umhangen mit Trophä'n, erzählt den Nationen:
 Auch ohne Diadem fand Hendel hier sein Glück
 Und raubte dem Rothurn gar manch Achtgroschenstück.
 Glänzt deine Urn' dereinst in majestät'schem Pompe,
 Dann weint der Patriot an deiner Katakombe.
 Doch leb! dein Torus sei von edler Brut ein Nest,
 Steh hoch wie der Olymp, wie der Parnassus fest!
 Kein Phalanx Griechenlands mit römischen Ballisten
 Vermög' Germanien und Hendeln zu verwüsten.
 Dein Wohl ist unser Stolz, dein Leiden unser Schmerz,
 Und Hendels Tempel ist der Musensohne Herz.

An Merit.

Schicke dir hier in altem Kleid
 Ein neues Kindlein wohl bereit,
 Und ist's nichts weiters auf der Bahn,
 Hat's immer alte Hosen an.
 Wir Neuen sind ja solche Hasen,
 Sehn immer nach den alten Nasen,
 Und hast ja auch, wie's jeder schaut,
 Dir Neuen ein altes Haus gebaut.
 Darum, wie's steht sodann geschrieben
 Im Evangelium da drüber,
 Daß sich der neu Most so erweist,
 Daß er die alten Schläuch' zerreißt;
 Ist fast das Gegenteil so wahr,
 Daß alt die jungen Schläuch' reißt gar.
 Und können wir nicht tragen mehr
 Krebs, Panzerhemd, Helm, Schwert und Speer
 Und erliegen darunter tot
 Wie Ameis' unterm Schollen Rot,
 So ist doch immer unser Mut
 Wahrhaftig wahr und bieder gut.

Und allen Perrückeūrs und Frazen
 Und allen litterar'schen Katzen
 Und Räten, Schreibern, Maidels, Kindern
 Und wissenschaftlich schönen Sündern
 Sei Troz und Hohn gesprochen hier
 Und Haß und Ager für und für.
 Weisen wir so diesen Philistern,
 Kritikastern und ihren Geschwistern
 Wohl ein jeder aus seinem Haß
 Seinen zum Fenster hinaus.

(Frankfurt, Dezember 1771.)

An denselben.

(Auf einer Zeichenmappe. 1773—1774.)

Hier schick' ich dir ein teures Pfand,
 Das ich mit eigner hoher Hand
 Mit Zirkel rein und Lineal
 Gefertigt dir zur Zeichenschal'
 Und auch zu festem Kraft und Grund
 In einer guten Zeichenstund.
 Nimm's, lieber Alter, auf dein Knie
 Und denke mein, wenn's um dich schwiebt,
 Wie es in Sympathien hie
 Um mein verschwirbelt Hirnchen lebt.
 Geb' Gott dir Lieb' zu deinem Pantoffel,
 Ehr' jede krüpplige Kartoffel,
 Erkenne jedes Dings Gestalt,
 Sein Leid und Freud, Ruh und Gewalt,
 Und fühlle, wie die ganze Welt
 Der große Himmel zusammenhält;
 Dann du ein Zeichner, Kolorist,
 Haltungs und Ausdrucks Meister bist.

Aus einem Briefe an Pestner.

(Januar 1778.)

Wenn dem Papa sein Pfeifchen schmeckt,
 Der Doktor Hofrat Grillen heckt
 Und sie Karlinchen für Liebe verkauft,
 Die Lotte herüber, hinüber lauft,
 Lenchen treuherzig und wohlgemut
 In die Welt hineinlugen thut,
 Mit dreckigen Händen und Honigschnitten,
 Mit Löchern im Kopf nach deutschen Sitten
 Die Buben jauchzen mit hellem Hauf
 Thür ein, Thür aus, Hof ab, Hof auf,
 Und Ihr mit den blauen Neugelein
 Gucket so ganz gelassen drein,
 Als wäret Ihr Männlein von Porzellan,
 Seid innerlich doch ein wackerer Mann,
 Treuer Liebhaber und warmer Freund:
 So laßt des Reichs und Christen-Feind,
 Und Russ und Preuß und Belial
 Sich teilen in den Erdenball,
 Und nur das liebe deutsche Haus
 Nehmt von der großen Teilung aus!
 Und daß der Weg von hier zu Euch
 Wie Jakobs Leiter sei sicher und gleich,
 Und unser Magen verdau' gefund,
 So segnen wir Euch mit Herz und Mund.
 Gott allein die Ehr,
 Mir mein Weib allein!
 So kann ich und Er
 Wohl zufrieden sein.

An denselben.

(In ein Exemplar des „Deserted village by Dr. Goldsmith“.
Den 10. September 1773.)

Wenn einst nach überstandnen Lebens Müh und Schmerzen
Das Glück dir Ruh und Wonnetage gibt,
Vergiß nicht den, der — ach! von ganzem Herzen —
Dich und mit dir geliebt!

An Lili.

Aus einem Schreiben an Karl August, 24. Dezember 1775.

Holde Lili, warst so lang
All mein Lust und all mein Sang;
Bist ach nun all mein Schmerz, und doch
All mein Sang bist du noch.

An Auguste Gräfin zu Stolberg.

(Juli 1777.)

Alles geben die Götter, die unendlichen,
Ihren Lieblingen ganz:
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

An Karl August.

(Am 24. Dezember 1775.)

Gehab dich wohl bei den hundert Lichtern,
Die dich umglänzen,
Und all den Gesichtern,
Die dich umschwänzen
Und umfreden!
Findest doch nur wahre Freud und Ruh
Bei Seelen, grad und treu wie du.

Aus einem Maskenzug.

Zwar bin ich nicht seit gestern
Im Zauberhandwerk eingeweiht;
Doch haben meine Schwestern
Dir schon das Beste prophezeit.

Drum laß mich bittend raten:
Wend uns ein gnädig Auge zu,
Laß uns in deinen Staaten
Genießen die gewünschte Ruh!

Doch stört den schönen Frieden
Des Krieges wilder, rascher Tritt,
Nimm uns, die Nimmermüden,
Als Marketenderinnen mit!

(Den 28. August 1787.)

Du sorgest freundlich, mir den Pfad
Mit Lieblingsblumen zu bestreun.
Still thätig danke dir mein Leben
Für alles Gute, was du mir erzeugst!
Fügst du dazu die Sorge für dich selbst,
So geh' ich ohne Wünsche fröhlich hin;
Denn nur gemeinsam Wohl beglückt Verbundene.

(Weimar, den 24. März 1791.)

Zu dem erbaulichen Entschluß,
Bei diesem Wetter hier zu bleiben,
Send' ich des Wissens Ueberfluß,
Die Zeit dir edel zu vertreiben.
Gewiß, du wirst zufrieden sein,
Wenn du wirst die Verwandtschaft sehen,
Worinnen Geist und Fleisch und Stein
Und Erz und Del und Wasser stehen.

Indes macht draußen vor dem Thor,
 Wo allerliebste Räckchen blühen,
 Durch alle zwölf Kategorieen
 Mir Amor seine Späße vor.

Willkommen (zum 1. September 1814).

1.

Diese Stimmen, sie erschallen
 Aus der Menge laut vor allen,
 Dir zu Ehren, zu Gefallen;
 Hör auch sie mit Hulden an!
 Was die Lieder widerhallen,
 Hast du, Herr, in That gethan.

2.

Der du frühe schon das Große wolltest,
 Wie ich dich so jung und kühn gesehn,
 Hast es nun gethan, so wie du solltest,
 Und für uns, für alle war's geschehn.
 Gebe das Geschick
 Erst und letztes Glück:
 Dich dir selbst des Friedens zu ergehn!

An die Herzogin Luise von Weimar.

(Zum 30. Januar 1777.)

Was wir vermögen,
 Bringen wir
 An dem geliebten Tage dir
 Entgegen.
 Du fühlst, daß bei dem Unvermögen
 Und unter der Zauberumummerei
 Doch guter Wille und Wahrheit sei.

Derselben.

(Das Blumenchor, zum 30. Januar 1812.)

Wir begegnen dem Entzücken,
Wie es jeder fühlen mag,
Und mit kindlich heitern Blicken
Grüßen wir den schönsten Tag.

An Herder.

(Weimar, im Februar 1776.)

Hochwürdiger!

's ist eine alte Schrift,
Dass die Ehen werden im Himmel gestift.
Seid also vielmehr zu Eurem Orden
Vom Himmel grad 'rab gestiftet worden.
Es uns auch allen herzlich frommt,
Dass Ihr bald mit der Peitsche kommt —
Und wie dann unser Herr und Christ
Auf einem Esel geritten ist,
So werdet Ihr in diesen Zeiten
Auf hundertundfünfzig Esel reiten,
Die in Euer Herrlichkeit Diöces
Erlauern sich die Rippenstöß'.
Wollten Euch nun bewillkommen haß,
Bereiten Euren Haushalt trocken und naß,
Welches fürwahr wird besser sein,
Als thäten wir Euch die Kleider streun.
Derhalb zuvörderst, woran die Welt
Ihre Achse gebunden hält,
Wornach Sonn', Mond und Sterne sich drehn,
All Sinnbäu' rüber, hinüber gehn,
Wie nämlich jedes Ding sich puzt,
Vors andern Augen pfauisch stutzt,

Dran da sich zeigt eines jeden Gab',
 Ein Pfau ein Pfau, ein Rab' ein Rab'.
 Ihr, der Ihr seid in unserm Gart
 Eben wie der Messias erwart,
 Wo eben keiner weiß, was der sollt',
 Aber doch immer, was er wollt',
 Möcht' sich aber immer mit leisen Schritten
 Vom Messias ein Bistum erbitten.
 Also ohneracht all der Chr' auf Erd',
 Daß der Herr nicht selbst gekreuzigt werd',
 Wollen erscheinen schön und züchtig,
 Sind hernach zu allem andern tüchtig.
 Denn, wie im Buche geschrieben steht,
 Daß der Wolf in Schaffskleidern geht,
 So würd' es Euch gar übel stehn,
 Als Schaf in Wolfskleidern zu gehn.
 Ihr habt darum ein schwarzes Kleid,
 Einen langen Mantel von schwarzer Seid',
 Ein Kräglein wohl in Saum gelegt,
 Das nun keiner läng- und breiter trägt.
 Schick' Euch ein Muster zur nächsten Frist,
 Weil's immer doch die Hauptfach' ist.
 Dürft auch den Mantel, wie vor Zeiten,
 In Sack 'nein stecken vor allen Leuten.
 Wenn Euch nun erst der Rat der Stadt
 Zum Oberpfarr berufen hat,
 Werdet Ihr vom Fürsten dann ernannt,
 Hofprediger, Generalsuperintendent.
 Mögt auch immer Rückantwort schreiben,
 Wie Ihr an den Lynder thätet treiben,
 Weil wir doch in dem Fastnachtspiel
 Haben Räzen und Fraßen gar viel,
 Und im Grund weder Luther noch Christ
 Im mindsten hier gemeinet ist,

Sondern was in dem Schöpfengeist
Eben lutherisch und christlich heißt.

An Herder und dessen Gattin.

(Mit einem Exemplar des Singspiels: „Die Fischerin“, den 17. Juli 1782.)

Dies kleine Stück gehört, so klein es ist,
Zur Hälfte dein, wie du beim ersten Blick
Erkennen wirst, gehört euch beiden zu,
Die ihr schon lang für eines geltet; drum
Verzeih, wenn ich so kühn und ohngefragt,
Und noch dazu vielleicht nicht ganz geschickt,
Was er dem Volke nahm, dem Volk zurück
Gegeben habe. Denn wir andern, die
Wir jeden Tag berupft zu Bette gehn
Und dennoch kleine, ausgestopfte, bunte,
Erlogen-wahre Vögel auf den Markt
Zu bringen, von den Kunden solcher Lust
Gesordert werden, können's wahrlich nicht
Aus eignen Mitteln immer, müssen still,
Was da ein Pfau, ein Rabe dort, und was
Ein anderer hier verloren, sammelnd schleichen.
Und wenn du nun, wie man durch einen Blick
Zum Händedruck, durch den zu einem Kuß
Gelockt wird, es durch diese Blätter wirst,
Zu sehn, was man gedruckt nicht lesen kann,
Weil es gespielt und nicht gesprochen wird,
Auch wohl gesprochen wird, doch schlecht, geschrieben,
Sich ausnimmt, o so komm! Ich lade dich
In Deren Namen ein, die unserm Spiele
Den Raum gibt und die Nacht um uns erhellt.
Doch darfst du, Mütterchen, dem feuchten Reich
Des Erlenkönigs dich bei kühler Nacht

Nicht anvertrauen, so entshäd'ge dich
 Ein Zauberhatten, zeige dir im Bild,
 Den schönen Blick, wie Wald und Fluß im Thal
 Auf einmal rege wird, und wie die Nacht
 Von Feuern leuchtet um ein loses Kind.

An Frau von Stein.

Beim Zeichnen.

(An der Ilm, 29. Juni 1776.)

Hier bildend nach der reinen stillen
 Natur, ist, ach, mein Herz der alten Schmerzen voll:
 Leb' ich doch stets um derentwillen,
 Um derentwillen ich nicht leben soll.

Nach dem Wiedersehen.

(Elgersburg, 7. August 1776.)

Ach, wie bist du mir,
 Wie bin ich dir geblieben!
 Nein, an der Wahrheit
 Verzweifl' ich nicht mehr.
 Ach, wenn du da bist,
 Fühl' ich, ich soll dich nicht lieben;
 Ach, wenn du fern bist,
 Fühl' ich, ich lieb' dich so sehr.

Beim Wiederlesen Werthers.

(28. April 1777.)

Was mir in Kopf und Herzen stritt
 Seit manchen lieben Jahren,
 Was ich da träumend jauchzt' und litt,
 Muß wachend nun erfahren.

August 1777?

(Als Nachdruck zu Versen Karl Augusts.)

Und ich geh' meinen alten Gang
 Meine liebe Wiese lang.
 Tauche mich in die Sonne früh,
 Sad' ab im Monde des Tages Müh.
 Leb' in Liebesklarheit und -Kraft,
 Thut mir wohl des Herren Nachbarschaft,
 Der in Liebesdumpfheit und -Kraft hinlebt
 Und sich durch seltnes Wesen webt.

Mit einer Hyazinthe.

(25. April 1778.)

Aus dem Baumberthal dort nieden,
 Das der Regen still umtrübt,
 Aus dem Taumel der Gewässer
 Sendet Blume, Gruß und Frieden
 Der dich immer treu und besser,
 Als du glauben magst, geliebt

Diese Blume, die ich pflücke,
 Neben mir vom Tau genährt,
 Läßt die Mutter still zurücke,
 Die sich in sich selbst vermehrt.
 Lang entblättert und verborgen,
 Mit den Kindern an der Brust,
 Wird am neuen Frühlingsmorgen
 Vielfach sie des Gärtners Lust.

Bum neuen Jahr 1779.

Du machst die Alten jung, die Jungen alt,
 Die Kalten warm, die Warmen kalt,

Bist ernst im Scherz, der Ernst macht dich zu lachen.
 Dir gab aufs menschliche Geschlecht
 Ein süßer Gott sein längst bewährtes Recht,
 Aus Weh ihr Wohl, aus Wohl ihr Weh zu machen.

Frühlingsgruß.

(19. April 1779.)

Deine Grüße hab' ich wohl erhalten.
 Liebe lebt jetzt in tausend Gestalten,
 Gibt der Blume Farb' und Duft,
 Jeden Morgen durchzieht sie die Lust,
 Tag und Nacht spielt sie auf Wiesen, in Hainen,
 Mir will sie oft zu herrlich erscheinen:
 Neues bringt sie täglich hervor,
 Leben summt uns die Biene ins Ohr.
 Bleib, ruf' ich oft, Frühling, man küsstet dich kaum,
 Engel, so fliebst du wie ein schwankender Traum;
 Immer wollen wir dich ehren und schäzen,
 So uns an dir wie am Himmel ergözen.

Kleine Herzen.

(13. Mai 1779.)

Man will's den Damen übel deuten,
 Daß sie wohl zu gewissen Zeiten
 Ihr Herz mit mehrern teilen können!
 Doch dich kann man gar glücklich nennen,
 O du, des Hoses Bierd' und Ehre!
 Du schonst gar weislich deins
 Und hast gelegentlich für jeden eins,
 Und wenn's auch nur von Mehl und Farben wäre.

(Den 7. Juni 1780.)

Von mehr als einer Seite verwaist,
Klag' ich um deinen Abschied hier;
Nicht allein meine Liebe verreist,
Meine Tugend verreist mit dir.

Denn, ach, bald wird in stumpfes Unbehagen
Die schönste Stimmung umgewandt,
Die Leidenschaft heißt mich in frischen Tagen
Nach dem und jenem Gute jagen,
Und denk' ich es recht sicher heim zu tragen,
Spielt mir's der Leichtsinn aus der Hand.

Bald reizt mich die Gefahr, ein Abenteuer zu wagen:
Ich stürze mich hinein und halte mutig Stand;
Doch seitwärts fährt die Lust auf ihrem Taubenwagen,
Die Luft wird balsamreich, mein Herz gerät in Brand —
Mein Schutzgeist, eil', es ihr zu sagen,
Durchstreife schnell das ferne Land!
Sie soll nicht schelten, soll den Freund beklagen;
Und bitte sie zur Linderung meiner Plagen
Um das geheimnisvolle Band!
Sie trägt's, und oft hat mir's ihr Blick versprochen.

Mit einem Strauß.

(9. Dezember 1780.)

Zum Tanze schick' ich dir den Strauß
Mit himmelfarbnem Band,
Und siehst du andern freundlich aus,
Reichst andern deine Hand,
So denk' auch an ein einsam Haus
Und an ein schönes Band!

Mit einem Glas.

Laß dir gefallen,
Aus diesem Glas zu trinken,
Und mög' dir dünen,
Wir säzen neben dir!
Denn, obgleich fern, sind wir
Dir doch die Nächsten fast von allen.

(Braunschweig, 24. August 1784.)

Gewiß, ich wäre schon so ferne, ferne,
So weit die Welt nur offen liegt, gegangen,
Bezwängen mich nicht übermächt'ge Sterne,
Die mein Geschick an deines angehangen,
Daz ich in dir nun erst mich kennen lerne;
Mein Dichten, Trachten, Hoffen und Verlangen
Allein nach dir und deinem Wesen drängt,
Mein Leben nur an deinem Leben hängt.

Bänkelsängerlied,

zum 26. Juli 1785, dem Geburtstage des Grafen Moritz Brühl.
Karlsbad.

Ein munter Lied! Dort kommt ein Chor
Von Freunden her, sich zu ergözen;
Was säng' ich ihnen Bessers vor
Als von dem Mann, den alle schätzen?
Von seinem Leben ward uns heut
Der erste frohe Tag gegeben,
Und, die ihr seine Freunde seid,
Heut sing er an, für euch zu leben.

Hier steht ihr seiner Tage Lauf,
Und was man sieht, ist leicht zu hören.
Hier geht der Sonnenstrahl ihm auf:
Wer darf des Kindes Ruhe stören?

Es ruht und wächst der teure Sohn,
Seht nur die roten, vollen Backen;
Doch glaubet mir, er hatte schon
Den Schelmen faustendick im Nacken.

Hier galoppiert er früh und spät,
Hier steht er wirklich auf dem Kopfe,
Und hier als männlicher Soldat
Mit Degen, Hut und langem Zopfe.
Ihr seht, der Feinde Macht ist groß,
Sie drohn mit Schwertern und Kanonen:
Er kommandiert, er eilt drauf los,
Er siegt und weiß nun zu verschonen.

Hier ruht er von Strapazen aus
Und denkt einmal in Ruh zu leben;
Allein Herr Amor lacht ihn aus
Und will ihm was zu wachen geben.
Er zeiget ihm das schönste Bild,
Das einem Zauberer er gestohlen;
Es eilt der Held, entzündet, wild,
Und will sich seine Schöne holen.

Wie bald sie einig worden sind,
Das kann ich nicht gewiß erzählen;
Genug, er hascht das schöne Kind
Und läßt es nicht an Küszen fehlen.
O große Lust! Doch über groß
Läßt ihn das Glück die Lust empfinden,
Einmal auf der Geliebten Schoß
Ein artig Murmelchen zu finden.

Nun fühlt er seinen neuen Stand
Und fügt sich in den Vater-Orden,
Er gräbt und hackt frisch das Land,
Wie's Adam einst befehligt worden.

Und so versorgt er erst das Hauß,
Dann bricht er allerschönste Rosen,
Er schmückt dem Weibchen Lauben aus
Und setzt sich drein, sie liebzuosen.

Bald kommt die Wissbegier ihn an:
Hier seht ihr ihn botanisch jagen,
Hier, wie Enceladus gethan,
Ein echtes Kabinettsstück tragen.
Doch nichts geht über seine Lust,
Wenn er den Freunden Feste feiert,
Mit freier Seele, treuer Brust
Der edlen Seelen Bund erneuert.

Hier hätt' ich fast den Schluß gemacht,
Ich habe schon zu lang gesungen —
Was seh' ich? Hier ist Mitternacht,
Er sitzt, vom Dichtergeist durchdrungen,
Er zählt und sinnt und reimt und flieht —
Für wen es sei, muß ich erfahren —
Es ist ein zärtliches Gedicht
Für seine Frau nach vierzehn Jahren!

Drum singen wir den braven Mann,
Den braven Vater, braven Gatten
Und braven Freund, wer singen kann,
Den Felsen, Wäldern, Fluß und Matten!
Und wer nicht singen kann, der schreit,
Und wer nicht tanzen kann, muß springen.
Hoch lebe Moritz! Lebe weit! —
Nun gebet mir den Lohn fürs Singen!

Zum Geburtstag Ziegesars.

(„Am 5. April 1810.“)

Frisch hinaus, wo große Köste
Heut an seinem Wiegenfeste
Unser Herr, der Ehrenfeste
Von Ziegesar, hält!
Den Geschäften froh entnommen,
Sind ihm Gäste sehr willkommen,
Und Erholung wird ihm frommen,
Der sich Scherz gesellt.

Aufgeheitert die Gesichter!
Wie das flackernde Gelichter,
Das als seines Ruhms Berichter
Dieser Kuchen trägt.
Jedes deutet auf ein Lüster,
Das als Rat und als Minister,
Doch bei weitem mehr illüster
Er zurückgelegt.

Wie viel Händel er geschlichtet,
Wie viel Klagen er vernichtet,
Wie viel Rechnungen gesichtet,
Ist der Rede wert!
Und des Lebens kein Verächter,
Vater edler Söhn' und Töchter,
Hat er stets als Mann und echter
Deutscher sich bewährt.

Und noch in des Lebens Reste
Hält er feiernd nicht Sieste,
Sorgt noch stets für fremdes Beste
Dort in dem Asyl.

Seiner Jahre seltne Tugend,
Weisheit mit der That verfugend,
Sei Exempel unsrer Jugend,
Sei ihr edles Ziel!

An Übereiner.

Im Namen der Kinder. (1816 oder 1817.)

Wenn wir dich, o Vater, sehen
In der Werkstatt der Natur,
Stoffe sammeln, lösen, binden,
Als seist du der Schöpfer nur,

Denken wir: Der solche Sachen
Hat so weislich ausgedacht,
Sollte der nicht Mittel finden
Und die Kunst, die fröhlich macht?

Und dann schauend auf nach oben,
Wünschen, bester Vater, wir,
Was die Menschen alle loben,
Glück und Lebensfreuden dir.

Einem jungen Mädchen.

Damit du kannst in künft'ger Nacht
Mit auf den Brocken reisen,
Wo selbst man Hexenkünste macht
Und tanzt in frohen Kreisen,
Schick' ich zu dieser Reise hier
Die nöt'ge Equipage dir.
Reis' glücklich, kleine Hexe!

Hier schick' ich dir zugleich etwas zu schnabelieren,
Weil man dergleichen dort nicht pflegt zu präsentieren;
Dort wird von keinem Mann, von keinem Junggesellen
Dir etwas vorgestellt, wie hier auf unsren Ballen.

Es sind zwei Apfelfelchen mit ein paar Pfeffernüssen,
So, kleine Hexe, dir ich lege jetzt zu Füßen;
Verschmähe diese nicht, nimm sie mit auf die Reise —
Hätt' ich just mehr, ich gäb's, so wahr ich Goethe heiße.

Der neugeborne Eros.

(An Nikolaus Meier, als er seine Gedichte [1830] in einem Taschenbuch „Eros“ herausgab.)

Wenn von Eros' ersten Wunden
Früh der edlern Sehnsucht Zug,
Glutgereinigt zu gesunden,
Dich zu Phöbos' Haine trug;

Wo zu Rosen, schnell verblühend,
Deren Dorn dich blutig stach,
Deine Hand sich ernster mühend
Daphnes schlanke Zweige brach:

Bringst dem Gott in spätern Tagen
Willig du die Lieder dar,
Der, so Wunden er geschlagen,
Schnell bereit zu heilen war.

Zürnen kann Apoll mit nichten;
Denn auf dieser Erdenflur
Muß man lieben, um zu dichten —
Wie er selbst es einst erfuhr.

Vor des Jovis Thron umschlingen
Jene stets sich brüderlich.
Wie sie deine Brust durchdringen,
Lieben beide Götter dich.

Wenn die kostlichste der Spenden,
Der Genesung Balsamkraut,
Phöbos deinen milden Händen
Sterblichen zum Heil vertraut:

Hat dich Gross auserforen
Selbst zum Pflegevater hier,
Sendet, ewig neugeboren,
Seinen jüngsten Bruder dir.

In Stammbücher und Alben. Gedenkverse.

Für Friedr. Max Moors.

(Frankfurt, den 28. August 1765.)

„Dieses ist das Bild der Welt,
Die man für die beste hält!
Fast wie eine Mördergrube,
Fast wie eines Burschen Stube,
Fast so wie ein Opernhaus,
Fast wie ein Magisterschmaus,
Fast wie Köpfe von Poeten,
Fast wie schöne Naritäten,
Fast wie abgesetztes Geld
Sieht sie aus, die beste Welt.“

Es hat der Autor, wenn er schreibt,
So was Gewisses, das ihn treibt.
Den Trieb hatt' auch der Allegander
Und all die Helden mit einander.
Drum schreib' ich auch alhier mich ein;
Ich möcht' nicht gern vergessen sein.

Annette an ihren Geliebten.

(An den Skandinavier Björkland.)

Ich sah, wie Doris bei Damöten stand,
Er nahm sie zärtlich bei der Hand,
Mit starrem Blick sahn sie einander an
Und sahn sich um, ob nicht die Eltern wachen;
Und da sie niemand sahn,
Geschwind — jedoch genug, sie machten's, wie wir's machen.

(Leipzig, den 24. September 1768.)

An Demoiselle Schröter.

(Nach Aufführung des Hassenischen Oratoriums „Sant' Elena al Calvario“,
Dezember 1767. — Goethes Autorschaft nicht sicher.)

Unwiderstehlich muß die Schöne uns entzücken,
Die frommer Andacht Reize schmücken;
Wenn jemand diesen Satz durch Zweifeln noch entehrt,
So hat er dich niemals als Helena gehört.

An Lenz.

(Straßburg. Mai oder Juli 1775.)

Zur Erinnerung guter Stunden,
Aller Freuden, aller Wunden,

Aller Sorgen, aller Schmerzen
 In guten tollen Dichterherzen,
 Noch im letzten Augenblick
 Lass' ich Lenzen dies zurück.

In das Kalenderlein der Frau Hosfräulein Kämpf.

(Auf dem Rhein, 18. Juli 1774.)

Sarah kocht' unserm Herregott,
 Elisabeth Gözen in der Not,
 Nahmen sich ihres Hauses an,
 Waren Gott lieb, waren lieb dem Mann.
 Du sorgest für die Freunde hier;
 Drum, liebes Weibchen, dank' ich dir.

An Erl. v. Göthhausen.

(Zum Neujahr 1779? — Ursprung zweifelhaft.)

Der Kauz, der auf Minervens Schilde sitzt,
 Kann Göttern wohl und Menschen nützen;
 Die Musen haben dich so treu beschützt,
 Nun magst du ihnen wieder nützen.

Für Herrn v. Anthing.

(Weimar, 7. September 1789.)

Es mag ganz artig sein, wenn Gleich' und Gleiche
 In Proserpinens Park spazieren gehn,
 Doch besser scheint es mir, im Schattenreiche
 Herrn Anthings sich hier oben wiedersehn.

An Frau Senator Stock in Frankfurt.

(Weimar, 1. Januar 1806.)

Was uns Günstiges in fernen Landen
 Auch begegnet, sehnt, bei allem Glück,
 Doch das Herz zu seiner Jugend Banden,
 Zu dem heim'schen Kreise sich zurück.

Am 10. August 1806.

Zu unsres Lebens oft getrübten Tagen
 Gab uns ein Gott Erbä für alle Plagen,
 Daß unser Blick sich himmelwärts gewöhne —
 Den Sonnenschein, die Tugend und das Schöne.

(Karlsbad.)

An die Malerin Karoline Bardua.

(Weimar, den 12. Mai 1807.)

Wie wir dich in unsrer Mitte
 Neben dein Talent gesehn,
 Mögest du mit gleichem Schritte
 Immer, immer vorwärts gehn!

An Frau H. D. v. Berg, geb. v. Sievers aus Lieland.

(Karlsbad, 10. Juli 1806.)

Wie es dampft und braust und sprühet
 Aus der unbekannten Gruft!
 Von geheimem Feuer glühet
 Heilam Wasser, Erd' und Luft.

Hilfsbedürftige Schar vermehrt sich
Täglich um den Wunderort,
Und im stillen heilt und nährt sich
Unser Herz an Freundes Wort.

An Christine von Ligne.

(Auf einen in einer Wette verlorne Guldenšchein.
Leipzig, den 2. September 1810.)

Ein klein Papier hast du mir abgewonnen,
Ich war auf größeres gesetzt;
Denn viel gewinnst du wohl, worauf du nicht gesonnen,
Worum du nicht gewettet hast.

An die Gräfin Josephine O'Donnell.

Die kleinen Büchlein kommen froh,
Der werten Dame sich zu büdden;
Doch Lieb' und Freundschaft auszudrücken,
Bedürft' es ein in Folio.

(Weimar, den 9. Februar 1814.)

Der Ring.

(Berlin, 6. Juni 1814, für Fr. Ulrich, spätere Niemer.)

Wäre der Rubin mir eigen,
Perlen wären um ihn her,
O, so wollt' ich bald erzeigen,
Wie so herzlich lieb er wär';
Denn ich schüs' ihn gleich zum Ringe,
Schlangen würd' ich um ihn ziehn,
Und ich sagte: Liebe, bringe,
Bring ihn der Geliebten hin!

An Kirms und von Schardt.

(Zum 30. Mai 1815. Schluß des ihnen übersandten Liedes: „Frage nicht,
durch welche Pforte.“ Bd. III, S. 39.)

So ihr beiden, heut gefeiert,
Vor viel Tausenden erlesen,
Fühlet jene Pflicht erneuert,
Die euch heilig stets gewesen!

Sei dem fröhlichen Vereine
Dieses späte Lied entschuldigt,
Das vom alten deutschen Rheine
Eurem schönen Tage huldigt.

An Sulpiz Boisserée.

(Mit der Abbildung eines Kristalls. März 1816.)

Granit, gebildet, anerkannt,
Es war ein wirklich freundlich Senden.
Empfanget nun aus gleicher Hand
Ein Bild, das auch die Welten spenden!
Das regte sich in Gottes Frühe;
Doch spät erst kommt es zum Betracht
Und gibt Betrachtern Qual und Mühe;
Ich hab' es mühsam oft bedacht.

Und ich bedenk' es alle Tage! —
Wie unterstünde sich die Lust,
Uns zu versüßen Qual der Plage,
Wär' sich nicht Lust der Qual bewußt!

Dem Frauenverein.

(1818.)

Mariens Huld und Unmut wollt' ich schauen
 Und zarter Sorgfalt glückliches Gedehn;
 Da sah ich euer Wirken, edle Frauen,
 Der Fürstentugend lichten Widerschein;
 Und mich ergriff's, mit fröhlichem Vertrauen
 Dem guten Zweck ein kleines Lied zu weihn.
G sei ein Talisman in euren Händen,
 Der Herzen ausschließt, reichlicher zu spenden.

An denselben.

(Weihnachten 1825. Mit einem Blumenstrauß.)

In dem Frühling gar zu süße
 Wären Rosen ohne Dornen;
 Hier sind Lerchen ohne Füße,
 Hier sind Ritter ohne Spornen.

An Marianne v. Willemer.

Hudhud als einladender Vate.

(Dezember 1819.)

Dich beglückte ja mein Gesang,
 Nun dräng' er gern zu dir ins Ferne,
 Ich singe Morgen und Abend entlang,
 Sie sagen: Besser! Das hör' ich gerne,
 Kommt auch ein Blatt von Zeit zu Zeit,
 Bringt einen Gruß, laß dich nicht stören!
 Aber ist denn Bagdad so weit?
 Willst du mich gar nicht wieder hören?

An dieselbe.

(18. November 1822.)

Da das Ferne sicher ist,
 Nahes zu überwiegen,
 Wie's der Kleine Blücher ist,
 Freut es sich im Siegen.
 Fühlt auch erst ein zartes Blut
 Einige Verlegenheit,
 Bald erwacht Verwegenheit,
 Liebenswürd'ger Uebermut.

An den Bücherverleiher Cuno in Karlsbad.

(Ende Mai 1820.)

Heuer, als der Mai beflügelt
 Wiegt in Tagen sich, den milden,
 Seh' ich, was die Deutschen bilden,
 Auch in Böhmen abgespiegelt.
 Was du bringst, im Heft und Bande,
 In Formaten groß und klein,
 Sei es Heil dem guten Lande,
 Mögen's reine Bilder sein!

An Gräfin Karoline von Egloffstein.

(Bei ihrer Abreise nach Petersburg, mit Fouquet's „Zauberling“. 1821.)

Ein Zauber wohl ziehet nach Norden,
 Doch halten die Ringe wir fest;
 Heil dir, die im eisigen Norden
 Nicht Wärme der Heimat verläßt.

Frau Ottilie v. Goethe.

(In ein englisches Wörterbuch, am 23. Oktober 1824.)

Dicke Bücher, vieles Wissen,
 Ach, was werd' ich lernen müssen!
 Will's nicht in den Kopf mir gehen,
 Mag es nur im Buche stehen.

An ††.

(Den 6. November 1825. — Ursprung zweifelhaft.)

Ist uns Zugendmut entrissen,
 Mag zum Troste dann Erfahrung
 Sicher leiten zur Bewahrung
 Aller, die wir treu uns wissen.
 So in jeß'gen Tagen träumen
 Wir zurück wohl sonstig Walten
 Steter Frühlingswelt uns Alten,
 Um in ewig lichten Räumen
 Ew'ge Jugend festzuhalten.

Gedenkblatt,

unter des Dichters Porträt, an die Freunde, zum Dank für ihre Glückwünsche.

(Den 7. November 1825.)

Meinen feierlich Bewegten
 Mache Dank und Freude kund:
 Das Gefühl, das sie erregten,
 Schließt dem Dichter selbst den Mund.

Dem lieuern Lebensgenosßen v. Knebel.

(Zum 30. November 1825.)

Dir ins Leben, mir zum Ort
Leuchtete dasselbe Zeichen;
Und so ging, so geh' es fort
Unser Freundschaft sondergleichen!

An Friedrich Wagener.(Schauspieler und Regisseur in Weimar, mit einem Exemplar der Jubelausgabe
der Iphigenie. August 1826.)

Die Freunde haben's wohlgemacht!
Drum bringe ihnen, fern und nah,
Den Dank hier — Iphigenia!

An Johann Daniel Wagener.(Mit der Jubelausgabe der Iphigenie, als Gegengabe für Wagners „Spanische
Sprachlehre“. 7. September 1827.)

Span'sches hast du mir gesandt,
Deutsches folgt hieneben;
Beides ist gar wohl gekannt,
Soll auch beides leben!

Ziehn wir nun die achtzig Jahr
Durch des Lebens Mühen,
Müssen noch im Silberhaar
Unsre Pflüge ziehen.

Führt doch durch des Lebens Thor.
Traun, so manche Gleise;
Ziehn wir einst im Engelchor,
Geht's nach einer Weise.

Inschrift zu einer Lyra, aus Immergrün geslochten.

(Zum Begräbnis des Schauspielers P. A. Wolff. Dornburg, Ende August 1828.)

Mögt zur Gruft ihn senken, —
Doch nicht starb,
Wer solch Angedenken
Sich erwarb!

(Von Goethe?)

Für Frau Charlotte v. Ahlesfeld, geb. v. Seebach.

Löblich ist ein tolles Streben,
Wenn es kurz ist und mit Sinn;
Heiterkeit zum Erdeleben
Sei dem flüchtigen Rausch Gewinn.

(Fasnacht 1830.)

Für die Sängerin Schröder-Derrrient.

(Mit einem Bild: Adler, mit einer Lyra nach oben strebend, 24. April 1830.)

Guter Adler, nicht ins Weite,
Mit der Leier fort nach oben!
Unsre Sängerin begleite,
Daß wir euch zusammen loben!

(Vgl. Bd. 2, S. 332.)

Für den Grafen Gaspar Sternberg.

Wer das seltne Glück erfahren,
Jugendkraft bei reisen Jahren, —
Schöner stets wird ihm die Welt;
Schätze der Natur ergründen,
Geist mit Element verbünden,
Ist's, was ewig jung erhält.

Für Frau Dürand-Engels.

(Juni 1831.)

„Donnerstag nach Belvedere.“
 Und so ging's die Woche fort;
 Denn das war der Frauen Lehre:
 Lustige Leute, lustiger Ort!
 Ueber wir auf unsren Bügen
 Auch nicht mehr dergleichen Schwung,
 Stiftet inniges Vergnügen
 Heitern Glücks Erinnerung.

Für Professor Döbler.

(Juli 1831.)

Was braucht es ein Diplom besiegt?
 Unmögliches hast du uns vorgespiegelt.

An Frau von Martius.

(Den 11. August 1831. Bei Uebersendung einer Artikode.)

Gegen Früchte aller Arten,
 Saftig-süßchen, schmecklich-zarten,
 Aus gepflegtestem Revier —
 Send' ich starre Disteln dir.

Diese Distel, laß sie gelten!
 Ich vermag sie nicht zu schelten,
 Der, was uns am besten schmeckt,
 In dem Busen liegt verstellt.

An Jenny von Pappenheim.

(Erwiderung für ein zum 28. August 1831 geschenktes Paar gesichter Pantoffeln.)

Dem heiligen Vater pflegt man, wie wir wissen,
 Des Fußes Hülle, fromm gebeugt, zu küssen.
 Doch wem begegnet's hier im langen Leben,
 Dem eignen Fußwerk Fuß um Fuß zu geben?
 Er denkt gewiß der holden, lieben Hand,
 Die Stich um Stich an diesen Schmuck verwandt.

Bei Uebersendung der Goethemedaille.

(Den 4. November 1831.)

Von der Blüte zu den Früchten,
 Allerlei Naturgeschichten,
 Eigen sind sie deinem Hügel.
 Löblich ist's, nach Wurzeln graben;
 Denn um helle Tagesgaben
 Flattern alle Lebensflügel.

Von den Früchten zu den Blüten
 Niemals werden wir ermüden.
 Den Genuss an solchen Gaben
 Siehst du hier in Erz gegraben.
 Wie dich auch Natur entzückt,
 Kunst sei freundlich angeblickt!

An Zelter.

(Zum 11. Dezember 1831.)

Ein Füllhorn von Blüten,
 Ein zweites mit Früchten,
 Wie möcht' ich gemütlich
 Zum Feste sie richten!

Doch faust ein Gestöber
 In Lüsten so wild;
 Wo alles erstarret,
 Genieße das Bild!
 Begründe die Bilder!
 Sie gingen voran,
 Und andere folgen —
 So fort und fortan!

Weimar, den 7. März 1832.

Fromme Wünsche, Freundes Wort,
 Waltet in dem Büchlein fort!

Aus fremden Sprachen.

Aus Ossian.

Darthulas Grabesgesang.

Mädchen von Kola, du schläfst!
 Um dich schweigen die blauen Ströme Selmas;
 Sie trauren um dich, den letzten Zweig
 Von Thrutils Stamm!

Wann erstehst du wieder in deiner Schöne,
 Schönste der Mädchen in Erin?
 Du schläfst im Grabe langen Schlaf,
 Dein Morgenrot ist ferne!

Nimmer, o nimmer kommt mehr die Sonne
 Weckend an deine Ruhestätte: „Wach auf!

Wach auf, Darthula!
 Frühling ist draußen,
 Die Lüste säuseln,
 Auf grünen Hügeln, holdseliges Mädchen,
 Weben die Blumen! Im Hain wallt sprießendes Laub."

Auf immer, auf immer, so weiche denn, Sonne,
 Dem Mädchen von Kola! Sie schläft:
 Nie erstehst sie wieder in ihrer Schöne,
 Nie siehst du sie lieblich wandeln mehr!

Fillans Erscheinung und Fingals Schilfblatt.

Vom See in Büschchen des Lego
 Steigen Nebel, die Seite blau, von Wellen hinauf:
 Wenn geschlossen die Thore der Nacht sind,
 Ueberm Adlerauge der Sonne des Himmels.

Weit von Lara, dem Strom,
 Ziehen Wolken, dunkel tief:
 Wie blässer Schild zieht voran den Wolfen
 Und schwimmt beiseit der Mond der Nacht.

Mit ihnen haschen die Toten der Vorzeit,
 Schnelle Gestalten in Mitte des Sturms:
 Sie schlüpfen von Hauche zu Hauche
 Auf dem dunkeln Antlitz der Nacht voll Laut.

Auf Lüstchen schleichend zum Grabe der Edeln,
 Ziehn sie zusammen Nebel des Himmels,
 Zur grauen Wohnung dem Geiste des Toten,
 Bis steigt von Saiten das Sehnen des Totengesangs.

*

Ram Schall von der Wüsten am Baum —
 Konar, der König, heran —
 Zieht schnell schon Nebel grau
 Um Fillan am Lubar blau.

Traurig saß er im Gram,
Gefräumt im Nebelstrahl.
Bald rollt ihn ein Lüftchen zusammen;
Bald kommt sie wieder, die schöne Gestalt.
Er ist's mit langsam sinkendem Blick,
Mit wehender Locke von Nebel im Sturm.

Dunkel ist's!
Das Heer noch schlafend in Banden der Nacht;
Erloschen die Flammen auf Königs Hügel,
Der einsam liegt auf seinem Schild;
Halbgeschlossen die Augen in Thaten,
Kam Fíllans Stimme zum Ohr ihm:

„Und schläft der Gatte von Klatho?
Und wohnt der Vater des Toten in Ruh?
Und ich, vergessen in Falten der Wolken,
Bin einsam in Banden der Nacht.“

„Warum kommst in Mitte der Träume du mir?“
Sprach Fíngal und hob sich schnell;
„Kann ich dich vergessen, mein Sohn,
Deinen Gang von Feuer auf Rethlans Felde?
Nicht also kommen auf Königs Seele
Die Thaten der Mächt'gen im Stahle des Strahls.

Sie scheinen ihm nicht wie ein Blitzstrahl,
Der schwimmet in Nacht den Fußtritt hinweg;
Ich denk' im Schlaf des lieblichen Fíllan,
Dann hebt in der Seele sich Zorn.“ —

Griff der König zum Speer,
Schlug zum Schilde tönenden Schall,
Zum Schilde, hangend im Dunkel hoch,
Verkündung der Schlacht der Wunden — —

Auf jeglicher Seite des Bergs
 Auf Winden flohen die Toten hinweg,
 Durchs Thal der vielen Krümmen
 Weinen die Stimmen der Tiefe.

Schlug an das Schild noch einmal;
 Aufstand Krieg in den Träumen des Heers:
 Weites Streitgetümmel, es glüht
 Im Schlaf auf ihren Seelen, den Edeln,
 Blauschildige Krieger steigen zur Schlacht,
 Das Heer ist fliehend, und harte Thaten
 Stehn vor ihnen halbverborgen im Schimmer des Stahls.

Als aufstieg noch einmal der Schall,
 Da stürzte von Felsen das Tier.
 Man hört das Krächzen der Vögel der Wüste,
 Auf seinem Lüftchen ein jedes,
 Halb erhoben Albions Stamm des Hügels
 Griff jeder hinauf, jeder zum glimmenden Speer;
 Aber Schweigen kehrte zurück zum Heere,
 Sie kannten Morvens Schild;
 Der Schlaf kam auf die Augen der Männer.
 Das Dunkel ist schwer im Thal.

*

Kein Schlaf in deinem Dunkel ist auf dir,
 Blauaugigte Tochter Ronmors, des Hügels.
 Es hört Sulmalla den Schlag;
 Aufstand sie in Mitte der Nacht,
 Ihr Schritt zum Könige Athas, des Schwerts:
 „Kann ihm erschrecken die starke Seele?“
 Sie stand in Zweifel, das Auge gebeugt.
 Der Himmel im Brande der Sterne.

Sie hört den tönen den Schild,
 Sie geht, sie steht, sie stützt, ein Lamm,

Erhebt die Stimme; die sinkt hinunter — —
 Sie sah ihn im glänzenden Stahl,
 Der schimmert zum Brande der Sterne — —
 Sie sah ihn in dunkler Locke,
 Die stieg im Hauche des Himmels — —
 Sie wandte den Schritt in Furcht:
 „Erwachte der König Erins der Wellen?
 Du bist ihm nicht im Traume des Schlafs,
 Du Mädchen Inisvina des Schwerts.“

Noch härter tönte der Schall;
 Sie starrt; ihr sinket der Helm.
 Es schallet der Felsen des Stroms,
 Nachhallet's im Traume der Nacht;
 Kathmor höret's unter dem Baum,
 Er sieht das Mädchen der Liebe
 Auf Lubars Felsen, des Bergs;
 Notes Sternlicht schimmert hindurch
 Dazwischen der Schreitenden fliegendem Haar.

Wer kommt zu Kathmor durch die Nacht?
 In dunkler Zeit der Träume zu ihm?
 Ein Vate vom Krieg im schimmernden Stahl?
 Wer bist du, Sohn der Nacht?
 Stehst da vor mir, ein erscheinender König? —
 Rufst der Toten, der Helden der Vorzeit? —
 Stimmen der Wolke des Schauers? —
 Die warnend tönt vor Erins Fall?

„Kein Mann, kein Wandler der Nachtzeit bin ich,
 Nicht Stimme von Wolken der Tiefe;
 Aber Warnung bin ich vor Erins Fall.
 Hörst du das Schallen des Schildes?
 Kein Toter ist's, o König von Atha der Wellen,
 Der weckt den Schall der Nacht!“

„Mag wecken der Krieger den Schall!
 Harfengetön ist Rathmor die Stimme!
 Mein Leben ist's, o Sohn des dunkeln Himmels,
 Ist Brand auf meine Seele, nicht Trauer mir.
 Musik den Männern im Stahle des Schimmers
 Zu Nachts auf Hügeln fern.
 Sie brennen an denn ihre Seelen des Strahls,
 Das Geschlecht der Härte des Willens.
 Die Feigen wohnen in Furcht,
 Im Thal des Lüftchens der Lust,
 Wo Nebelsäume des Berges sich heben
 Vom blauhinrollenden Strom.

Erinnerung des Gesanges der Vorzeit.

Nühr Saite, du Sohn Alpins des Gesangs,
 Wohnt Trost in deiner Harfe der Lüste?
 Geuß über Ossian, den Traurigen, sie,
 Dem Nebel einhüllen die Seele!

Ich hör' dich, Bard', in meiner Nacht;
 Halt an die Saite, die zitternde!
 Der Wehmut Freude gebühret Ossian
 In seinen braunen Jahren.

Gründorn, auf dem Hügel der Geister,
 Webend das Haupt in Stimmen der Nacht,
 Ich spüre ja deinen Laut nicht,
 Geistergewand nicht rauschend im Laube dir.

Oft sind die Tritte der Toten
 Auf Lüftchen im kreisenden Sturme.
 Wenn schwimmt von Osten der Mond,
 Ein blässer Schild, ziehend den Himmel hindurch.

Ullin und Carril und Naono,
 Vergangene Stimmen der Tage vor Alters,
 Hört' ich euch im Dunkel von Selma,
 Es erhübe die Seele des Lieds.

Nicht hört' ich euch, Söhne des Gesangs,
 In welcher Wohnung der Wolken ist eure Ruh?
 Röhrt ihr die Harfe, die düstre,
 Gehüllt in Morgengrau,
 Wo aufsteigt tönend die Sonne,
 Von Wellen, die Häupter blau?

Pindars 5. Olympische Ode.

(1771—1772.)

Strophe.

Hoher Tugenden und
 Olympischer Kränze
 Süße Blüten empfange,
 Tochter des Ozeans,
 Mit freudewarmem Herzen,
 Sie, unermüdeter Mäuler
 Und des Psamis Belohnung,
 Der, deiner Stadt Preis ererbend,
 Bevölkertes Kamarina,
 Auf sechs Zwillingssaltären
 Verherrlichte die Feste der Götter
 Mit stattlichen Rindopfern
 Und Wettstreits fünftägigem Kampf
 Auf Pferden, Mäulern und Springrossen,
 Dir aber siegend

Lieblichen Ruhm bereitete,
Da seines Vaters Akrons
Name verkündet ward
Und deiner, neubewohnte Stätte.

Antistrophe.

Und nun herwandelnd
Von des Denomaus
Und des Pelops lieblichen Gründen,
Völkerfürherin Pallas,
Besingt er deinen heiligen Hain,
Des Danos Fluten,
Des Vaterlandes See
Und die ansehnlichen Gänge,
In welchen die Völker
Hipparis tränket;
Schnell dann befestigt er
Wohl gegründeter Häuser
Hocherhabne Gipfel,
Führt aus der Niedrigkeit
Zum Licht rauf sein Bürgervolk.
Immer ringet an der Tugend Seite
Müh und Aufwand
Nach gefahrumbülltem Zwecke,
Und die Glücklichen
Scheinen weise den Menschen.

Epode.

Erhalter, wolfenthronender Zeus,
Der du bewohnst Kronions Hügel,
Chryst des Alpheus breitschwellende Fluten
Und die ibäische heilige Höhle,
Bittend tret' ich vor dich
In lydischem Flötengesang,

Flehe, daß du der Stadt
Mannswerten Ruhm befestigest.
Du dann, Olympussieger,
Neptunischer Pferde
Freudmütiger Reiter,
Lebe heiter dein Alter aus,
Rings von Söhnen, o Psamis, umgeben!
Wem gesunder Reichtum zuflöß
Und Besitztumsfülle häufte
Und Ruhmnamen drein erwarb,
Wünsche nicht, ein Gott zu sein!

Auf die Geburt des Apollo.

(Nach dem Griechischen. August 1795.)

Dein gedenk' ich, Apollo, du Fernetreffer, und werde
Nie vergessen, dein Lob zu verkünden. In Jupiters Hause
Fürchten die Götter dich alle: sie heben, wie du hereintrittst,
Von den Stühlen sich auf, den kommenden Sieger zu ehren.
Leto aber allein bleibt sitzen neben dem Donner,
Spannt den Bogen dir ab und schließt den Körcher, sie löset
Von der glänzenden Schulter die Waffen dir los und hänget
An dem Pfeiler des Vaters sie auf am goldenen Nagel,
Leitet zum Sarge den Gott. Es reicht der Vater im goldenen
Becher Nektar dem Sohn und grüßt ihn freundlich; die andern
Götter setzen sich auch, es freut sich Leto, die Große,
Ihres herrlichen Sohns. Gegrüßet, selige Leto,
Sei uns, Mutter herrlicher Kinder! Apollo, den König,
Artemis hast du geboren, die Freundin treffender Pfeile,
Auf Ortygia diese, auf Delos jenen, der rauhen
Insel; am großen Gebirge, dem Cynthischen Hügel, gebarst du,
An die Palme gelehnt. Der Ixopus rauschte vorüber.

Wie besing' ich, o Phöbus, dich Liederreichen? Es kommen
Alle Lieder von dir, die auf der nährenden Erde,
Auf den Inseln des Meers den Menschen festlich erschallen.
Freie Gipfel gefallen dir wohl der höchsten Gebirge,
Nach dem Meere sich stürzende Flüsse, die öffnen, gekrümmten
Weitgestreckten Ufer des Meers, die Buchten und Häfen.

Sing' ich, wie dich Leto gebaßt, dich Freude des Menschen,
An den Cynthischen Hügel gelehnt, im rauhen, vom Meere
Kingsumflossenen Delos; es trieben die säufelnden Winde
Die bewegliche Flut von allen Seiten ans Ufer.
Dort entsprangst du, beherrschest nunmehr die Sterblichen alle,
Welche Kreta, welche der Gau Athens ernähret,
Und Aigina, die Insel, Ciböa, schiffreich, und Aigai,
Eiresiai, Peparethos am Meere, der thracische Athos,
Pelions hohes Gebirg, die thracische Samos, des Idas
Schattige Rücken, und Skyros, Phokaia, dann der erhabne
Berg Autokanes, Imbrus, bewohnt von vielen, und Lemnos'
Unwirtbares Gestade, die göttliche Lessbos, der sel'ge
Sitz Niolions, Chius, die schönste der Inseln im Meere,
Mimas steinig, und Korylos hoch, die herrliche Klaros;
Dann Aisagees hohes Gebirg, das gewässerte Samos,
Mykales steiles Gebirge, Miletus, Koos, die hohe
Knidus, die stürmische Karpathos, Nagus und Paros,
Und Rhenaia, die steinige; schmerzlich verlegen durchwandert
Diese Länder und Inseln, den Sohn zu gebären, die Göttin,
Suchet Wohnung dem Sohn; allein die Länder erbebten,
Keines wagte, das fruchtbarste nicht, Apollen zu tragen.
Endlich stiegst du auf Delos, verehrte Leto, und sagtest:

Delos, willst du der Sitz des Sohnes, den ich gebäre,
Phöb' Apollens, werden und seinem herrlichen Tempel
Platz gewähren? — Fürwahr, dich wird kein andrer verlangen
In Besitz zu nehmen; denn weder Stieren beförderst
Du, noch Schafen den Wuchs, und es gedeihet der Weinstock

Weder auf dir, noch gedeihet der Trieb der unendlichen Pflanzen.
Ehret dich aber Apollos, des Herrlichen, Tempel, so bringen
Hekatomben die Menschen dir alle versammelt; es duftet
Immer glänzend der Rauch des dampfenden Opfers; dich
schützen,

Bist du die Wohnung des Gottes, die Götter für feindlichen
Händen.

Nun bedenke, wie wenig du sonst durch Früchte berühmt bist!

Also sprach sie. Es freute sich Delos und sagte dagegen:
Leto, herrlichste Tochter des großen Kronion, wie gerne
Nähm' ich den treffenden Gott bei seiner Geburt auf! Die
Menschen

Reden Uebels von mir, ich weiß es; aber ich würde
Dann aufs höchste verehrt. Allein die prophetischen Worte
Fürcht' ich, Leto, verberge dir's nicht. Sie sagen, es werde
Grimmig aus dir ein Verderber entstehen und über die Götter,
Ueber alle Menschen gebieten; das fürcht' ich: erblädt er
Erst das Licht, so verachtet er mich und mein rauhes Gestade,
Tritt mit den Füßen mich weg und in die Tiefe des Meeres,
Daß die Wellen mir über und über den Scheitel bedecken,
Geht und findet alsdann sich eine gefällige Wohnung,
Baut den Tempel daselbst und pflanzt die schattigen Haine.
Mich umkriechen Polypen, die schwarzen Kälber des Meeres
Machen sich Höhlen in mir, und mich vergessen die Völker.
Darum beteure mit heiligem Schwur, erhabene Göttin,
Daß er hier den Tempel erbaut, den Sterblichen allen,
Die mit vielen Namen ihn nennen, Drakel verkündigt.

Leto hört' es und schwur sogleich die heiligen Schwüre:
Wisse die Erde, der Himmel da droben, es wisse der schwarze
Drunten fließende Styg (die seligen Götter verbindet
Diese Beteurung des heiligen Eids): im Tempel des Phöbus,
Hier an seinem Altar soll's ewig duften, vor allen
Ländern und Inseln des Meers soll er dich immer verehren.

Nach vollendetem Schwur erfreute sich Delos, erwartend Seines Gottes. Allein von schmerzlichen Wehen gequälet, Litt neun Tag' und Nächte die Göttin. Es waren die andern Göttlichen Frauen zu ihr, die herrlichsten alle gekommen: Rhea, ferner Dione, dazu die forschende Themis, Amphitrite mit ihnen, die Göttin seufzender Wogen. Andere mehr der unsterblichen Frauen. Es weilte mit Vorsatz Here, sitzend im Hause Kronions, beschäftigte künstlich Dich, gebärenden Frauen Erwünschteste, Eileithyia; Dir verbarg sie die Schmerzen der leidenden Göttin, mißgönnte Jupiters herrlichen Sohn der ringellockigten Leto.

Aber die göttlichen Frauen versendeten Iris von Delos, Eileithyia zu holen, die Helferin, ließen zusammen Eine kostliche Schnur um den Hals, von goldenem, feinem Drahte künstlich geslochten, ihr, lang neun Ellen, versprechen; Heimlich solle sie Iris berufen, daß Here nicht etwa Merkte die Absicht und hinderlich wäre der scheidenden Göttin. Schnell entfernte sich Iris mit leichten Füßen und legte Zwischen Himmel und Erde den Raum in kurzem zurücke, kam zum Sitz der Götter, dem hohen Olympus, und winkte Eileithyien heraus vor die Thüre des göttlichen Hauses, Sagte mit eilenden Worten ihr alles, was die erhabnen Frauen ernstlich befohlen; und sie bewegte das Herz ihr. Beide gingen wie schüchterne Tauben und kamen nach Delos.

Da Eileithyia, die Helferin, Delos betreten, Wirkten die Wehen gewaltig, es nahte Letos Entbindung. Mit den Armen umschloß die Göttin den Palmbaum; die Füße Stemmierte sie gegen das Gras, die Erde lächelte. Mächtig Sprang ans Licht der göttliche Sohn; es jauchzten die Frauen, Wuschen heilig und rein im klaren Wasser, o Phöbus, Deine Glieder und wickelten dich in glänzende, zarte, Neue weiße Gewande, die goldene Binde darüber. Und es tränkte nicht die Mutter den göttlichen Knaben,

Themis reichte mit göttlichen Händen ihm Nektar zu saugen
 Und Ambrosia hin, zur Freude Letos, der Großen,
 Die den herrlichen Sohn nach vielen Sorgen geboren.
 Aber kaum genoß er die Kost der unsterblichen Götter,
 Als die goldenen Binden nicht mehr den Strebenden hielten,
 Bande der sterblichen Jugend; die Knoten lösten sich alle,
 Und die göttlichen Frauen vernahmen die Rede des Knaben:
 Lieben werd' ich Zither und Bogen, den Abschluß Kronions
 Werd' ich wahrhaft und treu den Menschen allen verkünden.
 Also sprach er und schritt die weiten Wege hernieder,
 Phöbus, der lockige Gott, der Fernetreffer. Es staunten
 Die unsterblichen Frauen, und wie von Golde beladen,
 Glänzte Delos für Freuden, den Sohn Kronions und Letos
 Endlich schauend, den Gott, der sie vor allen erwählet,
 Allen Ländern und Inseln, sich einen Tempel zu bauen.
 Und es ergriff sie gewaltige Liebe, sie leuchtete freundlich,
 Wie im Frühling der Rücken des Berges von blühenden Wäldern.

Veni Creator Spiritus.

Komm, heil'ger Geist, du Schaffender,
 Komm, deine Seelen suche heim;
 Mit Gnadenfülle segne sie,
 Die Brust, die du geschaffen hast!

Du heißtest Tröster, Paraklet,
 Des höchsten Gottes Hochgeschenk,
 Lebend'ger Quell und Liebesglut
 Und Salbung heil'ger Geisteskraft.

Du siebenfalt'ger Gabenschätz,
 Du Finger Gottes rechter Hand,
 Von ihm versprochen und geschildt,
 Der Kehle Stimm' und Rede gibst.

Den Sinnen zünde Lichter an,
 Dem Herzen frohe Mutigkeit,
 Daz wir im Körper Wandelnden
 Bereit zum Handeln sei'n, zum Kampf!

Den Feind bedränge, treib ihn fort,
 Daz uns des Friedens wir erfreun
 Und so an deiner Führerhand
 Dem Schaden überall entgehn!

Vom Vater uns Erkenntniß gib,
 Erkenntniß auch vom Sohn zugleich,
 Die wir dem beiderseit'gen Geist
 Zu allen Seiten gläubig flehn!

Darum sei Gott dem Vater Preis!
 Dem Sohne, der vom Tod erstand,
 Dem Paraklet, dem Wirkenden
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit!

(Weimar, 10. April 1820.)

Prosaischer Anhang.

Judenpredigt.

1766—1769.

(Nach der Handschrift mitgeteilt in Bernays-Hirzel: „Der junge Goethe“, I, 149.)

Sagen de Goyen, wer hätten lä König, lä Käser, lä Zepter,
lä Kron; do will ich äch aber beweise, daß geschrieben stählt: daß
mer haben äh König, äh Käser, äh Zepter, äh Kron. Aber wo
häben wer denn unsfern Käser? Das will ich äch och sage. Do
drüben über de grose grause Nothe Meer. Und do wäre dreimal-
hunnerttausend Jahr vergange sei, do werd äh groser Mann, mit Stieflie
un Spore grab aus, sporenstreichs gegange komme übers grose grause
Nothe Meer und werd in der Hand habe äh Horn, und was denn
vor äh Horn? äh Düt-Horn. Und wenn der werd ins Horn düte,
do wären alle Jüdlich, die in hunnerttausend Jahren gepöckert sind,
die wären alle gegange komme ans grose grause Nothe Meer. No,
was sorgt ihr dazu? Un was äh gros Wonner sei werd, das will
ich äch och sage: Er werd geritte komme of äh grose schneeweise
Schimmel; un was äh Wonner, wenn dreimalhunnert un neun-
unneunzigtausend Jüdlich wäre of den Schimmel siže, do wären
se alle Platz habe; un wenn äh enziger Goye sich werd ach drof
siže wolle, do werd äh keinen Platz finne. No, was sorgt ihr dazu?
Aber was noch ver äh groser Wonner sei werd, das will ich äch
och sage: Un wenn de Jüdlich alle wäre of de Schimmel siže, do
werd der Schimmel kerzegerode sein grose grose Wätel ausstrecke,
do wären de Goye denke: kennen mer nich of de Schimmel, seze
wer uns of de Wätel. Un wäre sich alle of de Wätel nuf hocke;

Un wenn se alle draf sezen, un der grose schneeweise Schimmel
werd gegange komme dorhs grause Rothe Meer zorick, do werd
äh de Wätel falle lasse, und de Goye werde alle ronder falle ins
grose grause Rothe Meer. No, was sogt ihr dozu?

Biographische Einzelheiten.

Dankbare Gegenwart.

(1823.)

Der erste Aufblick nach einer schwer überstandenen Krankheit ins Leben erregte mir die angenehmste aller Empfindungen: eine allgemeine Teilnahme kam mir entgegen, und ich fühlte das höchste Glück, sogleich heiter und gut gestimmt das mir Gegönnte vollkommen zu verehren. Die Sorgfalt meiner nächsten Umgebung wußte ich schon während der Krankheit würdig zu schätzen, da mir die Fähigkeit, das Gegenwärtige zu beachten, niemals genommen war. Hieran schloß sich die deutlich ausgesprochene Neigung meiner hohen Gönner und sämtlicher Mitbürger, daß ich wirklich einiger Mäßigung brauchte, um hiervon nicht allzu lebhaft gerührt zu werden; und so empfing ich denn nach und nach bescheiden auch von außen eben solche Zeugnisse, daß man meiner gedenke, daß man meinem Dasein einigen Wert beilege. Und hier ist Bedürfnis, ja Schuldigkeit, auszusprechen, verehrend und traurlich dankbar zu erwidern, wenn vom Thron bis zur Hütte mir unschätzbare, würdige, liebvolle Zeugnisse begegneten.

Freunde, nach langem Schweigen, belebten das Verhältnis aufs neue; gar manche Schriftzüge erinnerten mich an würdige vorige Zeiten und Verhältnisse; ja, was von der größten Bedeutung zu sein scheint, Personen, die einigen Widerwillen gegen mich hegten (denn wie manchen Freund verlegt man nicht in dem so verworrenen als flüchtigen Leben, das uns zwischen Pflicht und Leichtsinn, zwischen Berstreuung und Sorge, zwischen Beschäftigung und Zeitverderb hin und her bewegt), wandten sich wieder zu mir, die alte Neigung

trat hervor, das Gefühl des Zusammenseins auf Erden und des daraus entstehenden Glücks behielt die Oberhand, und ich sah die schönsten Verhältnisse wiederhergestellt, deren Entbehrung mir oft empfindlich fiel. Gar manches hiebei, was die Persönlichkeiten zu nahe berührte, geziemt sich zu verschweigen, anderes aber darf wohl freudig dankbar anerkannt werden.

Ich vernahm von freundlichen Gastmählern, bei welchen man festlich dem Aeskulap einen Hahn geopfert; von andern, mehr zufällig durch eingegangene Nachricht von meiner Wiedergenesung erregten fröhlichen Augenblicken. Herzliche Lieder, geistreich poetische Darstellungen erquickten mich, und auch an sinnlicher Labung wollte man es mir nicht fehlen lassen. Die Früchte ferner Gegenden gelangten zu mir und erneuerten die Empfindungen einer frischen Kindheit.

Und so sollte mir denn auch ein anderer gemütlicher Kunstgenuss bereitet sein. Das hiesige Theater, welches unter einer neuen Regie sich einer neuen Epoche zu erfreuen hat, wollte diese Hoffnungen sogleich beleben durch die Aufführung des Tasso, welche mit einem sinnig-herzlichen Bezug auf meine Zustände begann und ganz wie in vorigen Zeiten glückte, wobei sich denn das Publikum sowohl dem Verfasser als den Schauspielern günstig erweisen konnte.

Die Anmeldung des wohlgelungenen Unternehmens unmittelbar nach der Aufführung war liebenswürdig überraschend und dem Wiedergesunden die anmutigste Erscheinung.

Kurz darauf kam mir Lord Byrons Werner zuerst in die Hände; ich sah vor Augen, was mir schon angekündigt war: der Dichter ohnegleichen widmete mir eins seiner vorzüglichsten Werke, und einer solchen Auszeichnung sind' ich mich nur dadurch wert, daß seit vielen Jahren eins meiner angenehmsten Geschäfte ist, das Verdienst eines so außerordentlichen Mitlebenden treulich und gründlich zu schähen und seinen Gang zu verfolgen, wie ich ihm denn seit seinen English Bards and Scotch Reviewers anhaltend Gesellschaft geleistet.

Auch im Wissenschaftlichen erhielt ich die schönsten Zeugnisse des Andenkens und Teilnehmens mit Aufforderung zur Teilnahme. Unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Kaspar Sternberg ver-

ließ mir die Gesellschaft des Prager Museums den Charakter eines Ehrenmitglieds und knüpfte mich noch mehr an eine Anstalt, der ich von ihren ersten Anfängen an zugethan gewesen und aus wahrhafter Neigung zu ihrem würdigen Stifter und Beförderer manche Früchte meiner böhmischen Naturstudien gewidmet hatte.

Zu gleicher Zeit kommt mir vom Rheinstrom her neue Freude: zwei Männer, deren geregelte Thätigkeit ihrer umfassenden richtigen Ansicht gleich ist, wovon ich den einen als ältern verbündeten Freund, den andern als glücklich neu erworbenen wohl ansprechen darf, die Herren Nees von Esenbeck und von Martius, vereinigen sich, mir eine bedeutende, von hoher Hand in fernen Gegenden gewonnene Pflanze zuzuschreiben und meinem Namen dadurch in dem sich immer weiter ausdehnenden Naturkreise, worin ich mich nach meiner Art lebenslänglich bewege, ein ehrenvolles Denkmal aufzustellen.

Ganz unvorbereitet sobann ereignet sich Folgendes: ein deutscher Naturforscher, Herr Professor Schwägrichen, gelangt nach Edinburgh und bringt die Nachricht von meiner Genesung; die dortige Gesellschaft der Wissenschaften zeichnet meinen Namen als eines einstimmig gewählten auswärtigen Mitgliedes sogleich in ihr Buch ein, und ich erwarte mit Bescheidenheit das Diplom, unterzeichnet von der Hand eines von mir so studierten als von der Welt anerkannten Schriftstellers.

Alles dieses und gar manches anderes regt mich zur Prüfung auf, wie ich so große Beweise von entschiedener Teilnahme nur einigermaßen dankbar erwidern könne? Ich beantworte mir diese Frage auf das einfachste: auf eben die Weise, wie ich sie gewonnen habe, durch eine ernste, treue, redliche Wirkung nach außen, die sowohl meinem Vaterland als dem Auslande zu gute käme. Überzeugt bin ich, daß dieser schöne Zweck sich durch einen friedlichen Betrieb am sichersten erreichen lasse, worauf denn mein Augenmerk vorzüglich gerichtet bleiben wird.

Da es scheint, daß aus diesem schweren leiblichen Kampfe mich der Allwaltende hat mit genugsaamen Geistes- und Gemütskräften wieder hervorgehen lassen, so ist es meine Pflicht, an sorgfältige Verwendung derselben fortwährend zu denken. Unterdessen darf ich, bis mir vielleicht etwas Größeres gelingt, meinen entfernten

Freunden, die sich mit mir unterhalten mögen, sowohl die auf Kunst und Altertum als auf wissenschaftliche Gegenstände bezüglichen Hefte zutraulich empfehlen, in welchen ich so wie bisher, wo nicht nach entschiedener Ordnung, doch immer nach dem jedesmaligen Interesse von meinen Beschäftigungen aufrichtig frohe Rechenschaft zu geben hoffe.

**Notiertes und Gesammeltes auf der Reise
vom 16. Juni bis zum 29. August 1822*).**

Donnerstag den 1. August 1822

wurde manches bei Grafen Sternbergs Anwesenheit Besprochenes notiert und Gesammeltes geordnet; auch las ich dessen Reise durch Tirol in die österreichischen Provinzen Italiens, wovon er mir ein Exemplar verehrt hatte; sie war im Jahr 1804 unternommen und 1806 in Regensburg gedruckt. Die Pflanzenkunde war der Hauptzweck, verbunden mit Geologie; die Weltansicht ist frei und zeigt von einem wohlunterrichteten, mit Staats- und Weltverhältnissen genugsam bekannten Manne. Man folgt ihm gern durch unwegsame Gebirge, wohin sich niemand sehnt. Seine Fahrt auf dem Gardasee, höchst anmutig beschrieben, machte mir einen besonderen freundlichen Eindruck.

Noch an selbigem Morgen erschien füreisend Referstein von Halle auf bergforschendem Durchflug, den Grafen Sternberg noch zu finden hoffend. Sein geologischer Atlas von Deutschland, verlegt vom Industrie-comptoir in Weimar, verspricht sehr brauchbar zu werden und uns eine längst gewünschte Uebersicht zu geben.

Er führte einen jungen Tournon von Paris mit sich, einen verzogenen und verwilderten Sohn eines reichen Hauses, welcher vor einem Jahr mit Briefen von Alexander von Humboldt zu mir kam, erst in Weimar, dann in Halle, zuletzt in Bielefeld wieder sollte zurechtgebracht werden, womit es nicht sonderlich zu gehen scheint,

*) Von Herrn v. Loeper veröffentlicht in Band 27 der Hempelschen Ausgabe. D. Q.

deshalb man ihn zu Fußreisen in die Gebirge mehr verdammt als belohnt zu haben scheint. Uebrigens ist er ein wohlgewachsener hübscher Knabe, der sich gut präsentiert; seine eigentlichen Gründmängel habe nicht entdecken können.

Freitag den 2. August 1822

überlegte einen gestern aus Berlin von Doktor Henning erhaltenen umständlichen Brief. Dieser junge, geist- und talentreiche Mann hat vergangenen Sommer öffentliche Vorlesungen über meine Farbenlehre gehalten, wozu ihm Minister von Altenstein ein Zimmer im Akademiegebäude einräumte und Mittel gab, einen vollständigen Apparat anzuschaffen. Wie bedeutend mir diese Einleitung sei, ist leicht zu erachten. Er wird mich Anfangs September in Weimar besuchen, da denn das Weitere umständlich soll besprochen werden.

Nach Tische sah ich bei dem Pater Prior der Dominikaner dessen Naturalienkabinett, von einem verstorbenen Bruder herrührend, das gar manche schöne Sachen enthält, leidlich geordnet, aber verstaubt.

In der reinlich gehaltenen Bibliothek fand ich heftige Wechsel-schriften zwischen Protestanten und Katholiken von Anfange des sechzehnten Jahrhunderts. Auch sah ich daselbst einen Pult, auf welchem man zwanzig Folioände auf einmal vor sich haben kann. Die einzelnen Pulte nämlich, vier an der Zahl, um eine Walze geordnet, bleiben, indem man diese herumdreht, immer vertikal, wie die Personen auf russischen Schaukeln, und so kann man davorstehend rückwärts und vormärts die Bücher vors Gesicht bringen. Bei historischen und andern kollektiven Arbeiten ist er gewiß nützlich und verdiente, wenn auch nur zum Scherz, wohl nachgeahmt zu werden.

Sonnabend den 3. August 1822.

Einige Besuche in der Nachbarschaft waren verabredet. Ich fuhr mit Polizeirat Grüner nach Fallenau, einem wohlgebauten Orte, den Grafen Nostiz gehörig, den ich gar oft nach Karlsbad fahrend gar anmutig unten im Thale an der Eger liegen sah, die Hügel dahinter zu einem grenzenlosen Hopfenbaue benutzt. Hier

fließt die Zwoda mit der Eger zusammen, und großes Wasser sammelt sich hier von Zeit zu Zeit. Wir kehrten ein bei dem Bergmeister Ignatius Löhl, wo wir ein schönes Mineralienkabinett fanden und von den Produkten der Gegend aus dem Doublettenvorrat manches Wünschenswerte verehrt erhielten. Abends beim traulichen Tischgespräche kamen Staats-, bürgerliche und kirchliche Verhältnisse an die Reihe, die auf einen zwar genierten, aber doch auf einen gesicherten Zustand hindeuteten. Man legte auch Gedichte eines Naturmenschen vor, Namens Fürnstein, auf dessen seit dem siebenten Jahr kontrakttem Körper sich ein sehr guter Kopf ausgebildet hat. Seine Arbeiten tragen völlig den Stempel der so genannten Naturdichter, deren sich in Deutschland mehrere hervorhatten, worüber ich nächstens zu Aufmunterung solcher meist in ökonomischer, oft in körperlicher Hinsicht sehr zu beklagenden Menschen einiges zu sagen denke. Da er die Gegenwart sehr gut erfaßt, so habe ich ihm aufgegeben, den Hopfenbau zu besingen, dessen Ausbreitung, Anmut und Nützlichkeit ihm stets vor Augen und vor dem Geiste steht; mir wollen sehen, wie er sich herauszieht.

Sonntag den 4. August 1822.

Wohl unterhalten, begabt und heiter führten wir ab halb 10 Uhr und gelangten um Eins nach Hartenberg in die entgegengesetzteste Lokalität: aus dem Flusßkies der Thalebene zum Bergschloß auf Glimmerschiefer erbaut, von uralten, an der Steile herauftreibenden Bäumen beschattet, in ernstheimer Umgebung von Fichtenwäldern und Feldbau, der bei der heurigen Trockenis auf den Höhen besser als in den Tiefen gedieh. Die Zwoda fließt unten schwarz und still vorbei; das Ganze hat etwas Aehnliches von Elbogen, nur ist dieses ausgebreiteter und dem größern Wasser gemäß ansichtsreicher.

Graf Auersperg empfing uns freundlich und herzlich; er war dieses Jahr über wenig vom Schlosse gekommen. Es ergab sich eine Unterredung über den Umfang seiner Herrschaft, über seine Nachbarn, die Grafen Nostiz, die schnellen und unerwarteten Todesfälle in dieser bedeutenden Familie. Seine Dekomie, Verbesserungen, Schloßreparatur, Bibliothek und sonst kamen zur Sprache. Bei Tafel erschien der junge Graf, angestellt im Bunzlauer Kreise, der still auf dem Geschäftsweg fortgeht und zugleich mit seinem

Vater in vollkommener Einigkeit bei wiederholten Besuchen das Eigene wohl zu behandeln und zu sichern bemüht zu sein scheint.

Nun erschien aber die zarteste Handarbeit, die man in dieser Waldgegend nicht suchen sollte. Kaiser Franz nämlich, als er die Niederlande verlor, konnte dem Wunsch nicht entsagen, Brüssler Spiken in seinen Landen fertigst zu sehen. Schon vor zwei Jahren hatte ich den Vorgesetzten dieser Anstalt in Karlsbad gesprochen, wo er mir das Ganze vom Flachs an, der auch in Böhmen erzeugt werden mußte, umständlich vortrug, wie ich auch jener Zeit notiert habe. Das Unternehmen schwiebte damals in einer Krise: bei großem Aufwand war wenig gefördert. Man bemühte sich nun, diese Arbeit den Gebirgbewohnern angenehm zu machen, verleidet durch das Spikenklöppeln; allein bald zeigte sich, daß man ganz von vorne anfangen müsse, und so wurden seit jener Zeit zwölf Schulen allein im Elbognner Kreis eingerichtet. Zu Gossengrün in des Grafen Herrschaft, eine halbe Stunde vom Schloß auf der Höhe, ist eine solche Schule eingerichtet; zwanzig Mädchen arbeiten daselbst. Die Lehrerin, von der gräflichen Familie wegen ihres Verdienstes um die Gegend und ihres angenehm soliden Benehmens gar wohl behandelt, war mit zu Tafel, und als ich großen Anteil zeigte, ward ich gar bald vollständig belehrt und erfreut. Die Blumen und Zieraten nämlich, einzeln genäht und nach Prag gesendet, werden daselbst auf einen Grund aufgetragen. Man kann nichts Zierlicheres sehen als diese Muster. Die eigentliche Manipulation beschreibe mündlich und zeige einiges vor, was man mir freundlich verehrte. Unsere Frauenzimmer, im Weißnähen so geübt, würden hierin gar bald vollkommen sein, wie denn schon in ihren Arbeiten das Aehnliche vorkommt.

Abends kamen die Vigoristischen Durchtriebenheiten, Werners Rosenkranzpredigt und Aehnliches zur Sprache; im Gegensatz Kaiser Josephs Zeiten, damalige Litteratur, Abbate Casti. Nachts las ich eben genannten Wernerischen Sermon im Auszuge, wie sie Doktor Hain als Augen- und Ohrenzeuge im Januar des Hesperus aufgeführt hat.

Montag den 5. August 1822

zeigte die Lehrerin ganz früh, was gestern nicht zur Hand gewesen, und ich schied wohlunterrichtet und in eine neue kleine Welt hinein-

schauend um halb 7 Uhr. In Franzensbrunn frühstückten wir um halb 11 Uhr, waren um 12 Uhr in Eger. Hier wurde nun notiert; Lieutenant Eichler von Berlin, gegenwärtig in Franzensbrunn, Freund von meinen Freunden, erzählte von Hegels philosophischer Schule, von den physikalisch-chemischen Unternehmungen junger Männer, die mir schon Berzelius gerühmt hatte.

Dienstag den 6. August 1822

erschien Kapellmeister Tomaschek von Prag, der an meinen Liedern sehr viel Anteil nimmt und sie sämtlich komponiert hat. Wir gingen zum Gerichtsadvokaten Frank, wo wir ein gutes Wiener Fortepiano fanden, woran unser Komponist seine Lieder mit Eigentümlichkeit, mitunter sehr wohl getroffen, glücklich vortrug.

Abends kleine Gesellschaft bei mir; Tomaschek nahm Abschied. Indessen ging das Sortieren, Numerieren, Katalogieren der von allen Seiten zusammengeholtenden und -gebrachten Mineralien immer fort; es wurde gepackt, vorerst eine Sammlung für den Prälaten zu Tepl und eine gleiche für den Grafen Sternberg.

Mittwoch den 7. August 1822

dieselbe Arbeit fortgesetzt. Generalmünzwardein Loos der Sohn von Berlin, seiner eigenen, vom verstorbenen Vater überkommenen Medaillenfabrikation erwähnend, Freund der Mineralogie, Studien der Münzen des Mittelalters verfolgend.

Nach Tische mit Rat Grüner nach Schönberg, einem in vieler Hinsicht interessanten Punkt.

Eine Spitze des sächsischen Vogtlandes drängt sich nach Böhmen hinein. Am Fuße des Kappelberges, dessen Höhe daraus ermessen werden kann, daß auf seiner Nordseite die Elster entspringt und von da ihren Weg weiter verfolgt, liegt ein altes Schloßchen der Herren von Reichenstein, jetzt verlassen; oberhalb aber findet man eine muntere Wohnung, wo in Lauben und auf Altanen die Franzensbrunner Gäste Thee, Kaffee, Schokolade, alle Art von Konditorwaren, besonders auf Bestellung gut und reichlich finden. Man rechnet von Franzensbrunn bis dorthin nicht einmal eine Stund. Wir fanden daselbst viel Gesellschaft der obern und mittleren Klassen in verschiedenen Etagen gelagert. Zugleich erfährt

man, daß im Hause ein Kramladen ist, wo der Spazierfahrende sich mit manchem in Böhmen verpönten Gute um leidlichen Preis versehen kann.

Den Kappelberg hinauf hat man bis obenhin, wo eine Kapelle stand, bequeme Fußwege eingeleitet und dort die Bestandteile des Granits im großen neben einander gefunden.

Um neun Uhr waren wir wieder zu Hause.

Donnerstag den 8. August 1822.

Abschriften begonnen sowohl der Steinverzeichnisse als rückständiger Briefe. Sehr schöne Militärmusik gewöhnlich am Donnerstag vor der Hauptwache. Ein Wagen ungarischer Knüppern, eine Art Gallus, hielt vor dem Hause; ich ließ mir einen Teller voll reichen und betrachtete sie näher. Es ist ein durch Insekten geförtertes Wachstum einer Gemme, woraus sich die Eichel hätte entwickeln sollen und sich auch mitunter, obgleich verkrüppelt und geborsten, entwickelt hat. Sie werden aus Ungarn nach Wien in eine Niederlage gebracht, wo sie Fuhrleute als Rückfracht laden — wahrscheinlich auf Bestellung; denn der Wagen war in einer halben Stunde leer. Nach Tische zu Fuß, dessen Mineralien besehen, so dann einen Teil seiner Münzsammlung, die mich in meinen Gedanken bezüglich auf das Weimarische Kabinett gefördert und bestimmt hat.

Dienstag den 13. August 1822.

Um drei Uhr nach Tische abgefahren, durch Hundsdorf am Hundsbache hin, welcher in die Wondra läuft, in Waldbassen um vier Uhr, dann über Condra und Mitterteich auf der Straße nach Regensburg, sodann rechts durch Wald und Gebirge immer auf sehr guter Chaussee. Hier findet man eine weit ausgebretete Basaltformation. Merkwürdig war uns bei Großschlotterbach ein Granit, der beinah ganz aus Feldspatkristallen von der größeren, aber flacheren Art besteht, welche bei wenigem Bindungsmittel leicht auswittern und zahlreich umherliegen.

Um acht Uhr kamen wir nach Nedwitz, wohl empfangen von Herrn Zilentscher und Familie. Abendgespräch erheitert durch Rat Grüners frühere Verhältnisse; denn Nedwitz stand sonst unter öst-

reichischer Hoheit und war gewissermaßen zu dem Egerlande gezählt, auch von der Stadt Eger bevormundet, nunmehr als von Bayern völlig eingeschlossen an dieses Königreich abgetreten, — nicht ganz zum Vorteil der Einwohner, denen ihre Fabrikate nach Böhmen einzuführen versagt ist.

Mittwoch den 14. August 1822.

Herrn Tiktentschers Zustand flüchtig zu schildern, sage so viel. Die freie Lage seines Hauses an einem Abhang gleich vor der Stadt ist sehr erfreulich; man über sieht von Osten nach Westen hin ein langes, weites, breites Thal, durch dessen Mitte der Bach Cossain, vom Berge gleiches Namens herab kommend, nach Osten fließt. Sanfte, dem Feldbau gewidmete Hügel begrenzen überall, flache Wiesenräume ziehen sich das ganze Thal hin, durchaus bewässert und mit Wohnungen durchschnitten, die teils zur Vorstadt diesseits, teils einer eingepfarrten Gemeinde jenseits angehören. Die sämtlichen sanften Hügel gehören dem Fruchtbau; alles geblüht glücklich auf den Höhen. Näher oder ferner sieht man Fichtenwälder, auch zum Teil schon durch den Ackerbau verdrängt.

Unter dem wohlgerichteten Wohngebäude senkt sich ein Garten terrassenweis hinab, wovon ein Teil älteren und neuen Fabrikgebäuden aufgeopfert ist. Hier wird im großen das schwefelsauere Quecksilber mit zugesetztem Kochsalz bereitet (Muriate suroxygéné de mercure); das zurückbleibende Natron wird zur Glassfabrik verwendet.

Auch kristallinische Weinstinsäure wird auf das reinlichste im großen fertigt. Die sämtliche Arbeit geht immer fort; das Ganze ist so eingerichtet, daß nach handelsmännischen Bestellungen die größten Partien in kurzer Zeit gefertigt werden können. Das Quecksilber beziehen sie von Idria und Mexiko, das Vitriolöl von Straßburg, das schon gereinigte Weinstinsalz von Wien. An dem neuen Anbau des Fabrikgebäudes, der so groß ist als das alte, kann man ermessen, daß das Geschäft im raschen Gange einem sichern Zweck entgegengehe.

Wir gingen außen an den Gärten und Wiesen hin, durch einen Teil der Vorstadt, alsdann in das Städtchen, über dessen Thor das Egerische und Nedwizische Wappen unter dem böhmischen

Löwen den früheren Zustand deutlich bezeichnet. Ein sanfter Aufstieg führte bis zur katholischen Kirche; von Maria Theresia erbaute und begabt, gar wohl gelegen, zierte sie die Hauptstraße, welche lang ist und nur eine Biegung am Rathause macht. Wäre das Pflaster besser und die Häuser hie und da ein wenig aufgerichtet, so hätte der Ort kein übles Ansehen.

Den Haus- und Hofsätern Fikentscher bezeichne als einen Fünfziger, der in Nordamerika mit eigenen Kräften und Mitteln große Landstrecken urbar gemacht und beherrscht hätte, es aber freilich hier im kultiviertesten Lande, obgleich zwölfsundhundert Fuß über der Meeresfläche, viel besser hat. Die häusliche Einrichtung gleicht aber jener über dem Weltmeer, wo man sich seine eigene Dienschaft erzeugt. Mutter und zwei erwachsene, sehr hübsche Töchter, einfach aber elegant gekleidet, bedienen freundlich und anständig den Tisch, dazwischen sich niederseidend und mitspeisend; zwei jüngere wachsen heran, zu jener Anstelligkeit sich bereitend. Von fünf Söhnen ist nur einer zu Hause, der älteste als Arzt in Selb angestellt, die drei jüngern in Erlangen zur Schule und zur Apothekerkunst durch Martius, den Vater des brasiliensischen Reisenden, angehalten. Der nunmehr ältere, ein junger lieber Mann von zweihundzwanzig Jahren, hatte schon früher beim Vater, der zuerst Apotheker gewesen, sich in diesen Künsten unterrichtet, sodann aber bei Tromsdorff im Erfurtschen einen jährlichen Kursus durchlaufen, ist in der neuen Chemie ganz unterrichtet, indem das Haus auch die notwendigen Journale hält, um einer Wissenschaft in ihrem Gange zu folgen, die bei solchen Unternehmungen im großen von der höchsten Wichtigkeit ist, wie man an den Operationen sieht, die mir freundlich und umständlich mitgeteilt worden.

Wir besahen das Mineralienkabinett des Sohnes, welches, obgleich nur vor wenig Jahren angelegt, schon sehr gute und wohlgeordnete Stufen besitzt; überall bemerkte man Geschick und Nutzbarkeit, auch zeigen sich die höheren chemischen Zwecke bei geologischen und oryktognostischen Bemühungen.

Nach Tische fuhr Polizeirat Grüner weg, und ich ging mit dem Hausvater auf die nordwestliche Höhe über der Stadt, wo der Berg, Cossain genannt, im Südosten stehend, einen Teil des Zirkels schließt, das Fichtelgebirg verdeckt ist, die Bergereihe hin-

gegen, welche das Egerland gegen Norden umgibt, in der fernsten Bläue zu sehen ist.

Überschaut man die Fruchtbarkeit dieser großen, von beiden Seiten gegen den Bach Cossain gesenkten Flächen, so glaubt man einzusehen, wie auf einer Quadratstunde fünftausend Menschen sich ernähren könnten.

Eigentlich aber wird dieses nur begreiflich aus dem politischen Zustand. Vom dreizehnten Jahrhundert an ist das Städtchen Rebwick eine wahrhaftige Republik San Marino, nur um ein Gutes besser gelegen, von der Natur begabter. Es stand unter dem Schutz der Krone Böhmen, an die Stadt Eger zunächst gewiesen; vom Stift Waldsassen, von den Markgrafen angefochten, erhielt sie sich immer im kleinen, abgeschlossenen Kreise und benützte die Vielseitigkeit nach außen zu ihren Vorteilen. Jetzt in das Königreich Bayern verschmolzen, müssen sie nach und nach andere Wege einschlagen und sich in ein großes Ganze schicken lernen.

Donnerstag den 15. August 1822

(als an Napoleons Geburtstag, an welchem ich wieder ein eigenes Feuerwerk erleben sollte).

Um acht Uhr mit dem Sohne weggefahren, zuerst den Bach Cossain zur Rechten, dann bei Brand über genanntes Wasser, den Berg hinauf einen schrecklichen Basaltweg, auf die Glashütte, wo siebzehn Menschen arbeiteten. Es werden große Fenstertaseln gefertigt; wir sahen die ganze Manipulation mit an, die wirklich furchtbar ist. Sie bliesen Walzen von drei Fuß Höhe in verhältnismäßigem Durchmesser. Diese ungeheuern Körper ausschwellen, glühend schwingen und wieder in den Ofen schieben zu sehen, je drei und drei Mann ganz nah neben einander, macht einen ängstlichen Eindruck. Dann weiß man die Walze, die erst unten rundlich geschlossen ist, mit immer fortgesetzter Erhitzung zu öffnen, daß Glocken daraus entstehen; diesen wird die Mütze genommen, die Walze selbst durch ein glühend Eisen getrennt, damit sie sich aus einander gebe, welches im Kühlofen geschieht. Das alles geschieht mit der zerbrechlichsten, glühend-biegsamsten Masse so takt- und schrittmäßig, daß man sich bald wieder beruhigt. Das Gefährliche, mit Sicherheit ausgeübt, erregt eine bängliche Bewunderung; es

fielen mir die Kunstreiter dabei ein. Dafür aber ist es auch die strengste Gilde, die nie ihren Handwerkszwang aufheben wird noch kann; denn hier zeigt sich's, was einer versteht und vermag; es ist am Tage, wer Lehrling oder Meister sei; sie sind sehr gut bezahlt, aber man fordert viel von ihnen. Man zeigte mir einen Arbeiter, der in seinem achtundzwanzigsten Jahre noch nicht den Gesellenstand hatte erreichen können, und setzte hinzu: er werde niemal ein tüchtiger Glasmacher werden. Auf meine Frage: was er anzufangen hätte, wenn er von diesem Handwerk abginge, versetzte man: es bliebe nichts übrig, als Taglöhner zu werden, da ihm denn sein jetziger Lehrlingsstand einträglicher wäre.

Die Glashütte ist gemeinschaftlich; diesmal arbeitete der Teilnehmer von Wunsiedel. Auf dem Zimmer, welches der junge Filentscher bewohnt, wann die Reihe an sein Haus kommt, fanden wir zufällig zurückgelegte, schnell gefühlte kleine Glaskolben, deren ausgeschnittener Boden die entoptische Erscheinung trefflich gab, wozu uns ein ganz reiner Himmel vollkommen begünstigte. Wir ließen sodann einen Glasstab schnell verkühlen und fanden ihn seiner Gestalt gemäß höchst schön entoptisch.

Wir fuhren den schrecklichen Weg zurück, und ich wäre, der Mittagshitze ungeachtet, den Berg gern hinabgegangen, hätte mein junger Begleiter sich nicht vor kurzer Zeit auf einer Fußreise an dem Hadden beschädigt. Weiter unten am Wasser fanden wir schöne Urgebirgsarten, welche besonders zu beschreiben sind.

Mittags mit der Familie. Zustände früherer Zeiten, sowohl auf die Stadt als die Einzelnen bezüglich, wurden durchgesprochen. Sodann wendete man sich zu chemischen Versuchen: das trübe Glas, bei hellem Grund gelb, bei dunklem blau erscheinend, geriet fürtresslich mit aufgestrichener Salzsäure; das entoptische Läselchen wollte nicht völlig gelingen.

Bedeutendes Gewitter, von Westen nach Osten ziehend. Ich las in Kunkels Glasmacherkunst und bewunderte den Gehalt dieses Werkes aufs neue. Die neue Karte von Bayreuth in acht Blättern von Hannbaum diente, mich in der Gegend zu orientieren.

Abends Inspektor Schlosser, Syndikus Schmalz, Aktuar Schnetter. Von vergangenen und gegenwärtigen Dingen. Man

scheint mit der bayerischen Regierung wohl zufrieden und sucht sich, was Handlung und Gewerbe betrifft, nach und nach, da Böhmen gesperrt ist, andere Konnektionen in dem Reiche selbst.

Freitag den 16. August 1822.

Ganz den pyrotechnischen Versuchen gewidmet. Die trüben Scheibentäfelchen gelangen zuletzt in allen Abstufungen vortrefflich und wurden zu Dutzenden fertig, wodurch einer meiner sehnlichsten Wünsche erfüllt war.

Die entoptischen Blättchen ließen zu wünschen übrig, doch wurden zwei schwarze Spiegel Kunstgemäß gefertigt und das entoptische Gestell aufgerichtet; die Atmosphäre war ungünstig. Abends dem Vater und Sohn die entoptischen Phänomene zur Einsicht geführt, damit man auf den eigentlichen Zweck loszuarbeiten sich imstande sähe. Ich las in Kunkels Glasmacherkunst weiter und nahm mir vor, eine Uebersicht dieses Werks zu geben. Die Staatsverhältnisse kamen abermals zur Sprache. Die frühere markgräfliche Regierung war dem Lande sehr günstig, auch röhmt man die preußische. Des Geldes war so viel, daß Freunde es einander zu 1½ Prozent borgten und 3 Prozent für wucherlich angesehen wurde. Die Invasion der Franzosen machte diesem utopischen Zustand ein Ende.

Sonnabend den 17. August 1822.

Die trüben Täfelchen gemustert und die meisten trefflich gefunden. Das Durchglühen und Ablühlen der entoptischen fortgesetzt. Schon gelang es besser. Das Gestell völlig eingerichtet. Ungünstigster Wolkenhimmel. Mittag: Zustand von Kulmbach. Vorher mit dem Vater mancherlei. Verhältnis der Protestantten zu den Katholiken in Bayern. Evangelische Presbyterien vorgeschlagen und abgelehnt. Fortgesetzte chemische Versuche. Berthollets Chemie. Abends für mich; vorläufig Briefe diktirt.

Sonntag den 18. August 1822.

Gestrig Diktirtes korrigiert. Glästäfelchen eingepackt und Sonstiges. Kam Polizeirat Grüner und Frau. Unterhaltung mit

ihm über die vergangenen Tage. Mit Filentscher dem Vater über das Chemisch-Technische seiner verschiedenen Fabrikationen. Sämtlich zu Lische. Mancherlei dialektische Scherze mit Grüner. Erinnerung vergangener Zeiten: die Alten können sie nicht vergessen, die Jungen finden sich behaglich ins Neue. Auf den Vorwurf, daß Nedwitz niemals eine Polizei gehabt, erwiderte man scherzend, daß eben deshalb Bier, Fleisch, Brot ohne Tabel, Kaffeebrötchen wie nirgends. Der Hausherr braut im Dezember den Bedarf fürs ganze Jahr und hat die Keller dazu. Chemische Bemerkungen hiebei. Fuhren ab um vier Uhr; nahmen in Waldsassen der kostlichsten Bratwürstchen mit; vor Nacht in Eger. Meist die beste Chaussee.

Nachtrag zum 15. August 1822,
die Glasarbeiten betreffend.

Auf dem Böhmerwald in Südwest von Pilsen hausen die sogenannten Freibauern, die eine Art von Selbstregiment führen. In dieser Gebirgsstrecke liegen viele Glashütten; die Menschen sind kräftig und abgehärtet, durchaus von derber, mitunter herkulischer Natur und vollbringen die höchst beschwerliche und sehr wichtige Kunst des Glasmachens.

Bei ihrer sehr rauen Erziehung gehen alle schwächlichen Kinder zu Grunde, nur die tüchtigsten bleiben und leisten unglaubliche Dinge: sie blasen Walzen zu Spiegeltafeln von vier Fuß Länge und verhältnismäßiger Breite. Die Bedingungen ihrer Gilde sind sehr streng: sie werden erst im sechzehnten Jahr aufgenommen. Vom Lehrling zum Gesellen und Meister wird niemand gefördert, als wer das Geforderte leisten kann. Der Weg von Pilsen nach Waldmünchen geht durch ihr Revier; auch in Bayern arbeiten sie. Auf der Glashütte des Herrn Filentscher sah ich sie mit Grausen drei Fuß hohe Walzen zu Tafelgläsern blasen. Es war ein Mann von siebzig Jahren darunter.

Bur Kunst.

Ueber den Hochschnitt.

Die Hochschnitte, welche man von seiten der Kunst sowohl als von seiten der Handarbeit eine Zeit lang, wo nicht vergessen, doch vernachlässigt hatte und welche in Deutschland nur von wenigen Personen und zwar noch selten genug gefertigt wurden, kommen jetzt lebhaft zur Sprache, da die Engländer in dieser Art zu arbeiten besonders auffallende und anziehende Werke geliefert haben. Hier stehe etwas wenig's zur Uebersicht sowohl dessen, was geschehen ist, als dessen, was noch wahrscheinlich gethan werden könnte.

Das Hochschneiden (Holzschneiden, Formschneiden), aus dem die Buchdruckerkunst sich entwickelte, hielt sich eine Zeit lang an derselben fest und subordinierte sich ihr. Es war nichts Seltenes, daß Buchdrucker und Formschneider sich in einer Person vereinigte.

Wie sich das mechanische Talent des Formschneiders vermehrte, wollte er sich auch in einem höhern Kreise zeigen; daher entstanden die vortrefflichen Arbeiten, welche im schzehnten Jahrhundert in Deutschland und in Italien von verschiedenen bekannten und unbekannten Meistern gefertigt worden. Diese, sowie mehrere Blätter, die Albrecht Dürers Namen führen, haben den Gehalt geistreicher Zeichnungen mit der Feder. Eben so vortrefflich in ihrer Art sind die meisten Figuren in dem großen anatomischen Werke des Andreas Vesalius, und man wird besonders von Knochen wenig andere eben so gute und charakteristische Abbildungen aufzuweisen haben. Aehnliches Lob verdienen auch verschiedene Vögel im großen Gefüretischen Tierbuche; allein das Schätzbarste und in gewissem Sinne auch Kunstgerechteste der ganzen Gattung sind wohl die mit drei Stöcken gedruckten Blätter von italienischen Künstlern, welche getuschte und weiß aufgehöhte Zeichnungen nachahmen. Vor einigen sehr seltenen Stücken nach Zeichnungen von Parmegianino wird behauptet, daß er sie selbst geschnitten habe, welches man sich um so leichter überredet, als sie mit unvergleichlicher Kunst und Geist gearbeitet sind. Wir haben einst Gelegenheit gehabt, ein solches Blatt mit der wirklichen Originalzeichnung zu vergleichen, und wir

fanden im wesentlichen die Vorzüge des Originals nicht überwiegender. Auch war die übrige Ähnlichkeit so täuschend, daß dieser Holzschnitt in der brühmten Sammlung, wo die Vergleichung angestellt worden, lange für eine Zeichnung gegolten hat.

Nehmen wir nun aber nach dem, was oben gesagt worden, im allgemeinen an, daß die meisten Holzschnitte von den Malern der damaligen Zeit den Formschneidern vorgezeichnet worden, so könnte man darin schon den Keim zum Verderben, zum successiven Absterben dieses Zweigs der Kunst vorbereitet finden. Denn die Maler dachten bloß daran, eine zierliche und geistreiche Zeichnung mit der Feder zu machen, kannten aber die Schwierigkeiten des Schnitts nicht, und wenn sie solche kannten, hatten sie wenigstens kein großes Interesse, ihnen auszuweichen oder auf andere Manieren zu denken, wodurch man die Hindernisse vermieden und zugleich die Vorteile des Holzschnittes benutzt hätte, welches um so mehr zu wünschen gewesen wäre, weil man dadurch dieser Arbeit mehr Anmut gegeben und ihre Ausübung fortgepflanzt hätte. Es kam aber bald dahin, daß die Kupferstiche und radierte Blätter einen großen Vorzug im Zierlichen und Gefälligen über die Holzschnitte erlangten, wodurch sich die Liebhaberei allmählich auf jene wendete und den Fall dieser nach sich zog. Denn die ganze Arbeit und Behandlung hing von dem Kupferstecher ab, der auf seine Weise die zarteste schraffierte Zeichnung noch übertreffen konnte.

Die Formschnieder, welche nicht zurückbleiben wollten, suchten sich mit ihrer Arbeit den Kupferstichen zu nähern, mußten aber notwendig auf diesem Wege, da ihnen Materie und Mechanismus widerstreben, zurückbleiben. Anstatt auf eigenem Wege zu wetteifern, suchten sie vergebens den Kupferstecher auf dem feinigen zu erreichen und müdeten sich an Schwierigkeiten ab, wodurch doch zuletzt keine proportionierte Wirkung hervorgebracht wurde. Man könnte sie einem Trompeter vergleichen, der auf seinem Instrumente den Flötenspieler nachahmen wollte.

Indessen lag in den Holzschnitten der früheren Zeit ein fruchtbarer Keim, der erst in unsren Tagen, und zwar von den Engländern, entwickelt wurde.

Der Zeichner, wenn er eine Federzeichnung für den Holzsneider arbeitete, kam, besonders wo es ihm um Kraft der Haltung, voll-

kommnen Schatten, dunkle Lokalfarben zu thun war, in den Fall, daß er wünschen mußte, ganz dunkle Räume anzulegen, um sie mit hellen Strichen wieder beleben zu können.

Unter den Dürerischen Holzschnitten findet sich der Fall selten.

Nur die Augen des großen Ecce Homo und der kaiserliche Adler über Maximilians Bildnis sind auf diese Weise behandelt. Was aber ganz hieher gehört, sind diejenigen Blätter, wo auf runden schwarzen Schilden eine helle geflochtene Drahtarbeit gezeichnet ist.

So findet man auch auf andern Holzschnitten, die nicht sowohl in schraffierter Manier als umrisweise behandelt sind, die Lokal-tinten der Hüte, Schuhe, Samtbänder und dergleichen durch eine schwarze Fläche angedeutet; ja wir haben einen Holzschnitt vor uns, wo auf der Schattenseite eines durchaus dunklen Meßgewandes der Nessel eingeschnitten und also auf dem Abdruck durch weiße Striche hervorgebracht ist.

Ob nun die neuern Engländer auf diese ältern Beispiele aufmerksam geworden (die Geßnerischen Vögel haben sie ohnstreitig im Auge gehabt), oder ob die allgemeine Richtung ihrer Nation, welche nach Haltung und Helldunkel vorzüglich hinstrebt, sie auf die neue Art zu arbeiten geführt, wollen wir nicht entscheiden. Genug, wenn die ältere und bisherige deutsche Art sich ausschließlich der Nachahmung einer solchen Zeichnung nähert, die mit schwarzen Strichen auf weiß Papier gezogen ist, so gleicht die englische, wenigstens zu den Schattenpartien, einer Zeichnung, da das Schwarze mit Weiß aufgehöht worden.

Die englischen Formschneider, von denen wir Arbeiten kennen, sind zwei Brüder Bewick, ein anderer heißt Anderson.

Der jüngere von den Bewicks, Thomas, gab eine History of quadrupeds heraus, wovon wir nur wenige Blätter gesehen haben. Die Pelze der Tiere sind außerordentlich fein und zart ausgeführt, wenige aber nach ihrem charakteristischen Zug und Schwung den Gliedmaßen, über welche sie sich herlegen, gemäß dargestellt; auch scheint dieses sein Lehrlingswerk gewesen zu sein; denn in der History of british birds sind die Vögel sowohl als die Bignetten äußerst fein und zierlich geschnitten; doch ist die Arbeit, womit die prächtige Ausgabe von Somervilles Gedicht, The Chase, geziert

ist, noch vollkommener, die Titel nämlich nebst Bignetten zu Anfang und am Ende von jedem der vier Bücher. Sie sind von dem älteren Bewick, der vor Vollendung des Werkes starb, sämtlich gezeichnet. Alles ist mit ungemeiner Sauberkeit gearbeitet, vorzüglich aber überraschen die Titel, und unter diesen wieder besonders die beiden zum dritten und vierten Buche, durch Glanz und Zierlichkeit der Striche, durch Kraft, harmonische Abstufung der Töne und daher entstehende gute Wirkung, so daß sie die Vergleichung mit den saubersten Kupferstichen nicht zu scheuen brauchen. Gute Druckfarbe, schönes Papier, sorgfältiger Abdruck tragen freilich das Ihrige zu diesem Effekt bei.

Bon Anderson kennen wir verschiedene Arbeiten, unter denen sich besonders eine Ankündigungskarte mit einem einfachen ländlichen Gegenstande auszeichnet; sie fällt durch Zierlichkeit des Schnittes, durch Kraft und Wirkung eben so gut in die Augen als die Bewickschen Stöcke.

Allein um solche Arbeiten gehörig zu schätzen, muß man vor allen Dingen den Zeichner von dem Formschneider, und wenn sie auch in einer Person zusammentreffen sollten, unterscheiden.

Das hohe Charakteristische, besonders in der Zeichnung, das die Alten, die wir oben gerühmt haben, vorzüglich zum Endzwecke hatten, wird man in den Bewickschen Arbeiten nicht suchen. Die Vögel haben ein gutes, natürliches Ansehen; in Absicht aber auf die bedeutenden Züge können sie sich mit den bessern im Geßnerischen Werke nicht messen. Dagegen ist das Einzelne, die Lage der Federn, ihre verschiedenen Lokaltinten, und was hierzu gehören mag, bei einigen im höchsten Grade zu loben.

Es läßt sich also leicht begreifen, daß diese neuern Holzschnitte mit jenen ältern soliden Arbeiten nicht verglichen werden können. Denn wenn man Anforderungen an Form, Geist, Gedanke, Ausdruck u. s. w. machen wollte, so würden sie dabei sehr zu kurz kommen. Sie sind Dinge von einer ganz andern Art, und man kann sagen, auch wohl zu einem ganz andern Zweck.

Die alten Künstler bekümmerten sich wohl nicht um die Striche als Striche, wie glänzend und fein sie ausfallen, wie sie liegen und welchen Effekt sie in diesem Sinne thun sollten; sie strebten vielmehr einzig darnach, das hohe Ziel der darstellenden Kunst in

Bedeutung und Form zu erreichen. Ein gewisser Grad von Ordnung und Reinlichkeit folgte schon von selbst aus diesem Begriff.

Die neuern Engländer sind mehr als geschickte Handarbeiter zu betrachten, deren höchster Zweck ist, saubere Arbeit zu machen. Neigt sich nicht aber die Kupferstecherei, ja wir möchten beinahe sagen, die Kunst überhaupt, um sich nach der Zeit zu bequemen, gegen diese Seite hin? Der herrschende Geschmack fordert vom wahrhaft Guten, ja vom Schönen selbst, daß es im gleisenden Gewande auftrete, wenn es Eingang finden will. Was Wunder also, daß die alte Art, in Holz zu schneiden, fast gänzlich abgekommen, woran aber nicht sowohl die Formschneider als die Zeichner schuld sein mögen, und so ehrwürdig sie auch ist, doch jetzt wenig Liebhaber mehr findet, ja daß Holzschnitt und Holzschnittsmanier sogar zur Gleichenrede dienen müssen, um eine rohe, ungeglättete Arbeit anzudeuten.

Dagegen ist nichts natürlicher, als daß die neuern englischen Holzschnitte mit Beifall aufgenommen werden und eine sehr lebhafte Sensation erregen, da sie so ganz dem Bedürfnis der Zeit angemessen sind. Fein, niedlich, angenehm ins Auge fallend und, was wahrscheinlich nicht die letzte Empfehlung sein wird, obendrein noch wohlfeil.

Nun aber bleibt uns noch die Frage zu untersuchen übrig, ob diese neuen englischen Holzschnitte von seiten der Behandlung einigen Vorteil über die alten haben, und es scheint in der That, als ob hier ein nicht unbeträchtlicher Gewinn erhalten worden und noch mehr für die Zukunft zu hoffen sei.

Derjenige, der zuerst diese neue Manier, in Holz zu schneiden, ausgebracht, verdient Lob, daß er die Natur dieses Kunstzweiges wohl untersucht, erkannt und darauf die Verbesserung der Behandlungsmanier begründet hat. Die Schwierigkeiten sind dabei nicht gesucht, sondern vermieden, und was uns besonders zweckmäßig dünkt, der starke Schatten wird überhaupt als eine dunkle Masse angesehen und nur auf verschiedene Weise mit den lichten Partien vereinigt; die Ressize sind in denselben hineingearbeitet, da hingegen der gewöhnliche Holzschnitt das Ganze als Licht betrachtet und seine Striche, wie bei einer Zeichnung mit der Feder auf weiß Papier geschieht, vervielfacht oder verstärkt, je nachdem ein tieferer

Schatten ausgedrückt werden soll. Weil nun jener Begriff der Malerei und der Lehre von den Massen weit näher liegt als dieser, so ist man bei der neuen Art, in Holz zu schneiden, des Effekts ohne Zweifel sicherer als selbst bei gewöhnlichen Kupferstichen und genießt in diesem Stück ohngefähr die Vorteile einer eben so milden Wirkung des Schattens, wie sie die schwarze Kunst gewährt.

Was die Abstufung der Töne zur Andeutung der Lokalfarben und der Haltung betrifft, so zeigen die vor uns liegenden Versuche, daß der Holzschnitt auch von dieser Seite allen Forderungen der Kunst Genüge leisten kann.

Vorausgesetzt also, daß man Mittel fände, große Stücke in dieser neuen Art zu versetzen und, welches vielleicht nicht die kleinste Schwierigkeit sein dürfte, sie gut abzudrucken, so lässt sich als wahrscheinlich vermuten, daß die Holzschnitte, da sie von guten Künstlern gearbeitet, aller der gesälligen Eigenschaften fähig sind, wodurch sich die gestochtenen, geschabten und geätzten Blätter empfehlen, fortan auch in besserm Rufe stehen und gleich diesen Ehre und Gunst beim Publikum genießen werden.

Ob wir nun gleich für die Kunst im höhern Sinne von beiden erwähnten Holzschnittsarten nichts zu erwarten haben, — denn die Kunst kann wohl auf den Mechanismus, der Mechanismus aber umgekehrt nicht auf sie eine günstige Wirkung äußern, — so werden wir doch, in Betracht, daß jede Ausübung eines vorzüglichen Talents, welches in dem gegenwärtigen Falle noch besonders zu Verbreitung nützlicher Kenntnisse dienen kann, allemal schätzbar sein muß, gelegentlich wieder auf diesen Gegenstand zurückzukehren.

Ueber die Behandlungsart des ältern bisher bekannten Holzschnittes könnte uns Herr Unger, als welcher darin vorzügliche Geschicklichkeit besitzt, am besten aufklären; vielleicht würden wir indes auch mit den englischen Handgriffen bekannt, um solche nach Deutschland überzupflanzen.

Bur Litteratur.

Aus den Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen.

(1772.)

Müller, J. H. J. Genaue Nachrichten von beiden K. K. Schaubühnen in Wien, mit Kupfern. Preßburg, Frankfurt und Leipzig. 8. 112 S.

Herr Müller erzählt uns hunderterlei Dinge vom Wiener Theater, um die wir uns gar nichts bekümmern. Wahrlich! Deutschland ist wenig daran gelegen, wann diese oder jene Actrice in diesem oder jenem Stück einschlafen gemacht hat; und wie der Ein-sager, der Komödienschornsteinfeger, der Partienschreiber, Schreiner, Zettelträger, Thorstehler und Kutschler heißen. Es ist uns freilich lieb, daß man in Wien endlich das Extemporisieren und den Hans-wurst verbannt hat; aber die Wiener Schaubühne bloß deswegen zu einer Nationalschaubühne zu machen, das ist der ganzen Nation beleidigend. Wenn nicht die Acteurs und Actricen in einer eigenen Schule angewiesen werden, die Natur und den Homer, den Sopholles, Euripides, Aristophanes, Plautus, Terenz und Shakespear zu studieren; wenn ihre Seelen nicht durch eine eigene Erziehungsart zu großen Empfindungen gebildet werden, die sie in ihrem ganzen Leben ausdrücken müssen; wenn unter ihnen keine Originalgenies aufwachsen; wenn diese Genies nicht mit etwas anders, als mit Geld, belohnt werden, wenn Dichter und Schauspieler nicht eine seine Sprache lernen; wenn sie nicht Zutritt an den Höfen oder vielmehr in die wahrhaftig große Welt erhalten; wenn ihre Zuhörer selbst nicht mit fühlbaren starken Seelen zu ihnen kommen; wenn nicht wahre Vaterlandsliebe, wahre Tugend, wahre Großenut, wahre Liebe, wahres Gefühl des Guten, des Schönen, des Großen den Dichter zu schreiben, den Schauspieler zu reden, den Zuschauer zu hören, begeistert, so ist alle Bemühung, der Bühne eine eigentümliche Größe und ihren wahren Wert zu geben, ganz vergeblich. So wie iko die Sachen stehen, kommen uns die großen Theatergebäude und Anstalten nicht anders vor, als wie das rote Kissen

mit golddenen Spangen und der himmelblaue Baldachin des wohlthätigen Frosches und der weißen Käte! — — und trotz allen den schönen Dingen, die Herr Müller uns erzählt, selbst die Büsten der Acteur und Actricen nicht ausgenommen, die er hat stechen lassen, müssen wir ihn im Namen der Nation bitten, der Wiener Schauspielergesellschaft vorderhand den großen Titel einer Nationalgesellschaft nicht zu erteilen, sondern erst zu warten, bis wir eine Nation sind, bis Wien der Repräsentant derselben ist, und bis die dortige Truppe den Charakter derselben angenommen hat.

Kupferstiche.

Ein Blatt, die drei Apostel unterschrieben, nach Mich. Angelo von Caravaggio, von Desern gezeichnet, von Bausen radiert. Ein Blatt, das weder Künstler noch Liebhaber entbehren kann. Das Beisammensein in einem Geist, dreier, durch brüderlichste Mannigfaltigkeit charakterisirter, menschenfreundlichester alter Köpfe; solch eine Seelenruhe durch eine dämmernde Haltung darüber gehaucht. Es ist das empfundene Kunstwerk, das uns seit langer Zeit vor die Augen gekommen. Auch lassen wir nur eine Anzeige, um jeden wahren Liebhaber einzuladen, mit uns die Freuden der Empfindung und Erkenntniß zu genießen, die eine anhaltende Betrachtung solch eines Werks einer fühlenden Seele reichlich gewährt.

Kanut, der Große, oder Streit der kindlichen und ehelichen Liebe. Eine Heldengeschichte. Ulm. 1771.

Der Verfasser beteuert in der Vorrede: er wolle keine geheime Geschichte, keine Anekdote schreiben, bemühe sich nicht, neue geheime Triebfedern des Verstandes und Herzens auszuforschen. Zugestanden, mein Herr, ohne Protestation, daß Sie weder für alte noch neue, geheime noch offbare Triebfedern der obern, mittlern noch untern Seele jemals ein Auge gehabt haben. Eine Hauptugend seiner Helden preist er die Keusche und Züchtigkeit. Welch Wunder! die ganze Gesellschaft ist eine steife Marionettennation, Panzer, Schnürbrüste und Wänste, durch-

aus mit Lumpen ausgestopft. Du Muster eines moralischen Volks, ohne Leidenschaft, ohne Begierde! Nicht daß wir den schlüpfrigen Liebeserzählungen das Wort reden, wir bedauern nur, daß der gesittete und tugendhafte Teil des zu amüsierenden Publikums so schlecht bedient worden ist, seit undenklichen Zeiten bis auf den heutigen Tag.

Epistel an Herrn Dese^r, Erfurt. 1771. 4. 12 S.

Das Ding mag Dese^r wohl eine muntere Viertelstunde gemacht haben, als Gesellenscherz hätte es uns auch gefallen; es ist nicht ganz ohne launischen, obgleich meist erzwungenen Mutwillen. Nun aber gedruckt! Uns verdreust schon lange, solch einen Mann von Großen und Kleinen, nur immer als Künstler, und so belohnt zu sehen. Zwar wissen wir, er verzeiht's dem Publikum; denn nie hat er auf den Beifall des gassenden Haufens Anspruch gemacht, der unfähig ist, anders zu kennen und zu nennen.

Die Begebenheiten des Pyrrhus, des Sohnes des Achilles, als ein Anhang zu den Begebenheiten des Telemachs, aus dem Französischen. Basel. 8. 196 S.

Das soll, laut dem Vorbericht, unter den Schriften eines der größten Männer von Frankreich, nach seinem Tode gefunden worden sein. Ein Schüler war er, der's schrieb, deren es zwar von allen Altern gibt. Die Einbildungskraft von emaillierten Wiesen, alabasternen Säulen, kristallinen Vasen, elfenbeinenen Stühlen und gehörigem Telemachischen Hausrat ausmöbliert, die Sinne von allerlei ambrosiischem Duft begeistert, fühlt er in sich einen Beruf, auch Helden und Mentors zu schaffen. Doch was schaffen! Es ist die jämmerlichste Nachahmung des Telemachs, quoad formalia. Die Thetis eröffnet den Schauplatz, beweinend den Achilles, ein Sturm, Gefangenschaft, Hirtenleben, Besuche, Sturm und wieder Sturm, Beruhigung aufgebrachter Völker, Jagd sogar &c. Von Materialibus urteile der geneigte Leser darnach: Pyrrhus ist lasterhaft geboren, kommt nach Trojens Zerstörung in Gefangenschaftselend, Zerknirschung und Nachdenken, überall wird ihm die Tugend re-

kommandiert, seine Hestigkeit, sein Mut, seine Ehrbegierde, kurz, sein angebornes lasterhaftes Wesen, sticht dem ungeachtet überall vor, bis ihm endlich sie selbst, die Tugend, im Traum erscheint, daß nun freilich nach ihm vielen geschenkt ist, solche erwünschte Wirkungen aber selten leider hervorgebracht hat. Denn der göttliche Traum wärmt so sein Herz, füllt mit so heiligem Andenken seine Seele, daß er dem Laster wie dem siebenköpfigen Wurm einen Kopf nach dem andern heruntersäbelt, als wären's Distelföpfe, das Land wie sein Herz von Pest und Ungeziefer reinigt und so gesäubert sich der schönen Hermione zum tugendlichen Gemahl anbeut, darob Menelaus und Helena jubilieren. Durchaus mit Lehren zu Bekämpfung der Leidenschaften höchst dienlich.

Zwei Landschaften nach Claude Lorrain.

Kinder des wärmsten poetischen Gefühls, reich an Gedanken, Ahndungen und paradiesischen Blicken. Das erste, gestochen von Mason, ein Morgen. Hier landet eine Flotte, von der Morgenonne, die überm Horizont noch im Nebel dämmert, angeblickt, an den Küsten des glücklichsten Weltteils; hier hauchen Felsen und Büsche in jugendlicher Schönheit ihren Morgenatem um einen Tempel edelster Baukunst, ein Zeichen edelster Bewohner. Wer bist du? der landet? an den Küsten, die, von Göttern geliebt und geschützt, in un-tadelicher Natur aufzblühen, kommst du mit deinen Heeren, Feind oder Guest des edlen Volks? Es ist Aeneas, freundliche Winde von den Göttern führen dich in den Busen Italiens. Heil dir, Held! werde die Ahndung wahr! der heilige Morgen verkündet einen Tag der Klarheit, der hohen Sonne, sei er dir Vorbote der Herrlichkeit deines Reichs und seiner taggleich aufsteigenden Größe.

Das zweite! Herabgestiegen ist die Sonne, vollendet ihr Taglauf, sinkt in Nebel und dämmert über Ruinen in weiter Gegend. Nacht wird zur Seite hier der Felsenwald, die Schafe stehn und schauen nach dem Heimweg, und mühsam zwingen diese Mädchen die Ziege zum Bade im Teich. Zusammengestürzt bist du, Reich, zertrümmert deine Triumphbögen, zerfallen deine Paläste, mit Sträuchern verwachsen und düster, und über deiner oden Grabstätte dämmert Nebel im sinkenden Sonnenglanz.

Joachims von Sandrart teutsche Akademie der Bau-, Bildhauer- und Malerkunst, in bessere Ordnung gebracht und durchgehends verbessert von Joh. Jak. Wolfmann, Dr. Des zweiten Hauptteils zweiter Band, der in der Ordnung des Werks den fünften ausmacht. Nürnberg. 1772. Fol.

Bei der neuen Ausgabe dieses Buchs, von der wir nicht untersuchen wollen, ob Künstler, Kenner, Liebhaber oder Buchhändler am meisten gewinnt, war es die Absicht, dem Publikum eine vollständige Sammlung aller Sandrartischen Werke zu liefern, die, zerstreut herausgegeben, teils rar, teils wegen des abenteuerlichen Textes unbrauchbar worden waren. Man lieferte also Kupfer, wie man sie hatte und haben konnte. Originale der vorigen Ausgaben, Nachstiche, Aufgestochne; und den Text reinigte Herr V. von allem üppigen Auswuchs krauser Diction, von aller übel angebrachten Gelehrsamkeit, und verschrott das über sein Kunstleben räsonnierende, allegorisierende, rabotierende, schändisierende Genie zu einem feinen kalten Reisenden, zum trocknen Handwerker, willkommen in guter Gesellschaft, im gemeinen Leben; quoad formam versteht sich, und das Innere blieb, wie's konnte. Die Abhandlungen, als Theorien, nicht halb, nicht ganz, und die Auslegungen ziemlich gemein. Gleich in der ersten Vorrede zum ersten Teil deklarierte und protestierte Herr V., er sei nicht willens, den mindsten Realaufwand zum Besten dieses Werks zu machen, weil es doch einmal Sandrarts Werk sein und bleiben sollte; über dieser Versicherung hat er bisher so heilig gehalten, daß er auch gar in den Vorberichten, wo er freie Hand hatte, zu sagen, was ihm auf dem Herzen lag, auch sogar da, wo er eins oder das andre einleiten will, so allgemein, so flach von der Kunst spricht, daß wir uns gewundert haben und es nur damit erklären konnten: er habe Sandrarten nicht ganz verdunklen wollen und daher sein Licht verborgen vor den Leuten. Dieser Teil enthält antike Bassreliefs, römische Gärten und Verwandlungen Ovids.

Der Vorbericht zu den Bassreliefs hat uns gar nicht erbaut. „Sie sind ein wichtiges Stück der Kunst," sagt Herr V. Gut! warum aber gleich darauf: „Es ist bekannt, daß die Alten darin

ihre geringe Kenntnis der Perspektiv verraten"? Fürs erste ist das nicht allgemein wahr, und wir dürfen uns nur auf Sandrarts Zeugnis selbst berufen, der im vierten Bande dieses Werks S. 13 die Alten in Ansehung des Perspektivs im Basrelief über die Neuern setzt und spricht: „Die Alten haben dieses oft meisterlich beobachtet und z. B. die fliehenden Figuren in der Entfernung so geringe angezeigt, daß man sie kaum sieht: welches einige Neuere ganz verkehrt gemacht rc.“ Fürs andre ist die Frage noch auszumachen: ob die sogenannten Fehler wider das Perspektiv im Basrelief hier wirklich Fehler sein, oder ob sie nicht vielmehr, unter verschiedenen Bestimmungen, notwendig werden müssen. Und dann, wenn auch alle Basreliefs im strengsten Sinn sich dieser Sünde schuldig machen, war's der Platz, sogleich zum Anfang, wo man charakteristische Züge der Vortrefflichkeit und des Nutzens erwartet, den Halbkörper zu spielen und von Mängeln zu reden? Das ist, wie mit den Flecken Homers. Ferner deutet zwar Herr B. auf das Beispiel der größten Künstler, die nach den Basreliefs studiert haben; warnt aber gleich wieder vor denen zu dicht anliegenden nassen Gewändern, die oft zu enge, mit zu schmal laufenden Falten gearbeitet sind. „Die Franzosen nennen diese Manier steinern,“ sagt er. O ja! und hüten sich so sehr vor der steinernen Manier, daß man überall mit Lappen, Lumpen, Bändern und Franzen ihre Prinzen und Prinzessinnen überhängt sieht. — Und kein Wort zu sagen von der Wahrheit alter Gewänder, daß sie mit dem Körper geboren zu sein scheinen, da nichts Willkürliches, alles für diesen Körper, für diese Stellung, diesen Ausdruck höchst pertinent, und doch bei der Simplizität so mannigfaltig, als es die Neuern mit aller Verworrenheit nimmer leisten werden. Denn nur das wahre Einfache kann mannigfaltig sein, das Verwirrte bleibt bei aller Abwechslung immer eben dasselbe. Zuletzt kommt Herr B. auf die gute Seite der Basreliefs. Da wären sie denn dem Künstler eine Schule des Kostüms: Daß er im Opfer- und Hausgeräte keine Fehler begehe. Und das ist alles? Das Kostüm ist für unser Gefühl eine sehr geringe Sache, ist auch von den größten Meistern auf die Seite gesetzt worden, ist sogar von einer Seite der Wirkung eines neuern Kunstwerks höchst schädlich; es supponiert kritische Kenntnisse, oder einen Ausleger, und beides ist kalt. Kostüm ver-

setzt uns in eine fremde, meist theatralisch zusammengesetzte Welt, wo wir nur angaffen. Ist des Künstlers Imagination so wahr, eine Geschichtssituation als Mensch zu fühlen, wird er sie fühlen, als wär's in seiner Gegenwart, in seiner Heimat geschehen; und die unbedeutende oder vielbedeutende (wie man's nimmt) Nebensachen werden in seiner Seele all inländisch sein. Warum ist Rembrandt ganz Wahrheit, als Dichter und Maler, und als Archäologe — vielleicht unter den Komödianten? — und doch versezt er uns, wohin er will. Die ersten Platten dieses Teils sind nach dem Werke *Veteres arcus augustorum etc.*, die legten nach den *admirandis romanarum antiquitatum* von Bartoli und Bellori von J. J. Sandrart herausgegeben worden. Je so erscheinen sie bis gegen die vierzig, teils noch gut, teils leidlich, nachher laufen so schändlich gekräfte Frauen mit unter, daß Herr Enter sich vor den diis Manibus derer Sandrarts, die er lästert, scheuen sollte. Bei den Erklärungen sind die neuern kritischen Entdeckungen und Berichtigungen nicht gebraucht worden.

Zwote Abteilung. Römische Gärten. Hier ist Herr V. schon mehr in seinem Fache, und man erkennt in dem Vorberichte einen Mann, der Reisebeschreibung durch Italien rektifiziert hat. Nicht sonderlich interessant ist diese Abteilung, der Plan der Gärten äußerst unbedeutend, und da auch die Ausritte einen zu hohen Horizont haben, erscheint nirgends malerischer Blick.

Dritte Abteilung. Ovidische Verwandlungen. Weil doch alles von den Sandrarts beisammen sein sollte, mögen auch diese mit dren gehen, so sehr man sie in allem Betracht entbehren könnte. Die Wichtigkeit derselben, die der Vorbericht röhmt, sehen wir nicht ein. Denn überhaupt haben Ovids Verwandlungen der Kunst mehr geschadet, als genutzt. Der weiche wollüstige Dichter, bei dem alles auf das Vermehrungswerk abzielte, durch dessen Beschreibungen eine so fiktive Behaglichkeit herrscht, für welchen Künstler war er Dichter? nur für den, der gleich ihm das paradiesische Versinken in Genuss, in einer Leba, einer Danae zu schildern vermochte; und für den Landschaftsmaler, der seinen glücklichen, heiligen Gegenden das Siegel der Vollkommenheit aufdrückte, wenn er Götter und Menschen in höchster Behaglichkeit auf seine Nasen streckte, zwischen seinen Felsen im Teiche plätztern ließ. Andern hingegen, die so

wenig fühlten, als dachten, wurden diese Gedichte Gemeinplatz (Locus communis, Eselsbrücke). Weil sie ihren Stücken keinen Charakter geben konnten, ward das Märchen Charakteristik und unbedeutendste Staffage, wie biblische Historie. Was denn nun gar Verwandlung ist, macht einen ekelhaften Gegenstand. Wie läppisch sind hier unter Sandrarts Blättern Arachne zur Spinne, Herr Luchs mit dem Dolche. Sein Genie zeigt sich hier eben nicht im Glanze; meist unbedeutende Gegenstände hat er gewählt, und die Komposition ist wieder so unbedeutend, ja gar oft schlecht. Wir haben sie, zu Lackierbildchen nachgestochen, auf Theebrettern figurieren sehn, da waren sie an ihrem Platz. Der Stich gab ihnen in der ersten Ausgabe noch einige Wert, für diesmal hat Herr Christ. Engelbrecht das bisschen guten Kontur und Haltung gar auf die Seite geschafft. Die Beschreibungen sind denn, wie die Stiche, das kälteste Skelett von Dvids Gestalten. Skelett von einem Märchen, an dem Leben und Farbe alles ist. Durch solche Bemühungen macht man schlechte Künstler. Nun die angefügten Erklärungen, weiß Gott, für wen die sollen. An sich taugen sie zusammen nichts. Denn in Dvids zusammengeraffsten Märleins überall Allegorie zu suchen, ist Thorheit, da man sieht, ein großer Teil ist nur aus einer abergläubischen Imagination über den unbekannten Ursprung der Dinge entstanden, ein großer Teil sind Pfaffenmärchen, wie die Götter mit Pestilenzpfeilen an übermüdigen Sterblichen sich und ihre Priester rächen, und was dann noch übrig bleibt — wer mag das deuten. Relativ auf den Künstler sind sie zu gar nichts nütze. In dem einzigen Fall sogar, sie als Anspielung zu brauchen, ist die Allegorie zu weit gesucht.

Nolf Krage, ein Trauerspiel, von Johannes Ewald, aus dem Dänischen. Hamburg, 1772.

Nacht, Hochverrat und Brudermord, Blutschand und Tod und Finsternis, Greuel, Liebes- und Sterbensnot, daß wir bei Zeiten mit einem andächtigen „Bewahr uns!“ auf den Heimweg bedacht gewesen.

Ueber das von dem Herrn Professor Haufen entworffne Leben des Herrn Geheimenrat Kloß. Halberstadt 1772.
8. 69 S.

Herr Jakobi und sein gutes Herz; das gute Herz und der Herr Jakobi; die ein großer Teil des Publikums mit uns von Herzen fasst ist.

Konnte er nicht lieblicher Dichter sein, ohne sich überall anliebeln zu wollen? nicht ehrlicher Mann, ohne diese ängstliche Protestationen? Was ist sie auch nur im geringsten wert, diese Dussfertigkeit, mit der er auf sein Rezensentenleben zurück sieht? bekennt: er habe zwar unvermeidliche Sünden da begangen, pag. 46, wolle sie aber als Schwachheitssünden angesehn wissen, da ihm bekanntlich nicht die geringste Bosheit, nicht die mindeste Fähigkeit zu schaden von der Natur mitgeteilet worden. Und das verschert er einer Frau; da doch die Trefflichste des andern Geschlechts in Männerzwist weder zeugen noch richten kann.

Uns ist der Inhalt und die Art des Vortrags höchst widrig aufgefallen. Wir wünschten, Herr Jakobi unter seinen Zweigen akkompagnierte seine Vögel; wäre

Der edle, warme Menschenfreund
Der echte, weise Tugendfreund
Auch des Lästers strenger Feind. pag. 7.

und ließe uns nur mit seinen Tugenden unbehelligt. Streitigkeiten sollt' er andern überlassen, als Geistlicher, Poet und — hat er doppelt und dreifach das Weiberrecht.

Jüngste Nachlese.

Antiker Form sich nähernnd.

Wenn ich den Dieben gebellt, Liebhabern hab' ich geschwiegen,
Und so begünstigten mich beide, der Herr und die Frau.

Wor die Henne zuerst? oder war das Ei vor der Henne?
Wer dies Rätsel erlöst, schlichtet den Streit um den Gott.

Dornburg.

1828.

Freudig trete herein und froh entferne dich wieder!
Ziebst du als Wandrer vorbei, segne die Pfade dir Gott!
[Nach der lateinischen Portalinschrift.]

*

Schmerzlich trat ich herein, getrost entfern' ich mich wieder:
Gonne dem Herren der Burg alles Erfreuliche Gott.

Aus den römischen Elegien.

1.

[Anfang der ursprünglich zweiten Elegie.]

Mehr, als ich ahndete, schön das Glück, es ist mir geworden:
Amor führte mich klug allen Palästen vorbei.

Ihm ist es lange bekannt, auch hab' ich es selbst wohl erfahren,
 Was ein goldnes Gemach hinter Tapeten verbirgt.
 Nennet blind ihn und Knaben und ungezogen: ich kenne
 Klugen Amor dich wohl, nimmer bestechlicher Gott!
 Uns verführten sie nicht, die majestätschen Fassaden,
 Nicht der galante Balkon, weder das ernste Cortil.
 Eilig ging es vorbei, und niedre zierliche Pforte
 Nahm den Führer zugleich, nahm den Verlangenden auf.
 Alles verschafft er mir da, hilft alles und alles erhalten,
 Streuet jeglichen Tag frischere Rosen mir auf.
 Hab' ich den Himmel nicht hier? — Was gibst du, schöne
 Borgheze,
 Nipotina, was gibst deinen Geliebten du mehr?

2.

Fraget nun, wen ihr auch wollt, mich werdet ihr nimmer
 erreichen,
 Schöne Damen und ihr Herren der feineren Welt!
 Ob denn auch Werther gelebt, ob denn auch alles sein wahr sei?
 Welche Stadt sich mit Recht Lottens, der Einzigen, rühmt?
 Ach, wie hab' ich so oft die thörichten Blätter verwünschet,
 Die mein jugendlich Leid unter die Menschen gebracht.
 Wäre Werther mein Bruder gewesen, ich hätt' ihn erschlagen,
 Raum verfolgte mich so rächend sein trauriger Geist.
 So verfolgte das Liedchen Malbrough den reisenden Briten,
 Erst von Paris nach Livorn, dann von Livorno nach Rom
 Weiter nach Napel hinunter, und wär' er nach Smyrna gesegelt,
 Malbrough! empfing' ihn auch dort, Malbrough! im Hafen
 das Lied.

Glücklich bin ich entflohn! Sie kennet Werthern und Lotten,
 Kennet den Namen des Manns, der sie sich eignete, kaum.
 Sie erkennet in ihm den freien, rüstigen Fremden,
 Der in Bergen und Schnee hölzerne Häuser bewohnt.

[Vgl. Bd. I, S. 187, Nr. II.]

Fortsetzung der zweiten Epistel.

Und was deine Söhne betrifft, so weiß ich, mit ihnen
 Bist du nimmer verlegen. Denn früh die Blicke der Knaben
 Auf die Bahn der Welt zu richten verstehst du und jedem
 Das ihm eigne Organ zu künftiger That zu entwickeln.
 Frisch erhältst du die Kraft des jungen Gemütes, behende
 Faßt ein jegliches Wort ihr Gedächtnis, die trockensten

Sprüche

Werden im heiteren Sinne in ihrer Schönheit lebendig.
 Ehren lehrest du sie das Vergangne und schätzen vor allem
 Jeglichen Tages Wert und in dem Neuen die Vorzeit.
 Nur das Gute hat Sinn für sie.

Denn unschuldig ist, wenn Menschen lesen,
 Was sich vor Zeiten begeben, was dieser und jener gemeint
 hat,
 Oder was der gerechte Beschuß zur heftigen That gleich
 Zaubert. Sieh das trifft und reget alle Gemüter.

Willst aber du die Meinung beherrschen, beherrsche durch
 That sie,
 Nicht durch Geheiß und Verbot; der wackre Mann, der
 Beständ'ge,
 Der den Seinen und sich zu nützen versteht und dem Zufall
 Klug sich zu beugen weiß und groß [ihm] wieder gebietet,
 Der den Augenblick kennt, dem unverschleiert die Zukunft
 In der stillen Minute des hohen Denkens erscheinet,
 Der, wo alle wanken, noch steht,
 Der beherrscht sein Volk und gebietet der Meinung der
 Menschen.
 Einen solchen habt ihr gesehn vor kurzem hinaufwärts

Zu den Göttern getragen, woher er kam; ihm schauten
Alle Völker der Welt mit traurigem Blick nach.

Wechselsweise bewahren Geschmack und Sitte einander.

Keiner jammert mich mehr in diesen fliehenden Zeiten
Als Mamachius du, o Dechant aller Zensoren,
Du, des heil'gen Palasts Magister, des Rezengerichtes
Strenger Assessor, was mußt du, des hohen Dominikus Zögling,
Alles erleben, nachdem du die vielen Jahre gelesen
Und gestrichen.

Kein bedenkliches Wort der lustigen Oper entging dir,
Kein heroischer Vers des übermüdigen Helden.

[Vgl. Bd. 1, S. 226 ff.]

Xeni en.

1. Aus dem Musenalmanach für 1797.

Der Glückstopf.

Hier ist Messe, geschwind, packt aus und schmücket die Bude,
Kommt, Autoren, und zieht, jeder versuche sein Glück.

Die Kunden.

Wenige Treffer sind gewöhnlich in solchen Butiken,
Doch die Hoffnung treibt frisch und die Neugier herbei.

Der Teleolog.

Welche Verehrung verdient der Weltenschöpfer, der gnädig,
Als er den Korkbaum schuf, gleich auch die Stöpsel erfand!

Der Antiquar.

Was ein christliches Auge nur sieht, erblick' ich im Marmor:
Zeus und sein ganzes Geschlecht grämt sich und fürchtet
den Tod.

Der Kenner.

Alte Vasen und Urnen! Das Zeug wohl könnt' ich entbehren;
Doch ein Majolika-Topf machte mich glücklich und reich.

Erreurs et Vérité.

Irrtum wolltest du bringen und Wahrheit, o Bote von
Wandsbeß;
Wahrheit, sie war dir zu schwer; Irrtum, den brachtest
du fort!

Der Prophet.

Schade, daß die Natur nur einen Menschen aus dir schuf,
Denn zum würdigen Mann war und zum Schelmen der Stoff.

Das Amalgama.

Alles mischt die Natur so einzig und innig, doch hat sie
Edel- und Schalksinn hier, ach! nur zu innig vermischt.

Belsäker, ein Drama.

König Belsäker schmaust in dem ersten Alte, der König
Schmaust in dem zweiten, es schmaust fort bis zu Ende
der Fürst.

Gewisse Romanhelden.

Ohne das Mindeste nur dem Pedanten zu nehmen, er-
schufst du,
Künstler, wie keiner mehr ist, einen vollendetem Geck.

Neuste Schule.

Ehmals hatte man einen Geschmack. Nun gibt es Geschmäcke;
Aber sagt mir, wo sitzt dieser Geschmäcke Geschmack?

An deutsche Paulistige.

Kamtschadalisch lehrt man euch bald die Zimmer verzieren,
Und doch ist manches bei euch schon kamtschadalisch genug.

Affiche.

Stille kneteten wir Salpeter, Kohlen und Schwefel,
Bohrten Röhren; gefall' nun auch das Feuerwerk euch.

Dur Abwechslung.

Einige steigen als leuchtende Kugeln, und andere zünden,
Manche auch werfen wir nur spielend, das Aug' zu erfreun.

Feindlicher Einfall.

Fort ins Land der Philister, ihr Füchse mit brennenden
Schwänzen,
Und verderbet der Herrn reife papierene Saat!*)

Bibliothek schöner Wissenschaften.

Jahrelang schöpfen wir schon in das Sieb und brüten den
Stein aus,
Aber der Stein wird nicht warm, aber das Sieb wird
nicht voll.

An Schwächer und Schmierer.

Treibet das Handwerk nur fort, wir können's euch freilich
nicht legen,
Aber ruhig, das glaubt, treibt ihr es künftig nicht mehr.

An gewisse Kollegen.

Mögt ihr die schlechten Regenten mit strengen Worten ver-
folgen,
Aber schmeichelst doch auch schlechten Autoren nicht mehr!

An die Herren A. O. P.

Euch bedaur' ich am meisten, ihr wählet gerne das Gute,
Aber euch hat die Natur gänzlich das Urteil versagt.

*) [Schiller hatte geschrieben:

Durch das Getreide ließen mit brennenden Schwänzen die Füchse,
Feuer fing da die Saat, und der Philister erschuf.]

Der Kommissarius des jüngsten Gerichts.

Nach Kalabrien reist er, das Arsenal zu besehen,
Wo man die Artillerie gießt zu dem jüngsten Gericht.

Die Stochblinden.

Blinde, weiß ich wohl, fühlen und Taube sehen viel schärfer;
Aber mit welchem Organ philosophiert denn das Volk?

Analytiker.

Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel, von dem man die Häute
nur abschält?

Was ihr hinein nicht gelegt, ziehet ihr nimmer heraus.

Wissenschaftliches Genie.

Wird der Poet nur geboren? Der Philosoph wird's nicht
minder,
Alle Wahrheit zuletzt wird nur gebildet, geschaut.

Die Aufgabe.

Wem die Verse gehören? Ihr werdet es schwerlich erraten,
Sondert, wenn ihr nun könnt, o Chorizonten, auch hier!

Wohlfeile Achtung.

Selten erhaben und groß und selten würdig der Liebe
Lebt er doch immer, der Mensch, und wird geehrt und geliebt.

Revolutionen.

Was das Luthertum war, ist jetzt das Franztum in diesen
Letzten Tagen, es drängt ruhige Bildung zurück.

Parteigeist.

Wo Parteien entstehn, hält jeder sich hüben und drüben,
Viele Jahre vergehn, eh sie die Mitte vereint.

Deutscher Nationalcharakter.

Zur Nation euch zu bilden, ihr hoffet es, Deutsche, vergebens;
Bildet, ihr könnt es, dafür freier zu Menschen euch aus.

Gewissen Lesern.

Viele Bücher genießt ihr, die ungesalzen; verzeihet,
Dass dies Büchelchen uns überzusalzen beliebt.

Dialogen aus dem Griechischen.

Zur Erbauung andächtiger Seelen hat F*** S***,
Graf und Poet und Christ, diese Gespräche verdeutscht.

Aufmunterung.

Deutschland fragt nach Gedichten nicht viel; ihr kleinen Gesellen,
Lärmt, bis jeglicher sich wundernd ans Fenster begibt.

Das Brüderpaar.

Als Centauren gingen sie einst durch poetische Wälder,
Aber das wilde Geschlecht hat sich geschwinden bekehrt.

F**.

Höre den Tadler! Du kannst, was er noch vermißt, dir
erwerben;
Dieses, was nie sich erwirbt, freue dich! gab dir Natur.

An die Moralisten.

Richtet den herrschenden Stab auf Leben und Handeln und lasset
Amorn, dem lieblichen Gott, doch mit der Muse das Spiel!

Unschuldige Schwachheit.

„Unsre Gedichte nur trifft dein Spott?“ O schäzet euch
glücklich,
Dass das Schlimmste an euch eure Errichtungen sind.

Das Märchen.

Mehr als zwanzig Personen sind in dem Märchen geschäftig.
„Nun, und was machen sie denn alle?“ Das Märchen,
mein Freund.

Beispielsammlung.

Nicht bloß Beispielsammlung, nein, selber ein warnendes
Beispiel,
Wie man nimmermehr soll sammeln für guten Geschmack.

Gewisse Melodien.

Dies ist Musik fürs Denken! Solang man sie hört, bleibt
man eiskalt:
Vier, fünf Stunden darauf macht sie erst rechten Effekt.

Ueberschriften dazu.

Frostig und herzlos ist der Gesang, doch Sänger und Spieler
Werden oben am Rand höflich zu fühlen ersucht.

Der böse Geselle.

Dichter, bitte die Mäuse, vor ihm dein Lied zu bewahren,
Auch dein leichtestes zieht nieder der schwere Gesang.

Vernünftige Betrachtung.

Warum plagen wir einer den andern? Das Leben zerrinnet,
Und es versammelt uns nur einmal wie heute die Zeit.

Stoßgebet.

Vor dem Aristokraten in Lumpen bewahrt mich, ihr Götter,
Und vor dem Sanscülott auch mit Epauletten und Stern.

Distinktionszeichen.

„Unbedeutend sind doch auch manche von euren Gedichtchen!“
Freilich, zu jeglicher Schrift braucht man auch Komma und
Punkt.

Die Adressen.

Alles ist nicht für alle, das wissen wir selber, doch nichts ist
Ohne Bestimmung, es nimmt jeder sich selbst sein Paket.

Schöpfung durch Feuer.

Arme basaltische Säulen! Ihr solltet dem Feuer gehören,
Und doch sah euch kein Mensch je aus dem Feuer entstehen.

Mineralogischer Patriotismus.

Federmann schürft bei sich auch nach Basalten und Lava,
Denn es klinget nicht schlecht: hier ist vulkanisch Gebirg!

kurze Freude.

Endlich zog man sie wieder ins alte Wasser herunter,
Und es löscht sich nun bald dieser entzündete Streit.

Triumph der Schule.

Welch erhabner Gedanke! Uns lehrt der unsterbliche Meister,
Künstlich zu teilen den Strahl, den wir nur einfach gefaßt.

Die Möglichkeit.

Liegt der Irrtum nur erst, wie ein Grundstein, unten im Boden,
Immer baut man darauf, nimmermehr kommt er an Tag.

Wiederholung.

Hundertmal werd' ich's euch sagen und tausendmal: Irrtum
ist Irrtum!
Ob ihn der größte Mann, ob ihn der kleinste beginn.

Wer glaubt's?

„Newton hat sich geirrt?“ Ja, doppelt und dreifach! „Und
wie denn?“
Lange steht es gedruckt, aber es liest es kein Mensch.

Der Welt Lauf.

Drücken fördert euch nicht, es unterdrückt euch die Schule;
Aber nicht immer, und dann geben sie schweigend sich drein.

Hoffnung.

Allen habt ihr die Ehre genommen, die gegen euch zeugten;
Aber dem Märtyrer kehrt späte sie doppelt zurück.

Grempel.

Schon ein Irrlicht sah ich verschwinden, dich, Phlogiston!
Balde,
O Newtonisch Gespenst! folgst du dem Brüderchen nach.

Der letzte Märtyrer.

Auch mich bratet ihr noch als Huß vielleicht, aber wahrhaftig!
Lange bleibt der Schwan, der es vollendet, nicht aus.

Menschlichkeiten.

Leidlich hat Newton gesehen, und falsch geschlossen, am Ende
Bließ er, ein Brite, verstockt, schloß er, bewies er so fort.

Und abermals Menschlichkeiten.

Seine Schüler hörten nun auf, zu sehn und zu schließen,
Referierten getrost, was er auch sah und bewies.

Der Widerstand.

Aristokratisch gesinnt ist mancher Gelehrte, denn gleich ist's,
Ob man auf Helm und Schild oder auf Meinungen ruht.

Neueste Farbentheorie von Wünsch.

Gelbrot und Grün macht das Gelbe, Grün und Violblau
das Blaue!
So wird aus Gurkensalat wirklich der Essig erzeugt!

Das Mittel.

„Warum sagst du uns das in Versen?“ Die Verse sind wirksam,
Spricht man in Prosa zu euch, stopft ihr die Ohren euch zu.

Kritische Studien.

Schneidet, schneidet, ihr Herrn, durch Schneiden lernet der
Schüler,
Aber wehe dem Frosch, der euch den Schenkel muß leih'n!

Die Weidtasche.

Neget sich was, gleich schießt der Jäger, ihm scheinet die
Schöpfung,
Wie lebendig sie ist, nur für den Schnapsack gemacht.

Die Renten.

Was uns ärgert, du gibst mit langen entsetzlichen Noten
Uns auch wieder heraus unter der Reiserubrik.

Lueri bonus odor.

Gröblich haben wir dich behandelt, das brauche zum Vorteil
Und im zwölften Band schilt uns, da gibt es ein Blatt.

Nur Zeitschriften.

Frankreich faßt er mit einer, das arme Deutschland gewaltig
Mit der andern, doch sind beide papieren und leicht!

Das Motto.

Wahrheit sag' ich euch, Wahrheit und immer Wahrheit, ver-
steht sich:
Meine Wahrheit; denn sonst ist mir auch keine bekannt.

Der Wächter Ions.

Meine Wahrheit besteht im Bellen, besonders wenn irgend
Wohlgekleidet ein Mann sich auf der Straße mir zeigt.

Verschiedene Dressuren.

Aristokratische Hunde, sie knurren auf Bettler, ein echter
Demokratischer Spitz klafft nach dem seidenen Strumpf.

Böse Gesellschaft.

Aristokraten mögen noch gehn, ihr Stolz ist doch höflich,
Aber du, läbliches Volk, bist so voll Hochmut und grob.

An die Obern.

Zimmer bellt man auf euch! Bleibt sitzen! Es wünschen die
Beller
Jene Plätze, wo man ruhig das Bellen vernimmt.

Baalspsassen.

Heilige Freiheit! Erhabener Trieb der Menschen zum Bessern!
Wahrlich, du konntest dich nicht schlechter mit Priestern
versehn!

Verfehlter Beruf.

Schreckensmänner wären sie gerne, doch lacht man in Deutsch-
land
Ihres Grimmes, der nur mäßige Schriften zerfleischt.

An mehr als einen.

Erst habt ihr die Großen beschmaust, nun wollt ihr sie stürzen;
Hat man Schmarotzer doch nie dankbar dem Writte gesehn.

Das Requisit.

Lange werden wir euch noch ärgern und werden euch sagen:
Rote Kappen, euch fehlt nur noch das Glöckchen zum Puß.

Umwälzung.

Nein, das ist doch zu arg! Da läuft auch selbst noch der Kantor
Von der Orgel, und ach! pfuscht auf den Klaven des Staats.

Dem Großsprecher.

Desters nahmst du das Maul schon so voll und konntest
nicht wirken;
Auch jetzt wirkest du nichts, nimm nur das Maul nicht
so voll.

Mottos.

Seze nur immer Mottos auf deine Journale, sie zeigen
Alle die Tugenden an, die man an dir nicht bemerkt.

Sein Handgriff.

Auszuziehen versteh' ich und zu beschmücken die Schriften,
Dadurch mach' ich sie mein, und ihr bezahlet sie mir.

Unmöglichliche Vergeltung.

Deine Kollegen verschreist und plündert du! Dich zu ver-
schreien
Ist nicht nötig, und nichts ist auch zu plündern an dir.

Abscheu.

Heuchler! ferne von mir! Besonders du wideriger Heuchler,
Der du mit Grobheit glaubst Falschheit zu decken und List.

Der Haußerer.

Ja, das fehlte nur noch zu der Entwicklung der Sache,
Dass als Krämer sich nun Kr**er nach Frankreich begibt!

Der Patriot.

Dass Verfassung sich überall bilde! Wie sehr ist's zu wünschen,
Aber ihr Schwäger verhelft uns zu Verfassungen nicht!

Die drei Stände.

Sagt, wo steht in Deutschland der Sansculott? In der Mitte;
Unten und oben besitzt jeglicher, was ihm behagt.

Die Haupsache.

Jedem Besitzer das Seine! und jedem Regierer den Rechtsinn,
Das ist zu wünschen, doch ihr, beides verschafft ihr uns nicht.

Anacharsis der Zweite.

Anacharsis dem Ersten nahmt ihr den Kopf weg, der Zweite
Wandert nun ohne Kopf flüglich, Pariser, zu euch.

Historische Quellen.

Augen leihst dir der Blinde zu dem, was in Frankreich geschiehet,
Ohren der Taube, du bist, Deutschland, vortrefflich bedient.

Der Almanach als Bienenkorb.

Lieblichen Honig geb' er dem Freund, doch nahet sich täppisch
Der Philister, ums Ohr saus' ihm der stechende Schwarm!

Gymnologie.

Ominös ist dein Nam', er spricht dein ganzes Verdienst aus:
Gerne verschafftest du, ging' es, dem Pöbel den Sieg.

Ausnahme.

„Warum tadelst du manchen nicht öffentlich?“ Weil er ein
Freund ist.

Wie mein eigenes Herz tadt' ich im stillen den Freund.

Die Insekten.

„Warum schiltst du die einen so hundertsach?“ Weil das
Geschmeiße,
Rührt sich der Wedel nicht stets, immer dich leckt und dich
sticht.

Einladung.

„Glaubst du denn nicht, man könnte die schwache Seite dir
zeigen?“

Thu es mit Laune, mit Geist, Freund, und wir lachen zuerst.

Warnung.

Unsrer liegen noch tausend im Hinterhalt, daß ihr nicht etwa,
Rückt ihr zu hitzig heran, Schultern und Rücken entblößt.

An die Phälister.

Freut euch des Schmetterlings nicht, der Bösewicht zeugt euch
die Raupe,
Die euch den herrlichen Kohl, fast aus der Schüssel, verzehrt.

Gausredt.

Keinem Gärtner verdenk' ich's, daß er die Sperlinge scheuchet,
Doch nur Gärtner ist er, jene gebar die Natur.

Kalender der Musen und Grazien.

Musen und Grazien! oft habt ihr euch schrecklich verirret,
Doch dem Pfarrer noch nie selbst die Perücke gebracht.

Taschenbuch.

Viele Läden und Häuser sind offen in südlichen Ländern,
Und man sieht das Gewerb, aber die Armut zugleich.

Vossens Almanach.

Immer zu, du redlicher Voss! Beim neuen Kalender
Nenne der Deutsche dich doch, der dich im Jahre vergißt.

Schillers Almanach von 1796.

Du erhebst uns erst zu Idealen und stürzeft
Gleich zur Natur uns zurück; glaubst du, wir danken dir das?

Das Paket.

Mit der Eule gesiegelt? Da kann Minerva nicht weit sein!
Ich erbreche, da fällt „von und für Deutschland“ heraus.

A. D. S.

Zehnmal gelesne Gedanken auf zehnmal bedrucktem Papiere,
Auf zerriebenem Blei stumpfer und bleirner Witz.

Deutsche Monatschrift.

Deutsch in Künsten gewöhnlich heißt mittelmäßig! und bist du,
Deutscher Monat, vielleicht auch so ein deutsches Produkt?

G. d. S.

Dich, o Dämon! erwart' ich und deine herrschenden Launen,
Aber im härenen Sack schleppt sich ein Kobold dahin.

Urania.

Deinen heiligen Namen kann nichts entehren, und wenn ihn
Auf sein Sudelgefäß Ewald, der frömmelnde, schreibt.

Merkur.

Wieland zeigt sich nur selten, doch sucht man gern die Ge-
ellschaft,
Wo sich Wieland auch nur selten, der Seltene, zeigt.

Horen. Erster Jahrgang.

Einige wandeln zu ernst, die andern schreiten verwegen,
Wenige gehen den Schritt, wie ihn das Publikum hält.

Minerva.

Trocken bist du und ernst, doch immer die würdige Göttin,
Und so leihest du auch gerne den Namen dem Hest.

Journal des Luxus und der Moden.

Du bestrafest die Mode, bestrafest den Luxus, und beide
Weißt du zu fördern, du bist ewig des Beifalls gewiß.

Dieser Musenalmanach.

Nun erwartet denn auch für seine herzlichen Gaben,
Liebe Kollegen, von euch unser Kalender den Dank.

M*.**

Weil du doch alles beschreibst, so beschreib uns zu gutem
Beschluß
Auch die Maschine noch, Freund, die dich so fertig bedient.

Reinecke Fuchs.

Vor Jahrhunderten hätte ein Dichter dieses gesungen?
Wie ist das möglich? Der Stoff ist ja von gestern und heut.

Schinks Faust.

Faust hat sich leider schon oft in Deutschland dem Teufel
ergeben,
Doch so prosaisch noch nie schloß er den schrecklichen Bund.

Moderation.

Preise dem Kinde die Puppen, wofür es begierig die Groschen
Hinwirft, so bist du fürwahr Krämer und Kindern ein Gott.

Dem Budringlichen.

Ein vor allem willst du ein ewiges Leben mir schaffen?
Mach' im zeitlichen doch mir nicht die Weile so lang.

Höchster Zweck der Kunst.

Schade fürs schöne Talent des herrlichen Künstlers! O hätt' er
Aus dem Marmorblocck doch ein Kruzifix uns gemacht!

Unter vier Augen.

Viele rühmen, sie habe Verstand; ich glaub's, für den einen,
Den sie jedesmal liebt, hat sie auch wirklich Verstand.

Der Virtuose.

Eine hohe Noblesse bedien' ich heut mit der Flöte,
Die, wie ganz Wien mir bezeugt, völlig wie Geige sich hört.

Schauspielerin.

Furiose Geliebten sind meine Forcen im Schauspiel,
Und in der Comédie glänz' ich als Brannteweinfrau.

Rezension.

Sehet, wie artig der Frosch nicht hüpfst! Doch find' ich die
hintern
Füße um vieles zu lang, so wie die vordern zu kurz.

Gelehrte Zeitungen.

Wie die Nummern des Lotto, so zieht man hier die Autoren,
Wie sie kommen, nur daß niemand dabei was gewinnt.

Gisyphus.

Auch noch hier nicht zur Ruh', du Unglücksel'ger! Noch immer
Rollst du bergauf wie einst, da du regiertest, den Stein!

Dioskuren.

Einen wenigstens hofft' ich von euch hier unten zu finden,
Aber beide seid ihr sterblich, drum lebt ihr zugleich.

Peregrinus Proteus.

Siehest du Wieland, so sag' ihm: ich lasse mich schönstens
bedanken,
Aber er that mir zuviel Ehr' an, ich war doch ein Lump.

Luzian von Samosata.

„Nun, Freund, bist du versöhnt mit den Philosophen? Du
hast sie
Oben im Leben, das weiß Jupiter! tüchtig geneckt.“

Geständnis.

Nede leiser, mein Freund. Zwar hab' ich die Narren gezüchtigt,
Aber mit vielem Geschwätz oft auch die Klugen geplagt.

Alcibiades.

Kommst du aus Deutschland? Sieh mich doch an, ob ich
wirlich ein solcher
Hasenfuß bin, als bei euch man in Gemälden mich zeigt?

Martial.

Zenien nennet ihr euch? Ihr gebt euch für Küchenpräsente?
Ißt man denn, mit Vergunst, spanischen Pfeffer bei euch?

Zenien.

Nicht doch! Aber es schwächten die vielen wäßrigen Speisen
So den Magen, daß jetzt Pfeffer und Wermut nur hilft.

An die Freier.

Alles war nur ein Spiel! Ihr Freier lebt ja noch alle,
Hier ist der Bogen und hier ist zu den Ringen der Platz*).

2. Aus der ursprünglichen Redaktion.**Das Monodistichon.**

Wünscht ihr den Musageten zu sehn, gebt Boden und Freiheit,
Hier auf dem schmalen Rain ist für den Schützen nur Platz.

Übersetzung.

Zenien? rust ihr. O greifet doch zu und fraget nicht lange,
Gästliche Gaben sind's, wenn's ja ein Name muß sein.

*) Schiller hatte geschrieben:

Freier! Seid ihr beleidigt? Hier ist der Bogen Odysseus'!

Spannt ihn, wie wir ihn gespannt, schnellt durch die Leger den Pfeil.]

Unser Vorgänger.

Martial, wenn ihr's nicht wißt, bewirtete einst so die Römer,
Viell mehr geben wir nicht — aber die Meinung ist gut.

An die ernsthaften Zenien.

Seht ihr die lustigen Brüder ins Erdgetümmel sich mischen,
An der Grazien Hand weilet um Jupiters Thron.

Die Journale Deutschland und Frankreich.

Zwei Journale gibt er heraus, wohl dreie; verwahret
Nur die Papiere, denn ihn treibet der Hunger auf Raub.

Das Lokal.

Deutsche schreiben das Werk — wir sehn's. — In Frankreich?
Mit nichts!

Schirach hat sie gelehrt schreiben von Hause nach Haus.

Der Wolf in Schafskleidern.

Haltet ihr denn den Deutschen so dumm, ihr Freiheitsapostel!
Eiglicher sieht: euch ist's nur um die Herrschaft zu thun.

Das Merkmal.

Überzeugung sonderst du leicht vom stumpfen Parteigeist,
Denn das Zeichen begeht dieser und jene den Sinn.

Nicht lange.

Schmeichelt der Menge nur immer! Der Paroxysmus verschwindet,

Und sie lacht euch zuletzt, wie nun wir einzelnen, aus.

Der Stöpsel.

Schüttle den Staat wie du willst. Nie wirst du etwas bedeuten.
Leicht auf der Fläche schwimmt immer und ewig der Kork.

Die Staatsverbesserer.

So schlimm steht es wahrlich noch nicht um des Staates
Gesundheit,
Daß er die Kur bei euch wage auf Leben und Tod.

Das Kennzeichen.

Freiheitspriester! Ihr habt die Göttin niemals gesehen;
Denn mit knirschendem Zahn zeigt sich die Göttliche nicht!

Er in Paris.

Hätte deine Musik doch den Parisen gefallen,
Ein unschädlicher Geck wärst du dann wiedergekehrt.

Böse Ware.

Was für Ware du ihnen gebracht, daß wissen die Götter,
Aber du brachtest von dort schlechte Artikel zurück.

Meister und Dilettant.

Melodien verstehst du noch leidlich elend zu binden,
Aber gar jämmerlich, Freund, bindest du Wort und Begriff.

[Reichardt.]

Schlechtes zu fertigen ist doch so leicht, und selber das Schlechte
Ist ihm zu schwer, sein Buch wird nur durch Stehlen gefüllt.

Kennzeichen.

Wie unterscheidet sich Grobheit von Biederkeit? Leichtlich,
denn jener
Fehlen die Grazien stets, diese verlassen sie nie.

[Reichardt.]

Ist das Knie nur geschmeidig, so darf die Bunge schon lästern,
Was darf der nicht begehn, der sich zu kriechen nicht schämt!

[Reichardt.]

Was du mit Beißen verdorben, das bringst du mit Schmeicheln
ins Gleiche;
Recht so, auf hündische Art zahlst du die hündische Schuldb.

Die Bestimmung.

Diese vierzig kann einer sich nehmen, wosfern ihn gelüstet;
Doch er gebe denn auch billig dem Nachbar was ab.

An einige Repräsentanten.

Gute Männer, mit Not habt ihr dem Beil euch entzogen,
Wie entzieht ihr euch nun seinem seccanten Besuch?

Der Unterschied.

Unberufene Schwärmer! Wir werden euch ewig verfolgen,
Gehet zu Spittlern und lernt, wie man Verfassung beschaut.

Venus in der Schlacht.

Drängt sich nicht gar Amathusia selbst durch die schmutzigen
Haufen?

Ach, mit zerfetztem Schlei'r kehrt sie vom Marsfeld zurück.

Zeus zur Venus.

Töchterchen, dein Geschäft sind nicht die Werke des Krieges,
Gehe du heim und besing Werke der Liebe und Lust.

An unsere Repräsentanten.

Unsere Stimme zum König hat jener Drache, mit vielen
Schwänzen und einem Kopf, nicht das vielföpfige Tier.

Verkehrter Beruf.

Forsche der Philosoph, der Weltmann handle! Doch weh uns,
Handelt der Forscher und gibt, der es vollzieht, das Gesetz.

Die Unberufenen.

Wissen wollt ihr und handeln, und keiner fragt sich, was bin ich
Für ein Gefäß zum Gehalt? Was für ein Werkzeug zur
That?

Doppelter Irrtum.

Nimmst du die Menschen für schlecht, du kannst dich ver-
rechnen, o Weltmann,
Schwärmer, wie bist du getäuscht, nimmst du die Menschen
für gut.

Trost.

Mit dem hundertsten Teil sind wir zufrieden, es zeigt sich
Dieser hundertste Teil mäßig und biederer Sinns.

Warnung.

Deutsche, haltet nur fest an eurem Wesen, und daß euch
Frankreich diesseit des Mains, jenseit des Rheins nicht bethört.

Empiriker.

Daß ihr der Künste würdigste treibt, wer hat es bezweifelt?
Aber die würdigste Kunst ist nur Gewerbe bei euch*).

*

Was ist das Schwerste von allem? Was dir das Leichteste
dünket,
Mit den Augen zu sehn, was vor den Augen dir liegt.

[Verstand.]

Sorgend bewacht der Verstand des Wissens dürftigen Vorrat,
Nur zu erhalten ist er, nicht zu erobern geschickt.

[Genie.]

Darum habst er dich ewig, Genie! An die neue Erwerbung
Wagst du den alten, du wagst fühllich den ganzen Besitz.

*) [Vgl. das gleichbenannte Distichon in den Tabulae votivae, unten S. 189].

Böser Kampf.

Mittelmäßigkeit ist von allen Gegnern der schlimmste,
Deine Verirrung, Genie, schreibt sie als Tugend sich an.

Zeit.

Aller Dinge Gehalt, er wird durch dich nur entschieden,
Leise Gottheit, auch mich richtest du, richte gelind.

Dem Buchhändler.

Was uns belustigt, du mußt uns aus eigenem Laden verkaufen,
Und für ein Drittel Rabatt stellst du an Pranger dich selbst.

Dioskuren.

Seine Unsterblichkeit teilt mit dem sterblichen Bruder der
Halbgott,
Euch hat das gleichere Los gnädig die Prüfung erspart.

Neueste Theorie der Liebe.

Eine Leiter zu Gott ist die Liebe, sie fängt bei dem Essen
An, bei der höchsten Substanz hört sie gesättigt auf.

Gewisse Romane.

Das verkauft er für Humanität? Zusammen addieren
Kannst du den Engel, das Vieh, aber vereinigen nicht.

Qui pro quo.

Menschlichkeit kennest du nicht, nur Menschlichkeiten; der
Dämon
Wechselt bei dir mit dem Schwein ab, und das nennest
du Mensch.

Humanität.

Seele legt sie auch in den Genuss, noch Geist ins Bedürfnis,
Grazie selbst in die Kraft, noch in die Höhe ein Herz.
Goethe, Werke. XXXVI.

An die Väter.

Was die Natur bedarf, die bedürftige, nimmt sie sich selber,
Deine Sorge sei das, was die unsterbliche braucht.

An die Jünglinge.

Fallen verzeih' ich dir gern, nur strebe immer nach oben,
Bist du zum Fluge, du bist nimmer zum Streben zu schwer.

An die Kussfertigen.

Ueberrascht dich der stärkere Sinn, du erhebst dich wieder,
Nur, ich beschwöre dich, Freund, keine Verträge mit ihm.

Procul profani.

Wie sie sich quälen, daß Edle mit ihrem Gemeinen zu gatten,
Aber das Edle wird nur durch ihr Gemeines gemein.

Manso über die Verleumdung der Wissenschaften.

Wer verleumdet sie denn? Wer so elend wie du sie verteidigt.
Wahrlich, der Advokat ist des Beschuldigers wert.

Bibliothek schöner Wissenschaften.

Wirkt ein Buch, wir beweisen euch klar, es konnte nicht wirken;
Fällt es, so zeigen wir euch, daß es notwendig gefiel.

Moritz.

Armer Moritz! Wie viel hast du nicht im Leben erlitten.
Neacus sei dir gerecht; Schlichtegroß war es dir nicht.

[Pygmäen.]

Was mich bewegt, das Kleine mit Spott und mit Ernst zu
verfolgen?

Weil es das Kleine nur ist, welches das Große verdrängt.

S. T. P.

Kriechender Epheu, du rankest empor an Felsen und Bäumen,
Faulen Stämmen; du rankst, kriechender Epheu, empor.

[Reichardt.]

Meine Freude verdarb er mir garstig, die versifizierte
Mein' ich, die andre gottlob! wird mir durch den nicht
vergäßt.

Nicolais Romane.

Kennt ihr im Reinecke Fuchs die appetitliche Höhle?
Zust so kommt er mir vor unter den Kindern des Geists.

Der Wolfsische Homer.

Mit hartherz'ger Kritik hast du den Dichter entleibet,
Aber unsterblich durch dich lebt das verjüngte Gedicht.

Richter.

Richter in London! Was wär' er geworden! Doch Richter
in Hof ist
Halb nur gebildet, ein Mann; dessen Talent euch ergötzt.

Auswahl.

Streiche jeder ein Distichon weg, das ihm etwa mißfiele,
Und wir wetten, es blieb' keins von fünshunderten stehn.

Hildegard von Hohenthal.

Gerne hört man dir zu, wenn du mit Worten Musik machst,
Mischtest du nur nicht sogleich hundische Liebe darein.

Herr Schatz u. d. Reihsanzeiger.

Dieser schreckliche Mann rezensierte für Jena, für Leipzig!
Deutschland!! Solche Gewalt konntest du Einem vertrauen!

Apollos Bildsäule in einem gewissen Gartentempel.

Mit der Linken regiert er die Leier; wen nimmt es noch wunder,
Dass er in diesem Revier immer so linkisch gespielt?

[Das „Märchen“.]

Was mit glühendem Ernst die liebende Seele gebildet,
Reizte dich nicht, dich reizt, Leser, mein Kobold allein.

Bürger.

Zu den Toten immer das Beste; so sei dir auch Minos,
Lieber Bürger, gelind, wie du es selber dir warst.

G** Hymenäus zu der St** und Hch** Heirat.

Arm in Arme nun geht ihr zur Herrlichkeit ein, ihr vermählten
Seelen, ich hüpfte als Spitz hinter euch Glücklichen her.

Archiv der Zeit.

Unglückselige Zeit! Wenn aus diesem Archiv dich die Nachwelt
Schätzt, wie bettelhaft stehst du, wie hektisch vor ihr.

Der Bär wehrt die Fliegen.

Immer zum Glücke des Volkes befördert Eudämonia
Hochverrätrische Schrift, aber mit Noten, zum Druck.

Flora.

Flora Deutschlands Töchtern gewidmet. O! brächte Pomona,
Brächte Hymen doch auch Früchte den Guten herbei.

Flüchtlinge.

Flüchtlinge, sagt, wer seid ihr? Von wannen trägt euch die
Woge?

Habt ihr wo ein Gewerb? Streift ihr als Räuber umher?

Meissners Apollo.

„Warum fährst du nicht zu? Es warten die Götter, die Menschen.“

Lieber Himmel, ich kann über die Maut nicht hinaus.

Lyrische Blumenlese.

Eine Granate, o Zeus, in dem dürren stygischen Reiche!

Eine Anthologie auf dem berlinischen Sand!

Bettlers Taschenbuch.

Ha, du bist mir der frechste von allen Schmarotzern im Lande,

Bettelst bei allen, und sie füllen den Ranzen dir voll.

[An die Freier.]

Ein paar Jahre röhret euch nun, dann kommen wir wieder,

Ist uns günstig Apoll, munter und mutig wie heut.

[Vgl. oben S. 172.]

[Die lieben Landsleute.]

Enthusiasmus suchst du bei deutschen Lesern? Du Armer,

Glücklich, könntest du auch rechnen auf Höflichkeit nur.

[An die Wiegekannten.]

Manch verwandtes Gemüt treibt mit mir im Strom des Jahrhunderts,

Aber der Strom zerrinnt und wir erkannten uns nicht.

[Seelenband.]

Geistige Liebe, sie ist der Seelen seligste Kette,

Wenn sie, merkt das wohl, Schönes mit Schönem vereint.

Die Bedingung.

Jede Wahrheit vertrag' ich, auch die mich selber zu nichts macht;

Aber das fodr' ich — zu nichts mache mich, eh du sie sagst.

[Vermächtnis.]

Lebet, ist Leben in euch, und erzählt noch dem kommenden Alter,
Distichen, was wir geehrt, was wir gehaßt und geliebt.

3. Aus den Vorarbeiten*).

Allgemeine Litteratur-Zeitung.

Bliebe das Echte nur stehen auf deinen Kolumnen, verschwände
Schiefes und Halbes! Alsdann wäre die Gabe zu groß.

Woldemar und Allwill.

Euch erhabne Gestalten hat nicht der Künstler gebildet,
Sondern die Tugend hat selbst sich verkörpert in euch.

Fichtes Wissenschaftslehre.

Was nicht Ich ist, sagst du, ist nur ein Nicht-Ich. Getroffen,
Freund! So dachte die Welt längst und so handelte sie.

Hesperus oder 45 Hundspostage.

Ist es auch nicht der Schreiber des Buchs, so ist es vermutlich
Doch der Träger, der Hund, der von dem Buche sich nährt.

Annalen der Philosophie und des philosophischen Geistes.

Zum philosophischen Geist schreibt diese Schenke sich. Geist zwar
Dürft ihr nicht suchen, jedoch leidlichen Branntwein und
Bier.

Göschchen.

Einen Helden suchtest du dir, um deinen Charakter
Darzustellen, und fuhrst in den Bedienten Johann.

* Die ersten sechzehn Distichen sind dem Voassischen Xenienmanuskript entnommen.

Reisen ins südliche Frankreich.

Wie es hinter dem Mieder beschaffen und unter dem Röckchen,
Lehret, wißt ihr es nicht, zierlich der reisende Freund.

Die gefährlichen Verbindungen.

Warnung reizet uns oft, ich seh' es, denn jegliche Schöne
Liebt und wünscht, insgeheim, sich der Verbindung Gefahr.

Mittelmäßigkeit.

„Macht ihr euch Feinde zur Lust?“ Im litterarischen Deutschland
Gib's nur einen, er paßt in den Pentameter nicht.

Auf zwei Sudler, die einander loben.

Nicht so, nicht so, ihr Herrn. Wollt ihr einander zu Ehren
Bringen, muß vor der Welt einer den andern verschrein.

Die kritischen Wölfe.

Wenn sie, von Menschenwirrung gelockt, dich hungernd um-
heulen,
Wanderer, schlage du nur Feuer, sie laufen davon.

Die Däkische Gippschäft.

Weil ihr in Haufen euch stellt, so glaubt ihr mehr zu vermögen?
Desto schlimmer: je mehr Bettler, je fauler die Luft.

Charlotte.

Hunderte denken an sich bei diesem Namen, er gilt nur
Einer, auf diesem Papier findet sie, sucht sie ihn nicht.

An ***

Ja, ich liebte dich einst, dich wie ich keine noch liebte,
Aber wir fanden uns nicht, finden uns ewig nicht mehr.

An meine Freunde.

Heilig wäre mir nichts? Ihr habt mein Leben begleitet,
Freunde, und wißt es, was mir ewig das Heiligste bleibt.

An einen Quidam.

Arg genug hab' ich's gemacht, ich habe niemand geschonet,
Aber ich schonte doch dich; hab' ich nicht viele geschont?

An die Herren D. G. S.

Ja, wie Bileam geht mir's, nur umgekehrt; will ich euch loben,
Siehe, da stößt der Geist scheltende Worte hervor.

Freiheit.

Freiheit ist ein herrlicher Schmuck, der schönste von allen,
Und doch steht er, wir sehn's, wahrlich nicht jeglichem an.

Vorwurf.

Ha! nun haben wir euch Aristokraten! Es soll euch
Nebel ergehen, es ließt euch nun halb Deutschland nicht mehr.

An einige Schriftsteller.

Tadeln immer die Fürsten! Zwar jeder politische Fehler
Straft sich selber, doch euch werden die Fehler bezahlt.

Sonderbar.

Wie viel hundert Gelehrte, vernünftige Männer den Irrtum
Pflegen, werdet ihr sehn, wenn ihr das Spektrum begreift.

Zeugen der Wahrheit.

Vier Franzosen nenn' ich euch erst, sie sahen den Irrtum
Mehr oder weniger ein, aber der Irrtum bestand.

Vergebene Lehre.

„Wiederholst euch doch nicht!“ Ja! Hundertmal sollt ihr dasselbe
Hören, da ihr doch auch ewig ein Einerlei seid.

Der Renegat.

Konnte dein starkes Talent die Deutschen niemals entzücken,
Recht so, mit schwacher Schrift zwingst du den Beifall
vielleicht.

Aussicht auf Kultur.

Ungezogen genug sind schon die Menschen und jeder
Hegt noch mit viel Bedacht seinen verzogenen Hund.

[Die Wahrheit.]

Ließe die Wahrheit sich schmeicheln, der schmeichelt' ich, daß sie
doch niemals
Bon mir wiche, die jetzt, ach! mir nur manchmal erscheint.

An die Stummen.

Ihr verschweiget ein Buch, wenn euch das Buch nicht behagte;
Schweiget, wenn ihr vermögt, nun auch dies Büchlein
zu Tod.

Der Vorsichtige.

Noch halt' ich mein Urteil zurück, das ist das Bequemste;
Löst sich das Rätsel einmal, bin ich wie alle gescheit.

Vergebnes Gemüthen.

O verschreien möchtet ihr gerne die Bücher; begierig
liestet Deutschland das Buch, liestet auch, wie man's verschreit.

A und O.

Neuer Stoff zum Drama, zum Heldenepos: die Schöpfung,
Sündenfall und Heil, zuletzt das jüngste Gericht.

Der letzte Kämpfer.

Auch den lob' ich, den Mann, der, wie Horatius Cocles,
Auf der Brücke sich stellt, dann sich die Hüfte verstaucht.

Schlechter Dienst.

Armer Flieger, du flogst mitunter artig durch Deutschland,
Aber Deutschland lähmt ewig die Flügel dir nun.

Der Prettöse.

„Niemand soll mich bestechen“ — Ich glaub' es, die häßlichen Weiber
Drohen mit gleichem Glück ihren Verführern mit Schmach.

Das Neuste in der Chemie.

Irgend ein Anteil der Luft gehört zum Atmen und Brennen,
Dies ist der Säure Grund, Nahrung des Lebens und
Brands.

Nichts Neues unter der Sonne.

Mayow wußte das schon vor hundert Jahren, und half sein
Buch, das Säkulum durch, wohl dem Chemisten zum Sinn?

Die Epitheten.

Deutsche Bären nannte man sonst die deutschen Baronen;
Sag, wie nennen sie denn, deutschester Michel, dich dort?

Bellis perennis.

Gänseblumen heißtet ihr deutsch und Bellis lateinisch,
Gibt es doch Männer, für die ihr nur bellissimä seid.
[Vgl. Bd. 1, S. 254 ff.]

Litterarische Zuverlässigkeit.

Allegiere der erste nur falsch, da schreiben ihm zwanzig
Immer den Irrtum nach, ohne den Text zu besehn.

Tropfen Öl auf Wasser (an die Herren G. J. K.).

Lumpen, redet lumpig von mir, doch saget: es war ihm
Ernst! und redet sodann, Lumpen ihr, lumpig von mir.

[Manso.]

„Geh doch! Sein Leben ist leutsch.“ Das möchten wir gerne ihm lassen,
Aber die lustigste Kunst ist nur bei ihm nicht johos.

[Reichardt und Genossen.]

Giebichensteiner, sei auch persönlich in deinen Sätzen,
Deine leid'ge Person tritt doch am stärksten hervor.

[Desgleichen.]

Als man ihn traf, den Esel, da schlug er aus, doch das macht ihn
Nicht zum Pferde. Nicht wird, den er auch träfe, ihm gleich.

[Desgleichen.]

Freilich laufe wer nackt als ungestümer Lupercus,
Aber mit falschem Bart prangst in der Kutte du nur.

[Desgleichen.]

Sag' mir, wo ist denn die Klické? „Da drüben ist sie beim
Nachbar!“

Frag' ich den Nachbar, er sagt, hüben sei sie bei dir.

[Desgleichen.]

Einen Tyrannen zu hassen vermögen auch knechtische Seelen,
Nur wer die Tyrannie hasset, ist edel und groß.

Der Künstler.

Buonarotti fing an den Block zur Büste zu bilden,
Sah, es wurde nichts draus, Freunde, da ließ er ihn stehen.

[Lichtenberg?]

Als ein wahrer Narciß besorgst du Karikaturen,
Stehst und beäugelst mit Lust immer aufs neue dein Bild.

[An eine Zeitschrift?]

Euch verkümmert man das Allgemeine des Titels;
Allgemeinen Gehalt, Freunde, gewähret uns nun.

[Prodesse volunt.]

Saget, wann nützt mein Gedicht, o Musen! Wenn es den Edlen
Weckt in dem Augenblick, wenn er sich selber vergift.

[Der Habitus.]

Ob ein Mensch gewohnt ist, mit rechtlichen Menschen zu leben,
Ob er ein Gänsehirt ist, seht ihr beim ersten Blick.

[Bouterwek.]

Welch ein ästhetischer Kram rhapsodischen Denkens und Wissens!
Schiene nur Phöbus darein, flöß' es wie Butter hinweg.

[Kammerrat.]

Immer im kleinen gesorgt, damit es im großen nicht fehle...

[Finanzier.]

Immer im großen gesorgt, damit das Kleine auch fruchte,
Denn was Tausende thun, knüpfest du oder zerreißt's.

[Reichardt.]

Komm nur von Giebichenstein, von Malepartus! Du bist doch
Reinecke nicht, du bist doch nur halb Bär und halb Wolf.

[18. Juni 1795.]

[Ebeling.]

Auch erscheint ein Herr J* rhetorisch, grimmig-ironisch,
Seltsam gebärdet er sich, plattdeutsch, im Zeitungsformat.

[10. Dezember 1795.]

[Zweifel des Beobachters.]

Das ist ein pfäffischer Einfall! denn lange spaltet die Kirche
Ihren Gott sich in drei, wie ihr in sieben das Licht!
[ursprünglich hinter „Triumph der Schule“, S. 162; vgl. „Spaltet immer“ (1, 185).]

Tabulae votivae.

Natur und Vernunft.

Wärt ihr, Schwärmer, im stande, die Ideale zu fassen,

O so verehret ihr auch, wie sich's gebührt, die Natur.

Wärt ihr, Philister, im stand, die Natur im großen zu sehen,

Sicher führte sie selbst euch zu Ideen empor.

[Vgl. Bd. 1, S. 260, Nr. 52.]

Ducht.

Wahrheit ist niemals schädlich, sie straft — und die Strafe
der Mutter

Bildet das schwankende Kind, wehret der schmeichelnden
Magd.

Empiriker.

Daz ihr den sichersten Pfad gewählt, wer möchte das leugnen?

Aber ihr tappet nur blind auf dem gebahntesten Pfad.

[Vgl. oben S. 176.]

Theoretiker.

Ihr verfahrt nach Gesetzen, auch würdet ihr's sicherlich treffen,

Wäre der Obersatz nur, wäre der Untersatz wahr!

Lezte Zuflucht.

Bornehm schaut ihr im Glück auf den blinden Empiriker nieder,

Aber, seid ihr in Not, ist er der delphische Gott.

Die Vielwisser.

Astronomen seid ihr und kennet viele Gestirne,

Aber der Horizont deckt manch Sternbild euch zu.

Der Strengling und der Frömmeling.

Jener fodert durchaus, daß dir das Gute mißfalle,

Dieser will gar, daß du liebst, was dir von Herzen mißfällt.

Muß ich wählen, so sei's in Gottes Namen die Tugend,

Denn ich kann einmal nicht lieben, was abgeschmackt ist.

Theophagen.

Diesen ist alles Genuss. Sie essen Ideen und bringen
In das Himmelreich selbst Messer und Gabel hinauf.

Frauen.

Fromme gesunde Natur! Wie stellt die Moral dich an Pranger!
Heil'ge Vernunft! Wie tief stürzt dich der Schwärmer herab!

Der Philosoph und der Schwärmer.

Jener steht auf der Erde, doch schauet das Auge zum Himmel,
Dieser, die Augen im Rot, reckt die Beine hinauf.

Das irdische Bündel.

Himmelan flögen sie gern, doch hat auch der Körper sein Gutes,
Und man packt es geschickt hinten dem Seraph noch auf.

Der wahre Grund.

Was sie im Himmel wohl suchen, das, Freunde, will ich
euch sagen,
Vorderhand suchen sie nur Schutz vor der höllischen Glut.

Der Unterschied.

Lächelnd sehn wir den Tänzer auf glatter Ebene straucheln,
Aber auf ernstlichem Seil wer mag den Schwindelnden sehn?

Lehre an den Kunstjünger.

Dass du der Fehler schlimmsten, die Mittelmäßigkeit, meidest,
Jüngling, so meide doch ja keinen der andern zu früh!

Das Privilegium.

Blößen gibt nur das Reiche dem Tadel, am Werke der Armut
Ist nichts Schlechtes, es ist Gutes daran nichts zu sehn.

Die Sicherheit.

Nur das feurige Roß, das mutige, stürzt auf der Neunbahn,
Mit bedächtigem Paß schreitet der Esel daher.

Genialische Kraft.

Alle Schöpfung ist Werk der Natur. Von Jupiters Throne
Zußt der allmächtige Strahl, nährt und erschüttert die Welt.
Pflanzt über die Häuser die leitenden Spalten und Ketten,
Ueber die ganze Natur wirkt die allmächtige Kraft.

[Vgl. Bd. 1, S. 259, Nr. 42.]

Der berufene Richter.

Wer ist zum Richter bestellt? Nur der Bessere? Nein, nem
das Gute
Ueber das Beste noch gilt, der ist zum Richter bestellt.

Das Mittel.

Willst du in Deutschland wirken als Autor, so triff sie nur
tüchtig,
Denn zum Beschauen des Werks finden sich wenige nur.

An die Moralisten.

Lehret! Das ziemet euch wohl, auch wir verehren die Sitte,
Aber die Muse läßt sich nicht gebieten von euch.
Nicht von dem Architekt erwart' ich melodische Weisen,
Und, Moralist, von dir nicht zu dem Epos den Plan.
Vielfach sind die Kräfte des Menschen, o daß sich doch jede
Selbst beherrsche, sich selbst bilde zum herrlichsten aus!

[Vgl. Bd. 1, S. 258, Nr. 40.]

Deutsche Kunst.

Gabe von oben her ist, was wir Schönes in Künsten besitzen,
Wahrlich, von unten heraus bringt es der Grund nicht hervor.
Muß der Künstler nicht selbst den Schöpling von außen
sich holen?
Nicht aus Rom und Athen borgen die Sonne, die Lust?

Tote Sprachen.

Tote Sprachen nennt ihr die Sprache des Flaccus und Bindar,
Und von beiden nur kommt, was in der unsrigen lebt!

Spigrammatisch.

An den Schlaf.

1767.

Der du mit deinem Mohne
Der Götter Augen zwingst
Und Bettler oft zum Throne,
Zum Mädchen Schäfer bringst;
Hör' mich, kein Traumgespinste
Verlang' ich heut von dir,
Den größten deiner Dienste,
Geliebter, leiste mir.

An meines Mädchens Seite
Sitz' ich, ihr Aug' spricht Lust,
Und unter neid'scher Seide
Steigt fühlbar ihre Brust;
Oft wären, sie zu küssen,
Die gier'gen Lippen nah,
Doch ach, dies muß ich missen,
Es sitzt die Mutter da.

Heut abend bin ich wieder
Bei ihr, o tritt herein.
Sprüh' Mohn von dem Gefieder,
Da schlaf' die Mutter ein;
Blaß werd' der Lichter Scheinen,
Von Lieb' mein Mädchen warm
Sink', wie Mama in deinen,
Ganz still in meinen Arm.

Lasz regnen, wenn es regnen will,
 Dem Wetter seinen Lauf;
 Denn wenn es nicht mehr regnen will,
 So hört's von selber auf.

Alter Feuersegen.

Es ging ein Knäblein wohl über das Land,
 Ein gülden Buch trug es in seiner Hand.
 Es konnte lesen, es konnte schreiben,
 Alle schwere Gewitter konnt' es vertreiben.
 Es sahe wohl einen Haushalt abbrinnen!
 Ach, wie viel arme Leute wohnen drinnen! —
 Ach ich bitte dich, du allerhöchste Feuersglut,
 Daß du nicht weitern Schaden thust,
 Daß du stille stehest
 Und auch nicht weiter gehest. —
 Er ging wohl um das Haus —
 Das Feuer war aus.

Hans Liederlich und der Kamerade.

Hans Liederlich.

Ein Glas zu dem Schmaß,
 Nun, das schlürft sich so süß!
 Versauf' ich die Schuh',
 So behalt' ich die Füß'.
 A Maid und a Wein,
 Musik und Gesang,
 I wollt' i, so hätt' i's
 Das Leben entlang.

Wenn ich scheid' aus diesem Elend
 Und lass' hinter mir ein Testament,

An die Mutter.

Leipzig, Mai 1767.

Obgleich kein Gruß, obgleich kein Brief von mir
 So lang dir kommt, laß keinen Zweifel doch
 Ins Herz, als wär' die Zärtlichkeit des Sohns,
 Die ich dir schuldig bin, aus meiner Brust
 Entwichen. Nein, so wenig als der Fels,
 Der tief im Fluß vor ew'gem Anker liegt,
 Aus seiner Stätte weicht, obgleich die Flut
 Mit sturm'schen Wellen bald, mit sanften bald
 Darüber fließt und ihn dem Aug' entreißt,
 So wenig weicht die Zärtlichkeit für dich
 Aus meiner Brust, obgleich des Lebens Strom,
 Vom Schmerz gepeitscht, bald stürmend drüber fließt
 Und von der Freude bald gestreichelt still
 Sie deckt und sie verhindert, daß sie nicht
 Ihr Haupt der Sonne zeigt und ringsumher
 Zurückgeworfne Strahlen trägt und dir
 Bei jedem Blicke zeigt, wie dich dein Sohn verehrt.

An Lili.

Widmung von Erwin und Elmire, Anfang 1775.

Den kleinen Strauß, den ich dir binde,
 Pflückt' ich aus diesem Herzen hier.
 Nimm ihn gefällig auf, Belinde,
 Der kleine Strauß, er ist von mir.

An Frau von Stein.

Ilmenau, den 21. Juli 1776.

Zwischen Felsen wuchsen hier
 Diese Blumen, die wir treu dir reichen,
 Verwelkliche Zeichen
 Der ewigen Liebe zu dir.

Ilmenau, den 22. Juli 1776.

Ach, so drückt mein Schicksal mich,
Dass ich nach dem Unmöglichen strebe.
Lieber Engel, für den ich nicht lebe,
Zwischen den Gebirgen leb' ich für dich.

[Vgl. oben S. 85: An der Ilm.]

Kranichfeld, den 2. September 1776.

Hierhergetracht die Brust voll tiefem Wühlen
Planvoller Aussicht, sehnt sich nun
Mein Herz, ein Weilchen auszuruhn
Und wieder was für dich zu thun.

Dornburg, den 16. Oktober 1776.

Ich bin eben nirgend geborgen,
Fern an die holde Saale hier
Verfolgen mich manche Sorgen
Und meine Liebe zu dir.

Weimar, Anfang Juni 1786.

Woher sind wir geboren?
Aus Lieb.
Wie wären wir verloren?
Ohn' Lieb.
Was hilft uns überwinden?
Die Lieb.
Kann man auch Liebe finden?
Durch Lieb.
Was lässt nicht lange weinen?
Die Lieb.
Was soll uns stets vereinen?
Die Lieb.

An Frau Amalie von Stein, geb. von Seebach.

Der dieses Bild in Einsamkeit gemacht,
Hat oft an dich in Einsamkeit gedacht.

Der Reiter kommt auf weichem Grund geritten
Und gibt sein steif Persönchen uns zum besten.
Willkommen sei er bei den Winterfesten,
Der schönsten Dame reit' er vor dem Schlitten.

An den Herzog Karl August.

So groß als die Begierde war,
Die altgeliebten Bilder zu erlangen,
Mit gleicher Lust geb' ich sie dir
Und scheine sie dadurch erst zu empfangen.

An Karoline von Staupitz.

O Schöne mit dem weißen Stabe,
Du kleiner, guter, holder Schatz,
Verlasse mit der schönsten Gabe
Gesunder Freude diesen Platz.

Und denkest du an alle Stäbe,
Die schwarz und braun, so bunt als schön,
Gemodelt aus dem Holz der Rebe
Am Sprudel auf und nieder gehn —

Und denkest du an alle Schäze,
Die neben dir, du holdes Kind,
Mit dem holdseligsten Geschwätz
Des Saales beste Zierde sind,

Dann denk' auch, daß in letzten Wochen
 Du einem späten Gast gelacht,
 Der, wenn er im Plural gesprochen,
 Sich doch den Singular gedacht.

In das Stammbuch des Schauspielers Beck.

Weimar, den 31. Januar 1791.

Blumen reicht die Natur, es windet die Kunst sie zum Kranze.

In das Stammbuch der zehnjährigen Bertha v. Loder.

Jena, den 18. Mai 1809.

Wie die Blüten heute dringen
 Aus den aufgeschloßnen Zweigen,
 Wie die Vögel heute singen
 Aus durchsichtigen Gesträuchen,
 So begleitet reif' und lebe
 Und so freundlich nimm und gebe.

Supplement zu Schillers Glocke.

Aus dem Stegreife für eine Schauspielerin.

Reißt der schöne Wahn entzwei.

Ach! auf wiesenreichen Auen
 Wünschen wir die Pracht zu schauen,
 Die von gestern! — Sie ist hin!
 Vor der Sense fliehn die Träume,
 Abgemäht sind Blumenräume,
 Dürr und braun das holde Grün.

Und ruhet nimmer.

Und nimmer zu ruhn
Gewöhnt sie die Tochter.
Ein wirlisches Thun
G kleidet wie Seide,
Dem Jüngling gefällt sie
Im häuslichen Kleide.
Er verbirgt seinen Willen,
Er wählt sie im stillen.

Die sie blühend ihm gebar.

Die sie an der treuen Brust
Hielt und hegt' mit Mutterlust,
Wenn die andern stufenweise
Durch des Hofes weite Kreise
Haschten, trieben, stritten, herzten
Und das Wachstum sich verscherten.

Denn das Auge des Gesetzes wacht

Ja, so wenig als im Freien,
Bergen, Thälern, Wüsteneien,
Ist im Hause Ruhe beschert,
Wo Gesetz nicht herrscht und nährt.

Zur Vermählung der Prinzessin Caroline.

1810.

Sieh, wir segnen dich, wir bringen
Dir ein bleibendes Geschick,
Und auf himmlisch reinen Schwingen
Ruhet über dir das Glück.

Willkommen,

dem Großherzog Karl August bei der Rückkehr nach Weimar im Sommer 1814
dargebracht.

Widmung.

Diese Stimmen, sie erschallen
Aus der Menge laut vor allen,
Dir zu Ehren, zu Gefallen;
Hör' auch sie mit Huld an.
Was die Lieder widerhallen,
Hast du, Herr, in That gehan.

Blumen und Pflanzen.

Die Pflanzen sämtlich, die wir angehören,
Sie grüßen dich entzückt in deinen Gauen,
Und willst du sie mit neuen auch vermehren,
Wir werden nicht dazu mit Neide schauen.

Die Sonnenblume möchte dich begrüßen,
Dieweil sie sich so gern zur Sonne wendet,
Nur steht zur Zeit sie noch zurückgewiesen,
Doch du erscheinst, und sie ist gleich vollendet.

Das Veilchen aber, wollt' es dich erreichen,
So müßt' es tausendfach dich überschütten;
Doch wird es still wie alle seinesgleichen
Mit Wohlgerüchen deine Kunst erbitten.

Familiengemälde.

So leitet zu des Schlosses Pforten
Die Muse festlich jeden Schritt;
Es fehlet nicht an ernsten Worten,
Und manches heitre tönet mit.

Walb blüht in diesen Lustgefilden
Ein neues Fest dem treuen Blick:

Gemahlin, Söhne, Töchter bilden
Den schönsten Kranz, ein häuslich Glück.

Der Künstler steht entzückt im Schauen,
Entwirft mit Rubens' Hand und Kraft
Anständ'ge Ritter, edle Frauen
Und aller Stoffe Farb' und Saft.

Schon hat er's emsig unter Händen,
Er sieht es wachsend vor sich stehn:
Gelingt's ihm, schnell es zu vollenden,
So werdet ihr's mit Freuden sehn.

Wielands Haus.

Der du frühe schon das Große wolltest,
Wie ich dich so jung und kühn gesehn,
Hast es nun gethan so, wie du solltest,
Und für uns, für alle war's geschehn.

Gebe das Geschick
Erst- und letztes Glück:
Dich dir selbst des Friedens zu ergehn.

[Vgl. oben S. 81.]

Wiesbaden, den 1. September 1814.

Was der August nicht thut,
Macht der September gut.

Weimar, April 1815.

Wäre doch das Blättchen größer!
Sagt' ich mehr und sagt' es besser;
Da es aber gar zu klein,
Sag' ich nur: Gedenke mein!

An Frau Rosette Städel in Frankfurt.

Weimar, den 5. Mai 1816

[Mit einem Ringe.]

Was mit mir die Freunde wollen,
 Will mir noch nicht glücken;
 Was ich hätte bringen sollen,
 Muß ich leider schicken.

An Ottillien.

Jena, 20. Juni 1820.

Wo ich wohne,
 Zeigt die Melone;
 Am Paradiese
 Zunächst der Wiese
 Liegt ein Garten;
 Da warten
 Hübsche Kinder auf mich.
 Ich aber denk' an dich,
 In aller Tugend und Zucht
 Schick' ich die Frucht.

Große Leidenschaft walitet allda!
 Fängt an vom würdigen U-papa,
 Geht über auf Sohn und Töchter besunder,
 Deshalb ist es kein großes Wunder,
 Daß solch ein wunderlich Gelüste
 Sich auch im Enkel, Urenkel brüste.

Was ist es aber? Es ist ein Geblüt,
 Das sämtliche Geschlechter zieht;
 's ist eben was wir nie vergessen:
 Saure Beeren, unerfreulich zu essen;

Sind sie aber verständig gelocht,
Mit mächtigem Zucker unterjocht,
Da können sie wohl schmachaft heißen.

Drum will ich die Nieule preisen,
Die mir so sauer-süßes Gut
Zur Fülle gegeben, treu Gemüt.
Der Wolf hingegen verzicht ein Gesicht,
Dergleichen mag er diesmal nicht.

Familiengruß.

Jena, den 21. Oktober 1821.

Und so sang' ich oben
Gleich, wie billig, an,
Urmama zu loben,
Die euch wohlgethan.
Dann geht meine Kunde
Zu der A-mama,
Die zu jeder Stunde
Gern die Enkel sah.
War doch je sie grämlich
Gegen diese Brut?
Sind sie unbequemlich,
Ist sie wohlgemut.
Mutter sei begrüßet
Und auch der Papa,
Wie ihr euch versüßet
Euer Ehstands-Ja.
Und so wird Ulrike
Sticheln für und für,
Daß es wohl sich schicke
Zu der Puz-Gebühr.

Werden so die Knaben
Tag für Tage groß,
Wie sie's leidlich haben,
Geht's bei ihnen los.

An Ulrike von Levetzow
mit Dichtung und Wahrheit fünfter Teil.
Wie schlimm es einem Freund ergangen,
Davon gibt dieses Buch Bericht;
Nun ist sein tröstendes Verlangen:
Zur guten Zeit vergiß ihn nicht!

Marienbad 1823.

Genieße dies nach deiner eignen Weise,
Wo nicht als Trank, doch als beliebte Speise.

*

Es ist nicht gut, die Formen auszuschließen,
Denn sub utraque läßt sich das genießen.

[Karlsbader Sprudel.]

Weimar, den 27. Dezember 1827.

Wasserstrahlen reichsten Schwalles
Drohn den Himmel zu erreichen,
Sammelquellen raschen Falles
Nur vermögen so zu steigen.

Ah so muß die Feuerquelle
Sich im Abgrund erst entzünden,
Und die Niederfahrt zur Hölle
Soll die Himmelfahrt verkünden.

An den Maler Bösel.

Weimar, den 4. November 1828.

Wage der gewandte Stehler
 Bündnis mit dem pfiffigen Hehler,
 Bis ihn die Justiz ereilt!
 Rühmen wir den kühnen Retter!
 Er besieglt manchen Vetter,
 Wenn er seinen Fund verteilt.

Also heiß' ich euch willkommen,
 Papst, Messias, Einlaßzeichen,
 Hat's der Retter sondergleichen
 Doch dem Untergang entnommen.
 Schmackhaft sei dir Glas und Schüssel!
 Deßnet auch der Heidenschlüssel
 Nicht die Thür zu Himmelsreichen.

[Nachruf.]

Das Gute zu bewirken ungeduldig,
 Reiner Vernunft, nüchternen Sinns,
 Selbstüberwindung ihm der höchste Sieg.
 Nur kunstbemüht zu bergen seinen Wert,
 Festhaltend nur dem Edlen Eigenes,
 Ein unberührt selbstständiges Gemüt.
 So fest wie sanft, so streng und so gelinde,
 Der Himmel nahm ihn als geprüftes Gold.
 So steigt der Heil'ge, wenn der Irdisch' ruht.

[Aus dem Entwurf: „Schillers Totenseier.“]

August 1805.

Studierende: Seine durchgewachten Nächte
 Haben unsern Tag gehellt.

Invektiven.

Auf Lavaters „Ged eines Christen an Christus“ geschrieben.

Juli 1786. (?)

Du bist! du bist! sagt Lavater. Du bist!!
 Du bist!!! du bist!!!! du bist Herr Jesus Christ!!!!
 Er wiederholte nicht so heftig Wort und Lehre,
 Wenn es ganz just mit dieser Sache wäre.

Aleris und Dora.

1797.

Alexis.

Sag', wie kommst du zu dem Besen
 Und, was schlimmer ist, zum Reim?

Dora.

Bin in Halberstadt gewesen
 Bei dem guten Vater Gleim.

Müde bin ich des Widersprechens,
 Des ew'gen Lanzenbrechens,
 Muß doch das Feld am Ende räumen.
 Nur besänft'ge deinen Zorn! —
 Laß mich den Traum des Lebens träumen,
 Nur nicht mit Treuzer und Schorn!

Die Wolle, sie ist gut und fein,
 Jedoch die Arbeit nicht zu loben,
 Mag leidlich gekrempelt, gesponnen sein,
 Aber abscheulich schlecht gewoben.

Was man von Reinhard sagen kann,
Das sagt man nicht von Böttigers Witze:
War jener ein gevierter Mann,
Der ist ein Drehdorl auf der Spize.

Zwar Böttiger macht gar manchen Knicks,
Doch oft passiert ihm auch ein Knacks:
Mit griech'schen Namen ist er fix,
Doch schlecht verdankt es ihm Demonax.

Reingewaschen in Lammesblut,
Die Phrase fand ich niemals gut,
's ist ein verwegner Tropus;
Steigt reingewaschen wie ein Lamm
Die Königin aus Pöbel-Schlamm,
Das ist ein ander Opus.

Was ist denn Königs-Majestät?
Sie ist, die über alles geht,
Und lässt sich gar nicht stören;
Wie aber Pöbel-Majestät
Sich über alles alles bläht,
Mag Albion uns lehren.

[Der Proselyt.]

Den 6. Februar 1814.

Herr Werner, ein abstruser Dichter,
Dazu vom sinnlichsten Gelichter,
Verleugnete sein schändlich Lieben,
Die Unzucht, die er stets getrieben;
Nun sucht er neue Lasterspur:
Ihn treibt die sündige Natur
Nach Rom zur babylon'schen Hur'.

Da laicht er denn mit Münch- und Nonnen
 Und glaubt, er habe viel gewonnen,
 Daß, was er fleischlich sonst vollführt,
 Den Leichnam er geistlich nun branliert.
 Nun will der Kerl sich mit den treuen
 Reusch-siegesfrommen Deutschen freuen,
 Da doch der Papst, der Antichrist,
 Verger als Türk und Franzosen ist.

Pom H . . . t ist die Rede.

Er wird jede Gesellschaft stören:
 Der Narr kann seinen Namen nicht hören.
 Wird ihm der ins Gesicht genannt,
 Gleich ist er an allen Enden entbrannt,
 Er will gleich alles zusammen schmeißen
 Will ein für allemal nicht so heißen.
 Was sollen wir uns mit ihm zaufen!
 Mag der Narr mit sich selber hausen!

Jenas Philister und Professoren
 Sagen, es habe keine Not,
 Kozebue sei zwar mausetot,
 Doch niemand habe sich verschworen.

Sie hoffen an den schönen Pfründen
 Doch vor wie nach den Herd zu zünden,
 Dieweil der Sodoms-Apfelbrei
 Gesunde Jugendsspeise sei.

Von Jenischen behaarten Molchen
 Sieht Stourdza sich bedroht mit Dolchen.
 Er steht! Ein Mann! Dann schreit er laut,
 Er flieht, es kommt ein Dolch, die Braut.

Es ist ein schlechter Zeitvertreib,
 Ramdohr- und Spät- und Schreibergeschreib;
 Was sie alles gegen mich sagen,
 Wird wohl am Abend vorgetragen.
 Wie nicht das Haupt, wie schmeckt die Ruh',
 Kommt nun noch Alterbom dazu.

*

Derselbe setzt sich zu Gericht,
 Hat gar eine eigne Kunstgeschicht'.

*

Das hören wir alles ohne Scherz
 In jener Gesellschaft für Geist und Herz.

Absurder Pfaffe! wärst du nicht
 In Unnatur verschlämmet,
 Wer hätte dir eignes Augenlicht
 Vom Urlicht abgedämmet?
 Du Esel! willst zur Demut mich
 Demütigsten ermahnen,
 Höre doch den Narrenstolz und dich
 Und Pfäfferei yahnen!

Nenne niemand! nur verschone
 Mir nicht Herrn Mone.
 Zu Alliierten deinem Grimm
 Ruße herhaft Gebrüder Grimm.

[September 1820?]

Hätte Öken gewußt, der er sei
 Und wer, sei nicht alles überlei;
 So stünd' er recht gut im Orden.
 So weiß gar niemand, was er geworden.

Denkt nicht, ich geh' euch dummem Volk zu Leibe,
 Ich weiß recht gut, für wen ich schreibe.

I s i s.

Sie fährt in alles rasch hinein,
 Mit Ungestüm und Besen,
 Und will doch auch papistisch sein,
 Das ist ein seltsam Wesen.

Lord Byron ohne Scham und Schein
 Hat sich satanischen Pakts besessen.
 Von Hammer merkt nun wohl, daß, um Poet zu sein,
 Er sich dem Teufel hätt' ergeben müssen.

M . . . r.

Etwas ist er, muß auch was scheinen,
 Denn immer etwas ist der Schein,
 Nun aber in der Allgemeinen
 Wird er doch immer mehr gemein.

Verwandte sind sie von Natur,
 Der Frischling und das Ferkel;
 So ist Herr Menzel endlich nur
 Ein potenziertes Merkel.

Varianten.

Schluß von Paläophron und Peoterpe.

[Statt der Verse 251 ff. Band 8, S. 237; vgl. S. 309.]

Peoterpe.

Erfreulich holde Töne senken sich herab!

Paläophron.

Und sie begleitet ungewohnter Glanz.

Peoterpe.

Welch eine Gottheit kündet uns das Wunder an?

Paläophron.

Der Genius der Eintracht senkt vom Himmel sich.

Peoterpe.

Er, der die Erde nur berührt und nie verweilt.

Paläophron.

Zu kräft'gen unser Bündnis, schwebt er leis heran.

Peoterpe.

Entgegen ihm! dem Bielwillkommen auf der Welt.

Paläophron.

Was er nicht allen geben kann, gewähr' er uns.

(Der Wollenwagen bleibt ohngefähr Manneshöhe halten, in demselben steht der Genius mit zwei umkränzten Szeptern.)

Genius.

Eurer Einigkeit

Unerwartetes Wunder

Lockt mich hernieder

Aus der Seligen Aufenthalt

Zu euren Wohnungen,

Woher mir selten

Erfreulich vereinte

Thätigkeit entgegen tönt.

Um desto fester

Steht, als Musterbild,

Allen Wirkenden

Eures Kreises
Und erheitert sie
Mit höhern Gaben,
Die ich euch hier vertraue,

(Der Wollnenwagen senkt sich so tief, daß der Genius die Scepter den beiden Personen überreichen kann.)

Mit Kränzen, welche die Himmelschen
Mannigfaltig bestimmen,
Mannigfaltigem Verdienste ;
Auf daß, bunt und heiter,
Geschmückt sei der Wirkenden Chor !
Auf daß jene, welche zusammen
Sich emsig bestrebten,
Auch zusammen lebhaft
Im festlichen Kreise glänzen.

(Der Wollnenwagen erhebt sich ein wenig.)
Ihr aber gedenket mein,
Des Vorüberschwebenden !
Und wenn die Verworrenheit
Widerstrebenden Strebens
Euch ängstlich umkettet,
O so schauet hinauf,
In jene Räume, die unendlichen.
Von woher ich, zwischen rollenden,
Harmonisch kreisenden,
Ewigen Gestirnen wandelnd,
Euch der göttlichen Eintracht Ahndung
Heilend herunter sende.

(Der Wollnenwagen hebt sich und verschwindet. Die beiden Personen gehen nach dem Proscenium.)

Neoterpe.

Laß uns die empfangnen Gaben
Ohne Säumen weiter tragen
Und sie der Versammlung bieten,
Die auf uns die Augen richtet.

Paläophron.

Jeder nehme das Verdiente!
 Hier sind mannigfalt'ge Kränze.
 Auf die Häupter ausgeteilet
 Bilden sie den großen Kranz.

Neoterpe.

Wer gewonnen für das Ganze,
 Wer beschützt und wer befestigt,
 Wer geordnet, wer geschlichtet,
 Kränze bieten wir euch an!

Paläophron.

Wer im Innern seines Hauses
 Altes Heil und Wohl bestätigt,
 Wer, in groß- und kleinen Kreisen,
 Freud' und Anmut ausgebreitet,

Neoterpe.

Wer gesät, wer gepflanzt,
 Wer gesonnen, wer gebildet,
 Wer gegründet, wer gebauet,
 Wer geschmückt und wer vollendet,

Paläophron.

Jeder nehme das Verdiente!

Neoterpe.

Hier sind mannigfalt'ge Kränze!

Beide.

Ausgeteilt auf eure Häupter
 Bilden sie den großen Kranz.

Christoph Kaufmann

von Winterthur im Gefolge Lavaters, der seine frömmelnd physiognomisierende Spionerei zu adeln sich Gottes Spürhund zu nennen beliebte. 1779.

Als Gottes Spürhund hat er frei
Manch Schelmenstück getrieben,
Die Gottespur ist nun vorbei,
Der Hund ist ihm geblieben.

[Vgl. oben S. 62.]

Ergo Bibamus.

Ein Spätlings zum 10. März [1810].

[Geburtstag der Königin Luise.]

Hier sind wir versammelt zu läblichem Thun,
Drum, Brüderchen, Ergo Bibamus!
Die Gläser sie klingen, Gespräche sie ruhn,
Beherziget Ergo Bibamus!
Das heißtt noch ein altes, ein tüchtiges Wort,
Es passet zum ersten und passet so fort
Und schallet ein Echo vom festlichen Ort,
Ein herrliches Ergo Bibamus.

Ich hatte mein freundliches Liebchen gesehn,
Da dacht' ich mir: Ergo Bibamus.
Und nahte mich traulich, da ließ sie mich stehn,
Ich half mir und dachte: Bibamus.
Und wenn sie versöhnet euch herzet und küßt,
Und wenn ihr das Herzen und Küssen vermißt,
So bleibt nur, bis ihr was Besseres wißt,
Beim tröstlichen Ergo Bibamus.

Mich ruft das Geschick von den Freunden hinweg:
Ihr Redlichen, Ergo Bibamus.
Ich scheide von hinnen mit leichtem Gepäck,
Drum doppeltes Ergo Bibamus.

Und was auch der Filz von dem Leibe sich schmorgt,
So bleibt für den Heitren doch immer gesorgt,
Weil immer dem Frohen der Fröhliche borgt.

Nun, Brüderchen, Ergo Bibamus.

Was sollen wir sagen zum heutigen Tag?

Ich dächte nur: Ergo Bibamus.

Er ist nun einmal von besonderem Schlag,

Drum immer aufs neue: Bibamus.

Er führet die Freude durchs offene Thor,

Es glänzen die Wolken, es teilt sich der Flor,

Da leuchtet ein Bildchen, ein göttliches, vor — —

Wir klingen und singen: Bibamus.

[Vgl. Bd. 1, S. 100.]

Das Ghasel auf den Eilfer
in ursprünglicher Gestalt.

Meiningen, den 9. Oktober 1815.

Wo man mir Guts erzeigt überall

'S ist eine Flasche Eilfer,

Am Rhein, am Mayn und Neckar

Man bringt lächelnd Eilfer.

Hört man doch auch wohlthätige Nahmen

Wiederholt wie Eilfer,

Friedrich den zweyten zum Beyispiel

Als beherrschenden Eilfer,

Kannt wird noch immer genannt

Als anregender Eilfer.

Mehrere Nahmen in der Stille

Nenn ich beym Eilfer.

Von meinen Liedern sprechen sie auch

Rühmlich froh wie vom Eilfer,

Trinden auf mein Wohl klingend mit mir,

Alles im reinsten Eilfer.

Dies würde mich mehr freuen,
 Mehr als der Gilfer,
 Tränke nur Hafis auch der Würdige.
 Trink den Gilfer!
 Eilig steig ich zum Hades hinab,
 Wo vom Gilfer
 Nüchterne Seelen nicht trinden,
 Sage den Gilfer.
 Eilig, Hafis, geh! da droben steht
 Ein vollkommenes Glas Gilfer,
 Das der Freund mir einschenkte
 Der würdigste, der den Gilfer
 Sich abspart, damit ich reichlich genieße
 Den vollkommenen Gilfer.
 Hafis, jedoch eile! denn zum Pfande
 Bleib ich, bis du geschlurft den Gilfer
 An der Tagseite des Rheingaus,
 Wo verherrlicht der Gilfer,
 Ich an der Nachtseite: hier schaudert
 Den der gewohnt an Gilfer. —
 Komme zurück Besonnener
 Unbesonnen durch Gilfer,
 Daß ich Ahnherr dich grüße
 Athmend noch Gilfer!
 Kehr ich zurück, so eifert die Freundin:
 „Hat doch der Gilfer
 Abermals dich niedergeworfen!
 Trunken vom Gilfer
 Lagst unempfindlich meinem Rosen,
 Als wäre der Gilfer
 Meinen Küssen vergleichbar.
 Meide den Gilfer!“
 Und sie weiß nicht daß du, Hafis,
 An meiner Statt den Gilfer

Ausgeschlurft, ich aus Liebe zu dir
 Seelenlos dalag! das soll nur der Eilfer
 Alles haben gethan und verbrochen,
 Der unschuldige Eilfer!
 Liebchen aber sagt: „Diesen Rival,
 Den Schenken des Eilfer
 Neid ich wie des schwarzaugigen Schenken
 Stets bereiten Eilfer.
 Hatem! sieh mir ins Auge!
 Den Schenken, den Eilfer
 Laß sie fahren! diese Küsse sie sind von heute,
 Was will der Eilfer!“

Denn ich möchte gar zu gern
 Trinden den Eilfer
 Wenn er alt ist, denn gegenwärtig
 Ist er allzurasch und jung der Eilfer.
 Niemals möcht ich entbehren
 Im Leben den Eilfer,
 Der soviel wuchs und gut
 Anno eilf. Drum heißt er Eilfer.
 Sing es mir ein andrer nach
 Dieses Lied vom Eilfer!
 Denn ich sangs im Liebesrausch
 Und berauscht vom Eilfer.

[Vgl. oben S. 57.]

Regenbogen.

Ueber Wiese, Hain und Dach
 Stürzte Krieges Ungemach,
 Wo nun Frühlingslüftchen fächelt
 Und der Friedensbogen lächelt.

[Vgl. Bd. 2, S. 334.]

Aus fremden Sprachen.

Liebeslied eines Wilden.

Brasilianisch. 1782.

Schlange, warte, warte, Schlange,
 Dass nach deinen schönen Farben,
 Nach der Zeichnung deiner Ringe
 Meine Schwester Band und Gürtel
 Mir für meine Liebste flechte.
 Deine Schönheit, deine Bildung
 Wird vor allen andern Schlangen
 Herrlich dann gepriesen werden.

1825.

Schlange, halte stille!
 Halte stille, Schlange!
 Meine Schwester will von dir ab
 Sich ein Muster nehmen;
 Sie will eine Schnur mir flechten,
 Reich und bunt, wie du bist,
 Dass ich sie der Liebsten schenke.
 Trägt sie die, so wirst du
 Ueberall vor allen Schlangen
 Herrlich schön gepriesen.

Godeslied eines Gefangenen.

Brasilianisch. 1782.

Kommt nur kühnlich, kommt nur alle
 Und versammelt euch zum Schmause!
 Denn ihr werdet mich mit Dräuen,
 Mich mit Hoffnung nimmer beugen.

Seht, hier bin ich, bin gefangen,
Aber noch nicht überwunden.
Kommt, verzehret meine Glieder
Und verzehrt zugleich mit ihnen
Eure Ahnherrn, eure Väter,
Die zur Speise mir geworden.
Dieses Fleisch, das ich euch reiche,
Ist, ihr Thoren, euer eignes,
Und in meinen innern Knochen
Sticht das Mark von euren Ahnherrn.
Kommt nur, kommt, mit jedem Bissen
Kann sie euer Gaumen schmecken.

Aus Homers Odyssee.

Siebenter Gesang, Vers 78 bis 103.

Als sie die Worte gesprochen, entfernte sich Pallas Athene.
Wandlend über das Meer verließ sie die liebliche Insel,
Kam nach Marathon, kam nach Athen, die herrlichen Gassen
Leiteten sie zum befestigten Hause des hohen Erechtheus.
Aber Ulysses erreichte des Königs Wohnung, da stand er,
Dachte vieles bei sich, eh er die Schwelle berührte.
Denn wie Sonn' und Mond uns blenden, so leuchtet es glänzend
Um die hohe Wohnung Alkinous', ehrene Mauren
Waren hüben und drüben errichtet von vornen bis hinten,
Himmelblau lief das Gesimse herum. Es schließen von innen
Goldene Thüren das Haus, es stehen silberne Pfosten
Auf der ehrenen Schwelle, die Oberschwelle von Silber
Deckt die Pforte, daran ein goldner Thürring bewegt wird.
Golden- und silberne Hunde, zu beiden Seiten, bestellte
Vor Alkinous' Haus, unsterbliche Wächter, Hephaistos.

Drinne waren Bänke befestigt, so hüben als drüben,
Rings von vorn bis hinten umher, und Teppiche glänzten,

Feine, wohlgestickte darüber gebreitet, der Frauen
 Künstliche Werke, es saßen darauf die ersten Phaiaken,
 Alzen und tranken, sie hatten genug. Es standen im Saale
 Goldene Knaben umher auf schönen Gestellen und hielten
 Brennende Fackeln, den Gästen zu leuchten. Es waren im
 Hause

Funfzig Mägde verteilt, die einen mahlen den Weizen,
 Andre sitzen und weben, geschickt die Fäden verwechselnd.
 Wie die Blätter der Pappel bewegt sich die Arbeit der Hände,
 Und es träufelt das Öl vom festgeschlagenen Gewebe.
 Wie vor allen Menschen Phaiakische Männer verstehen
 Schiffe zu führen durchs Meer, so wissen die Frauen der
 Insel

Herrlich zu weben, zu sticken, es lehrte sie Pallas Athene
 Mit verständigem Geist fürtreffliche Werke vollenden.

An den Seiten des Hofes war ein geräumiger Garten,
 Der vier Acker enthielt, von allen Seiten umzäunet.
 Wohlgewachsen trugen daselbst die grünenden Bäume
 Birnen, Granaten und Apfel, die Ueste glänzten gebogen,
 Süße Feigen fanden sich da und Beeren des Olbaums.
 Niemals mangelt es hier an Früchten. Im Sommer und
 Winter

Bringet Zephyr die einen hervor und reiset die andern.
 Apfel eilet nach Apfel dem süßen Alter entgegen,
 Birn' nach Birn' und Feige nach Feigen und Traube nach
 Trauben.

Denn es stehen Neben gepflanzt im sonnigen weiten
 Raum, es trocknet daselbst ein Teil der Trauben am Stocke,
 Andere ließt man ab und keltet sie, andere nähern
 Langsam der Reife sich noch und andre blühen der Zukunft.
 Immergrünend wächst das Gemüß auf zierlichen Beeten
 Wohlgeordnet zulegt und schmücket das Ende des Gartens.
 Auch zwei Quellen dringen hervor, es teilt die eine

Durch den Garten sich aus, es eilet die andre dem Haus zu,
Unter der Schwelle des Hofes hindurch, und tränket die
Bürger.

Solche Gaben der Götter ersah man im Hause des Königs.

Arie.

Nach dem Italienischen.

Weimar, den 4. Januar 1813.

An den holden Jüngling denkend,
Den ich gar so zärtlich liebe,
Ging ich still durchs Abendwäldchen,
Und unvermutet fand ich ihn da.

Ach, wie flog er mir entgegen,
Schloß mich herzlich an die Brust,
Als in dem Busche sich etwas regte,
Was raschelt? rief ich erschrocken aus.

Es ist das Wild im Walde häufig,
Es sind die Hasen, es sind die Hühner,
Fürchte nichts, nur nichts, mein süßes Liebchen,
Und laß uns wandeln im Abendrot.

Allein ich seh' was Weißes blinken.
Es glänzt wie Tauben, so wie Kaninch'en.
Die Zweige teilend, tret' ich ihm näher,
Ich dringe weiter und immer weiter,
Und nun gelang' ich zum grünen Platz.
Was Himmel seh' ich? statt des Kaninchens
Drückt sich ein Dirnchen zum Dicke hin;
Ist dies das Neh? ist dies das Hühnchen?
Ich will es treffen! ich will es rupfen!
Geschwind! sie röhrt sich! springt mir fort!
Dort unten läuft sie! Nun ist sie weg.

Lieber Gatte, süßer Jüngling,
 Von euch ist hier ja nicht die Rede,
 Ich singe nur von solchen Wichtchen,
 Die mit Verwegenheit uns Nasen drehn.

Zwei griechische Rätsel.

1825.

Nicht sterblich, nicht unsterblich, aber von Natur
 Gebildet also, daß er nicht nach Menschenart,
 Nach Götterweise lebe, sondern stets aufs neu'
 Geboren werde, wechselweis zum Untergang;
 Gesehn von keinem, allen aber doch bekannt,
 Vorzüglich Kindern, die er sich besonders liebt.

Es gibt ein weiblich Wesen,
 Im Busen trägt es Kinder,
 Geboren stumm, doch schwatzhaft,
 Die über Erd' und Meere
 Nach Lust sich unterhalten,
 Und aller Welt verständlich,
 Nur nicht dem nahen Hörer
 Am mindesten vernehmlich.

Zu Einstedels Lustspiel *Die Mohrin*
nach dem „Eunuchus“ des Terenz.**Phädria.**

Wie? der Nebenbuhler

In unser Haus!

Gnatho.Bedenkt! es lebt kein Mensch
Für sich allein, er muß viel andre sehn,

Und unter diesen sind der Thoren viel.
 Die lernt man dulden, wenn sie brauchbar sind,
 Und dieser ist's; denn, habt ihr Langeweile,
 So macht er euch auf seine Kosten lachen.
 Wollt ihr ein Fest, er stellt es an und wird
 Der Göttin seines Tempels zum Tribut
 Das Neuste bringen und dem Himmel danken,
 Wenn sie sich nur mit seinen Federn schmückt.
 Das alles bringt in Rechnung. Als Rival
 Ist er in keinem Sinne dir zu fürchten.
 Ein Weib, wie Thais, unterscheidet wohl
 Den Mann vom Gecken, wie wir schon gesehn.
 Und würd' er endlich allen gar zu lästig,
 Nun so entschließt euch kurz und jagt ihn fort.

Zu einer Bearbeitung des „König Oedipus“.

Da, in den engen Schluchten, lenkte mir ein Mann
 Den Wagen zu, wie du mir ihn beschreibst,
 Mit vier Begleitern, und ich stand bedrängt.

Chöre aus Racines Athalie.)*

Frühjahr 1789.

Durch alle Welten reicht
 Die Herrlichkeit Jehovahs.
 Betet an unsern Gott,
 Rufet an seine Kraft!
 Sein Reich bleibt auf der Erde
 und im Himmel gegründet.
 Gesang! Gesang!
 Bringe Lob ihm und Dank!

* [Der Schuß'schen Komposition untergelegt.]

O Gesetz, das göttlich uns gebeut!
 Welche Weisheit, welch erhabne Güte!
 Euer Verstand, euer Gefühl
 Ruft euch zu:
 Gebt euch hin
 Diesem Herrn,
 Euer Herz und Gemüt.

Beglückt! Beglückt! tausendmal
 Das Kind, das sich der Herr
 Zu seinem Dienst erkor.

Mit Thränen,
 O mein Gott!
 Mit Entsezen
 Bestrafe die Frevlenden,
 Die nicht dem heil'gen Tempel
 Mit Ehrfurcht nahm,
 Deinem Dienst sich nicht weih'n.
 Nur für uns
 Ist Gesang,
 Nur für uns, die du wähltest,
 Dich zu schaun in der Klarheit.
 Preise nun der Gesang
 Dein Reich und deine Macht.
 O wenn des Herren Stimme tröstlich klänge
 Und unser Herz
 Seine Worte vernähme,
 Wie die zarte Blüte
 Am frühen Jahr
 Kühler Tau morgens läbt.

O Versprechen! O Bedräun!
 O finsterstes Geheimnis!

Wie viel Weh,
Welches Glück
Kündet an
Dieses Wort!
Erwartest du nach diesem Feuergrimm
So viele Vaterhuld?

Gesänge aus der Oper:
Die vereitelten Ränke.

Personen.

Marchese Artabano.	Dorinde, als Gärtnermädchen.
Olimpia, seine Nichte.	Mengo, Gärtner.
Graf Cicerio.	Bediente.
Hortensia, eine Schauspielerin.	Bermummte.
Nardo, ihr Begleiter, ein Spieler.	Hässcher.

Die Scene ist zu Neapel.

Gr ster Aufzug.

No. I.

Quartett.

Marchese. Dorinde. Graf. Olimpia.

Marchese. Francesco! — Bartoluccio! — Fabrizio! — Menichino!

Wird endlich einer kommen?
He! habt ihr's nicht vernommen?
Ihr seid wohl alle taub?
(Ein Bedienter bringt einen Brief.)

Ei, Ihr Diener! welche Gnade!
Welche Gnade, Sie zu sehen! —
Wo steckt ihr denn, ihr Schlingel?
He! habt ihr keine Ohren?
Ich schrei' mich fast noch heisch.

(Nimmt den Brief.)

Ein Brief von Rom! Laß sehen,
Was man mir Neues schreibt. —

(Lesend.)

„Mein wertgeschätzter Eidam!
 „Viel hunderttausend Grüße
 „Von meiner lieben Tochter,
 „Sie eilt in Ihren Arm.“
 O Himmel! welche Freude!
 Bald kommt sie, meine Braut. —
 Geschwinde mein Halstuch.

Dorinde (kommt). Hier bring' ich Ihnen Blumen.

Sie können sich nun wählen;
 Sie dürfen nur befehlen,
 Verlangen Sie noch mehr.

Marchese. Sei lustig, Mädchen! lustig!
 Bald kommt mein Liebchen an. —
 Geschwinde, die Verücke! —

Graf (kommt). Ihr Diener, Herr Marchese!
 Was macht denn meine Schöne?
 Wo ist sie, Ihre Nichte?
 Man trifft sie nirgends an.

Marchese. Fein lustig, Freund! fein lustig!
 Bald kommt mein Liebchen an. —
 Bringt mir doch meinen Degen!

Olimpia (kommt). Ei, ei! mein lieber Onkel!
 Sie sind ganz ungeduldig.
 Man trifft Sie nie gelassen
 Auf Ihrem Zimmer an.

Marchese. Frisch! helfst mir in die Kleider
 Und puget mich aufs beste
 Zu meinem Hochzeitsfeste,
 Heut kommt mein Liebchen an!
 Der Alte wird zum Kinde!
 Er spricht vom Hochzeitsfeste.
 O! kleidet ihn aufs beste,
 Heut kommt sein Liebchen an.

Die andern.

No. II.

Olimpia.

O, seht den lieben Onkel!
Wahrhaftig! lieblich ist er!
Wie schmachtend steht er da!
Wie ist er so galant!

Die Augen ein wenig schmachtender!
Die Blicke ein wenig zärtlicher,
Den Mund ganz sanft verzogen;
Ach! herrlich! das ist scharmant!

Bescheiden und gelassen!
Nur munter und voll Laune,
Beredsam, fein und witzig!
Ach! das entzückt die Braut.

(Vor sich.)

Kein alter Geck ist kindischer,
Und keiner zierte sich närrischer
Wie dieser Bräutigam!

No. III.

Duet.

Hortensia. Nardo.

Hortensia. Ach! in deinen Schelmenaugen
Sucht mein Herz der Liebe Wohnung,
Sucht sie Nahrung und Belohnung,
Wenn das Herz um Liebe fleht.

Nardo. Ach! von dir geliebt zu werden!
Kann ein Glück dem meinen gleichen?

(Vor sich.)

Und des Alten große Thaler
Sind ein Leitstern, ein Magnet.

Hortensia. Die Bescheidne will ich spielen.

Nardo. Die Bescheidne? Gut, mein Liebchen!

Hortensia. Voller Einfalt werd' ich scheinen.

Pardo. Voller Einfalt? Das ist herrlich!

Hortensia. Doch — den Alten zu betrügen, —
Nein! das ist doch gar nicht recht.

Pardo. Gi! was sagst du? Welch Bedenken!
Einen alten reichen Gecken
Zu betrügen und zu necken,
Das ist wahre Menschenliebe,
Nach dem weisen Seneca.

Hortensia. Nun, so sei's!

Pardo. Es sei!

Hortensia. Nur mutig!

Beide. Unsre Freude seh' ich schon.

Hortensia. Geh voraus! Ich werde folgen.
Stille! stille! — Eilig, eilig
Muß er in der Falle sein.

Pardo. Nun, ich gehe! Du magst folgen.
Stille! stille! — Eilig! eilig!

Beide. Soll er ausgebeutelt sein.

Hortensia. Ach, du lieber süßer Taschenspieler!

Pardo. Du schönste aller Mäuberinnen!

Beide. O! wie sind wir zu beneiden,
Wenn uns Glück und Liebe lacht.

No. IV.

Marchese.

Nicht an Rappen, nicht an Schimmeln
Soll es meiner Gattin fehlen.
Von Bedienten soll es wimmeln,
Was sie willt, erscheint sogleich.

Ganze Kisten reiche Kleider,
Spitzen und gestickte Touren,
Perlen, Ringe, goldne Uhren,
Reigerfedern und Juwelen;
Denn dein Bräutigam ist reich.

Und was hätt' ich Angenehmers,
Beßres finden können?
Aus dem vollen Beutel,
Aus dem Kästen nimm das Geld.

 Geh' ich dann an deiner Seite,
Dann erstaunen alle Leute,
Wie es wandelt, das beglückte Paar.
Und mit trübem Blicke schleichen
Uns vorbei die jungen Herren.
Und der älteste Mann erinnert
Sich an seine Jugend gern.

 Alles nähret das Verlangen,
Deine Blicke aufzufangen.
Aber alles ist vergebens,
Denn allein beglückst du mich. —
Die herrlichen Rappen!
Die trefflichen Schimmel!
Die kostlichen Stoffe!
Die blinkenden Ringe!
Die strahlenden Steine!
Die schwankenden Federn!
Die goldenen Uhren!
Die zierlichen Ketten!

 Alles dies, mein teures Liebchen!
Hab' ich angeschafft für dich.
Welche Reize, welche Schönheit zum Entzücken!
Welche Hoheit! Welch ein Feuer in den Blicken!
Selig, wem sie Liebe lacht.

No. V.

D u e t t.

Graf. Narbo.

Graf. Ja! diese schlauen Blicke
Verraten manche Tücke;

Doch sagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch so sein.

Ge sprechen deine Züge
Von viel Betrug und Lüge;
Doch sagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch so sein.

Ich glaube klar zu lesen
Im unverschämten Wesen,
In deinen frechen Reden,
Du seist ein Bösewicht.
Doch sagen der Herr: Nein!
Mag es wohl auch so sein.

Ge will mir dein Betragen
Auf keine Art behagen:
Ich kann nichts anders sagen:
Du bist ein schlechter Mann!

Nardo. Doch sage ich immer Nein!

Graf. Mag es wohl auch so sein.

Nardo. Hol' der Henker sein Geschwätz,
Das niemand dulden kann!
Hör' es ein anderer an.
Das Schmähen, das Schelten,
Soll mir das gelten?
Hör' es ein anderer an!

No. VI.

Quintett.

Hortensia. **Graf.** **Marchese.** **Nardo.** **Dorinda.**

Hortensia. Diese Schmach jetzt zu erleben!
Welch ein Unglück trifft mich hier!
Nardo. Alle meine Glieder beb'en,
Und die Füße wanken mir.

Graf. Welche Dualen! welche Leiden!

Weh mir, daß die Falsche lebt!

Marchese. Ach! mein Liebchen will verscheiden!

Seht nur! wie sie zukt und hebt!

Dorinde. Der Verräter!

Nardo. Ja! sie ist es!

Hortensia. Ach! Glicerio?

Graf. Hortensia hier?

Alle. Sonderbare Ueberraschung!

Die kaum ihresgleichen hat!

Marchese. Sagt nur, was ist hier geschehen?

Sagt, was das bedeuten soll?

Dorinde. Ich zittere und bebe, kaum kann ich noch sprechen.

Es klopft mir im Busen so ängstlich das Herz.

Hortensia. O, Scham und Verwirrung! wie soll ich mich rächen?

Wie klopft mir so ängstlich im Busen das Herz.

Nardo. O, Händel! und Weiber!

Hier gilt es nicht Scherz!

Der Handel wird ernstlich!

Wie klopft mir so ängstlich im Busen das Herz.

Graf (zu Hortensia). Unverschämte!

Marchese. Sachte! sachte! — Gelassen!

Dorinde (zu Nardo). Ungetreuer!

Nardo. Ja! sie kennt mich.

Graf. Du mußt sterben!

Dorinde. Du Betrüger!

Marchese. Sagt, was soll denn das bedeuten?

Sagt, wozu der Lärm?

Wer gibt euch die Macht zu drohen?

Wer erlaubt euch das?

Sagt mir nur! was geht hier vor?

Alle. Welch ein wunderbarer Zufall!

Alles, wie so sonderbar!

Welch ein Zanken! Welch ein Hadern!
Hal wie rollt das Blut in Adern!
Und der Atem wird mir schwer.

No. VII.

Hortensia.

Alles war mir sonst gewogen,
War, mit Liebe nur erzogen,
Aller Ehre, aller Bracht.
Welche glänzende Versammlung
Sah ich nicht in unserm Hause!
Diese sangen, diese tanzten,
Und gar mancher schöne Jüngling
Sprach zu mir mit süßem Ausdruck:
Liebes Leben, habt Erbarmen,
Sehet meine Schmerzen an!

(Beiseite.)

Ist es möglich, daß den Alten
Man so leicht betrügen kann!

(Laut.)

Doch sie ehrten mein Betragen.
Freundlich wußt' ich oft zu sagen:
„Gute Herrchen! laßt mich ferner ungeplagt!“
Und man sollte sich erkühnen,
Mich verächtlich zu behandeln?
Nein! man soll mich kennen lernen,
Wenn man es noch einmal wagt.

(Beiseite.)

So geht es vortrefflich!
Es glaubt mir der Alte.
Bergnügen und Freude
Erwarten mich nun.

(Laut.)

Nein! ich gehe! nein, ich fliehe!
Nein, mich hält nichts länger auf.

Flehend lag man mir zu Füßen,
 Und hier werd' ich so behandelt?
 Dort entzückte meine Liebe,
 Und hier will man mich ermorden?
 Hartlich hat man mich besungen,
 Und hier will man mich beschimpfen?
 Nein, man soll mich kennen lernen.
 Nichts hält mich hier länger auf.

No. VIII.

Finale.

Marchese. Olimpia. Dorinde.

Marchese. Aus dem Hause! wie ich sage.

Keine Bitte, keine Klage.
 Alles das kann dir nichts helfen;
 Was ich sage, muß geschehen.
 Gehe nur, so ist es gut!

Dorinde. Wenn Sie es so haben wollen,

Will ich gehen und gehorchen.
 Bleiben will ich nur bis morgen.
 Nicht verweilen will ich länger;
 Geh' ich fort, so ist es gut.

Olimpia. Sagt doch, hat sie denn etwas verbrochen?

Kann man das wohl endlich noch erfahren?

Marchese. Still! nur still! kein Wort gesprochen.

Sie geht fort! und damit gut.

Dorinde. Doch ich bitte! lieber Herr Marchese —**Marchese.** Geh mir, sag' ich, aus den Augen!**Olimpia.** Nur ein Wörtchen, lieber Onkel!**Marchese.** Was ich sage, muß geschehen!

Auch der Graf kann eilig gehen,
 Länger leid' ich ihn nicht hier.

Olimpia. Himmel! wie? der Graf soll auch nun gehen?**Dorinde.** Sagen Sie, was ist denn nur geschehen?

Marchese. Ich mag ihn nicht länger um mich sehen;
Aus dem Hause muß er fort.

Alle.	Olimpia. Dorinde.	Unvermutet hüllt der Himmel
	Marchese.	Sich in wolkenfinstre Nacht.

Marchese. Endlich werd' ich Ruh' erhalten;
Alles hab' ich wohl gemacht!

Nardo. Hortensia. Graf.

Nardo. Sachte, sachte und ganz stille
Nah' ich mich nun schon dem Hafen.
Unser Alter wird jetzt schlafen,
Und wir machen uns davon.

Hortensia. Steh mir bei, du Freund der Diebe,
Und du loser Gott der Liebe!
Laßt mir meinen Streich gelingen,
Helft mir glücklich dann davon.

Graf. Schon seit einer halben Stunde
Mach' ich harrend hier die Runde.
Doch bald muß er nun wohl kommen,
Dann erhält er seinen Lohn.

Nardo. War mir's doch, als hört' ich reden!
Sicher ist sie's! hm! hm! hm!

Hortensia. Wie? das Zeichen ist gegeben.
Nardo ist schon da. — Hezi!

Graf. Jetzt sind sie ja endlich da!

Nardo. Ist das Päckchen schon gepackt?

Hortensia. Ja! das Päckchen ist gepackt.

Nardo. Heda, lustig! gib's herunter.

Hortensia. O, entsetzlich! lieber Nardo! ach! die Leine
Hat sich um den Fuß geschlungen.

Nardo. Nun, was hast du? Alle Wetter! mach' sie locker.
Nur behutsam! sacht' und still.

Graf. Ha! schon schlägt sie, ihre Stunde,
Ihrem Unglück sind sie nah.

Hortensia. Wie mein Herz so ängstlich bebet!

Ach, der Ohnmacht bin ich nah.

Nardo. Ach! du bist auch gar zu furchtsam!

Wir sind ja dem Ziele nah.

Graf. Heda! Diebe! (Schießt.)

Nardo. Alle Teufel! Blitz und Wetter!

Hortensia. Fliehe, Nardo! fliehe eilends!

Graf. Sterben mußt du! du Betrüger!

Heda, Diebe! haltet auf! (Schießt.)

Graf. Dorinde. Olimpia. Marchese.

Marchese. Wer hat geschossen in meinem Garten?

Wer hat geschossen? Was gibt es hier?

Olimpia. Ach, lieber Onkel! was ist geschehen?

Dorinde. Wer hat geschossen? Ach, Herr Marchese!

Marchese. Hier gibt es Mörder! hier gibt es Diebe!

In der Gegend fiel der Schuß.

Nardo (von innen). Lauft nach der Wache!

Hortensia (von innen). Ihr Leute, Hilfe!

Marchese. Die Braut ruft Hilfe.

Marchese. Olimpia. Fort, nach der Wache!

Trei. Ruft nur die Wache! wir müssen sehn,

Wer hier im Garten Feuer gab.

Graf. Nardo. Hortensia.

Nardo. Er ist gefunden!

Hortensia. Hier steht der Mörder!

Graf. Ihr seid die Diebe!

Nardo. Die Verwegenheit!

Hortensia. Welche Bosheit! welche Tücke!

Graf. Still! man kennt euch, ihr seid Diebe.

Alle. Lauft doch eilig nach der Wache,

Haltet den Verräter fest.

Vorige. Marchese. Olimpia. Bediente.

Marchese. Da gilt kein Bitten und kein Erbarmen!

Ich lasse mich jetzt nicht erweichen.

Viere. Wo ist der Räuber?

Alle. Halt, Bube! halt!

Drei. Was muß ich sehn?

Marchese. Wach' ich? träum' ich?

Nardo. Ein schöner Graf, so wahr ich bin!

Siehs. Ich traue meinen Augen kaum!

Marchese. Nun! so rede, Unverschämter!

Seht! wie zitternd steht er da.

Nardo. Nun! mein feiner Herr! gesprochen!

Sonst — die Wache ist hier nah.

Graf. So vernehmet —

Alle. Was vernehmen?

Graf. Laßt euch sagen —

Alle. Welch Gerede!

Graf. Die Intrigue —

Alle. O! so schweige!

Marchese. Stille! stille! nicht gesprochen.

Das befahl' ich einem jeden.

Liebes Bräutchen, du sollst reden.

Sage uns, was dir geschah.

Denn von dir nur will ich's hören,

Und ihr andern schweiget still.

Hortensia. Erst nur will ich Atem schöpfen,

Dann erzählen, was geschah.

Fünfe. Still! und laß sie Atem schöpfen,

Dann erzählt sie, was geschah.

Hortensia. Lesend saß ich auf dem Zimmer,

Da erschien ein großer Riese —

Fahr du fort, (zu Nardo) ich kann es nimmer

Sagen, was noch mehr geschah.

Nardo. Wie er eintrat, zog er drohend

Ein Pistol, erbrach die Schränke —

Welch Entsezen! Wenn ich's denke,

Klopft mir ängstlich noch das Herz.

Hortensia. Nahm verschiedne Silberware —

Nardo. Machte ein Paket zusammen —

Hortensia. Schlich sich ganz behutsam weiter —

Nardo. Warf es vom Balkon herab.

Marchese. Doch, wie kam er in das Zimmer?

Hortensia. Nardo. Fragen Sie den Ehrenmann.

Graf. Wie vermegen! — welche Lügen!

Ihr Verräter! Ihr müßt sterben!

Wenn ihr mir noch länger droht.

Marchese. Sachte, sachte! — Nicht zu hitzig!

Weh euch, wenn ihr weiter droht.

Nardo. Mit dir fort auf die Galeere!

Solch ein Dieb verdient den Tod.

Hortensia. Ach, von dieser Schreckenscene

Hab' ich wirklich noch den Tod!

Olimpia. Dorinde. Wird sich dieser Zank nicht enden,

Gibt es wohl noch Mord und Tod.

Alle (außer Nardo). Schon verhieß mir sanfter Friede

Endlich wieder Ruh' und Glück.

Doch nun weicht der stille Friede,

Es verschwinden Ruh' und Glück.

Nardo (ganz vor sich allein). Leider wähnt' ich mich im Hafen,

Schon entronnen mit der Beute.

Nun sitz' ich auf dem Sand.

Die andern. Wer kann den Sinn erraten,

Der in den Worten liegt.

Nardo. Dieser Ehrenmann spricht Nein.

Aber ich — ich sage Ja.

Die Pistole hört' ich: Puff!

Und er leugnet immerfort.

Ich behaupte, was ich sah.

Sagt er Nein, so sag' ich Ja!

Alle. Welch ein Schreckenstag! o Himmel!

Welch ein sonderbarer Fall!

Bleib' ich? — geh' ich? — Ach! wohin?

Die Damen. Welche schreckliche Verwirrung!

Wie geht alles durcheinander!

Die Herren. Wie ein Schiff auf Meereswellen

Wank' ich ängstlich hin und wieder.

Alle. Schon erhoben zu den Sternen,

Sink' ich in den Grund hinab. —

Bleib' ich? geh' ich? Ach! wohin?

P weiter Aufzug.

Graf. Olimpia. Dorinde.

No. I.

C h o r.

Nacht und Dunkelheit verschwinden,

Ausgetobt hat Sturm und Wetter.

Bebend eil' ich in den Hafen,

Und bald verschwindet alle Furcht, Gefahr und Not.

No. II.

D u e t t.

Hortensia. Dorinde.

Hortensia. Verwegne! schon zu lange hab' ich dich angehört.

Hinweg! von hinnen!

Bei deinesgleichen magst du dein Glück versuchen.

Hier ist kein Ort für dich.

Du gehst zur rechten Zeit.

Lebe wohl! — nur ferne! —

Gehe Liebchen! in die Wälder,

Locke zärtlich Schäferknaben.

Edle Männer so leicht zu haben,

Liebes Mädchen! laß dir vergehn.

Dorinde. Ja, ich gehe vergnügt zum Walde,
Wähle mir den Schäferknaben.

Einen großen Mann zu haben,
Geht nun wohl für mich nicht an.

Hortensia. Meine Hochzeit sollst du sehen
Und beneiden mein Geschick.

Dorinde. Einen alten Bräut'gam sehen,
Ist doch wohl kein großes Glück!

Hortensia. Welch ein grobes Bauermädchen!
Das verwegen vor mir steht.

Dorinde. O! die große, große Dame,
Wie sie sich gewaltig bläht!

Geide (vor sā). Die treib' ich weiter,
Ja diese Närrin!
Ganz leise, leise,
Zur Raserei!

Hortensia. Das dachte wahrlich
Mit seinen Blicken, mit seinem Lächeln,
Mit seinen Späßen
Das Herz des Liebsten
Mir zu entreißen!
Und dieses Pröbchen
Ist nicht gegliickt.

Dorinde. O, die Gelehrte,
Die Hochgepriesne, die Tugendsame,
Die Kunsterfahrne!
Die kann sich zeigen!
Da muß man schweigen.
Man wird am Ende sehn,
Ob alles glückt.

Hortensia. Das Bauermädchen!

Dorinde. Die große Dame!

Geide. Die treib' ich weiter u. s. w. u. s. w.

No. III.

Graf.

Ein sanftes Bächlein wallet
 Klar und rein im schmalen Bette.
 Doch fängt es an zu schwellen,
 Verstört die Flut das Land.

Wenn es euch nicht begreiflich scheint,
 Nächstens erfahret ihr alles.
 Denn wahrlich! will ich nicht umsonst
 Mich hier beleidigt fehn.

No. IV.

Marthe. Nardo.

Höre nur, mein liebes Bräutchen!
 Was ich dir zu sagen habe;
 Denn die schönste Hochzeitgabe
 Sei bei uns Vertraulichkeit.
 Schon als Knabe war ich klüger
 Als die meisten meines Alters,
 Und kein Weibchen und kein Mädchen
 Ging ganz ungeneckt vorbei.

(Zu Nardo.)

Wie? was war das? kommt denn jemand?
 Ich verstehe! — Laß mich nur!

(Zu Hortensia.)

Denn auf Ball- und Promenaden
 War ich eifrig, einzuladen
 Alle schöne junge Damen,
 Die denn auch sehr gerne kamen,
 Sich es herrlich schmecken ließen,
 Den galanten Jüngling priesen,
 Zärtlich mir die Hände drückten —

(Zu Nardo.)

Aber, was soll das bedeuten?
 Laß uns hier in Stuhe stehn.

(Zu Hortensia.)

Aber wehre, liebes Mädel,
Deinen unverschämten Better. —
Werd' ich böse, soll das Wetter! —
Es soll ihm wahrlich übel gehn.
Das Gespräch zu unterbrechen,
Da wir so vertraulich beide
Urs zum erstenmal hier sprechen!
Glaube nicht, daß ich es leide.
Er ist boshaft oder toll.

Nardo (vor sich). Und ich soll im Winkel stehen,
Soll ihn kareffieren sehen,
Soll das Allerschlimmste leiden,
Wie ein Hahnrei mit Geduld?

(Zum Marchese.)

Enden Sie, mein Herr Marchese!
Denn fürwahr das Maß ist voll.

Marchese. Und nun kürzlich, das bedenke!
Dein Geliebter, er ist reich.
Frage nicht nach meinem Alter,
Nicht nach Worten oder Thaten,
Denn die Thaler, die Dukaten
Machen mich dem Jüngsten gleich.

No. V.

Dorinde.

Soll ich, mein Herr! denn gehen?
Zuletzt erlaubt mir noch zu sagen:
Mein Herr! bedenkt, ich gehe!
Bedenkt und hört:
Laßt diese Hand mich küssen,
Und dann ein einziger Wort.
Und hätt' ich gefehlet,
Und hätt' ich Euch beleidigt,
Ihr solltet vergeben,

Denn sehet meinen Schmerz,
 Mein Seufzen, meine Thränen.
 Mein schwergebeugtes Herz.
 Doch, alles ist vergebens!
 Ich sehe mich verlassen.
 Ich werd' ihn ewig hassen.
 Ich schweige, mein Gebieter,
 Ihr seid und bleibt es doch.
 Soll ich vergebens hier bitten und flehn?
 Werd' ich verstoßen, ins Elend zu gehn?
 Verdien' ich die Strafe, was hab' ich verbrochen?
 Ich diente so redlich. — Ich werde gerochen. —
 So hat mich die Liebe verführt und geleitet!
 Hätte doch die Klugheit mich immer begleitet!
 Mädchen! o merket, geht der Liebe so leicht nicht Gehör.
 O! laßt euch mein Beispiel, ihr Mädchen! belehren.
 Ach, ich leide gar zu sehr!
 Gebt der Liebe nicht Gehör.

No. VI.

Nardo.

Was soll das? Nicht geschossen!
 Das sind mir verwünschte Pössen!
 Sie wollen, und — ich schreibe.
 Doch die Pistole weg.

(Schreibt.)

„Den edlen Graf Cicerio
 „Versezt' ich in Verlegenheit
 „Mit schelmischer Verwegenheit,
 „Das zeig' ich redlich an.“

(Bor füg.)

O! wenn ich doch den Herrn
 So recht betrügen könnte!
 Versuchen wir es listig,
 Vielleicht entkommen wir.

(Schreibt.)

„Dann war ich frisch dahinterher,
 „Versuchte manchen Schelmenstreich.
 „Das gute Gärtnermädchen
 „Sollt' aus dem Hause fort.
 „Doch findet sich kein besseres Kind,
 „Wahrhaftig! weit und breit.
 „Don Nardo, Bagabundo.“

Herr Graf! ich siegle nun.

(Vor sich.)

Der dumme Teufel sieht hinweg,
 Und ich verwechsle gleich den Brief.

(Er wedelt die Briefe.)

Wie werden sie verwundert stehn,
 Wenn etwas andres in dem Blatt,
 Als was er denkt, gefunden wird.
 Ich lache schon voraus.

(Gibt dem Grafen den falschen Brief.)

(Laut.)

Ihr Wille ist geschehn!
 Befehlen Sie was weiter?
 Ihr unterthän'ger Diener
 Empfiehlt zu Gnaden sich!

No. VII.

Terzett.

Marchese. Hortensia. Nardo (in der Höhle)

Marchese. Sachte, Liebchen! nur behutsam!

Diese Stufen sind zerbrochen. —
 Hier muß unser Nardo stecken,
 Und wir finden ihn gewiß.

Hortensia. Armer Nardo! — Ach! Ort des Schreckens!

Welch ein Aufenthalt voll Grausen!
 Himmel! ach! — wo soll ich suchen?
 Armer Nardo, bist du da?

Nardo. Ach! ich Armer! das sind Schlangen!

Wie die Nattern um mich zischen.

Ach! schon fühl' ich ihre Stiche,

Ihre Bisse in die Brust.

Hortensia. Still! was war das?

Marchese. Eine Stimme!

So ein dumpfes düstres Winseln —

Hortensia. Ja! es war wohl Nardos Stimme.

Ja! sie war es ganz gewiß.

Nardo. Große Schlangen, große Kröten!

Ach! sie werden mich noch töten.

Marchese. **Hortensia.** Heda! Nardo!

Nardo. Ach! wer ruft mich?

Marchese. **Hortensia.** Sag', wo bist du denn zu finden?

Nardo. Zieht mich aus dem Schlangenneste!

Länger halt' ich's hier nicht aus.

Marchese. **Hortensia.** Schrei doch nicht und sei doch ruhig!

Dich zu retten, sind wir da.

Nardo. Schon seit einer halben Stunde

Bin ich der Verzweiflung nah.

Hortensia. Armer Vetter! dich zu retten,

Scheu' ich selber nicht den Tod.

Marchese. Sei nur ruhig und gelassen,

Deinen Kerker spreng' ich bald.

(Schnüdet an dem Stricke.)

Hortensia. Ist der Strick nun durchgeschnitten?

Marchese. Nein! er will noch nicht entzwei.

Hortensia. Es ist schändlich und entsetzlich,

Wie man hier mit uns verfährt!

Marchese. Dieser Strick ist fest wie Eisen,

Und das Messer ist nichts wert.

Nardo. Helfst doch! helfst! ich bin verloren!

Schlangen zischen um die Ohren,

Mattern nagen mir am Busen,
Und ihr säumt und hört mich nicht!

Marchese. **Hortensia.** Ha! nun ist der Strick zerrissen.

Komm, mein Vester! komm heraus! —
Himmel! fahl als wie die Erde,
Ach! wie schrecklich siehst du aus!

Vardo. Ach, ich falle! — O, weh mir! o, weh mir!
Laßt mir Ader! — Ich sterbe schon.

Hortensia. **Marchese.** Aber sprich nur, was ist dir geschehn?

Vardo. Graf Cicerio — und seine Banditen
Ganz bewaffnet — mit Degen und Pistolen,
Und da — und ach! da kamen sie daher und brr! —
Ach, so kommt nur! ich falle sonst um.

Alle. Rache, Rache verlangt dies Betragen!
Ach! es beben mir zitternd die Glieder.
Welch Entsetzen betäubt mir die Sinne!
O wie weit hat's die Bosheit gebracht.

No. VIII.

Hortensia.

Haltet! ihr prahlt nicht mehr.
Wir kennen eure Lügen,
Eure Ränke, eure Schwänke.
Ihr sucht uns zu betrügen.
Man kennt euch schon.

(Zum Graf.)

Herr Graf! wie so verlegen!
Will sich Ihr Blut nicht regen?
Jetzt sind Sie in der Falle;
Und Sie entkommen nicht.

(Zu Dorinde.)

Seht doch die kleine Schlange!
Sie weiß sich schön zu winden!
Geduld! es wird sich finden!
Man kennt die Büberei.

(Zum Marchese.)
 Du sollst allein, mein Lieber,
 Die süße Neigung haben.
 Schon fühlt' ich an der Tiber
 Für dich mein Herz entbrannt.

(Zu Dorinde.)
 Dich, Schlange, zu erdrücken,
 Sei meine süße Rache.
 Ich schwör' dir meine Rache!
 Wie tobt's in meinem Busen,
 O welche Pein und Qual!

No. IX.

Finale.

Marchese. Graf. Dorinde.

Graf. So beschimpft von hier zu gehen,
 Wie? ich litt es mit Geduld?

Marchese. Es ist besser, wenn Sie gehen.
 Länger leid' ich Sie hier nicht.

Dorinde. Lieber Herr! Sie werden sehen,
 Sie betrogen hab' ich nicht.

Marchese. Ihr wollt euch noch widersehen?
 Geht nur fort, ich brauch' euch nicht!

Graf. Herr Marchese!

Marchese. Ei! Ihr Diener!

Dorinde. Herr Marchese!

Marchese. Wirst du gehen?

Graf. Dorinde. Gut! Sie sollen von uns hören,
 Unser Entschluß ist gefaßt.

Marchese. Nun schon gut! ich will's erwarten.
 Wie ihr wollt, ich bin gefaßt.

Dorinde. Hier ist die Grube, thut die Augen auf!

Marchese. Macht ein Ende!

Graf. Ihr werdet's wahrlich zu spät bereuen!
 Die besten Freunde verkennt nicht so.

(Graf und Dorinde ab.)

Marchese. Olimpia.

Olimpia. Hören Sie doch, lieber Onkel,
Eine große Neuigkeit.

Marchese. Nun? was gibt es denn zu hören?
Sag' mir doch die Neuigkeit.

Olimpia. Nardo und Ihr feines Liebchen
Haben Ihren Schrank erbrochen,
Haben Ihre vollen Kisten
Ganz behende ausgeleert.

Marchese. Ist es möglich?

Olimpia. Es ist Wahrheit.

Marchese. Ich erstaune, ich erstarre!

Olimpia. Ich und Mengo sahen alles
Ganz genau durchs Schlüsselloch.

Marchese. Solltest du mich hintergehen,
Fürchte meinen Grimm und Zorn.

Olimpia. Ach! wer will Sie hintergehen,
Glauben Sie das nicht von mir.

Beide. Still! dort kommen sie gegangen.
Sie belauschen wollen wir.

Vorige. Hortensia. Nardo.

Nardo. O, vortrefflich ist's gegangen!
Meine Wünsche, mein Verlangen
Ruhen hier in dieser Börse
Bei dem angenehmen Gold.

Hortensia. Schöne Schnallen, schöne Ringe,
Perlen, ach! und Diamanten —
O! du allerliebstes Kästchen.
Wie ist uns Fortuna hold!

Nardo. Ach! die süßen Zauber töne!
Ach! wie herrlich klingt das Gold!

Hortensia. Läßt uns nun von dannen eilen,
Länger gilt hier kein Verzug.

Geide. Alter Ged! Du bist betrogen!

Merke das, so geht es zu.

Marchese. Teurer Freund! Mein holdes Liebchen!

Sagt mir doch, wie geht es zu?

Hortensia (vor sich). Himmel, ach! wir sind verloren!

Nardo (vor sich). Gute Nacht, Herr Urian!

Marchese. Gratuliere!

Nardo. Ei, wozu?

Marchese. Hier zu dieser vollen Börse.

Olimpia. Gratuliere!

Hortensia. Ei, wozu?

Olimpia. Zu dem allerliebsten Kästchen.

Marchese. **Olimpia** (sie parodierend). Alter Ged! du bist betrogen!

Merke das, so geht es zu.

Hortensia (vor sich). Ach, ich sterbe noch vor Schrecken!

Nardo (vor sich). O, nun brennt's in allen Ecken.

Geide. Wie entrinnen wir der Flamme,

Die uns zu verzehren droht?

Marchese. **Olimpia.** Ha! jetzt sind sie in der Falle,

Wo nun Schimpf und Schande droht.

Marchese. Francesko! Sorbantolo!

Geschwinde zum Grafen!

Ich lasse ihn bitten,

Gleich zu mir zu kommen.

Auch sagt es Dorinden:

Sie komme hieher.

Nardo. **Hortensia** (vor sich). O Himmel! welch Schrecken!

Welches Entsetzen!

Schon ist mir's, als stünden

Die Hässcher umher.

(Laut.)

Verzeihung! Erbarmen!

Marchese. Ihr bittet vergebens.

Nardo. **Hortensia.** Erbarmen! Verzeihung!

Marchese. Ich höre nichts mehr.

Nardo. Hortensia. Mein Teurer! Mein Bester!

Marchese. 's ist alles umsonst!

Für solche Betrüger
Sind Kerker und Ketten.
Nichts kann euch mehr retten,
Wir haben Justiz.

Vorige. **Graf.** **Dorinde.**

Graf. Was beliebt, mein Herr Marchese?

Dorinde. Was befehlen Sie, mein Herr Marchese?

Marchese. Komm, du gutes braves Mädchen!

Lieber Freund! Sie sind willkommen!
Alles hat sich aufgeklärt,
Und ich weiß, woran ich bin.
Hier, dies feine Diebsgesindel
Hat sich endlich selbst verraten. —

Alle. Still! ich hör' ein Posthorn blasen,
Und der Schall kommt immer näher.

Welch ein Zufall? was ist das?

(Ein Bedienter kommt und spricht heimlich mit dem Marchese.)

Marchese. Welche Nachricht! — Ein Kurier?

Immer näher, guter Freund!

(Der Kurier kommt und spricht heimlich mit dem Marchese.)

So? — wie? seht doch! — ei! — was hör' ich!

O, vortrefflich! ganz vortrefflich!

Meine Damen, meine Herren!

Welche große Neuigkeit!

Alle. Welche große Neuigkeit?

Marchese. Der Kurier bringt mir die Nachricht,

Daß mein liebes süßes Bräutchen,
Hergestellt von ihrer Krankheit,
Auf dem Weg mit ihrem Vater
Und nun höchstens übermorgen
Würde wirklich bei mir sein.

Graf. Eine andre Braut? Das wäre!

Olympia. Dorinde. Ist denn diese nicht die Braut?

Nardo. Schleudre, Himmel! deine Blitze

Auf den armen Nardo nieder,

Und vernichte schnell mit Schrecken

Meine ganze Existenz.

Hortensia. Ach, wie wird es uns ergehen!

Fünfe. Du wirst deinen Lohn bekommen.

Hier ist Recht und Obrigkeit.

Alle. Welche sonderbare Wendung,

Endlich hebt sich die Verblendung,

Und das Laster wird entlarvt.

So irrt eine stille Herde,

Aufgeschreckt von Sturm und Wetter,

Ueber Felder, über Wiesen,

Durcheinander hin und her.

(Marchese, Olympia, Graf und Dorinde ab.)

Duet.

Hortensia. Nardo.

Hortensia. Herrlich! schön! mein lieber Nardo!

Ei! wie prächtig ausgesonnen!

Schön vollendet und begonnen!

Welch ein großes Meisterstück!

Nardo. In das Spinnhaus, feines Liebchen!

Schöner Herr! auf die Galeere.

Das war fein, bei meiner Ehre!

Ja! das war ein Meisterstück.

Hortensia. Aber ernstlich, lieber Nardo!

Nardo. Allzu ernstlich, schöne Dido!

Hortensia. | Sag', was fangen wir nun an?

Nardo. | Sag', was fangen wir nun an?

Hortensia. Nardo!

Hast du Mut, mit mir zu sterben?

Wirst du auch den Tod nicht fürchten?
Fürchtest du nicht diesen Stahl?
Nun?

Yardo. Wie? du fragst?
Dein ist mein Leben.
Ich bin ganz in deinen Händen.
Meine Antwort weißt du schon.
Ja!

Hortensia. Aber, den Geliebten morden?
Nein! ach! nein! das kann ich nicht.

Yardo. Her den Stahl! ich will's versuchen;
Bist du tot, dann sterb' ich auch.
Teure! hast du Mut, mit mir zu sterben? —
O, vor deinen Zauberblicken
Bebt der blanke Stahl zurück.

Hortensia. Lieber Freund! du zauderst noch?
Yardo. Ach! wie könnt' ich dich ermorden,

Meine Wonne, dich, mein Leben!
Sieh dies Bittern, dieses Beben;
Meiner Hand entsinkt der Stahl.

Hortensia. So laß uns denn leben!
Und ohne zu klagen
Das Unglück ertragen,
Was geht es uns an!

Yardo. Die freundliche Hoffnung
Wird nie uns verlassen;
Noch haben wir Hoffnung,
Noch haben wir Mut.

Hortensia. Sich selbst zu erstechen,
Ist keine Bravour.

Yardo. Sich nicht zu erstechen
Verlangt die Natur.

Hortensia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.

Es löst uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.

Beide. Den Mut nicht verloren,
Es wird sich schon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit ist da.

Hortensia. Mein lieber Getreuer!
Mein zärtlicher Vetter!
Wir können uns fassen,
Wir sterben noch nicht.
Nein!

Nardo. Mein zärtliches Täubchen!
Mein schönes Cousinchen!
Es geht zur Galeere,
Ich sterbe noch nicht.
Nein!

(Die Häscher treten auf.)

Hortensia. Es kann uns der Himmel
Schon endlich noch retten.
Es löst uns die Hoffnung
Die Banden noch ab.

Nardo. Den Mut nicht verloren,
Es wird sich schon geben.
Wir hoffen und leben,
Die Freiheit ist da!

(Die Häscher führen sie ab.)

Aus dem ersten Akt der komischen Oper:

Circe.

Nach dem Italienischen.

1.

Felsen. Wald.

Marina. Pulcinell.

Die hat ein böser Geist bereitet.

Was schmeckt und sättigt, kommt vom guten Geiste.

2.

Marina.

3.

Baron. Marquis.

4.

Die Vorigen. Marina.

Ach ich fühle, mit diesen Blicken
 Wird sie euch und euch berücken,
 Ach ich sehe, sehe das Elend schon!
 Laßt euch, lieben Freunde, warnen,
 Klug entgeht den Baubergarnen,
 Gebt der Falschen Falschheit zum Lohn.

Bietet sie den goldenen Schlüssel,
 Herr Marquis, bedenkt den Rüssel,
 Und den Beißkorb, Herr Baron.

5.

Garten. Verwandlung.

Circe.

6.

Circe. Marina.

7.

Die Vorigen. Der Baron. Der Marquis.

Es ist kein leerer Ehrenzeichen,
 Das an der Hüfte glänzen soll.
 Ich biete dem Verdienst nicht bloß den eitlen Schimmer.
 Der Schlüssel schließet meine Zimmer.

Mehr kann ich nicht sagen.
 Ihr wollet nicht wagen,
 Den Schlüssel zu nehmen!
 Ihr solltet euch schämen.
 Man spielt zum Tanze,
 Der Deutsche, der Franz,

Wie stehen sie da?
 Nichts mehr und nichts minder,
 Verlegene Kinder,
 Geht, fragt die Mama.
 Das wären die Siege,
 Der kommt aus dem Kriege,
 Der kommt aus der Welt
 In dieses Gewässer.
 O lernet erst besser,
 Was Damen gefällt.

8.

Marina. Baron. Marquis.

9.

Circe (einschlafend).

Ach, wir sind zur Dual geboren!
 Seid ihr unsre Thränen wert,
 Männer!
 Unsre Thränen?
 Erst um den, den man verloren,
 Dann um den, den man begehrt.

Chor.

Du bist nicht zur Dual geboren.
 Habe was dein Herz begehrt,
 Und den Mann, den du verloren,
 Ist der zweite doppelt wert.

10.

Finale.

Jugendgedichte in fremden Sprachen.

A Song over the Unconfidence toward my self.

To Dr. Schlosser.

Thou knowst how happily thy Friend
Walks upon florid Ways;
Thou knowst how heavens bounteous hand
Leads him to golden days.

But hah! a cruel enemy
Destroies all that Bless;
In Moments of Melancholy
Flies all my Happiness.

Then fogs of doubt do fill my mind
With deep obscurity;
I search my self, and cannot find
A spark of Worth in me.

When tender friends, to tender kiss,
Run up with open arms;
I think I merit not that bliss,
That like a kiss me warmth.

Hah! when my child, I love thee, sayd
And gave the kiss I sought;
Then I — forgive me, tender maid —
She is a false one, thought.

She cannot love a peevish boy,
She with her godlike face.
O could I, friend, that thought destroy,
It leads the golden days.

And other thought is misfortune,
Is death and night to me:
I hum no supportable tune,
I can no poet be.

When to the Altar of the Nine
 A triste incense I bring;
 I beg let Poetry be mine,
 O Sisters, let me sing.

But when they then my prayer not hear,
 I break my whis'pring lyre;
 Then from my eyes runs down a tear,
 Extinguish th' incensed fire.

Then curse I, Friend, the fated sky,
 And from th' altar I fly;
 And to my Friends aloud I cry,
 Be happier than I.

Aus einem Briefe an Augustin Trapp.

Leipzig, den 2. Juni 1766.

Muller! je suis fâché de ce malicieux;
 Ce n'est plus cet ami si tendre en ses adieux,
 Qui m'aimait autrefois, relevoit ma foiblesse,
 Se joignit à ma joie et chassa ma tristesse.
 Aujourd'hui tout changé, il rit de mes soupirs,
 Et dans un noir chagrin fait changer mes plaisirs.
 Jamais il ne m'écrivit des nouvelles agréables,
 Sans qu'il y fasse entrer un récit qui m'accable,
 Et qui d'un coup méchant, adroitemment porté,
 Ne m'ôte le bonheur que lui-même a donné.
 Le cruel! Il connoît mon coeur sensible et tendre,
 Il connoît le repos qu'il y pourroit répandre,
 Il sait bien qu'un ami s'il ne peut nous aider,
 Devroit en nous plaignant pourtant nous soulager.
 Le fait-il? Oh que non! ma douleur est extrême;
 Je suis foible, il est vrai. Est-on fort quand on aime?

Mais il ne cherche rien que de combler mes maux,
 Il me dit en riant: Ha, tu as des rivaux!
 Je ne le scais que trop sans qu'il le dise encore.
 Tout qui la vit l'admire, qui la connoît l'adore.
 Mais faut-il éveiller l'idée pleine d'effroi:
 Un rival est plus digne de cet enfant que moi?
 Soit! Si je ne le suis, je vais chercher de l'être.
 Chassons le vil honneur! Que l'amour soit mon maître!
 J'écouterai lui seul, lui seul doit me guider.
 Au sommet du bonheur par lui je vais monter.
 Au sommet de la science monté par l'industrie,
 Je reviens, cher ami, pour revoir ma patrie,
 Et viens voir, en dépit de tout altier censeur,
 Si elle est en état d'achever mon bonheur.

Mais il faut jusque-là que votre main m'assiste.
 Laissez parler toujours ce docte moraliste!
 Ecrivez-moi! Que fait l'enfant autant aimé?
 Se souvient-il de moi ou m'a-t-il oublié?
 Ah, ne me cachez rien, qu'il m'élève ou qu'il m'accable.
 Un poignard de sa main me seroit agréable,
 Ecrivez! C'est alors que de mon coeur chéri,
 Comme elle est mon amante, vous serez mon ami.

Vaudeville à Mr. Pfeil.

Ce 13. d'Octobre 1786.

Otez-moi la grammaire!
 Dit autrefois Monsieur le Sot.
 Si le Poitevin et son frère
 Le Peplier veulent me plaire,
 Il faut qu'ils me laissent en repos.

Les règles de ces drôles
 Si sottement barbouillées

Sont bonnes dans les écoles,
 Pour exercer les épaules
 Et la tête des pauvres écoliers.

Madame Déesse grammaire
 En entendant ces discours,
 Me dicta dans sa colère
 L'arrêt, l'arrêt si sévère,
 Que j'aurai à pleurer toujours:
 Que ta prose de fautes fertile,
 Que sans attrait soient tes vers.
 Et que ton maigre style
 Te rende ridicule
 A la belle à laquelle tu sers.

Grandprêtre de cette déesse,
 Pfeil! viens me prêter ton secours,
 Afin que ma maîtresse
 En vengeant ta déesse
 Ne me fasse finir mes jours.

Va t'en porter à la Dame
 Avec des dus encens
 Le repentir de mon âme.
 Dis-lui que je me blâme
 De l'avoir haïe céans.

Et lorsqu'elle me pardonne,
 Va demander en mon nom,
 Qu'elle soit la façon la plus bonne,
 De firmer de ma personne
 Avec elle la plus forte union.

A Monsieur le Général-Major de Hoffmann.

Au sujet de la Mort de Madame son Epouse.

La mort, en sortant du Tartare,
 Voulant que l'univers sentit
 La pesanteur de son courroux barbare,
 Se mit
 A dépeupler du fléau de la guerre
 La terre,
 Et vit
 Avec plaisir tous les champs inondés
 De sang, et dans le sang baignés
 Les malheureux,
 Frondés par le Tonnerre
 Dans la poussière.
 Les Feux
 Du meurtre et du carnage
 Eteints enfin,
 La mort frémît de rage,
 Voyant le genre humain
 En sûreté
 De n'être pas fauché
 Comme autrefois par millions.
 Otions,
 Dit-elle, ôtons leur
 Ce bonheur.
 Si autrefois je frappois mille,
 Frappons à l'avenir un seul qui vaudra mille.
 Elle le dit,
 On vit
 Bientôt familles désolées
 Pleurer autour d'un mausolée
 D'un père vertueux,
 D'un fils l'espoir de sa patrie

Et d'autres dont la vie
 Ne dut que tard être finie.
 Combien vit-on de malheureux !
 Et ce spectre hideux,
 Tout content de sa proie,
 Va dedans les enfers
 Aux ennemis de l'univers
 Porter sa joie.
 D'un tel coup ton Epouse tomba,
 Et ce trépas
 Désola Sa famille.
 Mais Elle n'en eut point d'effroi ;
 Car en perdant ici le monde et Toi,
 Elle trouve là-haut et le Ciel et Sa Fille.

Aus einem Briefe an Kornelia Goethe.

Leipzig, den 11. Mai 1767.

En fait d'amour un favori des Muses
 Est un astre, vers qui le sentiment humain
 Dresseroit d'ici bas son télescope en vain.
 Sa Sphère est au-dessus de toute intelligence,
 L'illusion nous frappe autant que l'existence,
 Et par le sentiment suffisamment heureux
 De l'amour seulement nous sommes amoureux.
 Ainsi le fantastique a droit sur notre hommage,
 Et nos feux pour objet ne veulent qu'une image.

Oui, nous l'aimons avec autant de volupté,
 Que le vulgaire en trouve à la réalité.
 La réalité même est moins satisfaisante.
 Sous une même forme elle se représente.

Mais une Iris en l'air en prend mille en un jour,
 Et la mienne est bergère et Nymphe tour à tour,
 Brune ou blonde, coquette ou prude, fille ou veuve,
 Et comme tu crois bien, fidèle à toute épreuve.

Aus einem Briefe an Cornelie Goethe.

Leipzig, den 12. Oktober 1767.

Le véritable ami.

Va te sévrer des baisers de ta belle,
 Me dit un jour l'ami; par son air séduisant,
 Ses yeux perçans, par son teint éclatant,
 Sa taille mince, son langage amusant
 Elle te pourroit bien déranger la cervelle;
 Fuis de cette beauté le dangereux amour!
 Mais pour te faire voir à quel degré je t'aime,
 Je veux t'ôter tout espoir du retour
 En m'en faisant aimer moi-même.

Bahme Zenien.

Ariom.

Freund, wer ein Lump ist, bleibt ein Lump,
 Zu Wagen, Pferd' und Fuße;
 Drum glaub' an keinen Lumpen je,
 An keines Lumpen Buße.

Annonce.

Den 26. Mai 1811.

„Ein Hündchen wird gesucht,
 Das weder murrt noch beißt,
 Zerbrochne Gläser frißt
 Und Diamanten“

Das soll nun auch in meinen Sinn:
 Zur Majestät ein Luder!
 Mir wird für Schrecken siedend heiß,
 Wie meine Haare weiß so weiß
 Ist auch gewiß mein Puder;
 Und eine Luder-Königin
 Ist auch so weiß wie Puder.

Bist eingeladen! Aber dein Gewinn
 Ist nicht beim Schmause.
 Wie ich eine Schöne los bin,
 Bin gleich zu Hause.

Magst du jemand Feste geben,
 Dem du schwer verschuldet?
 Kannst du doch mit niemand leben,
 Der dich allenfalls nur duldet.

Dir alter Jason noch so spät
 Keimt abermal ein feindlicher Hauf,
 Als hätte man R—s Zähne gesät,
 Die Saat wächst grimmiger immer auf.

Mir und dir ist niemand hold,
 Das ist unser beider Schuld.

„Warum ist denn das Urteil allzukurz?“
 Ein jeder schnuffelt nach dem eignen F...
 Ich schelt' euch nicht, wär' es nicht Allgebrauch;
 Wenn ich's thäte, thätet ihr's denn auch?

Das mußt du als ein Knabe leiden,
 Daß dich die Schule tüchtig reißt.
 Die alten Sprachen sind die Scheiden,
 Darin das Messer des Geistes steckt.

Wer mag denn gleich Vortreffliches hören?
 Nur Mittelmäßige sollten Lehren.

Viele Kinder, und schöne, werden gezeugt,
 Weil sich auch Garstig zu Garstig neigt.
 Hier schadet keineswegs das Gesicht:
 Denn mit dem Gesichte zeugt man nicht.

Hier aber folgt noch allzuvieles
 In meinen Papieren lustigen Spielen:
 Da nicht mir ein artig Kind ins Gesicht.
 Ich weiß nicht, soll ich? Soll ich nicht?

Könnt' ich vor mir selber fliehn!
 Das Maß ist voll.
 Ach! Warum streb' ich immer dahin,
 Wohin ich nicht soll.

Ach! wer doch wieder gesundete!
 Welch unerträgliche Schmerzen!
 Wie die Schlange, die verwundete,
 Krümmt sich's im eignen Herzen.

Zur Strafe, dafür es jeden graut,
 Ist der Himmel neben die Hölle gebaut,

Damit die armen verdamnten Seelen
Vergeblich horchend baß sich quälen.
Drum, teure Kinder, seid fromm und gut,
Besonders hütet euch für Wankelmut.

Denn freilich sind's dergleichen Kiel' und Pfeile,
Die hin und wieder fliegend, wirkend zischen,
Gehetzt in Eile, bogenhaft in Weile
In tausendsfält'gem Wollen sich vermischen.
Man weiß nicht soll man? Oder soll's verschieben?
Nur wer sich kennt, der hat das Recht zu lieben.

Wer lebenslang dir wohlgethan,
Verlezung rechne dem nicht an.

Auch ich verharre meiner Pflicht,
Der Schatten weicht der Sonne nicht.

Eignes Geschick geht mir nicht nah,
Der ich Königinnen weinen sah.

Und ein Gewebe, sollt' es ewig sein?
Zerstör' s die Magd nicht, reißt die Spinn' es selber ein.

Der einmal ein Zauberer hieß,
Eben weil er bezaubert war,
Sich von Seelchen beseeLEN ließ,
Weil ihm dies behagte gar,
Jetzt mit Wörtlein eingeschlungen
Steigert er des Liedes Drang,
Zeugnis wie er selbst durchdrungen
Fühlet, was man fühlend sang.

Was soll der Stolz,
Das Gerede, der Spott?
So nimm doch Holz
Und schnit' auch einen Gott.

Um niemand zu schelten, um niemand zu preisen
Darf ich euch nur aufs Alte verweisen:
Denn das ist klassisch im echten Sinn,
Was ihr jetzt seid und ich jetzt bin.

Den Dichter könnt ihr mir nicht nehmen,
Den Menschen geb' ich euch preis;
Auch der darf sich nicht schämen,
Greift doch an euren Steiß.

Sie werden so lange votieren und schnacken,
Wir sehen endlich wieder Rosaken,
Die haben uns vom Tyrannen befreit,
Sie befreien uns auch wohl von der Freiheit.

Läßt sich einer zur Tafel läuten,
Das Essen hat wenig zu bedeuten.

Kann die Vorsicht größer sein,
Das Unheil zu entfernen!
Ich seh bei hellem Mondenschein
Nachtwächter mit Laternen.

Nemtchen bringen Käppchen,
Nemtchen bringen Läppchen;
Reißen oft die Kappen
Und das Kleid in Lappen.

Die Mächtigen wollte Gott verschönen,
Warum sollt' ihnen das Volk nicht frönen?

Der Zeitungsleser sei gesegnet,
Der liest, was heute mir begegnet.

Wollte Gott die Menschen belehren,
Mußt' er ihnen nicht den Rücken kehren,
Und sollten sie auf ihr Bestes passen,
Mußt' er sich nicht schlecht behandeln lassen.

Euer Geflüster und leises Fispeln
Mag ich am Ende nicht mehr ertragen.
Nur, stille nur! wenn alle lispieln,
Wird einer es auch am Ende sagen.

Die zwei Marien.

Zwei Romane.

Der hat's den Engeln, der den Teufeln abgetauscht,
Französ und Deutscher haben die Rollen getauscht.

Treib' es mit ihm, wie dir's gefällt,
Auch Grobheit wird dir was erwerben.
Er ist der gründlichste Schuft von der Welt,
Man kann es nie mit ihm verderben.

Quodlibet.

So sehr dir auch der Topf gefällt,
Was nutzen dir zuletzt die Scherben?
Er ist der gründlichste Schuft von der Welt,
Man kann es nicht mehr mit ihm verderben.

Fahre fort im Sündenleben,
Wirft den vier Winden noch Tritte geben.

Trauerreglement.

Dieses Heft Persönlichkeiten
Spar' ich euch auf späte Zeiten:
Scheidend will ich nicht betrüben,
Ihr sollt lachen, meine Lieben.

Wo so viel sich hoffen lässt,
Wird der Abschied ja ein Fest.

Ja ich schweife schon im Weiten
Dieser Wildnis leicht und froh,
Denn der Liebe sind die Seiten
Alle gleich und immer so.

Die ihrem Mann allein gewährt vergnügte Stunden,
Ich gehe noch herum! ich hab' sie nicht gefunden.

Du nimmst zuletzt doch auch
Für deine Schriften,
So wie es ist der Brauch,
Reichliche Giften.

An den neuen St. Antonius.

Herr Bruder,
Welch ein Luder
Bringst du in deine Einsiedelei!
Ohne Zweifel
Dich versucht der Teufel.
Gott steh uns bei!

Und wer mit Katzen adern will,
 Der spanne die Mäus' voraus,
 Da geht es alles wie der Wind,
 Die Katze will die Maus.
 Die Katze fängt die Maus.
 Die Katze folgt der Maus.
 Es greift die Katz' zur Maus.
 Da hascht die Katz' die Maus.
 Da folgt die Katz' der Maus.

Man sucht mich von des Meeres Strand,
 Von Landes Grenze zu entfernen,
 Doch hoff' ich sehr, mein Vaterland
 Soll mich auch nächstens kennen lernen.

Der Bettler jammert wie der Fürst,
 Die Kleinen heulen wie die Großen,
 Doch hoff' ich, daß du mich so höchlich preisen wirst
 Wie meine Bettern, die Franzosen.

Willst du noch die Teufel bannen
 Mit dem Fluch aus deutschem Herzen,
 Da Tyrannen nach Tyrannen
 Mark erdrücken und verscherzen?

Ihr Bestien, ihr wolltet glauben,
 Ich sollte höflich sein?
 Der Hund, der seine Steine kennt,
 Er sch . . . auch auf den Stein.

Dem Hilfsbedürft'gen immerdar bereit.

ß.

Und du versprichst, es gilt für alle Zeit?

ß.

Jetzt heiß' ich Rom, dann heiß' ich Menschlichkeit.

Ein jeder lese, was der eine schrieb,
Ein jeder sage dir: du bist uns lieb.

Gott, heißt es, schied die Finsternis vom Licht,
Doch mocht' es ihm nicht ganz gelingen;
Denn wenn das Licht in Farben sich erbricht,
Mußt' es vorher die Finsternis verschlingen.

Die beiden lieben sich gar fein,
Mögen nicht ohne einander sein.
Wie eins im andern sich verliert,
Manch buntes Kind sich ausgebiert.
Betrachte das nur recht mit Lust,
Was Plato von Hell und Dunkel gewußt,
Der, wie uns gegenwärtig klar,
Unter Philosophen keine Rasse war.

[Vgl. Bd. 4, S. 108 f.]

Wer aber das Licht in Farben will spalten,
Den mußt du für einen Affen halten.
Sie sagen's auch nur, weil sie's gelernt,
Das Untersuchen ist weit entfernt.

Einer machte das Hokus pokus,
Die andern fanden's großen Fokus
Und tanzen nun zu unsrer Plag
Taranteltanz bis auf diesen Tag.

Bei Saadi gedenk' ich mich,
Ist hundertsechzehn Jahr alt worden.
Er hat mehr ausgestanden als ich,
Und ich bin doch von seinem Orden.

Es spricht sich aus der stumme Schmerz,
Der Aether klärt sich blau und bläuer,
Da schwebt sie ja, die goldne Leier,
Komm, alte Freude, komm ins Herz.

Prosa.

Gedankenspäne.

Über das Leben.

Es ist besser, man betrügt sich an seinen Freunden, als daß man seine Freunde betrüge.

Die Menschen glauben, daß man sich mit ihnen abgeben müsse, da man sich mit sich selbst nicht abgibt.

Man beobachtet niemand, als die Personen, von denen man leidet. Um unerkannt in der Welt umherzugehen, müßte man nur niemand wehe thun.

Der rechtliche Mensch denkt immer, er sei vornehmer und mächtiger, als er ist.

Wenn weise Männer nicht irrten, müßten die Narren verzweifeln.

Manche sind auf das, was sie wissen, stolz, gegen das, was sie nicht wissen, hoffärtig.

Das Publikum beschlägt sich lieber unaufhörlich, übel bedient worden zu sein, als daß es sich bemühte, besser bedient zu werden.

Ich höre das ganze Jahr jedermann anders reden, als ich's meine; warum sollt' ich denn auch nicht einmal sagen, wie ich gesinnt bin?

Wie viel vermag nicht die Übung! Die Zuschauer schreien, und der Geschlagne schwiegt.

Es ist besser, daß Ungerechtigkeiten geschehen, als daß sie auf eine ungerechte Weise gehoben werden. Nero hätte in den vier Jahren, die das Interregnum dauerte (so nenne ich die Regierungen des Galba, Otho, Vitellius), nicht so viel Unheil stiften können, als nach seiner Ermordung über die Welt gekommen.

Sobald die Tyrannie aufgehoben ist, geht der Konflikt zwischen Aristokratie und Demokratie unmittelbar an.

Vom Verdienste fordert man Bescheidenheit; aber diejenigen, die unbescheiden das Verdienst schmälern, werden mit Behagen angehört.

Man würde viel Almosen geben, wenn man Augen hätte, zu sehen, was eine empfangende Hand für ein schönes Bild macht.

Probleme.

Charakter, der dargestellt kein Bild, pragmatisiert kein Resultat gibt.

Wie das Unbedingte sich selbst bedingen und so das Bedingte zu seinesgleichen machen kann.

Identität rasenden Enthusiasmus' und unbarmherziger Kritik schwer in sich zu erzielen.

Das Glück des Genies, wenn es zu Zeiten des Ernstes geboren wird.

Gerechtigkeit, Eigenschaft und Phantom der Deutschen.

Drei Epochen der Wissenschaften: 1. Kindliche: poetische, aber gläubische. 2. Empirische: forschende, neugierige. 3. Dogmatische: didaktische, pedantische. 4. Ideelle: methodische, mystische.

Dass die bildende Kunst in der Ilias auf einer so hohen Stufe erscheint, möchte wohl ein Argument für die Modernität des Gedichtes abgeben.

Wirkung namhafter, gründlich arbeitender Autoren; Gegenwirkung journalistisch anonymer.

Drei Klassen von Narren: die Männer aus Hochmut; die Mädchen aus Liebe; die Frauen aus Eifersucht.

Abstumpfen des Geistes durchs Geistreiche.

Kunsttheorie und Motive.

Zur Methode wird nur der getrieben, dem die Empirie lästig wird.

Die Kritik erscheint wie Ate: sie verfolgt die Autoren, aber hinkend.

Die Gewalt einer Sprache ist nicht, daß sie das Fremde abweist, sondern daß sie es verschlingt.

Vorschlag zu einem polemischen Purismus in Schulen.

Der pedantische Purismus ist ein absurdes Ablehnen weiterer Ausbreitung des Sinnes und Geistes. (B. B. daß englische Wort grießt.)

Ich versuche allen negativen Purismus, daß man ein Wort nicht brauchen soll, in welchem eine andre Sprache viel oder Carteres gefaßt hat. Meine Sache ist der affirmative Purismus, der produktiv ist und nur davon ausgeht: Wo müssen wir umschreiben und der Nachbar hat ein entscheidendes Wort?

Die Modernen sollen nur Lateinisch schreiben, wenn sie aus Nichts Etwas zu machen haben. Umgekehrt machen sie ihr wenigst Etwas immer zu Nichts. [Vgl. Bd. 4, S. 177.]

a) Man spricht so viel von Geschmack. Der Geschmack besteht in Euphemismen. Diese sind Schonungen des Ohrs mit Aufregung des Sinnes. b) Geschmack = Euphemism. Kultur der Sprache und Stil besteht in Ausbildung des Euphemismus. Deutsche Dernheit diesem entgegen. Notwendig diplomatische und Weltausbildung.

Euphemismus. Die erste Figur: Das Harte zart zu sagen. Figuren der Steigerung. Figuren der Milderung.

Beispiele, wie sich die Menschen über das Unerwartete, ja Unerträgliche durch poetische Formen begütigen. Empirisch erscheinende absolute Gewalt: Oberon, Blaubart.

Es ist nichts theatralisch, was nicht für die Augen symbolisch wäre. [Vgl. Bd. 14, S. 242 f.]

Amtleute die Tyrannen der Komödie.

Naïve Pedanten.

Motiv, daß einer ein Billet in der Dämmerung zu seinen Gunsten liest.

Englische Stücke. Das Verrückte des Stoffs, das Absurde der Form, verwerfliche Handlungen: vermaledeites englisches Theater.

Bei Betrachtung von Kunstwerken, sowohl dichterischen als bildnerischen des 3. und 4. Jahrhunderts lässt sich bemerken, wie lange die Künstler noch am alten guten Sinne festgehalten haben, da schon alles um sie her dafür erstorben war. Erklärungsart der Kunstwerke auf diesem Wege. Sie sind keineswegs abstrus, sondern plastisch zu nennen. S. das Kapitolinische Basrelief mit dem Prometheus *et c.*

Wissenschaftliches.

Es ist ein großer Unterschied, ob ich lese: Zu Genuss und Belebung; oder: Zu Erkenntnis und Belehrung.

Die Wissenschaften zerstören sich auf doppelte Weise selbst: durch die Breite, in die sie gehen, und durch die Tiefe, in die sie sich versenken.

Was man erfindet, thut man mit Liebe; was man gelernt hat, mit Sicherheit.

Es sind zwei Gefühle die schwersten zu überwinden: Gefunden zu haben, was schon gefunden ist, und nicht gefunden zu haben, was man hätte finden sollen.

Das schrecklichste für den Schüler ist, daß er sich am Ende doch gegen den Meister wieder herstellen muß. Je kräftiger das ist, was dieser gibt, in desto größerem Unmut, ja Verzweiflung ist der Empfangende. [Gestrichen: Mittelmäßige nur sollten lehren.]

Mathematik, die auf Konviction, Ueberführung ausgeht, weshalb gute Köpfe sich an ihr ärgern.

Es gibt Theologen, die wollten, daß es nur einen einzigen Menschen in der Welt gegeben hätte, den Gott erlöst hätte, denn da hätte es keine Feinde geben können.

Dass das Bedingte zugleich das Unbedingte sei. Welches unbegreiflich ist, ob wir es gleich alle Tage erfahren.

Die Natur verbirgt Gott! Aber nicht jedem.

Die Natur wirkt nach Gesetzen, die sie sich in Eintracht mit dem Schöpfer vorschreibt. Die Kunst nach Regeln, über die sie mit dem Genie sich einverstanden hat.

Wer die Natur als göttliches Organ leugnen will, der leugne nur gleich alle Offenbarung.

Das Christentum steht mit dem Judentum in einem weit stärkeren Gegensatz als mit dem Heidentum.

Gesunde Menschen sind die, in deren Leibes- und Geistesorganisation jeder Teil eine *vita propria* hat.

Adagia (den 28. Oktober 1812).

Gott macht die Menschen, und sie paaren sich.

Das Gebet der Gottlosen wird zu Sünden.

Alte Freunde, alte Schälle.

Die Liebe kommt vom Sehen.

Gott gibt die Rüsse, aber er beißt sie nicht auf.

Die Hab' ist wie der Haber.

Drei Dinge werden nicht eher erkannt als zu gewisser Zeit:
ein Held im Kriege, ein weiser Mann im Born, ein Freund in
der Not.

Ist's möglich, so sprich außerhalb der Zähne. (20. August 1811.)

Aus gescheiten Kindern werden Geden.

Die Krähe geht ihres Hupsens nicht ab.

Ich stolpere über das Wildbret, das ich verfolgen wollte.

Keine Kuh wird's ablecken, noch kein' Geiß ausstrazzen.

Gold ist an und für sich selbst genereux.

Lichter Tag lichte Augen.

Gute Tage zu tragen müssen starke Beine sein. [Vgl. Bd. 4, S. 10.]

Das Bier war gut, hätt' uns die Sau den Zapfen nit zußt.

Als bald St. Peter zu Hofe kam, ward ein Schalk daraus.

Schwere Säuf' trägt der Esel, ledig thut er keinen guten Schritt.

Neben die verschiedenen Zweige der hiesigen Thätigkeit.

Ein Vortrag für die Freitagsgesellschaft. 1795.

Als ich in dem letzten Herbst die Ausstellung unserer Zeichenschule mit Aufmerksamkeit betrachtete, sah ich mit vielem Vergnügen die fort dauernde Wirkung dieses schon mehrere Jahre lang bestehenden Instituts. Die Arbeiten der ältern Schüler zeigten sich immer bestimmter, genauer und fleißiger; unter den jüngern fanden sich mehrere, die eine gute Anlage verrieten. Die schon bis auf einen gewissen Grad ausgebildeten Künstler hatten lobenswürdige Sachen geliefert, und durchaus konnte man mit Vergnügen die fortschreitende stille Wirksamkeit erkennen. Ich fühlte recht lebhaft, daß eine solche Ausstellung wirklich ein Fest sei. Denn was kann ein schöneres Fest genannt werden als wenn die einzelne, stille, zerstreute Thätigkeit auf einmal in ihren Wirkungen vor uns steht und wir zum Mitgenuß in diesem Augenblick und zur Mitwirkung in der Zukunft eingeladen werden?

Alles Gute, was geschieht, wirkt nicht einzeln. Seiner Natur nach setzt es sogleich das Nächste in Bewegung. So blieb mir auch der Eindruck noch lange, als ich den Saal schon verlassen hatte, und machte den Wunsch in mir rege: daß alles, was in unserm Kreise Gutes und Nützliches geschieht, auch jedes in seiner

Art einen allgemeinen Tag der Ausstellung und Anerkennung erleben möge. In Gedanken ging ich durch, was bei uns, sowohl durch öffentliche Anstalt und Antrieb, als auch was durch besondere Neigung und Thätigkeit einzelner Menschen und Gesellschaften geschieht, und ich fand, selbst nur dem ersten Anblick nach, gar manches, das einer allgemeinen Aufmerksamkeit wert ist. Ich teile hier nur ein flüchtiges Schema mit, ohne daß ich deshalb alles erschöpft zu haben glaube.

Wie interessant würde es sein, wenn wir unsre wöchentlichen Zusammenkünfte dazu anwenden wollten, um teils den Ueberblick vollständiger zu machen, teils das Einzelne selbst weiter auszuführen und darzustellen.

Ich fange abermals bei dem Zeicheninstitut an, teils weil es die Idee bei mir hervorgebracht hat, teils weil bildende Künste dasjenige sind, worüber man am ersten etwas Allgemeines sich zu sagen erlaubt.

Es würde interessant sein zu betrachten, wie dieses Institut, unter der Direktion eines einzigen Mannes, entstanden ist und in fortdauernder Wirkung sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

Man würde beobachten können, wohin die Neigung der Schüler im ganzen sich am meisten geneigt habe und welche unter ihnen zu einem vorzüglichen Grade der Ausübung gelangt sind, man würde diejenigen benennen, welche sich der Kunst bestimmter gewidmet und welche darin bedeutende Fortschritte gethan.

Weder ein Künstler noch eine Kunsthülle ist isoliert zu betrachten, er hängt mit dem Lande, worin er lebt, mit dem Publiko seiner Nation, mit dem Jahrhundert zusammen, er muß, infofern er wirken, infofern er sich durch seine Arbeit einen Stand machen und Unterhalt verschaffen will, sich nach der Zeit richten und für ihre Bedürfnisse arbeiten. So wie der Liebhaber zu demjenigen greift, was seiner Denkungsart am gemäesten ist und was er am nächsten zu erreichen glaubt, so finden wir auch hier diesen letztern besonders landschaftlichem Zeichnen ergeben. Die Landschaft beschäftigt ein ruhiges Gemüt, ohne es zu stark anzustrengen, und sie entfernt uns nicht von uns selbst, indem sie uns auf die Schönheiten der Natur aufmerksam macht, sie schmeichelt einem

stiller Hang zur Melancholie, sie ist unsre angenehmste Begleiterin bei einsamen Spaziergängen und wird in der neuern Zeit, selbst in Gegenden, die nicht die glücklichsten sind, durch die schöne Gartenkunst immer wieder aufgefordert. Aber auch andre bei uns finden wir mit der menschlichen Gestalt beschäftigt, in Porträten und Arbeiten nach der Antike wirklich lobenswert.

Da unsre ganze Nation mehr zur Wissenschaft als zur Kunst sich neigt und, man möchte fast sagen, mehr zur Litteratur als zur Wissenschaft; so ist es auch natürlich, daß der Künstler da am meisten Beschäftigung findet, wo von schneller Ausbreitung der Kenntnisse die Rede ist (oder wo nach einer andern Tendenz unserer Nation ein halb ästhetisch, halb moralisch, halb physisches Bedürfnis befriedigt werden soll), er wird sich daher immer an den Schriftsteller und an den Buchhändler anschließen müssen, und dieses kann nur durch Kupferstechen und Illuminieren geschehen. Wie weit man damit bei uns gekommen ist, wird sich in manchen Fächern zeigen. Doch ich eile weiter, um nicht schon auszuführen, was gegenwärtig nur anzudeuten ist.

Zur Bildhauerei fehlt es uns nicht an einem geschickten Manne, wohl aber an Materialien und Gelegenheit; dagegen ist die allgemeine Ausbreitung schöner und guter Gestalten durch Gipsabgüsse und in gebrannter Erde nicht zu übergehen. Durch letztere besonders ersetzte man in den ältern und mittlern Zeiten manches kostbare Material, und wir würden, wenn schöne Baukunst bei uns zum Bedürfnis werden könnte, bald die großen Vorteile der Vorutik kennen lernen.

Die Porträts, welche unser Klauer gearbeitet, sind uns und den auswärtigen interessant, und sie werden es den Nachkommen sein. Ich wünschte, daß sich ein Platz fände, wo man sie alle ohne Ausnahme aufstellen und wo man noch manches, was zerstreut liegt, versammeln könnte. Wie sehr verdankt man einem Erzherzog von Oesterreich, daß er die Bildnisse, Harnische, Kunstwerke, andre Arbeiten und Ueberbleibsel seiner Zeit auf einem Schloße Ambras zusammengestellt hat, daß jedermann mit dem größten Interesse besucht und daran man sich mit größter Zufriedenheit erinnert, und wo ließe sich nicht etwas Nehnliches anlegen?

Nicht wenig interessant wird es sein, die Katalogen von Kunstwerken, die sich wirklich hier befinden, nebeneinander zu sehen. Was Durchlaucht der Herzog, die Herzogin, Herr Gore und andere besitzen, was selbst in meinem Hause sich befindet, ist nicht ohne Bedeutung. Eine allgemeine Uebersicht würde ihren Nutzen und ihre zweckmäßige Vermehrung befördern.

Der Einfluß dieser Arbeiten und Besitzungen würde mit Vergnügen zu betrachten sein, und es würde deutlich werden, welche Schritte man zunächst zu thun hätte. Ich kann diese Materie nicht verlassen, ohne noch der Steinertischen Stunden zu gedenken, die Winterszeit in dem Schlosse besonders Handwerkern gewidmet sind. Ich darf unsers jungen Steinschneiders nicht vergessen, dessen letzte Arbeit ich soeben vorgezeigt habe.

So wenig die Lage und die äußere Umstände die Baukunst begünstigen, desto mehr hat man Ursache, auf dasjenige, was geschieht, aufmerksam zu sein. (Eine verachtete oder vernachlässigte Kunst, die man doch nicht immer entbehren kann, rächt sich grausam, wenn das Bedürfnis eintritt. Welche ungeheuere Summen sind von Fürsten, Staaten oder einzelnen Personen auf Monamente des Ungeschmacks verwendet worden, und so respektabel das Handwerk ist, wenn es der Kunst gehorcht, so ohnmächtig und abgeschmackt zeigt es sich, wenn es die Stelle der Kunst vertreten will, denn alle Ordnung und Reinlichkeit, ja der Schmuck, den es einem Gebäude geben kann, wird den Mangel von Verhältnissen und Uebereinstimmung nicht verbergen, ja vielmehr nun erst recht sichtbar machen.)

Es ist kein geringes Unternehmen, daß vor mehrern Jahren abgebrannte Schloß wieder herzustellen. Da an seinem Neubau wenig verändert werden kann, so war es der Sache gemäß, auf eine innere bequeme und anständige Einteilung zu denken. Die Betrachtung der durch die Herren Arens und Steiner gefertigten Risse, aus denen deutlich zu sehen ist, wie man von dem ungleichen Raume Gebrauch gemacht, die nähere Kenntnis dessen, was man gethan, was man zu thun gedenkt und wie weit man teils damit gelangt, teils was vorbereitet worden ist, wird für jedermann, der sich hier aufhält und dieses große Werk nach und nach werden sieht, gewiß interessant sein.

Die Risse des französischen Architekten Clerisseau, zu Auszierung des großen Saals und der benachbarten Zimmer, sind nicht so bekannt, als sie es verdienten zu sein, und würden denjenigen, die sich auf die Baukunst legen, in der Folge auch selbst wegen der Zeichnungsart zu empfehlen sein.

Das Gartenhaus Durchlaucht des Herzogs kann man das erste Gebäude nennen, das im ganzen in dem reinern Sinne der Architektur ausgeführt wird, und es würde belehrend sein, sowohl über die Risse als über die Ausführung Betrachtungen anzustellen.

Besonders aber sollten auch die mechanischen Hilfsmittel, deren man sich bei diesen Bauen bedient, dem Allgemeinen und unsfern Nachfolgern nicht unbekannt bleiben. Auch ist zu bemerken, daß sich verschiedene Handwerker, zum Beispiel Steinhauer und Skulptatur, bei dieser Gelegenheit mustermäßig gezeigt haben.

Wenn wir nun von der bildenden Kunst zur Musik übergehen, so werden wir unsrer Kapelle und des sie dirigierenden Konzertmeisters mit Vergnügen gedenken und sodann auch dem Institut einige Aufmerksamkeit schenken, wo die Kunst zwar noch als Handwerk und Gilde erscheint, das aber das Mechanische zur Uebung bringt und von jeher auf die ausübende Musik nicht ohne Nutzen war.

Bei der Vocalmusik ist die Bemühung unsers Kantors Remde nicht zu verkennen. Von dem Theater würde besonders zu handeln sein und die Liebhaberei der Partituliers würde auch zur Sprache kommen.

Das Theater ist eine von denen Anstalten, die wir am seltensten als Objekt ansehen. Wir nehmen entweder Teil daran oder keinen, wir suchen es oder wir fliehen es und fragen nur, in jedem einzelnen Fall, ob es uns unterhält oder Langeweile macht. Diese Anstalt aber würden wir auch einmal als eine solche ansehen können, die bleibend ist, die nun aufs neue wieder elf Jahre dauert und unter manchen Veränderungen noch lange dauern oder immer wieder zurückkehren wird. Es lassen sich bei einer Uebersicht manche sehr artige Resultate finden.

Es ist überraschend, wenn man hört, daß vom Januar 1784 an neunzig Schauspieler auf dem hiesigen Theater erschienen sind,

dass man vierhundertzehn neue Stücke gegeben hat, dass (außer der Entführung aus dem Serail, die fünfundzwanzigmal, außer der Zauberflöte, die zweiundzwanzigmal aufgeführt worden ist) keins der beliebtesten Stücke bis jetzt die zwölftste Vorstellung erreicht hat. Die Anzahl der Stücke, die eine, höchstens zwei Repräsentationen erlebt haben, ist groß. Eine Rezension der Stücke, die sich am längsten gehalten, würde selbst über die letzten zehn Jahre des deutschen Theaters eine Uebersicht geben.

Es ist mißlich, über Schauspieler, besonders über die, die noch gegenwärtig gesehen werden, im ganzen und öffentlich zu urteilen, aber warum sollten wir nicht unter uns die Talente derer, die wir gekannt haben und kennen, schähen und mit billigen Rücksichten unsre Gedanken über sie äußern?

Die Tanzkunst, welche eigentlich bei Ballen und Redouten jährlich sich selbst ausstellt, finden wir wenig kultiviert, sie artet zu einem bloßen Naturvergnügen aus, und der Tanz erscheint wohl immer als eine angenehme, selten aber als eine schöne und anständige Bewegung. Vielleicht unterhielten wir uns bei Gelegenheit dieser Lücke vom theatralischen Tanze und was derselbe auf das Schauspiel und auf das gemeine Leben für Einfluß hat.

Und da einmal von Leibesübungen die Rede ist, würden wir auch von der Fecht- und Reitkunst sprechen und vielleicht bemerken, dass jene gleichfalls nach und nach zu verschwinden anfängt. Desto mehr aber verdient diese unsre Aufmerksamkeit, da sie die Ausbildung, Erhaltung und zweckmäßige Benutzung des kostbaren, einzigen und in seiner Vollkommenheit immer seltener werdenden Tieres zum Zweck hat.

Betrachten wir zunächst die Gärtnerei, so finden wir diese besonders begünstigt. Die Parkanlage ist eine der gelobtesten in Deutschland, sie wird von den Einheimischen mit Vergnügen, von den Fremden mit Bewunderung besucht. Wohlgewählte Kupfer, Zeichnungen und Beschreibungen werden sie immer bekannter und angenehmer machen.

Auch durch sie hat die Botanik manches gewonnen, indem sie die Kultur fremder Pflanzen notwendig machte.

Die Kenntnisse, der Fleiß und der ausgebretete Handel des

Garteninspektors Reichert, die weiten Reisen seines Sohns haben kein geringes Verdienst um die hiesige Gegend.

Von dem neuen Botanischen Institut zu Jena läßt sich unter Aufsicht des Herrn Professor Batsch das Beste hoffen.

Wie unser Forstwesen zuerst eingerichtet worden und wie es erhalten wird, verdient von einem jeden gekannt zu werden, zu einer Zeit, in welcher die Holzkonsumtion immer stärker wird und man begründete und ungegründete Sorgen für die Zukunft gar oft hören muß.

Bei den Forstpflanzungen würden wir unsres trefflichen, zu früh abgeschiedenen Wedels gedenken und so an den Pflanzungen der einzelnen Besitzer und Gemeinden, an den bestehenden Baumschulen und an allem übrigen Gartenwesen teilnehmen. Besonders verdiente die seit mehreren Jahren stark getriebene Gemüsegärtnerie eine allgemeine Uebersicht und eine ökonomische Berechnung.

Wir finden auch hier litterarische Bemühungen, die diesen Anstalten zu Hilfe kommen. So werden wir den Obstgärtner, den Blumengarten, die Obstkabinette zu Verbreitung dieser nützlichen und angenehmen Kenntnisse vieles beitragen sehen.

Gehen wir aus den Gärten in die Studierzimmer über, so finden wir zuerst die Sprachen als Mittel zu allen übrigen Kenntnissen. Man kann allgemein bemerken, daß man sie nur insofern treibt, als die Kenntnisse selbst, welche dadurch zu erlangen sind, von Jungen und Alten gewünscht werden. Wie es mit dem Hebräischen, Griechischen und Lateinischen aussieht, werden wir durch Männer erfahren können, welche hiervon gründlich unterrichtet sind. Was in unserm Kreise für die deutsche Sprache geschehen ist, werden wir nicht zu verleugnen Ursache haben. Bei der englischen können wir bemerken, daß ihre Schriftsteller mit unsrer Denkweise und dem, was wir in unsrer eigenen Litteratur schäzen, übereinkommen, so daß man sie deshalb vorzüglich gesucht hat. Die Liebe zu der italienischen Sprache ist nicht weit ausgebreitet, sie scheint mehr des Gesangs willen geliebt zu sein, die spanische ist nur das Eigentum einiger Personen, auch ist die französische weniger kultiviert worden als diese allgemeine Sprache verdient. Vielleicht erhält durch unsere neuen Gäste auch diese Uebung einen frischen Anstoß.

Indem wir von Sprachen reden, dürfen wir der Büttnerischen Arbeit, der Sammlung und des Vorhabens dieses würdigen Kreises nicht vergessen, um so mehr da ihre Vollendung mehr als ein Menschenalter beschäftigen wird.

Die Erziehungs- und Lehranstalten werden den Stoff zu mancher Unterhaltung und Betrachtung geben. Von dem Gymnasio (das durch Examina und öffentliche Aktus seine eigene Ausstellung hat) und dem Seminario können wir hoffen gründlich unterrichtet zu werden, und die mehrern Privatinstitute verdienen unsre Aufmerksamkeit, als das Kirschtische in Jena, das Andräische in Eisenach, eine Anstalt in Stettfeld und die Forstschule in der Zillbach.

Der Unterricht, den die Pagen hier genießen, liegt auch nicht aus unserm Kreise.

Und das schon so lange mit Beifall fortgesetzte Bilderbuch ist nicht zu vergessen.

Von der alten und fremden Litteratur werden wir zugleich mit den Sprachen, von denen sie unzertrennlich sind, unterrichtet werden. Bei der einheimischen besonders wird es interessant sein, aufzuzählen, was für deutsche Werke aus unserm Kreise ausgegangen, was für Uebersetzungen bei uns gearbeitet worden sind. Das Verzeichniß würde nicht klein werden, wir würden dabei das Andenken an die Schriftsteller erneuern, die uns entweder durch den Tod oder durch fernen Beruf entführt worden sind.

Ein Blick auf das, was unsre schon lange bestehenden Zeitschriften, der Merkur und das Modejournal, geliefert und gewirkt, würde uns manche Resultate darstellen; bemerken wir den Gang der neuern Zeitschriften, der Horen, des philosophischen Journals, so werden wir manches aufzubewahren, das in der Zukunft gleichfalls zu Resultaten führen kann. Die Litteraturzeitung bietet uns ein reiches Feld zu Betrachtungen dar, die Lesebibliotheken, Journalgesellschaften, die Buchdruckerei und Buchhandlung liegen unsern Betrachtungen nahe genug.

Über die Jenaische Akademie mit Unparteilichkeit und mit Würde zu sprechen und ihren Zustand in einer Reihe von Jahren zu übersehen, würde ein höchst interessantes Unternehmen

sein. Von den öffentlichen Anstalten würde man wohl ohne Bedenken sprechen; allein sollte man nicht auch dessen, was so viele Männer gewirkt und noch wirken, mit Anstand und Unparteilichkeit gedenken können? Selten erscheint uns die Gegenwart als das was sie ist, manchmal sieht sie der Parteigeist zu hoch, aber noch öfters viel zu tief herab, und in dem gesellschaftlichen Leben ist es herkömmlich, über alles gleichgültig zu erscheinen. Man beobachtet den Theologen, man spottet über den Mediziner, man scherzt über den Philosophen, man lässt den Juristen gewähren, und bedenkt nicht, daß alle diese Männer von der Zeit gebildet werden und die Zeit bilden helfen, und daß alles, was sie lehren, auf das bürgerliche Leben den größten Einfluß hat. Es war vielleicht niemals nötiger als zu unsrer Zeit, über dasjenige deutlich zu sein, was um und neben uns geschieht, zu einer Zeit, wo das wechselseitige Misstrauen fast unvermeidlich ist. Man könnte gern Publizität und Aufklärung vermissen, wenn Offenheit und Klarheit an ihre Stelle treten könnten.

Billig ziehen nun auch die Bibliotheken unsere Aufmerksamkeit auf sich. Wir haben ihrer viere: die hiesige, die Jenaische-Akademische; die Buderische und Büttnerische, welche alle der Stiftung, der Anstalt und dem Platz nach, wohl immer getrennt bleiben werden, deren virtuale Vereinigung aber man wünscht und man sich möglich gedacht hat. Hiezu die nötigen Vorkenntnisse zu sammeln und eine so schöne Idee der Ausführung näher zu bringen, würde schon allein einer litterarischen Societät Beschäftigung geben können. Ein Blick auf die Privatbibliotheken würde dabei nicht versäumt werden.

Die Naturkunde mit ihren Hilfswissenschaften hat auch bei uns ihre Schüler und Verehrer gefunden. Wir können sagen, daß eine der ersten geognostischen Beschreibungen in Deutschland durch unsern Bergrat Voigt ausgearbeitet worden ist.

Das Jenaische Museum zeigt von dem großen Vorteil, wenn nur einmal den Sammlungen ein Mittelpunkt angewiesen ist, sie an einem Ort zusammengestellt und mit Ordnung aufbewahrt werden, indem alles dahin fließt und nichts verloren geht. Mehrere Privatsammlungen haben auch diese Liebhaberei und Kenntnis verbreitet und erhalten. Es wird nicht zweckwidrig sein,

neu bekannt werdennde Mineralien vorzuzeigen, von deren chemischen Bestandteilen wir denn auch von Zeit zu Zeit unterrichtet würden. Ein Ueberblick, um was sich diese Schäze des Jahrs vermehrt haben, wird in der Folge immer angenehm bleiben.

Was seit mehrern Zeiten in der Physik bei uns geschehen und noch immer geschieht, was wir denen Wiedeburg, Succow, Voigt und Batsch verdanken, würde man mit Vergnügen anerkennen. Ich würde von meinen eigenen Versuchen in einem beschränkten Fache sprechen dürfen, so wie diejenigen nicht zu vergessen wären, die gewisse Teile, besonders die Elektrizität bearbeitet haben, so wie in Eisenach ein junger Mann wegen der Gewitterableiter bekannt ist.

Was die Chemie betrifft, so dürfen wir uns derselben vorzüglich rühmen. Herr Bergrat Buchholz hat, von den frühesten Zeiten her, mit der Wissenschaft gleichen Schritt gehalten und die interessantesten Erfahrungen teils selbst gemacht, teils zuerst mitgeteilt und ausgebreitet.

Aus seiner Schule ist ein Göttling hervorgegangen und noch gegenwärtig steht ihm ein geschickter Mann bei seinen Arbeiten bei.

In der technologischen Chemie wird es interessant sein, die Versuche eines ausgewanderten Franzosen in Ilmenau, Eisen durch Neverberierfeuer zu schmelzen, näher kennen zu lernen; die ersten Versuche sind, man darf sagen, zu gut geraten, indem nicht allein der Ofen, sondern auch die Esse glühend wurden.

Unser nächstes Bleischmelzen in Ilmenau wird auch der Aufmerksamkeit in mehr als einem Sinne wert sein.

Hier ist es der Ort, auch der Gesellschaft zu erwähnen, welche der Herr Professor Batsch in Jena gestiftet hat, es breitet sich dieselbe immer weiter aus und bewährt ihren Zweck in Bildung junger Leute, ihre Sammlung bereichert sich, und das chemische Laboratorium wird durch den hoffnungsvollen jungen Doktor Scherer fleißig genutzt, es werden von Zeit zu Zeit Nachrichten von diesem Institut erteilt, und es wird Pflicht sein, ihrer auch unter uns zu erwähnen.

Die Mathematik war diejenige Wissenschaft, deren unmittelbaren Einfluß man in hiesigen Landen am frühesten anerkannte.

Bei der mit so vielem Sinn angestellten Revision zeigten sich Bollmann und Häubelein; bei der Forstrevision mehrere Jäger, Skel, Köhler, Dettelt. In der neuern Zeit haben sich mehrere hervorgethan, deren Verdienst und Einfluß nicht zu verkennen sind.

Die Mechanik ward in früheren Zeiten nur empirisch getrieben; der alte Kunstkämmerer Apel verfertigte verschiedene kleine Maschinen, der Baumeister Hase in Jena war auch in diesem Fache nicht ohne Kenntniß. Seit mehrern Jahren wurden die Feuerlöschungsmaschinen vom Hofmechanikus Neubert nicht allein für das Land, sondern auch für ganz Deutschland gearbeitet. Wir werden von dieser Anstalt künftig genaue und auf Theorie gegrundete Nachrichten zu erwarten haben.

Da die wichtigen Maschinen, welche in Ilmenau nach den Rissen und Vorschlägen der geschicktesten kursächsischen Beamten, eines Mende und Baldauf, errichtet worden, unter der Erde versteckt und von wenigen bekannt sind, so wird man gewiß die Risse davon mit Anteil sehen, und derjenigen kann mit Ehren gedacht werden, deren Aufsicht sie anvertraut sind.

Einzelne Männer, als Mechanikus Schmiedt in Jena, Kleinstäuber in Belvedere, verdienen unsere Aufmerksamkeit. Denn es ist bei allem, was wir in diesen und verwandten Fächern unternehmen, wichtig zu wissen: daß wir Leute in der Nähe haben, die uns mit den nötigen Werkzeugen versehen können.

Eine Anstalt, die in ihrem ganzen Umfang ungeheure Kosten erfordert, ist auch bei uns zweckmäßig, im kleinen, zu einer besondern Absicht, errichtet worden, ich meine das Observatorium mit den dazu gehörigen Instrumenten. Von demselben, dem Hartleyischen Sextanten, dem Chronometer und ihren Anwendungen wird uns Herr Lieutenant Bent die beste Nachricht geben können.

Diese Anstalt führt mich zur Erdbeschreibung, als zu deren Behuf sie eigentlich gegründet worden. Die Bollmannsche Karte über einen Teil von Thüringen verdient noch immer alles Lob. Die Wibelingischen, gezeichneten, sind, ohne die strengste geometrische Genauigkeit, dennoch in allen Fällen, wo eine allgemeine Uebersicht der Gegenden und Lagen erforderlich ist, höchst schätzbar und brauchbar; sowohl sie selbst, als die Fortsetzung unter Güssfeldscher Aufsicht, verdienen von uns bekannt zu sein, wie

sie denn auch schon durch Kopien vervielfältigt worden sind. Wären die Kosten nicht so groß, so wünschte ich sie in den Händen eines jeden, der bei den Geschäften unsers Landes angestellt ist.

In Ilmenau sind bei Gelegenheit der Revision des Bergwerks schöne genaue Karten ausgearbeitet worden. Durchlaucht des Herzogs Sammlung hat vielen Wert, Herrn Legationsrats Bertuch Schulatlas und die Gasparische Geographie werden unter unsern Augen entstehen.

Die Topographische Sammlung, welche Herr Gore zusammengebracht und meistenteils selbst gearbeitet hat, ist wegen ihrer Ausbreitung und Treue höchst schätzbar.

Herr Rat Krause hat auch in diesem Fache schon manches geliefert und wird uns bald durch neue Gegenstände, die er auf seiner letzten Reise gesammelt, erfreuen. Ich breche hier ab und spare das übrige sowie einige allgemeine Betrachtungen für unsre nächste Zusammenkunft.

[Schema der Fortsetzung.]

Ilmenauische Revision und ihre Resultate.

Wasserbau

bloß empirisch, ja sogar nach falschen Prinzipien unternommen; inswiewern die rechten Grundsätze deutlich und allgemein zu machen.

Aus trocknung

des Schwanensees,
des Schloßgrabens,
des Küchteiches,

Ausfüllung des Jenaischen Stadtgrabens.

Feuerlöschungsanstalten und Brandasselkurationen.

Waisenhaus.

Zucht- und Irrenhaus.

Landeskonomie.

Berschlagung herrschaftlicher Güter und Rittergüter,
Aussgleichung der Triften,
Erhöhung der Preise aller Viskualien zum Vorteil des Landmanns.

Viehzucht.

Stuterei Alstädt.

Privatorium.

Schafzucht.

Chanorier.

Kindviehzucht.

Betrachtungen hierüber sind von desto größerer Bedeutung in diesem Augenblid, als diese Geschöpfe bei Verwüstung der vorliegenden Länder und bei immer fortdauerndem Kriegsbedürfnis im Preise immer steigen werden, da man alle Versuche machen wird, sie uns nach und nach zu entführen. Wir können hierüber desto nähere Aufschlüsse hoffen, als wir einen Mann unter uns sehen, der über diese Gegenstände seit mehreren Jahren ununterbrochen Erfahrungen gesammelt und nachgedacht hat.

Fabriken.

Strumpffabrik von ungefähr dreizehnhundert Stühlen, wovon zwei Drittel im Gange.

Serge und Flaggentuch zu Ilmenau.

Porzellan daselbst.

Wollenspinnerei zum rohen Verkauf.

Pech und Kienrüß.

Teppiche.

Seidenhasen.

Blechmodewaren.

Leinwand und melierte Leinwandarbeiten.

Breite Antwerpner Leinewand.

Kleine Augeln aus Stinkstein zu Ilmenau.

Bleiche Hülsner.

Hutfabrik Rostümpfel.

Schönkische Instrumente.

Alle Arten von buntem und marmoriertem Papier, Edelreicht, Borduren.

Industrie-Comptoir.

Decorations.

Manche Unternehmungen und Anstalten dauren nur eine Zeit, aber auch sie verdienen bemerk't zu werden, denn nichts, was

wirkt, ist ohne Einfluß, und manches Folgende läßt sich ohne das Vorhergehende nicht begreifen.

Tiefurter Journal.

Blumenfabrik.

Spinnschule.

Spinnhaus.

Handwerker überhaupt.

Kleine Handwerker, die nicht bemerkt werden. Von denen nur eine Person sich ernähren kann, vielen andern aber teils zu arbeiten, teils überhaupt unentbehrlich sind.

Feilenhauer.

Sporer.

Schwertfeger.

Beugschmied.

[Selbstschilderung.]

1797.

Immer thätiger, nach innen und außen fortwirkender poetischer Bildungstrieb macht den Mittelpunkt und die Base seiner Existenz. Hat man den gesäßt, so lösen sich alle übrigen anscheinenden Widersprüche. Da dieser Trieb rastlos ist, so muß er, um sich nicht stofflos selbst zu verzehren, sich nach außen wenden, und da er nicht beschauend, sondern nur praktisch ist, nach außen gerichtet entgegen wirken: daher die vielen falschen Tendenzen zur bildenden Kunst, zu der er kein Organ, zum thätigen Leben, wozu er keine Biegsamkeit, zu den Wissenschaften, wozu er nicht genug Beharrlichkeit hat. Da er sich aber gegen alle drei bildend verhält, auf Realität des Stoffs und Gehalts und auf Einheit und Schicklichkeit der Form überall dringen muß, so sind selbst diese falschen Richtungen des Strebens nicht unfruchtbare nach außen und innen. In den bildenden Künsten arbeitete er so lange, bis er sich den Begriff sowohl der Gegenstände als der Behandlung eigen mache und auf den Standpunkt gelangte, wo er sie zugleich übersehen und seine Unfähigkeit dazu einsehen konnte. Seine teilnehmende Betrachtung ist dadurch erst rein geworden. Im

Geschäftlichen ist er brauchbar, wenn dasselbe einer gewissen Folge bedarf und zuletzt auf irgend eine Weise ein dauerndes Werk daraus entspringt oder wenigstens unterwegs immer etwas Gebildetes erscheint. Bei Hindernissen hat er keine Biegsamkeit; aber er gibt nach oder widersteht mit Gewalt, er dauert aus oder er wirkt weg, je nachdem seine Ueberzeugung oder seine Stimmung es ihm im Augenblicke gebieten. Er kann alles geschehen lassen, was geschieht und was Bedürfnis, Kunst und Handwerk hervorbringen; nur dann muß er die Augen weglehren, wenn die Menschen nach Instinkt handeln und nach Zwecken zu handeln sich anmaßen. Seitdem er hat einsehen lernen, daß es bei den Wissenschaften mehr auf die Bildung des Geistes, der sie behandelt, als auf die Gegenstände selbst ankommt: seitdem hat er das, was sonst nur ein zufälliges unbestimmtes Streben war, hat er dieser Geistesthätigkeit nicht entzagt, sondern sie nur mehr reguliert und lieber gewonnen: so wie er sich jenen andern beiden Tendenzen, die ihm teils habituell, teils durch Verhältnisse unerlässlich geworden, sich nicht ganz entzieht, sondern sie nur mit mehr Bewußtsein und in der Beschränkung, die er kennt, gelegentlich ausübt; um so mehr, da daß, was eine Geisteskraft mäßig ausbildet, einer jeden andern zu statthen kommt. Den besondern Charakter seines poetischen Bildungstriebes mögen andere bezeichnen. Leider hat sich seine Natur sowohl dem Stoff als der Form nach durch viele Hindernisse und Schwierigkeiten ausgebildet und kann erst spät mit einem Bewußtsein wirken, indem die Zeit der größten Energie vorüber ist. Eine Besonderheit, die ihn sowohl als Künstler als auch als Menschen immer bestimmt, ist die Reizbarkeit und Beweglichkeit, welche sogleich die Stimmung von dem gegenwärtigen Gegenstand empfängt und ihn also entweder fliehen oder sich mit ihm vereinigen muß. So ist es mit Büchern, mit Menschen und Gesellschaften: er darf nicht lesen, ohne durch das Buch gestimmt zu werden; er ist nicht gestimmt, ohne daß er, die Richtung sei ihm so wenig eigen als möglich, thätig dagegen zu wirken und etwas Ahnliches hervorzubringen strebt.

[Biographische Einzelheit.]

1808.

Nachdem in der letzten Zeit bei dem Theater so viele Händel vorgefallen, die ich weder zu verhindern noch zu schlichten im stande gewesen, habe ich Durchlaucht den Herzog um Entlassung von dem Geschäft gebeten. Hierauf ist mir vom Herrn Geheimrat von Voigt eine neue Organisation der Kommission mit ihren Dependenzien vorgelegt, wobei ich zwar als Chef derselben aufgeführt war, jedoch keine weitere Einwirkung von mir auf die Sache stattfand. Ich nahm es als eine gnädige Tournüre Serenissimi und als eine indirekte freundliche Entlassung, erklärte dieses Herrn Geheimrat Voigt und machte meine Einrichtung danach: denn wie wäre es möglich, daß jemand bei einem Geschäft, das so viele Gefahren und Verantwortung hat, sich als Chef benennen ließe, ohne auch nur im mindesten bei der Sache mitwirken zu können. Denn von dem übrigen zu schweigen, hatten Serenissimus festgesetzt, daß der jedesmalige Wöhner nach jeder Vorstellung in die herrschaftliche Loge kommen sollte, wodurch denn Kommission, Chef und jede Art von Folge des Geschäftes eo ipso vernichtet war. Seit der Zeit hat man einmal an mich geschickt, um mich zur Teilnahme an dem Geschäft wieder einzuladen, wobei es jedoch schien, daß man bei jenen Maximen und den daherschließenden Anordnungen unabänderlich verharren wolle, worauf mir denn nichts übrig blieb, als meine erste Erklärung zu wiederholen; welches ich denn auch so lange thun muß, als die Sache nicht eine ganz andre Wendung nimmt, um so mehr als es so großes Aufsehen gemacht hat. Ich kann gegenwärtig gar nicht mehr stillschweigend heitreten, sondern ich muß eine Instruktion erhalten, die mich in den Stand setzt, bei dem Theater reell wirksam zu sein, Instruktion, wie ich sie den Schauspielern und dem Publikum vorlegen kann, und die mich aus allen unangenehmen Verhältnissen setzt: denn gerade weil ich Durchlaucht dem Herzog so sehr und fürs ganze Leben attachiert bin, so mußte ich mich von einem Geschäft entfernen, bei dessen neuer Einrichtung ich in Gefahr lief, mich selbst entweder für den elendesten Menschen zu halten, oder mich mit meinem Fürsten alle Tage zu überwerfen.

Composito.

1. Nichts mehr mit der Oper zu schaffen, besetzen mag wer will und kann.

2. Bloß mit den Dramen.

3. Die Sonnabende zur Oper bestimmt.

4. Montag, Mittwoch zu Schauspiel.

Gegenseitiges Nachsehen. Auch eine Oper wohl des Montags zu wiederholen. Auch ein Schauspiel wohl am Sonnabend zu geben. Daß wegen Ankunft von fremden Herrschaften Abänderungen von Serenissimo getroffen werden, versteht sich.

5. Daß bei Besetzungen der Dramen auch die Operisten dran kommen, versteht sich; wie umgekehrt, daß

6. zu Besetzungen der Oper auch Dramatisten gebraucht werden.

7. Rollen der Dem. Jagemann müssen doppelt besetzt werden, um, wenn sie nicht nach Lauchstadt geht, dort die Stücke geben zu können, und hier, wenn sie frank sein oder Abhaltung haben sollte.

Allerdings viermal die Woche zu spielen, wenn zwei Opern verlangt werden.

[Ueber das Jubelfest der Reformation 1817.]

Das 1817 den 31. Oktober zu feiernde Reformationsfest setzt die deutschen Geister schon in lebhafte Bewegung. Die Protestanten sehen dieser Epoche mit Freudigkeit entgegen; die Katholiken fürchten höhnenden Uebermut und befürchten neue Spaltung und Trennung. Es werden viele Vorschläge geschehen, wie dieses Fest zu feiern sei. Mir ist der Gedanke beigegangen, es auf den 18. Oktober zu verlegen.

Als man diesen Tag [31. Oktober] zur Feier des Jahresfestes wählte, war es in gewissem Sinne zufällig. Luther hat an diesem Tage gleichsam die unwiderrufliche Kriegserklärung gegen das Papsttum gethan; allein sowohl vorher als besonders

nachher finden sich wichtige Tage, die man eben so gut hätte wählen können. Die Schlacht bei Leipzig ist dagegen ein entschiedenes Tagesfest. Genug, daß ganze Jahr 1817 kaum als feierlich von den Protestantenten angesehen werden. Wenn ich nun also behaupte, daß das Reformationsfest ein bewegliches Fest sei, an den 31. Oktober nur zufällig geknüpft, so will ich nunmehr die Gründe anführen, welche mich zu gedächtem Vorschlag, das Fest zu verlegen, antreiben.

1. Zwei so nahe aneinander folgende, nicht 14 Tage voneinander entfernte Feste müssen einander notwendig schaden, und das zweite gerät in Gefahr, weniger glänzend zu werden. Denn das Fest am 18. Oktober zieht schon manche ökonomische Kräfte auf, indem der Deutsche an diesem Tage, zu mancherlei Gaben aufgefordert, sie gern, ja reichlich spendet, nachher aber gern einige Pause wünschen mag.

2. tritt noch eine höhere Betrachtung ein, denn nicht nur die zu milden Gaben und dem äußerem Glanze des Festes bestimmten Summen werden erschöpft, sondern das Gefühl erschöpft sich auch; wer sich am 18. recht herzlich gefreut, gejubelt und genossen hat, wird am 31. eine gewisse Leere fühlen und nicht vermögen, sein Gefühl auf einen ähnlichen Grad von Enthusiasmus zu steigern.

3. Und dann lässt sich in keinem Sinne ein höheres Fest finden als das aller Deutschen. Es wird von allen Glaubensgenossen gefeiert und ist in diesem Sinne noch mehr als Nationalfest; ein Fest der reinsten Humanität. Niemand fragt, von welcher Konfession der Mann des Landsturms sei, alle ziehen vereinigt zur Kirche und werden von demselben Gottesdienste erbaut; alle bilden einen Kreis ums Feuer und werden von einer Flamme erleuchtet. Alle erheben den Geist, an jenen Tag gedenkend, der seine Glorie nicht etwa nur Christen, sondern auch Juden, Mohammedanern und Heiden zu danken hat. Man denke sich nun den Geist von diesem großen Weltfeste zurück auf ein speziales Kirchenfest gelenkt, an welchem ein reines Gemüt oft keine vollkommene Freude haben kann, weil man an Zwiespalt und Unfrieden, ein ungeheures Unglück einiger Jahrhunderte erinnert wird, ja was noch schlimmer ist, daß er sich sagen muß, daß er sich von denseligen, mit denen er sich vor vierzehn Tagen aufs innigste und

fräsigste verbunden gefühlt, trennen und sie durch diese Trennung kränken muß. Und gerade die Freude einer liebevollen Eintracht wird man hier mehr vermissen, als die Feuersäfeln und Erleuchtungen aller Art, welche freilich nicht zu wiederholen sind. Kein protestantischer Staat, in welchem nicht bedeutende Katholiken sind; diese werden sich in ihre Häuser verschließen, so wie umgekehrt in katholischen Staaten der geringern Anzahl von Protestanten nur in aller Stille ihr Fest zu feiern vergönnt sein würde.

[Über die Naturforscher-Versammlung 1828.]

Wenn wir eine europäische, ja allgemeine Weltlitteratur zu verkündigen gewagt haben, so heißt dieses nicht, daß die verschiedenen Nationen von einander und ihren Erzeugnissen Kenntnis nehmen, denn in diesem Sinne existiert sie schon lange, setzt sich fort und erneuert sich mehr oder weniger. Nein! hier ist vielmehr davon die Rede, daß die lebendigen und strebenden Litteratoren einander kennen lernen und durch Neigung und Gemeinsinn sich veranlaßt finden, gesellschaftlich zu wirken. Dieses wird aber mehr durch Reisende als durch Korrespondenz bewirkt, indem ja persönlicher Gegenwart ganz allein gelingt, daß wahre Verhältnis unter Menschen zu bestimmen und zu befestigen.

Schauet man also nicht zu weit umher, sondern erfreue sich zuerst, wenn im Vaterland sich Gesellschaften und zwar wandernde, von Ort zu Ort sich bewegende Gesellschaften hervorbrun; weshalb denn uns die Nachricht eines würdigen Freundes von dem letzten in München versammelten Verein der Naturforscher höchst erwünscht gewesen, welche folgendermaßen lautet:

Am erfreulichsten erscheint bei dieser Anstalt: sie ersekt uns Deutschen den Mangel einer Hauptstadt, in welcher von Zeit zu Zeit die Naturforscher zusammentreffen könnten, um sich über alles, was dem Fortschreiten der Wissenschaften frommt oder als Hindernis im Wege steht, zu besprechen. Ja, es gewähren diese gesellschaftlichen Wanderungen aus einem deutschen Hauptort in den andern noch den größeren Vorteil, daß man in den Samm-

lungen eines jeden Neues vorfindet und durch Vergleichung des schon Geschehenen von der Richtigkeit der gefaßten wissenschaftlichen Bestimmung überzeugt wird. Größer ist vielleicht noch der Vorteil, daß Menschen, die sonst unerkannt oder wohl gar verkannt durch ihr ganzes Leben nebeneinander einher gegangen wären, sich nun als Wissenschaftsverwandte auffinden und ein Verhältnis zu einander gewinnen, statt einander zu bekritteln und schmäglich zu rezensieren. Das wichtigste endlich ist wohl dies, daß die Staatsmänner, welche durch andre oder persönlich an diesen Versammlungen teilnehmen, zu der Ueberzeugung gelangen, daß es mit dem redlichen Forschen auch wirklich ehrlich gemeint sei. Die im künftigen Jahre zu Berlin abzuhaltende Versammlung wird wahrscheinlich die Brücke bilden, um aus nördlichen und östlichen Staaten verwandte Naturforscher heranzuziehen. So hätte dann das Wandern abermals einen schönen, heilsamen Zweck erreicht. Der Himmel gönne dem wissenschaftlichen Streben in unserm deutschen Vaterland noch lange Triebe und Ruhe, so wird sich eine Thätigkeit entfalten, wie sie die Welt nur in einem Jahrhundert nach Erfindung des Druckes, bei weit geringeren Hilfsmitteln, erlebt hat.

Dramatisches Fragment.

1795 oder 1796.

Das Mädchen von Oberkirch.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

Personen.

Die Gräfin.

Marie.

Der Baron.

Der Maire von Straßburg.

Manner, ein Geistlicher.

Glieder der Municipalität.

Peter Handfest, ein Fleischer.

Sansüllotten u. s. w.

Die Handlung geht in Straßburg vor.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Die Gräfin mit Stricken beschäftigt. Dazu der Baron.

Baron. Wie ist Ihr Besinden, gnädige Gräfin? Womit unterhalten Sie sich?

Gräfin. Wie Sie sehen, lieber Vetter, mit einer Arbeit, die mich allenfalls nähren könnte.

Baron. Wie ungewohnt muß es Ihnen jetzt bei uns sein, wie traurig ist Ihre Lage!

Gräfin. Ich habe schon harte Fälle erlebt, freilich diese waren die härtesten.

Baron. Auf Ihren Gütern sieht es übel aus.

Gräfin. Ich habe mir nichts Gutes vorgestellt.

Baron. Man hat geraubt, zerstört.

Gräfin. Das ist der Geist der Zeit.

Baron. Der ehrliche Verwalter, die wohlgesinnten Ihrer Untertanen haben, was möglich war, gerettet.

Gräfin. Darauf konnte ich mich verlassen. Lieber Vetter, da ich Trostes bedarf, bringen Sie mir dann etwa gute Nachricht von meinen Söhnen, von meinen Töchtern? Ich weiß noch nicht, soll ich sie loben, soll ich sie tadeln, soll ich sie glücklich preisen oder für elend erklären, daß sie so bald aus diesem Lande der Greuel geflohen sind.

Baron. Nachrichten bringe ich, und, wenn Sie wollen, gute Nachrichten. Sie leben —

Gräfin. Das nächste Leben ist schon in unsern Zeiten eine Wohlthat.

Baron. Die Männer sind bei der Armee angestellt.

Gräfin. Sie sind an ihrem Platze.

Baron. Die Frauen haben wenigstens einen ruhigen Zufluchtsort gefunden.

Gräfin. Für Flüchtlinge alles Dankes wert. O, was für Philosophen sind wir geworden! Lassen Sie mich die Briefe sehen.

Baron. Recht gern. Sie werden sich freuen, insofern ein Herz der Freude fähig sein kann, wie diese guten Seelen so fest, so wacker sich in dem traurigen Zustande befinden.

Gräfin. Schön.

Baron. Sie sparen das Geld, das wir ihnen zuschicken, und arbeiten.

Gräfin. Ich lobe sie darum.

Baron. Karoline stickt.

Gräfin. Das gute Kind.

Baron. Friedrike näht.

Gräfin. Das kann sie sehr schön.

Baron. Sie haben noch einige brave Männer um sich, die auch arbeiten, sich auch bemühen und von allen Menschen geachtet werden; aber leider betrüben sie sich alle zusammen über die Unart, die Frechheit, womit so viele Emigrierte sich in Deutschland verächtlich machen.

Gräfin. Die Guten werden sich auszeichnen und geachtet werden. Lassen Sie mich die Briefe sehen! Karoline schreibt gewiß viele Details —

Baron. Nach ihrer Art.

Gräfin. Schildert die Leute gut —

Baron. Gewiß.

Gräfin. Und schont niemand.

Baron. Wie in den glücklichsten Zeiten.

Gräfin. Nun, so ist mir's auch nicht bange für sie. Lieber Vetter, haben Sie die Briefe nicht zu sich gesteckt?

Baron. Ja, gnädige Tante, hier sind sie.

Gräfin. Warum so von ferne?

Baron. Ich muß vorher —

Gräfin. Was? Etwa mich vorbereiten? O Gott! Ist's möglich? Haben Sie mich nur getäuscht, Vetter? Konnten Sie so grausam sein? So freundlich mir sagen, die Meinigen seien wohl, in leidlichen Umständen! Sie konnten scherzen und haben mir eine traurige Botschaft zu bringen!

Baron. Nein! Tante, nein! Legen Sie meine Verlegenheit, mein Zaudern nicht unrecht aus! Keine traurige Botschaft. Fassen Sie sich, erheitern Sie sich! Nur etwas Sonderbares hab' ich Ihnen vorzutragen.

Gräfin. Nun?

Baron. Etwas Sonderbares, worauf ich **Sie** vorbereiten muß, ehe Sie aus diesen Briefen die Meinung der Ihrigen darüber vernehmen.

Gräfin. Lassen Sie mich nicht länger in Ungewißheit!

Baron. Wie soll ich anfangen? Wie alles sagen und doch kurz sein?

Gräfin. Was Ihren lebhaften Geist interessierte, konnten Sie immer sehr leicht vortragen.

Baron. O wüßten Sie, was mich diesmal stumpf macht!

Gräfin. Was könnte das sein?

Baron. Ach! was unsre Geisteskräfte nur zu oft mit Wolken umzieht.

Gräfin. Wir werden immer dunkler.

Baron. Ich will es gestehen.

Gräfin. Nur heraus!

Baron. Die Liebe!

Gräfin. Von dieser Leidenschaft erwartet' ich am wenigsten Einfluß auf Sie in diesen Augenblicken.

Baron. Wann sind wir vor ihr sicher?

Gräfin. Sie lieben also?

Baron. Ja! Schon lange lieb' ich! Und bin nun glücklich, daß mein Verstand mir keine Hindernisse mehr in den Weg legt.

Gräfin. Ohne Umschweife!

Baron. Wie soll ich —

Gräfin. Den Namen! Nur kurz.

Baron. Mit dem Namen anzufangen, würden wir erst in unendliche Umschweife geraten.

Gräfin. Nun zur Sache! Sie machen mich ungeduldig.

Baron. Auch die Sache wissen Sie. Da unsre Verwandten emigrierten, hielt ich mich als Bürger der Stadt, als französischer Bürger still und schien die Wendung der Revolution zu begünstigen.

Gräfin. Und begünstigten sie wirklich! Nun, dafür sind Sie schon gestraft. Weiter!

Baron. Durch meinen Einfluß rettete ich viel von Ihnen, von meiner Vettern Vermögen.

Gräfin. Dafür wir Ihnen ewig verbunden sind.

Baron. Die Umstände fangen an gefährlicher zu werden.

Gräfin. Ich leugn' es nicht.

Baron. Die Masse des Volks, nicht des Volks, des Pöbels, gewinnt das Übergewicht. Jeder geht verloren, der sich ihm nicht gleichstellt. Von Paris haben wir die schrecklichsten, die sonderbarsten Nachrichten.

Gräfin. Hernach! hernach! von diesen Nachrichten. Wollen Sie meine Ungeduld —

Baron. So hören Sie doch! O warum kann ich Ihnen nicht, beste Tante, mit mehr Ruhe, mehr Zusammenhang vortragen, was Sie doch wissen müssen. Sag' ich zu wenig voraus, so werden Sie viel einzuwenden haben. Sag' ich zu viel, so wissen Sie nicht, wo ich hinaus will.

Gräfin. Wenn ich Ihnen raten sollte, lieber Vetter, so gingen Sie — — hinaus und eine Viertelstunde spazieren, kämen dann und sprächen mit Ihrer guten alten Tante wieder die alte verständliche Sprache.

Baron. Sie werden empfindlich! O zürnen Sie nur nicht, wenn ich ausgeredet habe. Genötigt, der Menge, der Masse, halb Volk halb Pöbel, zu schmeicheln, halte ich für ratsam, unter meinem Stande, ich darf wohl sagen, unter meinem vorigen Stande zu heiraten.

Gräfin. Vetter!

Baron. Von dieser Seite wäre die Heirat politisch, und ich hätte mich ihrer zu schämen. Aber mein Herz gebietet mir noch lebhafter als das Interesse. Meine Absichten sind auf ein Mädchen gerichtet, die einzige in ihrer Art.

Gräfin. Macht der Marter ein Ende und erklärt Euch oder geht!

Baron. Liebe Tante, ich gehe! Ich sehe wohl, ich muß gehen, aber — zürnen Sie nicht — vorher muß ich sagen, ich heirate — Ihre Marie — geben Sie mir Ihre Einwilligung!

Gräfin. Meine Aufwärterin?

Baron. Ihre Tochter, Ihren Böbling, das Schönste, was Ihnen die Natur überlieferte, das Beste, was Ihrer Erziehung geraten ist.

Gräfin. Vetter, laßt mich einen Augenblick allein.

Baron. Soll ich gehen! Soll ich bleiben! — Tante! Mutter, ich gehe, ich lasse Sie allein, denken Sie an mich! unser Schicksal! Marien! — Warum soll ich Ihre Marie nicht auch die Meinige nennen dürfen!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Männer.

Manner. Gnädige Gräfin, verzeihen Sie! Ich finde niemand im Vorzimmer.

Gräfin. Nur immer herein! Freunde sind uns willkommen, wenn wir auch keine Diener haben, sie zu melden. Wie geht's Ihnen, lieber Manner? Sezen Sie sich!

Manner. Herr Baron.

Baron. Sie kommen erwünscht, mich zurückzuhalten, da ich in einer schmerzlichen Gemütsbewegung von hinten ging. Sie kommen wie ein Engel mir zu Hilfe, ich brauche einen Vorsprecher bei meiner Tante. Einen Vorsprecher wie Sie.

Manner. Sie scherzen! Wäre es möglich, daß Karl, der geliebte Karl, seine Tante beleidigen könnte? — Ein kleines Mißverständnis! Und auch das ist schon viel zuviel zwischen so edlen Menschen, zwischen so nahen Verwandten. Darf ich mir eine Erklärung ausbitten?

Gräfin. Lassen Sie ihn reden!

Manner. Nun, Herr Baron!

Baron. Nicht Baron! Karl! wenn Sie wollen, da ich keinen Namen habe als von Gütern, die schon meinen Vätern nicht mehr gehörten. Männer! ich habe Sie handeln sehen, ich habe in jener Zeit, da wir alle noch hofften, Ihre Gesinnungen kennen lernen. Sie haben mein Vertrauen gewonnen, ja in Ihrer Gegenwart will ich ein abgebrochenes Gespräch wieder anknüpfen. Wir hatten uns entzweit. Nicht entzweit, aber mißverstanden; nicht mißverstanden, aber übereilt. Ich ging, Sie kamen, und ich bleibe.

Manner. In welcher heftigen Gemütsbewegung finde ich Sie!

Gräfin. Ich werde noch statt seiner reden müssen.

Baron. O thun Sie es! Reden Sie, wie es Ihnen Ihr Herz eingibt!

Manner. Ich bitte.

Gräfin. Er, der sich im Anfang freute, an der allgemeinen Herrschaft teilzunehmen —

Baron. Tante! Schonen Sie uns beide! Erinnern Sie sich, daß Manner auch von denen war, die — hofften.

Gräfin. Wir leben in einer Zeit, wo wir einander viel verzeihen müssen. Unterbrecht mich nicht, Vetter! Er fängt an, sich vor der allgemeinen Herrschaft zu fürchten. Das Volk, das er mit auffordern half, wird ihm zu stark, zu mächtig, zu gewaltsam; er will, da er es nicht wie bisher leiten kann, sich auf eine andre Weise mit ihm verbinden.

Manner. Ich bitte um Aufschluß.

Gräfin. Den sollen Sie haben. Er heiratet! Denn so hat er gesagt. Er fragt nicht um Rat, er will nicht unsre Meinung. Er heiratet.

Manner. Wen denn?

Baron. Manner, die Zeit ist edel. Mit drei Worten. Ich heirate Marien.

Manner. Marien.

Baron. Und meine Tante verkennt mich.

Manner. Marien. (Beiseite.) Ich Unglücklicher!

Baron. Daß es denn doch zu einem Geständnis komme. Unter allen weiblichen Geschöpfen, welche die Natur unsrer Familie geschenkt, welche die Gesellschaft zu uns gebracht, war Marie immer und immer die schönste und die beste. Wer liebte sie nicht, und wie liebte ich sie nicht!

Manner (sich fassend). Marie ward immer von jedem geschägt.

Baron. Und warum? Weil sie alle Tugenden besitzt, die uns andern — — eine Revolution wünschen ließen. Sie war schon ohne Anmaßung, liebenswürdig ohne Sucht zu gefallen, Dienerin ohne Niedrigkeit, Gesellschafterin ohne vorlaut zu sein.

Gräfin. Lobe Marien, soviel du willst, und ich werde dir bestimmen. Nicht das geringste Verdienst habe ich darin gesucht — — zu erziehen. Und sie hat meine Wünsche am besten bestätigt; aber mußt du sie denn darum heiraten?

Baron. Tante! Soll ich's Ihnen gestehen? Noch in den Zeiten unseres blühenden Glücks suchte ich Marien unter — Bedingungen zu der Meinigen zu machen, es gelang mir nicht.

Gräfin. Eine schöne Konfession.

Manner. Marie ist ein edles Mädchen, ich habe sie immer für stark genug gehalten, jeder Verführung zu widerstehen.

Gräfin. Und also, Vetter?

Baron. Lassen Sie uns nicht in einen kalten, spiken Ton fallen! Ich will nur sagen, daß ich Marien liebte und sie nicht besitzen konnte, daß ich sie besitzen kann und noch liebe. Warum sollt' ich nicht daran denken?

Gräfin. Ich sehe die Folge noch nicht.

Manner. Und es läßt sich noch manches darüber denken.

Baron. Und ich werde am Ende doch auf das Argument dringen müssen, daß ich im Anfange zu verwerfen schien. Ist nicht eine solche Verbindung jetzt für unsreinen so nützlich, so erwünscht und notwendig, als ehmals die Verbindung mit den größten und reichsten Häusern sein konnte?

Gräfin. Die Liebe spielt deiner Klugheit einen Streich.

Manner. Sie hoffen, weil Sie wünschen.

Baron. Ist nicht Marie auf Ihren Gütern, ist sie nicht in der Gegend, ja ich darf fast sagen im ganzen Elsaß als ein gutes, als ein fürtreffliches Mädchen bekannt? Wird sie nicht von allen geachtet, die ihres Standes sind, und darf ich nicht hoffen, indem ich ihr meine Hand biete, mich mit dem Volke, das jetzt die Gewalt in Händen hat, zu verschwägern und für mich und die Meinigen den schönsten Vorteil aus dieser Verbindung zu ziehen?

Manner. Nein, Baron! Hier darf ich Ihnen gradezu widersprechen. Glauben Sie, daß der ungeheure Tyrann, der Pöbel, oder vielmehr dieser und jener Tyrann, der das Ungeheuer führt und leitet, irgend eine Rücksicht nehmen werde? Vergebens erniedrigen Sie sich, man wird Ihnen auch die Erniedrigung zum Verbrechen machen.

Baron. Die Verbindung mit Marien ist keine Erniedrigung.

Manner. Das wollte ich nicht sagen. Ich rede im allgemeinen. Was half dem unglücklichen, dem schändlichen Fürsten vom Geblüte, sich den Namen Gleichheit zu geben? Suchte man nicht seine Plane unter dem Namen Gleichheit auf?

Baron. Meine Plane sind nicht schändlich.

Manner. Aber sie sind gegen den Sinn des Ganzen, den wir leider nur zu wohl kennen.

Gräfin. Sie nehmen mir das Wort aus dem Munde.

Manner. Sie wollen erhalten und die Massen wollen zerstören. Sehen Sie nicht zu schwache Mittel der entgegenströmen-

den Gewalt entgegen! Verwickeln Sie nicht eine unschuldige Person mit in das Schicksal, das Ihnen bevorsteht!

Baron. Wie?

Manner. Marie wird Sie nicht vom Verdachte befreien, und Sie werden Marien verdächtig machen.

Gräfin. Du wirst die Augen auf dich ziehen, und dies ist jetzt auf jede Weise gefährlich.

Manner. Die furchterlichen Jakobiner sind nicht zu betrügen, sie wittern die Spur jedes rechtlichen Menschen und dürften nach dem Blute eines jeden.

Gräfin. Ich sehe den Augenblick, in welchem wir alle wünschen, bei unsren vertriebenen Verwandten zu sein.

Manner. Ach, und ich sehe den Augenblick, wo ich mit meinen Verwandten gleichfalls aus — — sehen werde.

Gräfin. O Manner, Sie und Ihresgleichen haben uns den bitteren Kelch eingeschenkt, Sie werden, fürchte ich, die Hefe sehr bitter finden.

Baron. Wer kann in gegenwärtigem Augenblick, wo alles durcheinander geht, ratschlagen? Jeder müßte thun, was er das Zuträglichste für sich hielte.

Gräfin. Wenn er ohne Leidenschaft seinen Vorteil unterscheiden könnte.

Manner. O, daß wir wieder auf uns selbst zurückgebracht sind! O, daß wir nicht mehr ans Ganze denken dürfen!

Baron. Ihr habt mich aus einem schönen Traum aufgeschreckt. Ich war so gewiß, als ich kam, und ich bin es noch, und weiß doch nicht, was ich thun soll.

Manner. Aber — vergönnen Sie mir ein Wort, ein Wort, das sehr viele andre unnütz gemacht hätte!

Baron. Das wäre?

Manner. Sind Sie mit Marie einig?

Baron. Die Frage ist wunderlich, aber ich muß sagen nein. Marie weiß nichts von meinem Vorhaben. Sie ahndet nichts davon.

Gräfin. Und du bist ihrer Einwilligung gewiß?

Baron. Das würde sich finden.

Gräfin. Ich muß gestehn, daß ich Sie nicht verstehe.

Baron. Liebste Tante, die dringendste Angelegenheit meines Herzens wird lau, sobald Sie dagegen sind. Alle meine Plane habe ich unter Ihren Augen vollführt — glauben Sie nicht, daß ich auch [übermütig] geworden bin. Sie wissen, was ich hoffe, was ich wünsche, was ich begehre. Wenn es gut, wenn es möglich, wenn es schicklich ist, werden Sie es gewähren.

Gräfin. Daran erkenne ich meinen Vetter. O, lieber Karl, lieber Manner, lassen Sie uns ernstlich überlegen, was uns nützlich ist! Lassen Sie uns bedenken, was wir in dem Augenblick zu thun haben! Vergessen wir, was uns vor einigen Jahren trennte, lassen Sie uns neue Plane entwerfen, wie wir dem

Schem a.

1.

Baroneß.

—	Baron.
—	Manner.
—	Sansklöppchen.

2.

Baroneß. Marie.

—	—	Manner.
---	---	---------

Municipalität.

3.

Baroneß. Baron.

—	Marie.
---	--------

Marie.

—	Manner.
---	---------

Marie.

4.

Marie, mit dem Blatt.

Die Municipalität.

Das Münster.

Menge.

Zug.

Anrede als Vernunft (?)

Anbetung.

Angeboten (?) GemahL.

Umwendung.

Gefangennehmung.

5.

Maire. Baron. Männer.

Beratshaltung, sie zu retten.

Sansüllotten dazu.

Chronologie der Entstehung Goethescher Schriften.

1765.

Das Gedicht: Die Höllenfahrt Christi.

1766—1769.

Die Laune des Verliebten. Die Mitschuldigen. Von kleinen Gedichten: drei Oden an Behrisch; An Zachäus; An Hendel; Brautnacht; Wahrer Genuss; Die schöne Nacht; Glück und Traum; Der Misanthrop; Verschiedene Drohung; Mädchenwünsche; Beweggrund; Liebe wider Willen; Lebendiges Andenken; Glück der Entfernung; An Luna; Schadenfreude; Unschuld; Scheintob; Wechsel; An Mademoiselle Deser.

1770—1771.

Lieder: Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg; Blinde Kuh; Der Abschied; An die Erwählte; Willkommen und Abschied; Mit einem gemalten Bande; Nach Seesenheim; Wanderes Sturmlied.

1772.

Übersetzt das Deserted Village von Goldsmith. Schreibt das Gedicht: Der Wanderer. Über deutsche Baukunst. Brief eines Landgeistlichen. Zwo wichtige biblische Fragen. Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen. Götz von Berlichingen.

1773—1774.

Werther; Clavigo; Das Jahrmarktfest zu Plundersweilern; Bahrdt; Pater Brey; Satyros; Götter, Helden und Wieland; Hanswursts Hochzeit. Die Gedichte: Der König in Thule; „Es war

ein Buhle frech genung ic.“; „Hoch auf dem alten Turme steht ic.“; „Zwischen Lavater und Basedow ic.“ Plan zu einem dramatischen Gedichte: Mahomet, woraus „Mahomets Gesang“ sich erhalten. Fragmente des ewigen Juden. Schreibt den Prometheus; Stella; die ältesten Szenen des Faust; Künstlers Erdewallen. Ferner die Gedichte: Künstlers Abendlied; Kenner und Künstler; Kenner und Enthusiast; Sendschreiben; Künstlers Zug und Recht; die Ode: An Schwager Kronos.

1775.

Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga. Die Lieder: Neue Liebe, neues Leben; An Belinden; „In allen guten Stunden ic.“ Einzelne Szenen des Faust. Die Opern Erwin und Elmire; Claubine von Villa Bella; desgleichen ein verloren gegangenes kleines Stük unter dem Titel: „Sie kommt nicht.“ Ferner die Gedichte: „Und frische Nahrung neues Blut ic.“; „Angedenken du verlungner Freude ic.“; Loris Park. Beginnt den Egmont.

1776.

Gedichte: Hans Sachs; Seefahrt; Proserpina. Wanderers Nachtlied; Liebebedürfnis; Einschränkung. Schreibt die Geschwister.

1777.

Schreibt die Oper: Lila, und den Triumph der Empfindsamkeit. Anfänge des Wilhelm Meister. Beginnt ein Gedicht vom Prinzen Radegili, welches verloren gegangen. Schreibt die Ode: „Dem Geier gleich ic.“

1778.

Das erste Buch von Wilhelm Meister in älterer Bearbeitung beendigt. Die Oper: Lila, umgearbeitet; auch einige neue Szenen am Egmont geschrieben. Die Gedichte: An den Mond; Grabschrift.

1779.

Iphigenie in Prosa vollendet. An Egmont fortgefahren. Jerry und Bätey.

1780.

Ferner am Egmont. Anfänge des Tasso. Schreibt: Die Vögel, und das Neueste von Plundersweilern. Das Gedicht: Meine Göttin. Redigiert die zweite Abteilung der Briefe aus der Schweiz.

310 Chronologie der Entstehung Goethescher Schriften.

Beschäftigt sich mit einer Biographie des Herzogs Bernhard von Weimar.

1781.

Vollendet den Tasso in Prosa. Reboutengedicht: Ein Zug Lappländer. Arien zur Fischerin. Anfänge des Elpenor. Gedichte: Der Becher; An die Cilade.

1782.

Gedichte zu den Reboutenaufzügen: des Winters, der vier Weltalter, der weiblichen Tugenden, des Amor. Schreibt ferner die Gedichte: Miedings Tod; Versus memoriales; Das Göttliche; Einsamkeit; Erwählter Fels; Ländliches Glück. Das Singspiel: Die Fischerin vollendet. Zweites und drittes Buch des Wilhelm Meister. Werther vervollständigt.

1783.

Gedicht: Zur Feier der Geburtsstunde des Erbprinzen. Zwei Akte von Elpenor geendet. Die Gedichte: Ilmenau: „Über allen Gipfeln ist Ruh z.“ Viertes Buch von Wilhelm Meister.

1784.

Der Maskenzug: Planetentanz. Oper: Scherz, List und Naché. Aufsat über den Zwischennochen. Fünftes Buch von Wilhelm Meister. Studie nach Spinoza.

1785.

Episches Gedicht: Die Geheimnisse. Gedicht auf den Tod des Herzogs Leopold von Braunschweig. Endigt das sechste Buch des Wilhelm Meister; Plan zu weiteren sechs Büchern. Auslegung des Hamlet.

1786.

Redigiert die ersten Bände seiner bei Göschens in Leipzig erscheinenden Schriften. Gedicht: Abschied im Namen der Engelhäuser Bäuerinnen. Zueignung zu den Gedichten. Schreibt in Italien seine Iphigenie in Versen. Plan zu einer Iphigenie in Delphi.

1787.

Den Tasso in Verse zu bringen angefangen. Anfänge einer Tragödie: Nausikaa. Einiges zum Wilhelm Meister. Egmont vollendet. Die Opern: Claudine von Villa Bella, und Erwin und Elmire umzuarbeiten angefangen.

1788.

Redigiert den achten Band seiner Schriften. Die Opern: Erwin und Elmire und Claudiine von Villa Bella beendigt. Schreibt die Aufsätze: Frauenrollen, auf dem römischen Theater durch Männer gespielt; Zur Theorie der bildenden Künste; Einfache Nachahmung der Natur, Manier, Stil; Von Arabesken. Dichtet die römischen Elegien; insgleichen das Gedicht: Amor als Landschaftsmaler, Plan zu einer weitern Ausarbeitung des Faust, und einige Szenen davon geschrieben. Die Szene der Herenküche im Garten Borgese ausgeführt. Künstlers Apotheose. Tasso fortgesetzt, Plan vervollständigt.

1789.

Römisches Karneval. Tasso vollendet. Lieder: „Lasset Gelehrte sich zanken und streiten ic.“ und „Geh! gehörde meinen Winken ic.“ Beginnt das Singspiel: Die ungleichen Haushgenossen. Aufsatz: Ueber Christus und die zwölf Apostel. Ueber Kristallisation und Vegetation.

1790.

Die Ausgabe der gesammelten Schriften beendigt. Redigiert die römischen Elegien. Schreibt die Metamorphose der Pflanzen; Fragment über die Gestalt der Tiere. Erstes Aperçu seiner Farbenlehre. Schreibt zu Benedig den Aufsatz: Ueber ältere Gemälde; desgleichen die venezianischen Epigramme.

1791.

Erstes Stück optischer Beiträge. Prolog zu Gröffnung des Theaters. Der Groß-Kophtha. Stammbaum Cagliostros. Die Oper: Theatralische Abenteuer, bearbeitet und die beiden Lieder: „An den reinsten Frühlingsmorgen ic.“ und „Bei dem Glanz der Abendröte ic.“ eingelegt. Prolog vom 1. Oktober.

1792.

Herausgabe seiner neuen Schriften bei Unger begonnen. Zweites Stück optischer Beiträge. Epilog vom 11. Juni. Farbenlehre fortgesetzt. Reise der Söhne Megaprazons. Gedicht: Der neue Amor. Epilog vom letzten Dezember. Versuch einer allgemeinen Vergleichungslehre.

1793.

Reineke Fuchs. Der Bürgergeneral. Prolog vom 15. Oktober. Die Aufgeregten und die Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten begonnen. Der Versuch als Vermittler von Objekt und Subjekt.

1794.

Die Aufgeregten fortgesetzt. Die drei ersten Bücher von Wilhelm Meister vollendet. Prolog zum 6. Oktober. Schreibt die beiden Episteln in Hexametern. Die Unterhaltungen fortgesetzt.

1795.

Erzählung von der Sängerin Antonelli; von Bassompierre mit der Krämerin; desgleichen vom Prokurator. Bekanntnisse einer schönen Seele. Schreibt den Aufsatz: Litterarischer Sansculottismus. Von Gedichten erscheinen: Die Nähe des Geliebten; Der Besuch; Meeresstille; Glückliche Fahrt. Redigiert die venezianischen Epigramme. Das Märchen geschrieben und die Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten geschlossen. Uebersetzt „den Versuch über die Dichtungen etc.“ von Frau von Staël. Schreibt den Entwurf einer Einleitung in die vergleichende Anatomie. Wilhelm Meisters viertes bis sechstes Buch. Das Mädchen von Oberkirch. Ueber die Weimarerische Thätigkeit. Ueber Morphologie überhaupt.

1796.

Die Xenien. Erste Abteilung der Briefe aus der Schweiz redigiert. Die Uebersetzung des Benvenuto Cellini begonnen. Die vier Jahreszeiten. Plato als Mitgenosse einer christlichen Offenbarung. Gedichte: Alexis und Dora; Die Musen und Grazien in der Mark; Der Chinese in Rom; Lieb: An Mignon. Schreibt den Aufsatz: Vorträge über den Entwurf einer Einleitung in die vergleichende Anatomie. Endigt den Wilhelm Meister. Schreibt die ersten Gesänge von Hermann und Dorothea, desgleichen die Elegie dieses Namens. Auch am Faust einiges gethan.

1797.

Hermann und Dorothea vollendet. Plan zu einem epischen Gedichte: Die Jagd. Schema der Metamorphose der Inselten. Cellini fortgesetzt. Aufsatz: Israel in der Wüste. Gedichte: Der Schatzgräber; Der neue Pausias; Die Metamorphose der Pflanzen; Der Hauberlehrling; Die Braut von Korinth; Der Gott und die Bajadere; desgleichen die beiden Lieder: „Wenn die Neben wieder blühen etc.“ und „Zu lieblich ist's, ein Wort zu brechen etc.“ Entwirft ein Schema zur Beschreibung der Peterskirche in Rom. Das Schema zum Faust vervollständigt, so wie Oberons und Titanias goldene Hochzeit, die Zueignung und den Prolog geschrieben. Auf-

Aufsatz: Daoloon; desgleichen über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der Kunstsarze. Balladen: Der Edelfnabe und die Müllerin; Der Junggesell und der Mühlbach; Der Müllerin Neue. Aufsatzen: Vorteile, die ein junger Maler haben könnte sc. Elegie: Amyntas. Plan, die Sage des Wilhelm Tell als episches Gedicht zu behandeln. Gedicht: Schweizeralpe. Elegie: Euphrosine. Aufsatzen: Ueber epische und dramatische Dichtkunst. Selbstschilderung. Legende vom Hufeisen.

1798.

Maskenzug zum 30. Januar. Cellini fortgesetzt, und Noten dazu. Aufsatzen über eine Sammlung krankhaften Elsenbeins. Geschichte der Farbenlehre geordnet. Faust fortgesetzt. Homers Ilias schematisiert. Plan zur Achilleis. Einleitung zu den Propyläen. Gedichte: Der Müllerin Berrat; Die Musageten; Das Blümlein Wunderschön; Deutscher Parnass; Die Weissagungen des Bakis. Diderot von den Farben übersetzt, und Anmerkungen dazu. Einleitung zur Farbenlehre. Der Sammler und die Seinigen angefangen. Rezension der Grübel'schen Gedichte.

1799.

Achilleis, erster Gesang. Gedicht: Spiegel der Muse. Der Sammler und die Seinigen beendigt. Schreibt mit Schiller das Schema: Ueber den Dilettantismus in den Künsten. Idee zu einem großen Naturgedicht. Die Propyläen fortgesetzt. Redigiert seine neuern kleinen Gedichte zur Herausgabe bei Unger in Berlin. Schreibt die Kantate: Erste Walpurgisnacht. Den Faust wieder vorgenommen; auch einiges an der Farbenlehre gethan. Uebersetzt den Mahomet von Voltaire. Plan zur natürlichen Tochter.

1800.

Die Arbeit an der Farbenlehre fortgesetzt und solche in drei Hauptmassen, die didaktische, polemische und historische, eingeteilt. Exposition des schon früher begonnenen zweiten Teils der Zauberflöte. Die guten Weiber. Helena angesangen. Paläophron und Neoterpe. Sechstes und letztes Stück der Propyläen. Uebersetzt den Tancred.

1801.

Uebersetzt das Büchlein Theophrastis von den Farben. Schema eines Romans: Die Wanderschaft nach Pyrmont im Jahre 1582.

In Göttingen fernere Materialien zur Geschichte der Farbenlehre gesammelt. Erster Akt der natürlichen Tochter. Lied zum neuen Jahre 1802.

1802.

Maskenzug zum Geburtstag der Herzogin Luise am 30. Januar. Auffaz: Weimarisches Theater. Zweiter Akt der natürlichen Tochter. Gedichte: Tischlied; Stiftungslied; Frühzeitiger Frühling; Hochzeitlied. Schreibt das Vorspiel: Was wir bringen. An der Farbenlehre und Cellini fortgesahren.

1803.

Cellini beendigt; desgleichen den ersten Teil der natürlichen Tochter. Entwurf einer Fortsetzung derselben. Gedicht: Magisches Nez. Schreibt die Regeln für Schauspieler. Plan zur Erzählung: Der Mann von funfzig Jahren. Auffaz über Polygnots Gemälde in der Lesche zu Delphi. Es erscheinen die Gedichte: Generalbeichte; Weltseele; Dauer im Wechsel; Schäfers Klagespiel; Trost in Thränen; Sehnsucht; Nachtgesang; Bergschloß; Die glücklichen Gatten; Wanderer und Pächterin; Ritter Kurts Brautfahrt; Kriegserklärung; Selbstbetrug; Der Rattenfänger; Frühlingsorakel.

1804.

Rezension der Gedichte von Voß. Götz von Berlichingen für das Theater eingerichtet. An der Farbenlehre fortgesahren. Windelmann und sein Jahrhundert begonnen; desgleichen eine Uebersetzung von Nameaus Neffen.

1805.

Nameaus Neffen beendigt; desgleichen die Anmerkungen dazu geschrieben. Rezension der Gedichte von Hebel. Windelmann und sein Jahrhundert abgeschlossen. Epilog zu Schillers Glocke. Druck der Farbenlehre beginnt.

1806.

Rezensionen über des Knaben Wunderhorn. Hillaus Gedichte, Humboldts Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse &c. in die Jenaische Litteraturzeitung. Aphorismen über den Galvanismus. Den ersten Teil des Faust abgeschlossen. Ausgabe seiner Werke bei Cotta in zwölf Bänden. Vier Gedichte an Tischbein geschrieben. Redaktion der Farbenlehre fortgesetzt. Ein Schema der allgemeinen Naturlehre.

1807.

Die Rede von Johannes von Müller über Friedrich den Großen übersetzt. Rede zum Andenken der Herzogin Amalia. Prolog zur Eröffnung des Theaters in Leipzig. Plan zu den Wanderjahren. Schreibt St. Joseph den Zweiten; Die neue Melusine; Die pilgernde Thörin; Die gefährliche Wette, und der Mann von funfzig Jahren. Ordnet die Materialien zu Hackerts Leben. Macht einen Katalog der Karlsbader Mineraliensammlung. Schreibt das Vorspiel zur Eröffnung des Weimarschen Theaters; der Pandora ersten Aufzug; einige Sonette. Redaktion und Druck der Farbenlehre fortgesetzt.

1808.

Vallade: Wirkung in die Ferne. Gedicht an die Kurprinzess von Kassel, unter dem Titel: „Einer hohen Reisenden.“ Mehrere Sonette. Redaktion der neuen Ausgabe seiner Werke fortgesetzt. Schema eines lyrischen und historischen Volksbuches. Beschreibung des Kammerbergs bei Eger. Die Wahlverwandtschaften schematisiert. Gedicht: Der Goldschmiedsgesell. Ueber seinen Rücktritt vom Theater.

1809.

Mit der Farbenlehre beschäftigt. Vallade: Johanna Sebus. Die Wahlverwandtschaften geschrieben. Vorarbeiten zu Wahrheit und Dichtung.

1810.

Maskenzug: Die romantische Poesie, zum Geburtstage der Herzogin Luise; desgleichen ein Maskenzug Russischer Nationen, zum Geburtstage der Großfürstin Maria Paulowna. Gedichte: Rechenschaft; Ergo bibamus; Genialisch Treiben; Fliegentod; Schneiderkourage. Die Farbenlehre abgeschlossen. Schreibt in Karlsbad: Das nussbraune Mädchen; desgleichen die Gedichte: Der Kaiserin Ankunft; Der Kaiserin Becher; Der Kaiserin Platz; Der Kaiserin Abschied. Die Tabellen der Tonlehre entworfen. Hackerts Leben angefangen. Wahrheit und Dichtung schematisiert. Finnisches Lied.

1811.

Sizilianisches Lied; Schweizerlied. Kantate: Rinaldo. Hackerts Leben beendigt. Das Knabenmärchen geschrieben. Prolog zur Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Halle. Den ersten Band

von Wahrheit und Dichtung vollendet. Romeo und Julie fürs Theater.

1812.

Aufsat: Der Tänzerin Grab. Gedichte an den Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich; desgleichen an die Kaiserin von Frankreich. Das kleine Lustspiel: Die Wette. Sonett an Bondi. Den zweiten Band von Wahrheit und Dichtung beendigt; den dritten begonnen. Versuch, den Faust für die Bühne zu bearbeiten. Aufsat: Myrons Kuh.

1813.

Schreibt zum Geburtstage der Herzogin Luise die Kantate: Idylle. Schreibt ferner die Gedichte: „Alles kündet dich an ic.“; „Donnerstag nach Belvedere ic.“; Sonett in das Stammbuch der Großfürstin Maria Paulowna. Parabel: Pfaffenpiel. Lied: „Ich habe geliebet ic.“ Rede zum Andenken Wielands. Von Auffäßen fallen in dieses Jahr: Doppelbilder des rhombischen Kalkspats; Ruyssdael als Dichter; Shakespeare und kein Ende; Ueber Zinnformation. Es entstehen die Balladen: Die wandelnde Glocke; Der getreue Eckart; Der Totentanz. Den dritten Band von Wahrheit und Dichtung beendigt. Epilog zum Effer. Eine Oper, der Löwenstuhl, begonnen.

1814.

Redaktion seiner Italienischen Reise beginnt; desgleichen die neue Ausgabe seiner Werke in zwanzig Bänden bei Cotta. Von Gedichten entstehen: Kriegsglück; Die Weisen und die Leute; Jahrmarkt zu Hünenfeld: Auf den Kauf; Das Parterre spricht. Schreibt in Verbindung mit Niemer das Vorspiel für Halle zum Andenken Neils. Schreibt Epimenides' Erwachen. Schema des Nochusfestes zu Bingen. Ferner entsteht in diesem Jahre ein großer Teil seiner Gedichte des Westöstlichen Diwans.

1815.

Redaktion der Italienischen Reise und neue Ausgabe der Werke fortgesetzt. Viele Gedichte zum Diwan. Das Requiem auf den Tod des Prinzen von Ligne begonnen. Schreibt die Auffäße: Ueber das deutsche Theater. Don Ciccio, und Nachricht von altdutschen, in Leipzig entdeckten Kunstschatzen. Schreibt mit Beucer

das Nachspiel zu den Hagestolzen. Erstes Heft von Kunst und Altertum vorbereitet. Lied: „Knabe faß ich, Fischerknabe ic.“

1816.

Redaktion der neuen Ausgabe seiner Werke fortgesetzt. Plan zu Feradeddin und Kislila. Gedicht: „Im Namen dessen, der sich selbst erschuf ic.“ Den ersten Band der Italienischen Reise abgeschlossen; desgleichen das erste Heft von Kunst und Altertum. Theorie der entoptischen Farben begonnen. Schreibt den Aufsatz: Shakespeare als Theaterdichter; so wie das Hochfest zu Bingen. Die Herausgabe seiner naturwissenschaftlichen Hefte vorbereitet. Gedicht zum Jubiläum des Staatsministers von Voigt. Entwurf einer großen Kantate zum Lutherfest. Redaktion des zweiten Bandes seiner Italienischen Reise begonnen. Den vierten Band von Wahrheit und Dichtung schematisiert. Schreibt die Ballade: „Herein, o du Guter! du Alter, herein ic.“; desgleichen die Lieder: „Zu erfinden, zu beschließen ic.“; „So ist der Held, der mir gefällt ic.“ und verschiedene Gedichte zum Diwan.

1817.

Das zweite Heft von Kunst und Altertum abgeschlossen. Rozebues Schutzgeist und dessen Lustspiel: Die Bestohlenen, für die Weimarsche Bühne eingerichtet. Schreibt die Geschichte seines botanischen Studiums; desgleichen den Aufsatz über seine erste Bekanntheit mit Schiller. Rede zur Einführung Augusts v. Goethe in die Hoftheaterintendantanz. Redigiert das erste Heft zur Naturwissenschaft und das erste Heft zur Morphologie. Den zweiten Band seiner Italienischen Reise beendigt. Schreibt die Aufsätze: Verein deutscher Bildhauer; Anforderungen an den modernen Bildhauer; Ueber Blüchers Denkmal; Elemente der entoptischen Farben; Vorschlag zur Güte; Meteore des litterarischen Himmels; Bildungstrieb; Castis rebende Tiere; Naivität und Humor; Wollenbildung. Ueber das Reformationsfest. Orphische Urworte; Frischen Klaggesang; zu Howards Ehrengedächtnis. Rezension des Manfred von Byron. Diwan fortgesetzt. Aufsatz über Leonardo da Vincis Abendmahl begonnen.

1818.

Ueber Blumenmalerei; Geistesepochen. Leonardo da Vincis Abendmahl beendigt. Drittes Heft von Kunst und Altertum. Lied:

Um Mitternacht. Beschreibung der Philostratischen Gemälde. Schreibt den Aufsatz: Antik und modern; desgleichen die Noten und Abhandlungen zum bessern Verständniß des Diwan. Viertes Heft von Kunst und Altertum. Die Theorie der entoptischen Farben fortgesetzt. Ueber Klassiker und Romantiker in Italien. Schreibt den großen Maskenzug zum 18. Dezember bei Anwesenheit der Kaiserin Mutter Maria Feodorowna.

1819.

Die Annalen begonnen; den Diwan beendigt, desgleichen die neue Ausgabe seiner Werke in zwanzig Bänden. Theorie der entoptischen Farben fortgesetzt. Schreibt das Gedicht: Die Metamorphose der Tiere; desgleichen Fuchs und Kranich. Arnolds Pfingstmontag beurteilt. Zusätze zur Abhandlung vom Zwischenknochen.

1820.

Zweites Heft zur Naturwissenschaft und Morphologie abgeschlossen; desgleichen das fünfte Heft von Kunst und Altertum. Uebersetzt das: Veni creator spiritus. Schreibt nachträglich zum Diwan die Gedichte: „Der echte Moslem spricht vom Paradiese z.“; „Heute steh' ich meine Wache z.“, und „Deine Liebe, dein Kuß mich entzückt z.“ Schreibt den Kommentar über die Orphischen Urworte. Gedicht: „Zu der Apfelferkäuferin z.“, und St. Nepomuks Vorabend. Schreibt die Erzählung: Wer ist der Verräter? Die Theorie der entoptischen Farben beendigt; desgleichen das sechste Heft von Kunst und Altertum. Manzonis Carmagnola beurteilt, „Der Mann von funfzig Jahren“ und „Das nüßbraune Mädchen“ fortgesetzt. Mantegnas Triumphzug. Redaktion der Wanderjahre. Der Horn, Karl Wilhelm Rose und andere Aufsätze zur Geologie. Das dritte Heft zur Naturwissenschaft und zur Morphologie.

1821.

Beendigt die erste Ausgabe der Wanderjahre, desgleichen das siebente Heft von Kunst und Altertum. Prolog zur Gröffnung des Berliner Theaters. Gedichte zu seinen Handzeichnungen. Erste Abteilung zahmer Zenien redigiert. Achte Heft von Kunst und Altertum. Gedichte zu Tischbeins Idyllen. Schreibt Bemerkungen über Zupers Grundzüge einer deutschen Poetik. Graf Carmagnola noch

einmal. Ueber Knebel's Lucrez. Das Sehen in subjektiver Hinsicht von Purkinje. Zum vierten Bande von Wahrheit und Dichtung den Geburtstag Loris geschrieben. Versucht eine Wiederherstellung des Phaethon des Euripides. Die Novelle „Nicht zu weit“ begonnen, desgleichen die Redaktion der Kampagne in Frankreich. Ueber Marienbad. Kommentar zu Tischbeins Idyllen. Gedicht: Der Paria. Howards Ehrengedächtnis ergänzt. Neuntes Heft von Kunst und Altertum; viertes zur Naturwissenschaft und zur Morphologie.

1822.

Die Kampagne in Frankreich beendigt. Manzonis Ode auf Napoleon übersetzt. Vorwort zum deutschen Gil Blas. Abhandlung über d'Altons Faustiere und den fossilen Stier. Viertes Heft zur Naturwissenschaft und zur Morphologie abgeschlossen. Johann Kundel. Mantegnas Triumphzug, zweiter Abschnitt. Bemerkungen über die Gabriele von Johanna Schopenhauer. Ueber Volkspoesie. Neugriechische Heldenlieder übersetzt. An den Annalen gearbeitet. Justus Möser. Eine Abhandlung über Meteorologie geschrieben. Zehntes Heft von Kunst und Altertum. Ueber Toutinähm. Gedicht: Aeolsharfen.

1823.

Die Annalen fortgesetzt. Ueber die tragischen Tetralogien der Griechen. Nachtrag zum Phaethon des Euripides. Bedeutende Fördernis durch ein geistreiches Wort. Von deutscher Baukunst 1823. Das erste Heft von Kunst und Altertum geschlossen, desgleichen das fünfte Heft zur Naturwissenschaft und zur Morphologie. Gedichte an Tieck und Lord Byron. Elegie von Marienbad. Auffäße: Joh. Kundel; Architektonisch-naturhistorisches Problem; Uralte neu-entdeckte Naturfeuer- und Glutspuren; Zur Geognosie und Topographie von Böhmen: Der Wolfsberg; Problem und Erwiderung: Die Lepaden; Ueber naturhistorische Abbildungen; Die Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen; Spanische Romanzen. Redigiert eine zweite Abteilung zahmer Xenien. Schließt das zwölftes Heft von Kunst und Altertum.

1824.

Ueber Salvandys Alonso, Byrons Rain. Externsteine. Die drei Paria. Frithiofs Saga. Biographische Denkmale von Barn-

hagen von Ense. Gedicht zu Thaers Jubelfest. Gedicht an Werther. Vorwort zum jungen Feldjäger. Die Redaktion seines Briefwechsels mit Schiller begonnen. Dreizehntes Heft von Kunst und Altertum. Ueber sein Verhältnis zu Byron. Ueber d'Altons Nagetiere. Ueber Stiedenroths Psychologie. Ueber Serbische Lieder. Ueber Martius' genera et species Palmarum. Ueber Gebirgsgestaltung im ganzen und einzelnen. Das sechste Heft zur Morphologie und zur Naturwissenschaft abgeschlossen. Ueber die Parodie bei den Alten. Vergleichende Knochenlehre. Das Schädelgerüste. Zweiter Urstier. Ueber Nicati.

1825.

Neuer Schluss zu Jery und Bately. Versuch einer Witterungslehre. Am vierten Bande von Wahrheit und Dichtung einiges geschrieben. Geschichte des nussbraunen Mädchens fortgesetzt. Den zweiten Teil des Faust wieder vorgenommen, und einiges am fünften Akt vollendet. Das vierzehnte Heft von Kunst und Altertum abgeschlossen. Den Anfang der Helena wieder vorgenommen und weiter geführt. Die Annalen fortgesetzt. Die Wanderjahre neu zu bearbeiten angefangen. Liebe-Skoli zu dem Neugriechischen geschrieben. Ueber Dainos von Resa. Gedicht zu dem Jubiläum Karl Augusts; Einschaltung in Fritsches Festrede. Ueber das Lehrgedicht. Herausgabe seiner Werke in vierzig Bänden begonnen.

1826.

Ueber Gerards historische Porträts. Die Helena vollendet. Ueber die erste Ausgabe des Hamlet; desgleichen über den Globe und die Oeuvres dramatiques de Goethe. Das funfzehnte Heft von Kunst und Altertum abgeschlossen. Die neue Bearbeitung der Wanderjahre fortgesetzt. Die Geschichte des Mannes von funfzig Jahren weiter geführt. Nachlese zu Aristoteles' Poetik. Vorrede zu des Feldjägers Kriegskamerad. Gedichte: Bei Betrachtung von Schillers Schädel; An den Herzog Bernhard von Weimar; „Als ich ein junger Geselle war ic.“ Schreibt die Novelle vom Kind und Löwen. Ueber Mathematik und deren Missbrauch. Ueber Dante. Ueber die Volkslieder der Serben. Fährt fort am zweiten Teile des Faust.

1827.

Ueber neuere Französische Litteratur. Ueber Chinesische Gedichte. Ueber Serbische Gedichte. Ueber das Neueste der Serbischen

Litteratur. Ueber Böhmishe Poesie. Ueber Manzonis Adelchi. Ueber die neueste deutsche Poesie. Die Einleitung zu den Memoiren Robert Guillemauds geschrieben. Das siebzehnte Heft von Kunst und Altertum abgeschlossen. Die Erweiterung der Wanderjahre fortgesetzt. Am zweiten Teile des Faust fortgefahren. Kritik der Petersburger Preisaufgabe. Ueber Jacobis Briefwechsel. Ueber das Leben Napoleons von Walter Scott. Die Gedichte der Chinesisch-Deutschen Jahres- und Tagessäulen geschrieben.

1828.

Am zweiten Teile des Faust fortgearbeitet. Gedichte: Zu den Erzeugnissen der Stotternheimer Saline; Zu Zelters Geburtstag; Dem aufgehenden Vollmonde; Der Bräutigam; „Früh wenn Thal, Gebirg und Garten ic.“; „Und wenn mich am Tag die Ferne ic.“ Aufsätze: Ueber nationale Dichtkunst; Ueber Rizo-Neroulos Cours de littérature Grecque moderne. Das siebzehnte Heft von Kunst und Altertum abgeschlossen. Wanderjahre fortgeführt. Zweiten Aufenthalt in Rom begonnen. Ueber die Naturforscherversammlung.

1829.

Die Wanderjahre beendigt; desgleichen den zweiten Aufenthalt in Rom. Das Gedicht: Vermächtnis geschrieben. Am zweiten Teil des Faust fortgearbeitet. Analyse und Synthese. Ueber das Denkmal bei Igel. Ueber King Coal.

1830.

Ueber Krummachers Predigten. Christus nebst zwölf alt- und neutestamentlichen Figuren. Vorwort zu Schillers Leben von Carlyle. Ueber das Luisenfest. Gedichte: Dem würdigen Bruderfeste Johanni 1830. Parabel: „Ich trat in meine Gartentür ic.“ Ueber Zahns Ornamente und Gemälde zu Pompeji. Ueber die Briefe eines Verstorbenen. Verschiedene Bekanntnisse. Ueber die Principes de Philosophie zoologique par Geoffroy de Saint-Hilaire. An Fausts zweitem Teile fortgefahren; desgleichen am vierten Band von Wahrheit und Dichtung. Herausgabe seiner Werke in vierzig Bänden beendigt.

1831.

Ueber die Spiraltendenz der Vegetation. Die Geschichte seiner botanischen Studien ergänzt. Wirkung meiner Schrift: Die Meta-

322 Chronologie der Entstehung Goethescher Schriften.

morphose der Pflanzen. Den zweiten Teil von Faust vollendet; desgleichen den vierten Band von Wahrheit und Dichtung. Epochen geselliger Bildung. Nachträgliches zu Nameaus Neffen. Beurteilung des Livre des Cent-et-un. Ueber Joachim Jungius.

1832.

Ueber plastische Anatomie. Ueber die Oper: Die Athenerinnen. Ueber den Regenbogen. Zweiter Abschnitt des Artikels Principes etc. par Geoffroy de Saint-Hilaire. — Stirbt am 22. März in seinem 83. Jahre.

Alphabetisches Verzeichnis

der

Anfangsworte der in den Bänden V—XXXVI enthaltenen
Goetheschen Gedichte.

Seite	Seite
Absurder Pfaffel wärst du nicht 36, 310	An der Seite des Geliebten 7, 303
Ach! auf wiesentreichen Auen 36, 199	An die Thüren will ich schleichen 17, 62
Ach, ihr schönen süßen Blumen 7, 272	Anacharsis dem Ersten 36, 167
Ach neige, du Schmerzensreiche 10, 147	Angedenken du verlungner 21, 327
Ach, sie neigt das Haupt 36, 92	Arg genug hab' ich's gemacht 36, 184
Ach so drückt mein Schicksal mich 36, 197	Aristokraten mögen noch gehn 36, 165
Ach, wer bringt die schönen Tage 7, 265	Aristokratisch geflunkt ist mancher 36, 163
Ach, wer doch wieder gefundete 36, 264	Aristokratische Hunbe, sie knurren 36, 165
Ach, wie bist du mir, wie bin ich 36, 85	Arm an Geiste kommt 36, 29
Alle Freuden, alle Gaben 7, 13; 13, 217	Arm in Arme nun geht ihr 36, 180
Alle jagen mir, Kind 36, 38	Arme basaltische Säulen 36, 162
Alle Schöpfung ist Werk der Natur 36, 191	Armer Flieger, du slogst 36, 186
Alleigere der erste nur falsch 36, 186	Armer Moritz! Wie viel 36, 178
Allen habt ihr die Ehre genommen 36, 163	Astronomen seid ihr 36, 189
Aller Dinge Gehalt 36, 177	Auch den lob' ich 36, 185
Alles geben die Götter, die 36, 79	Auch endlich ward ich Großpapa 36, 195
Alles ist nicht für alle 36, 162	Auch erscheint ein Herr F* 36, 188
Alles mischt die Natur 36, 157	Auch ich verharre meiner Pflicht 36, 265
Alles war nur ein Spiel 36, 172	Auch mich bratet ihr noch 36, 163
Als Centauren gingen sie einst 36, 160	Auch noch hör' nicht zur Ruh'. 36, 171
Als das heilige Blatt 36, 36	Auch von des höchsten Gebirgß 25, 155
Als der Undankbare 36, 29	Auf, Adler, dich zur Sonne 6, 100
Als die Tage noch wuchsen 36, 36	Auf aus der Ruh, auf aus der 7, 171
Als ein wahrer Narziss 36, 187	Auf dem Fluß und auf der Erde 7, 182
Als Gottes Spürhund 36, 215	Auf dem Land und in 18, 198; 36, 25
Als man ihn traf, den Esel 36, 187	Augen leih' dir der Blinde 36, 167
Als sie die Worte gepronchen 36, 220	Aus dem Zauberthal dort nieden 36, 86
Alte Vasen und Urnen 36, 157	Aus den Gruben hier im Graben 15, 330
Am Ende bin ich nun 19, 303	Aus Röths Haus Thoren 36, 51
Am Ziele! Ich fühle 7, 174	Auszu ziehen versteht' ich 36, 166
Amerikanerin nennst du 36, 34	Balde seh' ich Milchhen wieder 36, 20
Amor, nicht aber das Kind 24, 172	Bedede deinen Himmel, Zeus 6, 213
Aemtchen bringen Käppchen 36, 266	Bedenkt, man will euch hören 36, 69
An den holden Jüngling denkend 36, 222	Bei Saadi gedenk' ich mich 36, 271

Seite	Seite
Beim alten Herrn von Wanzenau 14, 58	Denn freilich sind's vergleichen 36, 265
Bekennnis heißt nach altem 36, 69	Der Dichter schaut. Weltgewiße 36, 69
Berg auf und Berg ab 13, 36	Der dieses Bild in Einsamkeit . 36, 198
Bist eingeladen! Aber dein . . . 36, 263	Der du des Lobs dich billig . . 36, 65
Bist noch so tief in Schmerz und 18, 222	Der du frühe schon das Große 36, 81, 202
Bleibe, bleibe bei mir 36, 21	Der du mit deinem Mühne . . 36, 192
Bleibe nicht am Boden 18, 312, 389	Der einmal ein Baubert hieß . 36, 265
Bleiben, Gehen, Gehen, Bleiben 18, 412	Der hat's den Engeln, der den 36, 267
Bleibe das Göte nur stehen . . . 36, 182	Der Kauz, der auf Minervens . 36, 97
Blinde, weiß ich wohl, fühlen . 36, 159	Der Philosoph, dem ich zumeist 36, 69
Blößen gibt nur das Reiche . . . 36, 190	Der Reiter kommt auf weidem 36, 198
Blumen reicht die Natur 36, 199	Der Ruf des Herrn des Herrn . 8, 191
Brüder, auf, die Welt zu 8, 218	Der Ruf des Herrn, des Vaters 12, 84
Brüder, auf, die (and. Fassung) 36, 26	Der Schäfer ruhte sich zum . . 10, 37
Buonarotti singt an 36, 187	Der Segen wird gesprochen . . 36, 64
Burgen mit hohen 10, 34	Der Seligkeit Fülle, die hab' ich 12, 76
Christ ist erstanden 10, 29	Der Zeit, des Schreckens Narren 28, 110
Cupido, Lojer 7, 30; 23, 152; 36, 25	Der Zeitungsleser sei gesegnet . 36, 267
Da das Ferne sicher ist 36, 102	Der selbe lebt sich zu Gericht . . 36, 210
Da flattert um die Quelle 36, 10	Deutsch in Künsten gewöhnlich . 36, 169
Da sind sie nun, da habt ihr . 36, 16	Deutsche Bären nannte man . . 36, 186
Da sind sie wieder, die Lösen . 36, 66	Deutsche, hältet nur fest 36, 176
Damit du kannst in künft'ger . 36, 98	Deutsche schreiben das Werk . . 36, 173
Dämmerung, wo die Wollust . . 36, 16	Deutschland fragt nach Gedichten 36, 160
Darum haßt er dich ewig, Genie! 36, 176	Dich beglückte ja mein Gefang . . 36, 101
Das Erste gibt mir Lust genug 36, 67	Dich ehr' ich, heiliges Licht 6, 251
Das Gänselein rot im Domino 36, 52	Dich im Unendlichen 33, 164
Das Gemeine lockt jeden 36, 83	Dich, o Dämon, erwart' ich . . 36, 169
Das Gute zu bewirken ungeduldig 36, 206	Dich verwirret, Geliebte 32, 72
Das hören wir alles ohne Scherz 36, 210	Dichter, bitte die Mufen 36, 161
Das ist mein Leib 36, 195	Diese Bücher, vieles Wissen 36, 103
Das mußt du als ein Knabe . 36, 264	Die beiden lieben sich gar sein 36, 270
Das soll nun auch in meinen Sinn' 36, 263	Die Bergehöhn, warum so . . 30, 306
Das verkauft er für Humanität? 36, 177	Die Böde zur Rechten 13, 293
Dasß du der Fehler schlummert 36, 190	Die du steigt im Winterwetter 36, 37
Dasß du die Herrlichkeit 30, 338; 36, 37	Die echte Konversation 35, 353
Dasß ich bezahle, um zu 36, 63	Die Freunde haben's wohlgemacht 36, 104
Dasß ihr den sichersten Pfad . . 36, 188	Die ihrem Mann allein gewährt 36, 268
Dasß ihr der Künste würdigste . 36, 176	Die kleinen Büchlein kommen . 36, 99
Dasß Versaffung sich überall . . 36, 166	Die Lieblichen sind hier zusammen 30, 268
Dein gedenk' ich, Apollo 36, 116	Die Mächtigen wollte Gott . . 36, 267
Dein Leben, Herz, für wen . . . 6, 160	Die Trommel geröhret 9, 199
Deine Grüße hab' ich wohl . . . 36, 87	Die Versart, die dem Mädchen 36, 71
Deine Kollegen verüreißt 36, 166	Die Welt, sie ist so groß 33, 163
Deinen helligen Namen kann . . 36, 169	Die Wolle, sie ist gut und fein 36, 207
Dem heiligen Vater pflegt man 36, 107	Dies durfte wohl der Dichter . . 36, 58
Dem Hilfsbedürft'gen immerdar 36, 270	Dies ist Muß für Deinen! . . 36, 161
Den besten Köpfen sei 13, 304	Dies kleine Stück gehört 36, 84
Den Dichter könnt ihr mir . . . 36, 266	Dies wird die lebte Thrän' nicht 36, 22
Den Frieden kann das Wollen . 8, 185	Diese Stimmen, sie erschallen 36, 81, 201
Den kleinen Strauß, den ich . . 36, 196	Diese vierzig kann 36, 175
Denkt nicht, ich geh' euch . . . 36, 211	Diesen ist alles Genuß 36, 190

	Seite		Seite
Dieser schreckliche Mann	36, 179	Einer machte das Hokus polus	36, 270
Dieses Heft Persönlichkeiten	36, 268	Einige steigen als leuchtende	36, 158
Diesen ist das Bild der Welt	36, 95	Einige wandeln zu ernst	36, 169
Dir alter Jason noch so spät	36, 263	Einst ging ich meinem Mägden	36, 6
Dir ins Leben, mir zum Ort	36, 104	En fait d'amour un favori	36, 261
Doch was heißt in solchen	36, 70	Endlich, endlich darf ich hoffen	7, 135
Donnerstag nach Belvedere	36, 106	Endlich zog man sie wieder	36, 162
Drängt sich nicht gar Amathusia	36, 175	Enthusiasmus lacht	36, 181
Druden fördert euch nicht	36, 163	Er ist nicht weit	7, 114; 13, 206
Du bestrafst die Mode	36, 169	Er ist noch weit vom Schluss	36, 66
Du bist! du bist! sagt Lavater	36, 207	Er wird jede Gesellschaft stören	36, 209
Du, der Gefällige	36, 65	Erst habt ihr die Großen	36, 165
Du erhebst uns erst zu Idealen	36, 168	Erst sieht er eine Weile	36, 13
Du hast uns oft im Traum	36, 7	Ewigke, Friederike	36, 18
Du machst die Alten jung	36, 86	Erwin! o schau, du	7, 87; 13, 188
Du nimmst zuletzt doch auch	36, 268	Es erhebt sich eine Stimme	7, 16
Du sorgest freundlich, mir den	36, 80	Es sing ein Knab' ein Weiselein	13, 83
Du verachtet den Armen	36, 31	Es sing ein Knab' ein Böglein	9, 84
Du willst dem Herrscher dich	21, 222	Es fürchte die Götter das	11, 69
Durch alle Welten reicht	36, 224	Es gibt ein weiblich Wesen	36, 228
Durch Feld und Wald zu	21, 249	Es ging ein Knäblein	36, 193
Edel-ernst, ein Halbtier liegend	30, 261	Es ist ein schlechter Zeitvertreib	36, 210
Ehmals hatte man einen	36, 157	Es ist mein einziges Vergnügen	36, 73
Eignes Geschick geht mir nicht nah	36, 265	Es mag ganz artig sein, wenn	36, 97
Ein freundlich Wort (vgl. 2, 262)	28, 116	Es rauschet das Wasser	7, 120
Ein Füllhorn von Blüten	36, 107	Es säuselt der Abend	7, 286
Ein Glas zu dem Schmaß	36, 198	Es spricht sich aus der stumme	36, 271
Ein grauer, trüber Morgen	36, 20	Es war ein Buhle frisch	7, 45; 13, 237
Ein grau James Weiter	7, 55	Es war ein König in Thule	10, 109
Ein Hündchen wird gefüßt	36, 262	Es war ein' Ratt' im Kellernest	13, 273
Ein jeder hat sein Ungemach	36, 50	Es war ein Ritter, er reißt durchs	7, 198
Ein jeder lehrt vor seiner Thür	36, 66	Es war ein fauler Schäfer	7, 124
Ein jeder lese, was der eine	36, 270	Es war eine Ratt' im Kellernest	10, 80
Ein junger Mann — ich weiß	36, 61	Es war einmal ein König	10, 84; 13, 276
Ein klein Papier hast du mir	36, 99	Es wäre schön, was Guts zu	36, 194
Ein munter Lied! Dort kommt	36, 89	Etwas ist er, muß auch	36, 211
Ein paar Jahre führet euch nun	36, 181	Euch bedaur' ich am meisten	36, 158
Ein Quodlibet, wer hört es	7, 129; 141	Euch behabne Gestalten	36, 182
Ein Schauspiel für Götter	7, 79; 13, 195	Euch verkümmert man	36, 188
Ein Beilchen auf der Wiese	7, 84; 19, 191	Euer Geflüster u. Ielzes Fispelein	36, 267
Ein vor allem willst du	36, 170	Fahre fort im Sündenleben	36, 268
Ein Wunder ist der arme Mensch	18, 221	Fallen verzeih' ich dir gern	36, 178
Ein jährlich jugendlicher	36, 46	Fauß hat sich leider schon oft	36, 170
Ein Zauber wohl ziehet nach	36, 102	Feiger Gedanken	7, 158
Eine Blond' und eine Braune	13, 229	Felsen sollten nicht Felsen	36, 31
Eine Granate, o Zeus	36, 181	Flinze, wenig Erz enthalten i'	36, 56
Eine hohe Noblesse	36, 171	Flora Deutschlands Töchtern	36, 180
Eine Leiter zu Gott	36, 177	Flüchtlingse, sagt, wer seid	36, 180
Einen Helden suchtest du dir	36, 182	Forsche der Philosoph	36, 175
Einen Tyrannen zu hassen	36, 187	Fort ins Land der Philister	36, 158
Einen wenigstens hofft' ich	36, 171	Frage nicht nach mir	36, 28
Einen tierlichen König	36, 93	Fragest nun, wen ihr auch wollt	36, 154

Seite		Seite	
Frankreich saßt er mit einer	36, 164	Hat alles seine Zeit	36, 60
Freiheit ist ein herrlicher	36, 184	Hat einer Knechtshaft sich erlösen	21, 222
Freiheitspriester! Ihr habt	36, 174	Hätte deine Mußl doch	36, 174
Freilich laufe wer nacht	36, 187	Hätte Olen gewußt	36, 210
Freudig trete herein	36, 153	Heilig wäre mir nichts?	36, 184
Freudig war vor vielen Jahren	32, 172	Heilige Freiheit!	36, 165
Freund, wer ein Lump ist	36, 262	Heiß mich nicht reden, heiß mich	17, 87
Freundlich empfange das Wort	36, 30	Herr Bruder, welch ein Luder	36, 268
Freudvoll und leidvoll	9, 231	Herr Werner, ein abstruser Dichter	36, 208
Freut euch des Schmetterlings	36, 168	Herren und Frauen allzugleich	6, 255
Frisch hinaus, wo große Röste	36, 92	Herz, mein Herz, ach, will	13, 244
Fröhlicher, fröhlicher	7, 4; 13, 210	Herz, mein Herz, was soll das	21, 265
Fromme gesunde Natur	36, 190	Herziglich bat ich die Muse	36, 28
Fromme Wünsche, Freunde	36, 108	Heudler! ferne von mir!	36, 166
Frostig und herzlos ist der Gesang	36, 161	Heuer, als der Mai befürgele	36, 102
Füllst wieder's liebe Thal	36, 23	Heute noch im Paradiese	30, 258
Für Männer uns zu plagen	7, 179	Heute ruhen wir einmal	10, 173
Furiöse Geliebten sind meine	36, 171	Hier aber folgt noch allzuviel	36, 264
Gabe von oben her ist	36, 191	Hier bilden nach der reinen, stillen	36, 85
Gänseblumen heiße ihr	36, 186	Hier hat Tischbein nach seiner Art	30, 269
Gar mancher hat sich ernst	36, 70	Hier i. still. Mondenheine 7, 30; 18, 229	
Gegen Früchte aller Arten	36, 106	Hier ist Messe, geschwind	36, 156
Geh doch! Sein Leben ist Leid	36, 187	Hier schid' ich dir ein teures Pfand	36, 77
Gehab dich wohl bei den hundert	36, 79	Hier sind jnd, so scheint es	30, 272
Geistige Liebe, sie ist	36, 181	Hier sind wir denn	24, 196; 30, 271
Gelbrot und Grün macht das	36, 163	Hier sind wir versammelt zu	36, 215
Genteige dies nach deiner	36, 205	Hierhergetracht	36, 197
Gern in füllen Melancholien	7, 216	Himmelan flügen sie gern	36, 190
Gern verlaßt' ich diese Hütte	36, 5	Hin ist hin, und tot ist tot	13, 189
Gerne hört man dir zu	36, 179	Hin und wider fliegen Pfeile	7, 10
Gewiß, ich wäre schon so ferne	36, 89	Hochwürdiger! 's ist eine alte	36, 82
Giebichensteiner, sei auch	36, 187	Hohes Tugenden und olympischer	36, 114
Glaubst du denn nicht, man	36, 167	Holde Eli, warst so lang	36, 79
Glädelicher Künstler! In himmlisch	30, 269	Holde Zeugen süß verträumter	21, 250
Gönnern reiche das Buch	36, 36	Höre den Tabler! Du lannst	36, 160
Gott, heilst es, schied die Finsternis	36, 270	Hört alle mich, ihr Götter	7, 93
Granit, gebildet, anerkannt	36, 100	Hörst du, er hat geschworen	7, 98
Größlich haben wir dich behandelst	36, 164	Hört mir zu mit	36, 194
Große Leidenschaft waljet alda	36, 203	Hunderte denken an sich	36, 183
Große Venus, mächt'ge Göttin	36, 17	Hundertmal werd' ich's euch sagen	36, 162
Gute Männer, mit Not habt	36, 175	Ich armer Teufel, Herr Baron	16, 194
Guten schreibt er, daß glaub'	36, 94	Ich besänft'ge mein Herz	36, 36
Guten Adler, nicht ins Weite	36, 105	Ich bin eben nirgend geborgen	36, 197
Ha, du bist mir der frechste	36, 181	Ich bliebe gern verschlossen still	36, 64
Ha! nun haben wir euch	36, 184	Ich hab' als Gottes Spürhund	36, 62
Ha, sie liebt mich	13, 205	Ich hab' ihn gesehen	7, 254
Halte, halt einmal, Unselige	6, 259	Ich hab's gesagt schon meiner	7, 195
Haltet ihr denn die Deutschen so	36, 173	Ich kann mich nicht bereden lassen	36, 66
Hand in Hand den Tanz	36, 58	Ich kenn', o Jüngling, deine	36, 13
Harren seht ihr sie, die Schönen	30, 258	Ich komme schon durch manche	6, 109
Haus aus Grinde, Felsensteile	36, 56	Ich lebe hier, wie — so obingesetzt	36, 71
Hast du ein gegründet Haus	8, 217	Ich sah die Welt mit liebevollen	30, 271

Seite	
Ich hab's in meisterlichen Händen	18, 213
Ich sah, wie Doris bei Damöten	36, 96
Ich steh' wohl auf gar morgens	8, 297
Ich verschone dich mit Klagen	7, 122
Ich war ein Knabe warm und	36, 63
Ich weiß es wohl und spottet	36, 14
Ihm färbt der Morgen Sonne	16, 224
Ihr Bestien, ihr wollt glauben	36, 269
Ihr guten Herrn, ihr schönen	10, 33
Ihr naht euch wieder	10, 3
Ihr solitet genießen	18, 208
Ihr verbüßt, süße Rose	7, 96; 18, 196
Ihr versahrt nach Gejzen	36, 189
Ihr verschweigt ein Buch	36, 185
Im Deutschen Reich gar wohl	6, 181
Im Nebelgeriesel	18, 98
Im Schlafgemach, entfernt	36, 8
Im schlenden Bach	36, 12
Im stillen Busch den Bach hinab	25, 170
Immer bellt man auf euch	36, 165
Immer im großen gesorgt	36, 188
Immer im kleinen gesorgt	36, 188
Immer zu, du redlicher Vog	36, 168
Immer zum Glücke des Volkes	36, 180
In allen guten Stunden	21, 272
In dem Frühling gar zu jühe	36, 101
In dem lieblichsten Gewirre	30, 268
In dem stillen Mondensch. 7, 29; 18, 229	
In des Pappillons Gestalt	36, 6
In die Welt hinaus	36, 68
In einer Stadt einmal	36, 59
In goldenen Frühlingssonnenstr. 13, 283	
In großen Städten lernen früh	36, 9
In Harren und Krieg	30, 315
In diese Sklaverei lag ich gebunden	8, 187
In unsers Bußens Reine wogt	27, 308
Inneres Wühlen	18, 197
Ins Innre der Natur	32, 162
Irgend ein Anteil der Lust	36, 186
Irrtum wolltest du bringen	36, 157
Ist das Knie nur gescheidig	36, 174
Ist denn die Wahrheit ein Zwiebel	36, 159
Ist es auch nicht der Schreiber	36, 182
Ist uns Jugendmut entrißen	36, 108
Ja, das fehlt nur noch	36, 166
Ja, ich liebte dich einst	36, 183
Ja ich schwére schon im Weitern	36, 268
Ja, wie Bileam	36, 184
Jahrelang schwören wir	36, 158
Jede Wahrheit vertrag' ich	36, 181
Jedem Beßher das Seine	36, 167
Jedermann schürste bei sich	36, 162
Jenas Philister und Professoren	36, 209
Jener fodert durchaus	36, 189
Jener steht auf der Erde	36, 190
Jego wallen sie zusammen	30, 264
Johanniseuer sei unverwehrt	26, 111
Jugendlich kommt sie vom	36, 31
Jüngling, merke dir in 27, 315; 36, 65	
Jüngst vßlückt' ich einen	28, 71
Kam Schal von der Wüsten	36, 109
Kamtschatkalisch lehrt man euch	36, 157
Kann die Vorsicht größer sein	36, 266
Kein Schlaf in deinem Dunkel	36, 111
Keinem Göriner verdenk' ich's	36, 168
Kennst du das Land, wo die	16, 153
Kennst ihr im Reinede Fuchs	36, 179
Knaben liebt' ich wohl auch	36, 33
Komm, heil'ger Geist, du	36, 120
Komm nur von Gleibodenstein	36, 188
Kommst du aus Deutschland	36, 172
Kommt nur kühnlich, kommt!	36, 219
König Belsazer schmaust	36, 157
Könnt' ich vor mir selber stiehn	36, 264
Konnte dein starkes Talent	36, 185
Kriechender Epheu, du rankest	36, 179
La mort, en sortant, du	36, 260
Vächend sehn wir den Tänzer	36, 190
Lang bei Hofe	21, 221
Langen sucht' ich ein Weib	36, 34
Langen werden wir euch noch ärgern	36, 165
Langendorritte, halbverwesle	36, 63
Lasst dir gefallen, aus diesem	36, 89
Lacht geschaffne Ritter kämpfen	36, 59
Läßt sich einer zur Tafel läuten	36, 266
Lavater prägte den Stempel	36, 34
Lebet, ist Leben in euch	36, 182
Lebet wohl, geliebte Bäume	7, 29
Lehret! Das ziemet euch	36, 191
Leidlich hat Newton gesehen	36, 163
Liebe schwärzt auf allen Wegen	7, 17
Lieber, heiliger, großer Küßter	36, 49
Liebes Kind, was hast du wieder	18, 182
Lieblichen Honig geb' er dem	36, 167
Liebliches Kind! kannst 7, 42; 18, 235	
Liegt der Irrtum nur erst	36, 162
Liege die Wahrheit sich	36, 185
Löblich ist ein tolles Streben	36, 105
Lord Byron ohne Scham und	36, 211
Lumpen, redet lumpig	36, 186
Macht ihr euch Feinde zur Lust	36, 183
Mädchen von Kola	36, 108
Mag jener dünkelschäfe 21, 161; 36, 62	
Magst du jemand Festje geben	36, 263

Seite	Seite
Man ist mit Recht bescheiden 36, 68	Nimmst du die Menschen für 36, 176
Man lauft, man drängt 36, 53	Noch halt' ich mein Urteil zurück 36, 185
Man sucht mich von des Meeres 36, 269	Noch so spät, ihr Nachtgallen 13, 230
Man will's den Damen übel 36, 87	Nun erwartet denn auch 36, 170
Manch verwandtes Gemüth 36, 181	Nun, Freund, bist du verjöhnt 36, 171
Mariens Huld und Annuit 36, 101	Nur das feurige Roß 36, 191
Martial, wenn ihr's nicht wißt 36, 173	Nur, wenn das Herz erschlossen 36, 69
Mayow wußte das schon 36, 186	Nur wer die Sehnsucht kennt 16, 259
Mehr, als ich ahndete, schön 36, 153	O, fände für mich 36, 7
Mehr als zwanzig Personen 36, 161	O Hendel, dessen Ruhm 20, 392; 36, 75
Mein Blick war auf den Himmel 36, 66	O, ihr werdet Wunder sehen 17, 363
Meine Freude verdarb er mir 36, 179	O Kinder, still! reicht 36, 53
Meine Mutter, die Hur' 10, 184	O Mutter, guten Rat mir leih't 7, 185
Meine Ruh' ist hin 10, 138	O schauet hernieder 7, 114; 18, 206
Meine Wahrheit besteht im Bellen 36, 164	O Schöne mit dem weißen Stabe 36, 198
Meinen feierlich Bewegten 36, 103	O Vater alles wahren Sinns 36, 64
Melodien verstehst du noch 36, 174	O verüreien möchtest ihr gerne 36, 185
Menschlichkeit kennest du nicht 36, 177	Ob ein Mensch gewohnt ist 36, 188
Mich erbaute zuerst ein Denker 36, 29	Ob erfüllt sei, was Moses 36, 33
Mir fehlt ein Held 28, 105	Ogleich kein Gruß 36, 196
Mir und dir ist niemand hold 36, 263	Offen zeigt sich die Pforte 36, 37
Mit dem hundertsten Teil 36, 176	Oesters nahmst du das Maul 36, 166
Mit der Eule gefiegt? 36, 168	Ohne das Mindeste nur 36, 157
Mit der Linken regiert er 36, 180	Ohne menschliche Gebrechen 30, 265
Mit hartherz'ger Kritik 36, 179	Omnis ist dein Nam' 36, 167
Mit leisem Geslüster 7, 159	Otez-moi la grammaire 36, 258
Mit Mädeln sitz 7, 18; 13, 221	Preise dem Kinde die Puppen 36, 170
Mit Pfeilen und Bogen 9, 39	Priester werden Messen singen 35, 353
Mit vollen Atemzügen 7, 108; 13, 202	Rede leiser, mein Freund 36, 172
Mittelmäßigkeit ist von 36, 177	Rede nicht, ich darf nicht fragen 7, 102
Mützen in dem Wasserspiegel 30, 257	Reget sich was, gleich schießt 36, 164
Mögt ihr die schlechten Regenten 36, 158	Reingewaschen in Lammesblut 36, 208
Mögt zur Gruft ihn senken 36, 105	Richter in London! Was wär' er 36, 179
Müde bin ich des Widersprechens 207	Richter den herrschenden Stab 36, 160
Müller! Je suis sâche 36, 257	Ruhig Wasser, graue Höhle 30, 268
Musen und Grazien, oft 36, 168	Rühr Saite, du Sohn 36, 113
Nach Kalabrien reist er 36, 150	Sag' ich's euch, geliebte Bäume 36, 24
Nacht, o holde, halbes Leben 7, 237	Sag' mir, wo ist denn die Klide 36, 187
Natur und Kunst, sie scheinen 8, 283	Sag', wie kommst du 36, 207
Nein, das ist doch zu arg 36, 165	Saget, wann läuft mein Gedicht 36, 188
Nein, nein, ich glaube nicht 7, 92	Sagt, wenn geb' ich dies Büchlein 36, 30
Nenne niemand, nur verschone 36, 210	Sagt, wo steht in Deutschland 36, 166
Neuer Stoff zum Drama 36, 185	Sarah locht' unterm Herregott 36, 97
Newton hat sich geirrt 36, 162	Schade, daß die Natur 36, 157
Nicht auf der grünen Erde nur 36, 54	Schade fürs schöne Talent 36, 170
Nicht bloß Beispieldsammlung 36, 161	Schauen kann der Mann und 7, 292
Nicht doch! Aber es schwächten 36, 172	Schide dir hier in altem Kleid 36, 76
Nicht so eilig, liebes Kind 7, 127	Schlange, halte stille 36, 219
Nicht so, nicht so, ihr Herrn 36, 183	Schlange, warte 36, 219
Nicht sterblich, nicht unsterblich 36, 223	Schlechtes zu fertigen ist doch 36, 174
Niemand soll mich besiegen 36, 186	Schmeichelst der Menge nur 36, 173
Niklaus, trefflicher Mann 25, 118	Schmerzlich trat ich herein 36, 153

Seite	Seite
Schneidet, schneidet, ihr Herrn 36, 164	Treibet das Handwerk nur fort 36, 158
Schön ein Irrlicht sah ich 36, 163	Trierische Hügel beherrschte 36, 85
Schön und menschlich ist der Geist 30, 255	Trink, o Jüngling, heil'geß Glüde 36, 15
Schon vom Gifte durchwühlt 36, 35	Trotzen bist du und ernst 36, 169
Schönste Jugend einer Seele 36, 12	Ueber Wiese, Hain und Dach 36, 218
Schredensmänner wären sie gerne 36, 165	Ueberrascht dich der stärkere Sinn 36, 178
Schlüttle den Staat wie du willst 36, 178	Ueberzeugung sonderst du leicht 36, 173
Seele legt sie auch in den Genuss 36, 177	Um Mitternacht ging ich 27, 252
Seh' ich zum Wagen heraus 36, 68	Um Mitternacht, wenn die 36, 24
Sehet, wie artig der Frosch 36, 171	Um niemand zu schelten 36, 266
Seht ihr die lustigen Brüder 36, 173	Um vor die Seele dir, mein Herr 29, 213
Sei mir heute nichts zuwider 10, 218	Umsomst, daß du, ein Herz zu 36, 3
Sei nicht besskommen 7, 160	Unbedeutend sind doch auch 36, 161
Sein ganzes Herz dahin zu geben 13, 201	Unberusene Schwärmer! Wit 36, 175
Seine durchgewachten Nächte 36, 206	Und blüht der Weizen 21, 222
Seine Schüler hörten nun auf 36, 163	Und ein Gewebe, sollt' es ewig 36, 265
Seine Unsterblichkeit teilt 36, 177	Und frische Nahrung, neues Blut 21, 315
Seit einigen Tagen machst du 36, 67	Und ich geh' meinen alten Gang 36, 86
Selten erhaben und groß 36, 159	Und so sang' ich oben 36, 204
Seze nur immer Mottoß 36, 166	Und was deine Söhne betrifft 36, 155
Sie fährt in alles rafch 36, 211	Und wenn du's vollbracht hast 36, 29
Sie liebt mich, sie liebt 7, 112; 18, 205	Und wenn wir unterschieden 38, 165
Sie scheinen zu spielen 13, 199	Und wer mit Rächen adern will 36, 269
Sie werden so lange votieren 36, 266	Und wie nach Emaus 21, 194
Sieb, das gebändigte Volk 36, 35	Ungezogen genug 36, 185
Sieh in diesem 21, 207; 36, 22	Unglück bildet den Menschen 36, 30
Sieh mich, Heil'ger 7, 111; 13, 204	Unglückselige Zeit! Wenn aus 36, 180
Sieh, wir segnen dich, wir 36, 200	Unsere Stimme zum König 36, 175
Siehest du Wieland, so sag' 36, 171	Unre Re Gedichte nur trifft 36, 160
Singet nicht in Trauertönen 17, 42	Unre liegen noch taujend 36, 168
Sklaven sollten wir haben 36, 30	Unwiderstehlich muß die Schöne 36, 96
So groß als die Begierde war 36, 198	Va te sevrer des baisers 36, 262
So ihr beiden, heut gesefert 36, 100	Weilchen bring' ich getragen 36, 43
So lagt mich scheinen, bis ich 17, 263	Verwandte sind sie von Natur 36, 211
So rissen wir uns 8, 226; 36, 27	Wiel von Künsten und Künstlern 36, 35
So schlimm steht es 36, 174	Viele Bücher genießt ihr 36, 160
So sehr dir auch der Topf gefällt 36, 267	Viele folgten dir gläubig 36, 32
So tanzet und springet 7, 173	Viele Kinder, und Schöne 36, 264
So wie ich bin, bin ich 21, 221	Viele Läden und Häuser 36, 168
Sorgend bewacht der Verstand 36, 176	Viele rühmen, sie habe Verstand 36, 170
Espan'sches haft du mir gesandt 36, 104	Viele jahn dich mit Wonne 36, 35
Steile Höhen besucht 36, 31	Vier Franzosen nenn' ich 36, 184
Sterne, Sterne! Er ist nicht 7, 169	Völligen Unsinn siegelt' ich 36, 31
Stille Inneten wir Salpeter 36, 158	Vom Franken ein Gesandter 28, 189
Streiche jeder ein Distichon weg 36, 179	Vom hohen, hohen Sternenrund 18, 221
Tadelt immer die Fürsten 36, 184	Vom See in Büschen 36, 109
Teilen kann ich euch nicht 13, 360; 36, 45	Von allen schönen Waren 7, 300
Thou knowst how happily 36, 256	Von dem Berge zu den 18, 305, 310
Tochterchen, dein Geschäft 36, 175	Von der Blüte zu den Früchten 36, 107
Üne, Vied, aus weiter Ferne 36, 70	Von Gott dem Vater 27, 243; 36, 71
Tote Sprachen nennt ihr 36, 192	Von mehr als einer Seite 36, 88
Treib' es mit ihm, wie dir's 36, 267	Von Ost nach Westen 36, 66

Seite	Seite
Vor dem Aristokraten in Lumpen	36, 161
Vor Jahrhunderten hatte	36, 170
Vor Werthers Leiden	36, 62
Vornehm schaut ihr im Glück	36, 189
Wage der gewandte Stehler	36, 206
Wagst du deutsch zu schreiben	36, 34
Wagt ihr, also bereitet	32, 240
Wahrheit ist niemals schädlich	36, 189
Wahrheit sag' ich euch	36, 164
Wandelt von jener Nacht	29, 225
War die Henne zuerst	36, 153
Wärte der Rubin mir eigen	36, 99
Wäre doch das Blättchen größer	36, 202
Wären der Welt die Augen	36, 33
Wärt ihr, Schwärmer, im stande	36, 189
Warnung reizet uns oft	36, 183
Warum doch erschallen	8, 267
Warum fährst du nicht zu?	36, 181
Warum gabst du uns die tiefen	36, 47
Warum ist denn das Urteil	36, 263
Warum plagen wir einer	36, 161
Warum sagst du uns das in	36, 164
Warum schläfst du die einen	36, 167
Warum tadelst du manchen	36, 167
Warum ziehst du mich	21, 266
Was braucht es ein Diplom	36, 106
Was das Luthertum war	36, 159
Was der August nicht thut	36, 202
Was die Alten pfeifen	30, 259
Was die Natur bedarf	36, 178
Was du dem Publikum gefragt	36, 61
Was du mit Weinen	36, 175
Was ein christliches Auge	36, 156
Was ein weiblich Herz erfreue	7, 271
Was für Ware du ihnen	36, 174
Was glücklich die Erde	36, 65
Was hat Joseph gewollt	36, 34
Was helfen mir die vielen guten	15, 264
Was hör' ich draußen vor dem	16, 137
Was ich dort gelebt, genossen	38, 1
Was ich leugnend gesiehe	36, 30
Was ist das Schwerste	36, 176
Was machst du mir vor	10, 151
Was mich bewegt, das Kleine	36, 178
Was mir in Kopf und Herzen	36, 85
Was mit glühendem Ernst	36, 180
Was mit mir die Freunde	36, 203
Was nicht Ich ist, sagst du	36, 182
Was sich nach der Erde sehnte	30, 264
Was sie im Himmel wohl suchen	36, 190
Was soll der Stolz	36, 266
Was trauern denn die guten	30, 268
Was uns ärgert, du gibst	36, 164
Was uns belustigt, du	36, 177
Was uns Günstiges in fernen	36, 98
Was vom Christentum gilt	36, 33
Was wär' ich ohne dich	36, 61
Was wir froh und dankbar	30, 262
Was wir vermögen, bringen	36, 81
Wasserstrahlen reichsten Schwalles	36, 205
Weil du doch alles beschreibst	36, 170
Weil ihr in Haufen euch stellt	36, 183
Weint, Mägdgen! hier bei Amors	36, 11
Weise die Rose nicht ab	36, 36
Welt und schön ist die Welt	36, 32
Welch ein ästhetischer Kraam	36, 188
Welch ein Lippein, Welch ein	7, 98
Welch erhabner Gedanke	36, 162
Welch Wonneleben wird hier	11, 258
Welche Hoffnung ich habe	36, 32
Welche Verehrung verdient	36, 156
Wem die Verse gehören	36, 159
Wenige Treffer sind	36, 156
Wenn dem Papa sein Pfeischen	36, 78
Wenn der Fischer's Neh auswirkt	7, 181
Wenn dir der Weizen bei Hofe	21, 222
Wenn du schelten willst	36, 33
Wenn ein verständiger Koch	36, 32
Wenn einem Mägdgen, daß uns	36, 11
Wenn einst nach überlandnen	36, 79
Wenn Gottheit Kamarupa	33, 164
Wenn ich den Dieben gebellt	36, 153
Wenn ich, liebe Lili, dich nicht	21, 316
Wenn in Wältern, Baum an	30, 256
Wenn sie, von Menschenwirtrung	36, 183
Wenn um das Götterkind	30, 265
Wenn von Gros' ersten Wunden	36, 94
Wenn wir dich, o Vater, sehn	36, 93
Wer aber das Licht in Farben	36, 270
Wer das seltne Glück erfahren	36, 105
Wer ganz will sein eigen sein	21, 222
Wer ist zum Richter bestellt?	36, 191
Wer kommt, wer faust von meiner	1
Wer lebenßlang dir wohlgethan	36, 265
Wer mag denn gleich Vortreffl.	36, 264
Wer nie sein Brod mit Thränen	16, 145
Wer rettet so spät durch Nacht	7, 177
Wer sich der Einsamkeit ergibt	16, 146
Wer sich in Fürsten weig zu	21, 222
Wer soll Braut sein	7, 196
Wer verleumdet sie denn	36, 178
Wer wird uns trösten, Freund	29, 141
Wie das erbaut war	30, 272
Wie die Blüten heute dringen	36, 199

	Seite		Seite
Wie die Nummern des Lotto	36, 171	Wo so viel sich hoffen läßt	36, 268
Wie du Vertrauen erwediſt	36, 35	Wo willſt du flares Bächlein	25, 123
Wie es dampft und drauſt	36, 98	Woher im Mantel ſo geſchwinde	18, 56
Wie es hinter dem Nieder	36, 183	Woher find wir geboren?	36, 197
Wie herrlich ift die Welt	30, 269	Wohin, wohin, ſchöne Müllerin	25, 97
Wie ift heut mir doch zu Mute	18, 212	Wollt' es euch etwa nicht	14, 88
Wie ſie ſich quälen, das Edie	36, 178	Wollt ihr wiſſen, woher ich's	36, 63
Wie ſchlimm es einem Freund	36, 205	Wollte Gott die Menſchen belehren	36, 267
Wie ſchön und wie herlich	7, 77	Wünscht ihr den Muſageten	36, 172
Wie ſeit ſeinen Jünglingsjahren	30, 258	Würdige Prachtgebäude ſtürzen	30, 254
Wie ſich am Meere Mann um	30, 273	Xenien nennt ihr euch	36, 172
Wie unterscheidet ſich Grobheit	36, 174	Xenien, ruſt ihr. O preiset	36, 172
Wie viel hundert Gelehrte	36, 184	Zehnmal geleſne Gedanken	36, 169
Wie wir diſt in unſrer Mitte	36, 98	Zu dem erbaulichen Entſchluß	36, 80
Wie wohl mir geschehen	7, 311	Zu den Toten immer das Beste	36, 180
Wiederholt euch doch nicht!	36, 184	Zu des Rheins gestreten	25, 172
Wieland zeigt ſich nur ſelten	36, 169	Zu erfinden, zu beſchließen	18, 275
Willſt du die Not des Hofs	21, 221	Zu Regentshauer und Hagelschlag	36, 70
Willſt du in Deutſchland wirken	36, 191	Zu unsres Lebens oft getrübten	36, 98
Willſt du noch die Teufel bannen	36, 269	Zum Erdulden iſt's gut	36, 33
Wir begegnen dem Entzücken	36, 82	Zum philoſophiſchen Geiſt	36, 182
Wir wandern fernier auf	30, 271	Zum Tanze ſchid' ich dir den	36, 88
Wir werden nun recht gut	36, 61	Zündet das Feuer an	12, 55
Wird der Poet nur geboren	36, 159	Zur Erbauung anbächtiger	36, 160
Wirket ein Buch	36, 178	Zur Erinnerung guter Stunden	36, 96
Wirket Stunden leichter	30, 268	Zur Nation euch zu bilden	36, 180
Wifſen wollt ihr und handeln	36, 176	Zur Strafe, daßir es jeden graut	36, 264
Wo ſieget heiſes Menſchenblut	18, 297	Zwar bin ich nicht ſeit gestern	36, 80
Wo ich wohne	36, 203	Zwei Journale gibt es	36, 173
Wo man mir Guts erzeigt	36, 57, 216	Zwiſchen Felsen wuchſen hier	36, 196
Wo Parteien entſtehen	36, 159		

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis der Bände I—XXXVI.

A.

- A. und O. (Zen.) 36, 185.
Abendlied, Jägers (Ged.) 1, 69.
" Künstlers (Ged.) 2, 53.
Abendsegen (Ged.) 36, 64.
Aber, ein, dabei (Ged.) 36, 194.
Abgang (Westössl. D.) 3, 100.
Abgrau 36, 166.
Abh'gied, der (Ged.: Was mein Aug') 1, 33.
" (Ged.: War unerlässlich) 1, 270.
" (Ged.: Zu lieblich ist's) 1, 46.
Abh'gied, Willkommen und (Ged.) 1, 49.
Absolutisten, den (Ged.) 2, 129.
Abwechslung, zur (Zen.) 36, 158.
Abwage (Ged.) 2, 63.
Abwesende, der, d. Maßsenf. (Ged.) 2, 303.
Achilleis (Epos) 5, 75.
Achromatie (Farbenl.) 35, 282.
Achromatie u. Hyperchromatie (Farbenl.) 34, 85, 101.
Achtung, wohlfeile (Zen.) 36, 159.
Adermann, dem (Ged.) 1, 177.
A. D. B. (Zen.) 36, 169.
Adelchi, Tragedia di A. Manzoni (Rez.) 28, 183.
Adler mit einer Lyra nach oben strebend (Ged.) 2, 381; 36, 105.
Adler und Taube (Ged.) 1, 315.
Adressen, die (Zen.) 36, 162.
Affiche (Zen.) 36, 158.
Agape, Resiners (Ged.) 2, 122.
Aquilonius, Franz (Farbenl.) 35, 112.
Ahlfeld, für Frau Charlotte, geb. v. Seebach (Ged.) 36, 105.
Akademie Göttingen (Farbenl.) 35, 273.

- Alademiker, französische 35, 228.
Akademisches Mittagsmahl, Toast zum (Ged.: Abwesend ist kein Freund) 2, 301.
Akademisches Mittagsmahl, Toast zum (Ged.: Wo Jahr um Jahr) 2, 221.
Alchimisten (Farbenl.) 35, 76.
Alcibiades (Zen.) 36, 172.
Alcinous, der neue (Ged.) 2, 316.
Alegandra, Großfürstin (Ged.) 2, 228.
Alegis und Dora (Ged.) 1, 203; (Ges. velt.) 36, 207.
Algarotti, Franz (Farbenl.) 35, 244.
Allen, Reins von (Ged.) 2, 113.
Allerdings (Ged.) 2, 156.
Alles, Eins und (Ged.) 2, 143.
Alles zu seiner Zeit (Ged.) 36, 60.
Allgemeine Literaturzeitung (Zen.) 36, 182.
Alleben (Westössl. D.) 3, 13.
Alvoil, Woldemar u. (Zen.) 36, 182.
Almanach, der, als Bienenkorb (Zen.) 36, 167.
Almanach für Theater ic., von Iffland (Rez.) 27, 144.
Alonzo, Don, ou l'Espagne (Rez.) 28, 37.
Alten, Betrachtungen über Farbenlehre und Farbenbehandlung der (Farbenl.) 35, 8.
Altenberg, Ausflug nach Zinnwald und Altenberg (Naturwiss.) 33, 59.
Alter, das (Ged.) 2, 117.
Ältere Gemälde (Ital. Reise) 23, 249.
Altertum, Kunst und (Ged.) 2, 132.
Altes Gemälde. Fälschlich Goethe zu geschriebener Aufsatz Meyer's.

- Alte und neue Zeit, von Iffland, Prolog zum Schauspiel (Theaterreden) 4, 292.
 Altrömische Literatur (Ritt.) 28, 1—36.
 Altpersischen Glaubens-, Vermächtnis (Westöstl. D.) 3, 122.
 Altromisches Denkmal bei Igel (Kunst) 30, 404.
 Altestamentliches (Noten zum Westöstl. D.) 3, 236.
 Amadis, der neue (Ged.) 1, 6.
 Amalga, daß (Zen.) 36, 157.
 Amalia, an die Herzogin A. von Weimar (Ged.) 36, 80.
 Amalia, Anna, Herzogin; Zum feierlichen Andenken (Reden) 31, 270.
 Amazonen in Böhmen 28, 224.
 Amor (Massteng.) 4, 380.
 Amor als Landschaftsmaler (Ged.) 2, 51.
 „ der neue (Ged.) 1, 184.
 Amors Grab (Ged.) 36, 11.
 Amor und Psyche (Ged.) 2, 77.
 Amor, zwei Teufelchen und A. (Szene zu Faust) 18, 298.
 Amymatas (Ged.) 1, 220; (Elegie) 25, 118.
 An *** (Ged.) 36, 65.
 An ... (Ged.: Welch hoher Dank) 2, 300.
 An ... Erwiderungen (Ged.: Wie mir dein Buch) 2, 331.
 An † † (Ged.) 36, 103.
 An *** (Zen.: Ja, ich liebte dich einst) 36, 183.
 Anacharsis der Zweite 36, 167.
 Anatreons Grab (Ged.) 1, 177.
 Analyse und Synthese (Naturwissenschaft.) 38, 274.
 Analytiker (Zen.) 36, 159.
 Anatomie, plastische (Kunst) 30, 367.
 „ vergleichende, erster Entwurf einer allgem. Einleitung 32, 208.
 Andenken, zu Schillers und Ifflands (Abhandl.) 14, 286.
 Anecdote [Prosaistischer Dialog] zu den Freuden des jungen Werthers 15, 360.
 Anforderung an den modernen Bildhauer (Kunst) 30, 888.
 Anforderungen an naturhistorische Abbildungen (N. W.) 33, 248.
 Angedenken (Ged.: Anged. an das Gute &c.) 2, 188.
 Angeleben, lebendiges (Ged.) 1, 35.
 Angloomanie (Farbenl.) 35, 246.
 Anklage (Westöstl. D.) 3, 17.
 Anfang (Westöstl. D.) 3, 131.
 Ankündigung von Goethes Schriften in acht Bänden (Ritt.) 27, 339, 364.
 Ankündigung der Beiträge zur Optik 33, 380.
 Ankündigungen (Ritt.) 28, 199.
 Anliegen (Ged.) 1, 330.
 Annalen oder Tag- und Jahreshefte 26, 1—800; Nachtrag zum Jahr 1807 26, 386.
 Annalen, Entstehung der biographischen Biogr. Einzelh.) 26, 327.
 Annalen der Philosophie &c. (Zen.) 36, 182.
 Annette an ihrem Geliebten (Ged.) 36, 96.
 Annonce (Bähme Zen.) 36, 262.
 Anorganischer Massen, Gestaltung großer &c. (N. W.) 33, 30.
 Anorgisch, über den Ausdruck 28, 416.
 Anteipirhema (Ged.) 2, 150.
 Anything, für Hrn. v. (Ged.) 36, 97.
 Antik und modern (Kunst) 30, 132.
 Antike (Ged.) 2, 61.
 Antike Gemme, Erklärung einer (Ged.) 2, 66.
 Antiker Form sich nähernd (Gedichte) 1, 177; 36, 28, 153.
 Antike, zwei, weibliche Figuren (Kunst) 30, 420.
 Antifriß (Ged.) 2, 327.
 Antiquar, der (Zen.) 36, 156.
 Antonelli, Geschichte der Sängerin (Nov. in den „Unterhaltungen“) 15, 178.
 Antonius, St., an den neuen (Bähme Zen.) 36, 268.
 Antwort auf Bürgers Anfrage wegen Homer (Ritt.) 27, 322.
 Antworten bei einem gesellschaftl. Fragespiel (Ged.) 1, 26.
 Anzeige von Goethes sämtl. Werken, letzter Hand (Ritt.) 27, 353.
 Aeolsharfen (Ged.) 1, 352.
 Aphorismen, einzelne Betrachtungen und A. über Naturwissenschaft (Sprüche in Prosa) 4, 220; 33, 308.
 Aphorismen über Kunst (Sprüche in Prosa) 4, 208.
 Apollo, auf die Geburt des (Ged.) 36, 116.
 Apollos Bildsäule in einem gewissen Gartentempel (Zen.) 36, 180.
 Apostel, die drei, Kupferstiche nach Michel Angelo von Caravaggio (Reiz.) 36, 145.
 Apotheose, Homers (Kunst) 30, 417.

- Apotheose, Künstlers (Drama) 6, 222.
 April (Ged.) 1, 22.
 Araber (Noten zum Westöhl. D.) 3, 147.
 Arabesken, von (Kunst) 30, 170.
 Architektonisch-naturhistorisches Problem 33, 324.
 Architektur in Sizilien 30, 399.
 Archiv der Zeit (Zen.) 36, 180.
 Arie. Nach dem Italienischen 36, 222.
 Aristoteles (Farbenf.) 35, 17.
 Aristoteles' Poetik, Nachlese zu 28, 7.
 Arladier, Aufnahme in die Gesellschaft der (Ital.) 23, 153.
 Arm, beschildeter (Ged.) 2, 333.
 Arnim und Brentano, des Knaben Wunderhorn (Rez.) 27, 110.
 (Arnold) Der Pfingstmontag (Rez.) 27, 177.
 Artificode, bei Uebersendung einer (Ged. an Frau v. Martius) 36, 106.
 Asan Aga, Klagelied von der edlen Frauen des (Ged.) 1, 173.
 Aschaffenbourg, Kunsthölze (Biogr.) 25, 270.
 Athenerinnen, die, Oper (Rez.) 28, 99.
 Athenor, ein Gedicht (Rez.) 27, 133.
 ΑΘΟΠΛΙΜΟΣ (Ged.) 32, 240.
 Atmosphäre (Ged.) 2, 152.
 Aufenthalt in Dornburg (Biogr. Einzelh.) 26, 331.
 Aufenthalt, zweiter, in Rom 23, 44.
 Aufgabe, die (Zen.) 36, 159.
 Aufgeregten, die (Drama) 8, 133.
 Aufmunterung (Zen.) 36, 160.
 Aufschrift, Gedanken über eine alte 27, 71.
 Aufzug der vier Weltalter (Maskef.) 4, 332.
 Aufzug des Winters (Maskef.) 4, 320.
 Aug' um Ohr, an C. v. Egloffstein (Ged.) 2, 280.
 August, am 10., 1806. 36, 98.
 August, am 28., 1815 (Ged.) 36, 36.
 Auguste, an, Kurprinzessin von Hessen (Ged.) 2, 231.
 Auguste, an, Prinzessin von Weimar (Ged.) 2, 230.
 Auguste, an, Gräfin zu Stolberg (Ged.) 36, 79.
 Ausgewählte Frauen (Westöhl. D.) 3, 128, 129.
 Ausgabe von Goethes Werken in 20 Bdn. (Witt.) 27, 341.
 Ausgeschnitten Landshäfen, in eine Sammlung (Ged.) 2, 296.
 Ausgewanderte, Unterhaltungen deutscher (Novelle) 15, 153.
 Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Bd. 20 und 21.
 Ausnahme (Zen.) 36, 167.
 Aussicht auf Kultur (Zen.) 36, 185.
 Aussichten in die Ewigkeit (Rez.) 27, 54.
 Auslöhnung (Ged.) 1, 351.
 Austausch (Ged.) 2, 309.
 Auswahl (Zen.) 36, 179.
 Auswanderer, Lied der (Ged.) 1, 361.
 Autor, der (Ged.) 36, 61.
 Autoren (Ged.) 2, 69.
 Axiom (Zähme Zen.) 36, 262.
- B.
- B. und R., an (Ged.) 2, 321.
 Baalspaffen (Zen.) 36, 165.
 Bachantinnen, Trauerspiel des Euripides (Litt.) 28, 31.
 Baco von Berulam (Farbenf.) 35, 88.
 Bacon, Roger (Farbenf.) 35, 54.
 Bahrdt, Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch B. (Dram.) 6, 179.
 Balis, Weissagungen des (Ged.) 1, 248.
 Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen (Ged.) 1, 114.
 Ballade vom vertriebenen und zurückkehrenden Grafen (Not. dazu) 1, 363.
 Balladen (Ged.) 1, 112.
 Ballett, pantomimisches (Maskef.) 4, 328.
 Band, mit einem gemalten (Ged.) 1, 58.
 Bänkelsängerlied (Ged.) 36, 89.
 Bannbuch, aus Byrons Manfred (Ged.) 2, 169.
 Bär, der, wehrt die Fliegen (Zen.) 36, 180.
 Bardua, an die Malerin Karoline (Ged.) 36, 98.
 Baselow (Ged.: Auf der Lahn) 36, 61.
 Basrelief, Rauch, am Piedestal von Blüchers Statue (Kunst) 30, 364.
 Bassompierre, aus den Memoiren des Marsalls (Nov.) in den „Unterhaltungen“ 15, 194.
 Baukunst, 1788 (Kunst) 30, 161.
 Baulust, von deutscher (Kunst) 30, 145, 389.
 Baulustige, an deutsche (Zen.) 36, 157.
 Baum, auf einen Baum im Wäldchen bei Seesenheim (Ged.) 2, 239.
 Bäume, an meine (Ged.) 36, 24.

- Beauregard-Pandin, spanische Romanze (Rez.) 28, 238.
 Becker, der (Ged.) 1, 337.
 Beders Taschenbuch (Zen.) 36, 181.
 Bedenken und Ergebung (Naturwiss.) 33, 230.
 Bedenklich (Westössl. D.) 3, 28.
 Bedenklästes (Sprüche in Prosa) 4, 282.
 Bedeutung des Individuellen (Biogr. Einzelh.) 26, 301.
 Bedingung (Ged.) 2, 114; (Zen.) 36, 181.
 Befreiung des Prometheus 18, 362.
 Befreiungstiel der Deutschen (Ged.) 36, 26.
 Begegnen, freundliches (Ged.) 1, 267.
 Begleiterung (Ged.) 2, 61.
 Begräbnis (Ged.) 2, 82.
 Begünstigte Tiere (Westössl. D.) 3, 136.
 Beherrschung (Ged.) 1, 47.
 " " 47.
 Behrlich, drei Orden an (Ged.) 1, 292.
 Beichtiger, mein, mein Beichtiger (Ged.) 2, 106.
 Beiname (Westössl. D.) 3, 16.
 Beispiel (Ged.) 2, 119.
 Beispiele symbolischer Behandlung (Kunst) 30, 425.
 Beispieldammlung (Zen.) 36, 161.
 Beiträge zur deutschen Lektüre (Rez.) 27, 39.
 Beiträge zur Optik (Naturwiss.) 33, 336;
 Anführung dazu 33, 280.
 Befehle, die (Ged.) 1, 11.
 Befreiungsgeschichte des Grafen Struensee (Rez.) 27, 51.
 Bekennnis, freimüttiges (Naturwiss.) 33, 27.
 Bekennnisse einer schönen Seele (Rom.) 17, 87.
 Bekennnisse einer schönen Seele (Rez.) 27, 134.
 Bekennnisse, verschiedene (Naturwiss.) 33, 131.
 Belagerung v. Mainz (Biogr.) 24, 197 ff.
 Belieben, Erhoffen und (Westössl. D.) 3, 7.
 Belinden, an (Ged.) 1, 51.
 Bellis perennis (Zen.) 36, 186.
 Belhäuser, ein Drama (Zen.) 36, 157.
 Belvedere, zu einem Bild: Schloß B. in der Abendsonne (Ged.) 2, 338.
 Benvenuto Cellini, Bd. 29.
 Bequemes Wandern (Ged.) 30, 272.
 Berechtigte Männer (Westössl. D.) 3, 126.
 Berg, an Frau H. D. v., geb. v. Sievers (Ged.) 36, 98.
 Berg und Thal (Ged.) 36, 31.
 Bergbau zu Ilmenau; Rede bei Gründung 31, 252.
 Bergbau zu Ilmenau; vierte Nachricht von dem Fortgang 31, 255.
 Bergdorf, das (Ged.) 2, 84.
 Berge, vom (Ged.) 1, 56.
 Bergschloß (Ged.) 1, 65.
 Berichtigt (Ged.) 2, 299.
 Berlichingen, f. Götz.
 Berliner Dramaturgen (Abhandl.) 14, 306.
 Berliner Theater, Prolog zur Gründung des (Theaterreden) 4, 307.
 Bernardin de St. Pierre, Paul et Virginie (Vitt.) 28, 89.
 Bernhard, an, Herzog von Weimar (Ged.) 2, 205.
 Beruf des Storchs (Ged.) 2, 80.
 Beruf, verfehlter (Zen.) 36, 165.
 Beruf, verfehlter (Zen.) 36, 175.
 Beschildeter Arm (Ged.) 2, 333.
 Beste, das (Ged.) 2, 114.
 Bestien, den (Ged.) 2, 112.
 Bestimmung, die (Zen.) 36, 175.
 Besuch, der (Ged.) 1, 334.
 Betrachtung, vernünftige (Zen.) 36, 161.
 Betrachtung von Schillers Schädel, bei (Ged.) 1, 343.
 Betrachtungen, Buch der (Westössl. D.) 3, 34.
 Betrachtungen, einzelne, und Aphorismen über Naturwissenschaft (Sprüche in Prosa) 4, 220.
 Betrachtungen über das Paradies (Rez.) 27, 49.
 Beweggrund (Ged.) 2, 106.
 Bezüge nach außen (Vitt.) 28, 69.
 Bibelk, Kunstsäcke (Biogr.) 25, 236.
 Biblische Fragen, zwei wichtige 31, 329.
 Bibliothek schöner Wissenschaften (Zen.) 36, 158, 178.
 Bild, zu einem, von Frankfurt a. M. (Ged.) 2, 338.
 Bild, zu dem, einer Hafenstadt am Schwarzen Meer (Ged.) 2, 339.
 Bild, zu einem (Ged.) 36, 22.
 Bildenden Kunst, Material der (Kunst) 30, 164.
 Bildende Kunst, Reizmittel in der 30, 422.
 Bildende Nachahmung des Schönen, von R. Ph. Moritz (Kunst) 30, 470.
 Bildern, Gedichte zu 2, 331.
 Bilderszenen (Ged.) 2, 304.

- Bildhauer, Anforderung an den modernen (Kunst) 30, 338.
 Bildhauer, Verein der deutschen (Kunst) 30, 335.
 Bildhauer, Vorteile eines Malers bei einem B. 30, 429.
 Bildnis, zum, der Prinzess Marie (Ged.) 2, 338.
 Bildniss jeht lebender Berliner Gelehrten (Rez.) 27, 80.
 Bildung (Ged.) 2, 88.
 Bildung, Epochen gefestigter (Vitt.) 27, 299.
 Bildung und Umbildung organischer Natur = Zur Morphologie 32, 1*.
 Bildungstrieb (Naturwiss.) 33, 281.
 Bingen, St. Nochusfest (Biogr.) 25, 172.
 Biographien deutscher Dichter von Barnhagen von Ense (Rez.) 27, 236.
 Biographische Annalen, Entstehung der (Biogr. Eins.) 26, 327.
 Biographische Denkmale von Barnhagen von Ense (Rez.) 27, 234.
 Biographische Einzelheiten 26, 301—314; 36, 123 ff. 293 f.
 Birch, Thomas (Farbenl.) 35, 164.
 Biron, an Fürst von Kurland (Ged.) 2, 266.
 Blair, Robert (Farbenl.) 35, 319.
 Blätter, radierde, nach Handzeichnungen von Goethe (Kunst) 30, 269.
 Blit, feindlicher (Ged.) 2, 129.
 Blick um Blick (Ged.) 1, 355.
 Blicke ins Reich der Gnade, von Krummacher (Rez.) 27, 265.
 Blinde Kuh (Ged.) 1, 8.
 Blond, Jak. Christoph le (Farbenl.) 35, 257.
 Blücher von Wahlstadt, dem Fürsten (Ged.) 2, 140.
 Blüchers Denkmal (Kunst) 30, 341; Rauchs Basrelief 30, 364.
 Blum, Lyrische Gedichte (Rez.) 27, 23.
 Blumengruß (Ged.) 1, 57.
 Blumenstrande, mit einem zierlichst aufgetroddneten (Ged.) 2, 290.
 Blumenleje, lyrische (Zen.) 36, 181.
 Blumenmädchen, der neue Paustas und sein (Ged.) 1, 208.
 Blumenmalerei (Kunst) 30, 277.
 Blumens- und Beichenwechsel (Noten zum Weißöhl. D.) 3, 217.
 Blümlein Wunderschön, das (Ged.) 1, 125.
 Blüte, Reichtum und (Ged.) 2, 274.
- Bod, an Oberösl. (Ged.) 2, 256.
 Böhendorf, Ugolino Gherardesca (Rez.) 27, 127.
 Böhmen, Amazonen in (Vitt.) 28, 221.
 Böhmen, ein kleines Peru (Naturwiss.) 33, 97.
 Böhmen, Gesellschaft des vaterl. Museums (Naturwiss.) 33, 105.
 Böhmen, Monatsschrift der Gesellsch. des vaterl. Museums (Rez.) 27, 267.
 Böhmisches Gebirge, zur Kenntnis der (Naturwiss.) 33, 1.
 Böhmisches Geologie, zur 33, 56. 97.
 Böhmisiche Poesie (Vitt.) 28, 224.
 Boisserée, an Sulpiz (Ged.: Haft den Anter) 2, 279.
 Boisserée, an Sulpiz (Ged.) 36, 100.
 Boisserées Aufsatz über Herstellung des Straßburg. Münsters (Kunst) 30, 395.
 Boisserées Brief über den Regenbogen (Naturwiss.) 35, 425.
 Bondi, dem Abbate (Ged.) 2, 258.
 Bonn, Kunstsähne (Biogr.) 25, 228.
 Böse Ware (Zen.) 36, 174.
 Böser Kampf (Zen.) 36, 177.
 Bossi, Joseph, über Leonard da Vinci's Abendmahl (Kunst) 30, 178.
 Bouterwek (Zen.) 36, 188.
 Bowring, Servian popular poetry, transl. (Rez.) 28, 223.
 Boyle, Robert (Farbenl.) 35, 141.
 Brandstifter (Naturwiss.) 33, 101.
 Brauns Fabeln und Erzählungen (Rez.) 27, 24.
 Braunschweig, Herzog Leopold von (Ged.) 1, 177.
 Braut, die von Korinth (Ged.) 1, 158.
 " " " Messina (Ged.) 36, 58.
 Brautfahrt, Ritter Kuris (Ged.) 1, 128.
 Bräutigam, der (Ged.) 1, 341.
 Brautnacht (Ged.) 1, 88.
 Breit wie lang (Ged.) 2, 115.
 Brey, ein Fastnachtsspiel von Pater B. (Dramen) 6, 141.
 Brief des Pastors zu ** 31, 317.
 Briefe an J. J. Riese (Ged.) 36, 71.
 Briefe aus der Schweiz (I. Abteilung) 15, 136.
 Briefe aus der Schweiz (II. Abteilung) 21, 370.
 Briefe eines Verstorbenen (Rez.) 27, 260.
 Briefe über die wichtigsten Wahrheiten der Offenbarung (Rez.) 27, 47.

- Briefe, vertraute, aus Paris von J. F. Reichardt (Rez.) 27, 77.
 Bristol, Lord, Bischof von Derby (Biogr. Ginz.) 26, 318.
 Bröndsted, Reisen und Untersuchungen in Griechenland (Rez.) 27, 290.
 Brüderfest, dem würdigen (Ged.) 2, 197.
 Brüderpaar, das (Zen.) 36, 160.
 Brühl, Wankelsängerlied zum Geburtstag des Grafen (Ged.) 36, 89.
 Brühl, in das Stammbuch der Gräfin Tina (Ged.) 2, 254.
Bryophyllum calycinum, mit einem Blatt (Ged.: Was erst soll geleimt) 2, 298.
Bryophyllum calycinum, mit einem Blatt (Ged.: Wie aus einem Blatt) 2, 298.
 B. T. R. (Zen.) 36, 179.
 Buch der Betrachtungen (Westöfl. D.) 3, 34.
 " " Liebe (Westöfl. D.) 3, 25.
 " " Parabeln (Westöfl. D.) 3, 117.
 " " Sprüche (Westöfl. D.) 3, 56.
 " des Paradieses (Westöfl. D.) 3, 125.
 " " Parzen (Westöfl. D.) 3, 122.
 " " Sängers (Westöfl. D.) 3, 1.
 " " Timur (Westöfl. D.) 3, 67.
 " " Unnmts (Westöfl. D.) 3, 45.
 Buch Hafis (Westöfl. D.) 3, 16.
 Buch Suleika (Westöfl. D.) 3, 69.
 Buch Suleika (Westöfl. D.: Ich möchte dieses Buch) 3, 89.
 Buchbindarbeiten, Karl Lehmanns (Vitt.) 27, 338.
 Buchhändler, dem (Zen.) 36, 177.
 (Buchholz) Bekenntnisse einer schönen Seele (Rez.) 27, 184.
 Buchorafel (Noten z. Westöfl. D.) 3, 216.
 Buchhabensparer, dem (Ged.) 2, 328.
 Bündel, das irdische (Tab. vot.) 36, 190.
 Bundeslied (Ged.) 1, 81.
 Burg, die, von Otranto (Ged.) 1, 186.
 Bürger (Zen.) 36, 180.
 Bürgergeneral, der (Lustspiel) 8, 92.
 Bürgerpflicht (Ged.) 36, 66.
 Bürgers Anfrage wegen Homers, Antwort auf (Vitt.) 27, 322.
 Bürgerschaft von Karlsbad, im Namen der (Ged.) 2, 340.
 Büffertigen, an die (Zen.) 36, 178.
 Byron, an Lord (Ged.) 2, 262.
 Byron, Cain (Rez.) 28, 111.
 Byrons Don Juan (Ged.) 2, 166.
 Byrons Don Juan (Rez.) 28, 105.
 Byrons Manfred, Monolog aus (Ged.) 2, 167; Bansfuß 2, 169.
 Byrons Manfred (Rez.) 28, 103.
 Byron, Lebensverhältnis zu 28, 115.
 Byron, nach Lord (Ged.) 4, 100.

G.

- Cabinet des Médailles, Notice sur le (Kunst) 30, 384.
 Cagliostros Familie und Stammbaum 22, 238—252.
 Cain, von Byron (Rez.) 28, 111.
 Calderons Tochter der Lust (Abhandl.) 14, 313.
 Campe's Lafoon (Ged.) 36, 35.
 Cardanus, Hieronymus (Farbenl.) 35, 83.
 Carlyle, an, und Frau (Ged.) 2, 307.
 Carlyle, an Frau 2, 307.
 Carlyle, Thomas, an Goethe (Vitt.) 28, 124. 132.
 Carlyle, Th., Leben Schillers, Vorwort (Vitt.) 28, 120.
 Carmagnola, il Conte di, von J. A. Manzoni (Rez.) 28, 161. 174.
 Carte générale Orographique d'Europe 33, 102.
 Cartesius, Renatus (Farbenl.) 35, 117.
 Carvallo e Sampayo (Farbenl.) 35, 301.
 Cajars, Julius, Triumphzug von Mantegna (Kunst) 30, 209.
 Caspers, Fanny, an (Ged.) 36, 59.
 Caftel, L. B. (Farbenl.) 35, 250.
 Caftel, Fabelgedicht, die redenden Tiere (Kunst) 30, 273.
 Catalani, A., Madame (Ged.) 2, 257.
 Celebrität (Ged.) 2, 73.
 Cellini, Benvenuto Bd. 29.
 Cent-et-un, le Livre de (Rez.) 28, 92.
 Chambre, de la (Farbenl.) 35, 127.
 Charade (Ged.) 1, 277.
 Charakterist der vornehmsten Nationen Europas (Rez.) 27, 66.
 Chardin, Tavernier und (Noten zum Westöfl. D.) 3, 276.
 Charlotte (Zen.) 36, 183.
 Charon (Ged.) 2, 182.
 Charon, als Preisaufgabe für Künstler (Kunst) 30, 306.
 Charon und Charos 28, 417.
 Chemie, das Neueste in der (Zen.) 36, 186.
 Chemiler (Farbenl.) 35, 247.
 Chemische Farben 34, 135.

- Chiffer (Noten zum Westörtl. D.) 3, 220.
 Chineſe, der, in Rom (Ged.) 1, 182.
 Chineſisch-deutſche Jahreſ- und Tageſ-
 zeiten (Ged.) 2, 162.
 Chineſisches (Rez.) 28, 240.
 Chlaubniß Tonfiguren (Farbenl.) 34, 272.
 Chor zu Shakespeares „Romeo und Julia“
 19, 369.
 Chorlied (Ged.) 36, 58.
 Christel (Ged.) 1, 9.
 Christigſchent (Ged.) 1, 273.
 Christus, nebst 12 Figuren, für Bildhauer
 (Kunſt) 30, 349.
 Christus, über, und die zwölfe Apoſtel
 (Kunſt) 30, 173.
 Chronika (Ged.) 36, 195.
 Chuld Nameh, Buch des Paradieses
 (Weflörtl. D.) 3, 125.
 Ciccio, Don (Rez.) 28, 142.
 Gilade, an die (Ged.) 2, 189.
 Circé, aus dem ersten Alt der komiſchen
 Oper 36, 258.
 Cirrus (Ged.) 2, 154; 33, 165.
 Claude Lorrain, zwei Landschaften nach
 (Rez.) 36, 147.
 Claubine von Villa bella (Schauspiel)
 13, 210.
 Claubine von Villa bella (Singſpiel) 7, 1.
 Clovigo (Trauerſpiel) 9, 123.
 Coal King (Naturwiss.) 33, 136.
 Collin, Regulus (Rez.) 27, 124.
 Cominale, Gölesiin (Farbenl.) 35, 264.
 Concerto dramatico (Ged.) 36, 37.
 Conradi, Joh. Mich. (Farbenl.) 35, 230.
 Cours de litt. grecque moderne par
 J. Rizo-Neroulos (Rez.) 28, 225.
 Creuz, Lobrede auf Karl Raſ. (Rez.)
 27, 71.
 Cumulus (Ged.) 2, 154; 33, 165.
 Cuno, an den Bücherverleiher, in Karls-
 bad (Ged.) 36, 102.
 Cupido (Ged.) 7, 30; 23, 152; 36, 25.
 Cymbelline, ein Trauerſpiel (Rez.) 27, 28.
- D.
- D. E. F., an die Herren (Zen.) 36, 184.
 Dainos, oder litauische Volkslieder, von
 Rheia (Rez.) 28, 286.
 Damastweberei (Naturwiss.) 34, 278.
 Danae (Kunſt) 30, 424.
 Dank des Patria (Ged.) 1, 173.
 " " Sängers (Ged.) 2, 192.
 Dank, geognostischer (Ged.) 36, 56.
- Dankbare Gegenwart (Biogr. Einz.) 36,
 123.
 Dante (Rez.) 28, 146.
 Darmstadt, Kunsthöhe (Biogr.) 25, 270.
 Darthulas Grabgesang (Ged.) 36, 108.
 Darwin, Robert Waring (Farbenl.) 35,
 306.
 Dauer im Wechsel (Ged.) 1, 82.
 De Candolle's Organographie, beim Leſen
 von 32, 326.
 Deinhardtstein, Prolog zu Hans Sachs von
 (Theaterreden) 4, 317.
 Delaval, Eduard Hufay (Farbenl.) 35,
 312.
 Demut (Ged.) 2, 113.
 Denkmal, das altrömiſche, bei Igel (Kunſt)
 30, 404.
 Denkmal, Blüchers (Kunſt) 30, 341.
 Denkmale (Kunſt) 30, 358.
 Denkmünze auf Kant (Ged.) 36, 35.
 Derb und tüchtig (Weflörtl. D.) 3, 12.
 Desagullers, Joh. Theoph. (Farbenl.)
 35, 206 ff.
 Deutsche, der, dankt (Weflörtl. D.) 3, 18.
 Deutsche Baukunſt (Kunſt) 30, 145, 389.
 Deutsche Kunſt (Tab. vot.) 36, 191.
 Deutsche Litteratur, Band 27.
 Deutsche Litteratur, Epochen der 27, 296.
 Deutsche Monatſchrift (Zen.) 36, 169.
 Deutscher Naturdichter (Rez.) 27, 214.
 Deutsche Philosophie (Litt.) 28, 75.
 Deutsche Poesie, neueſte (Litt.) 27, 309.
 Deutsche Sprache (Litt.) 27, 162.
 Deutsche Sprache in Polen 27, 370.
 Deutsche, große und thätige Welt (Far-
 benl.) 35, 265.
 Deutsche gelehrte Welt (Farbenl.) 35, 266.
 Deutschen, Befreiungſlied der (Ged.)
 36, 26.
 Deutſchen, Siegeslied der (Ged.) 36, 27.
 Deutſchen zum Auslande, Stellung der
 (Litt.) 27, 800.
 Deutſcher Dichter, über den Wert einiger
 (Rez.) 27, 6.
 Deutſcher Nationalcharakter (Zen.) 36, 160.
 Deutſcher Parmaß (Ged.) 1, 278.
 Deutſches Theater (Sprüche in Proſa) 4, 217.
 Deutſches Theater (Abh.) 14, 205, 217.
 Deutſchland, geognostisch dargestellt, von
 Referſtein (Naturwiss.) 33, 43.
 Deutſchland, Wirkungen in, in der zweit-
 en Hälfte des vorigen Jahrh. (Litt.)
 27, 160.

- Dialogen, aus dem Griechischen (Zen.) 36, 160.
 Diana der Epheser, groß ist die (Geb.) 2, 60.
 Dichtarten (Noten zum Westfäl. D.) 3, 214.
 Dichter (Westfäl. D.): Deine Liebe, dein Fuß 3, 182.
 Dichter (Westfäl. D.): Schenke, komm, noch einen 3, 112.
 Dichter, für junge (Geb.) 36, 65.
 Dichter, für junge (Litt.) 27, 314.
 „ noch ein Wort für junge 27, 315.
 Dichtersönige (Noten zum Westfäl. D.) 3, 172.
 Dichtkunst, nationelle 28, 221.
 Dichtung, indische 28, 196.
 Dichtung, Naturformen der (Noten zum Westfäl. D.) 3, 214.
 Dichtung, über epische und dramatische 27, 158.
 Dichtung und Wahrheit. Aus meinem Leben. Bd. 20 und 21.
 Dichtung, mit Wahrheit und (Geb.) 2, 250.
 Dichtäutigen, die Fauliere und die 32, 257.
 Diderot, Rameaus Nesse 28, 245.
 Diderots Versuch über die Malerei (Kunst) 31, 207—251.
 Diderot und Gehner, moralische Erzählungen (Rez.) 27, 72.
 Dienst, schlechter (Zen.) 36, 186.
 Diez, von (Noten zum Westfäl. D.) 3, 280.
 Dilettant und Kritiker (Geb.) 2, 70.
 Dilettant und Künstler (Geb.) 2, 64.
 Dilettantismus, über den sogenannten 30, 431.
 Diner zu Koblenz (Geb.) 2, 100.
 Dinge, fünf (Westfäl. D.) 3, 35.
 Dinge, fünf andere (Westfäl. D.) 3, 35.
 Dioptrische Farben (Farbenl.) 34, 51.
 Diokletien (Zen.) 36, 171, 177.
 Distichen (Geb.) 1, 185.
 Distinktionszeichen (Zen.) 36, 161.
 Divan, Westfälischer. Band 3.
 Divan, fünftiger (Noten zum Westfäl. D.) 3, 228.
 Divan, Westfälischer (Selbstanz.) 27, 347.
 Divan, zum (Geb.) 2, 133.
 Döbereiner, an (Geb.) 36, 93.
 Döbler, für Professor (Geb.) 36, 106.
 Dollond (Farbenl.) 35, 283.
 Dominik, Antonius de (Farbenl.) 35, 106.
- Don Juan, Byrons (Geb.) 2, 166.
 " " (Rez.) 28, 105.
 Doppelspat (Naturwiss.) 34, 265.
 Dora, Allegie und (Geb.) 1, 203.
 Dornburg, Sept. 1828 (Geb. 1, 342; 36, 153).
 Dornburg, Aufenthalt in (Biogr. Einz.) 26, 331.
 Dramatische Form (Kunst) 30, 154.
 Dramatische Poesie, Theater und (Abhandl.) 14, 203.
 Dramaturgen, Berliner (Abhandl.) 14, 306.
 Dreifaltigkeit (Geb.) 2, 122.
 Drei Könige, die hl. (Rez.) 27, 192.
 Drei Palindien (Geb.) 2, 85.
 Dreistigkeit (Westfäl. D.) 3, 12.
 Dressuren, verschiedene (Zen.) 36, 165.
 Drillingstreunden, den, von Köln (Geb.) 2, 246.
 Drohende Zeichen (Geb.) 2, 82.
 Drohung, verschiedene (Geb.) 2, 105.
 Drudfehler, Hör-, Schreib- und (Litt.) 27, 178.
 Djahami (Noten zum Westfäl. D.) 3, 182.
 Djelaleddin Rumi (Westfäl. D.) 3, 45.
 " " (Noten zum Westfäl. D.) 3, 178.
 Dufay, Karl Franz (Farbenl.) 35, 249.
 Dumont, W., Roman von G. Holberg (Rez.) 27, 134.
 Durand-Engels, für Frau (Geb.) 36, 106.
 Dürer, Albrecht, dritt.-mythol. Handzeichnungen (Kunst) 30, 483.
 Duval, an die Damen, zu Cartigny (Geb.) 2, 308.
 Duval, A., le Tasse (Rez.) 28, 65.
 Dynastische Sippschaft, die (Zen.) 36, 183.

E.

- E** Hymenäus (Zen.) 36, 180.
 Ebeling (Zen.) 36, 188.
 Ebli (Westfäl. D.) 3, 121.
 Edart, der getreue (Geb.) 1, 149.
 Edermann, über Goethes Rezensionen; Goethes Vorwort dazu 27, 367.
 Eco, I' (Rez.) 28, 192.
 Eco, das Mailändische Tagblatt (Litt.) 27, 304.
 Ebelnabe, der und die Müllerin (Geb.) 1, 135; 25, 97.
 Edinburgh Reviews (Rez.) 28, 136.
 Égalité (Geb.) 2, 120.

- Egloffstein, an Frau Oberammerherrin v. (Gedichte) 2, 289.
 Egloffstein, an Julie Gräfin v. (Gedichte) 2, 276. 277.
 Egloffstein, an Karoline Gräfin v. (Gedichte) 2, 280. 281; 36, 102.
 Egmont (Trauersp.) 9, 181.
 Egmont (Schillers Redaktion) 14, 221.
 Ehrendächtnis Howards (Ged.) 2, 152; 33, 164.
 Ei, frisches, gutes Ei (Ged.) 2, 115.
 Eierjucht, Waffen gegen (Ged.) 36, 59.
 Eigentum (Ged.) 1, 72.
 Eile zu ihr (Ged.) 2, 292.
 Elser, Vog des (Ged.) 36, 57. 216.
 Einsame Nachahmung der Natur, Manier, Stil (Kunst) 30, 165.
 Einfall, feindlicher (Zen.) 36, 158.
 Einladung (Westöfl. D.) 3, 69.
 Einladung (Zen.) 36, 167.
 Einlaß (Westöfl. D.) 3, 130.
 Eins und Alles (Ged.) 2, 143.
 Eins wie's andere (Ged.) 2, 89.
 Einsamkeit (Ged.) 1, 178.
 Einsamste Wildniß (Ged.) 30, 271.
 Einschränkung (Ged.) 1, 71.
 Einsiedels, zu, Lustspiel „Die Mohrin“ (nach Terenz) 36, 223.
 Einsiedel, an Marie Gräfin v. (Ged.) 2, 283.
 Einwirkung der neuern Philosophie (Naturwiss.) 33, 224.
 Einzelne, ins (Ged.) 2, 125.
 Elegie, Marienbader (Ged.) 1, 346.
 Elegie (Ged.) 36, 46.
 Elegien (Ged.) 1, 187.
 Elegien (römische) 1, 187.
 Elegien, aus den römischen 36, 153.
 Elegischen Dichter, die, der Hellenen, von Weber (Rez.) 27, 292.
 Elemente (Westöfl. D.) 3, 6.
 Elfenbein, Betrachtungen über eine Sammlung krankhaftes (Naturw.) 32, 287.
 Elfenliedchen (Ged.) 36, 24.
 Elfer, Ghosel auf den (Ged.) 36, 216.
 Elisabeth de France, trag. par A. Soumet (Rez.) 28, 87.
 Elpenor (Trauersp.) 12, 1.
 Elsholtz, die Hofdame (Rez.) 27, 255.
 Elysium (Ged.) 1, 296.
 Empfinshamkeit, der Triumph der (Drama) 6, 232.
 Empfindungen, verschiedene, an einem Platze (Ged.) 1, 27.
- Empiriler (Zen.) 36, 176; (Tab. vot.) 36, 189.
 England, an die 19 Freunde in (Ged.) 2, 306.
 Englische Litteratur (Litt.) 28, 105—141.
 Englischs Schauspiel in Paris (Litt.) 28, 75.
 Enje, Barnhagen v., Biographische Denkmale (Rez.) 27, 231. 236.
 Entbeden, Erfinden und (Naturwiss.) 33, 260.
 Entbedungen, Einfluß des Ursprungs wissenschaftlicher E. 33, 254.
 Entfernte, an die (Ged.: So hab' ich wirklich) 1, 44.
 Entfernte, an die (Ged.: Wenn ich mir in stiller) 2, 292.
 Entfernung, Glück der (Ged.) 1, 36.
 Enthusiast, Kenner und (Ged.) 2, 54.
 Entoptische Farben, an Gräfin Julie von Egloffstein (Ged.) 2, 275.
 Entoptische Farben (Farbenl.) 34, 238; 35, 413. 414.
 Entschuldigung (Ged.) 1, 181.
 Entwidelung, geschichtliche sc. von F. v. Raumer (Rez.) 27, 295.
 Entwurf, erster, einer allg. Einleitung in die vergleichende Anatomie 32, 208.
 Enwert (Noten zum Westöfl. D.) 3, 175.
 Epheser, groß ist die Diana der (Ged.) 2, 60.
 Epigrammatisch (Ged.) 2, 94.
 Epigramme (Venetianische) 1, 229; 36, 32.
 Epilog, 31. Dezember 1791 (Theater-R.) 4, 287.
 Epilog, 11. Juni 1792 (Theater-R.) 4, 289.
 Epilog, nach Götters Stolzer Basthi, 24. Okt. 1800 (Theater-R.) 4, 294.
 Epilog zu Schillers Glocke 10. August 1805 (Ged.) 2, 352.
 Epilog zu Elegie, 18. Okt. 1813 (Theater-R.) 4, 303.
 Epimenides' Erwachen, des (Festspiel) 8, 185.
 Epimenides' Erwachen, letzte Strophe (Ged.) 4, 102.
 Epiphaniaß (Ged.) 1, 103.
 Epirthema (Ged.) 2, 148.
 Epische und dramatische Dichtung, über (Litt.) 27, 158.
 Episteln (Ged.) 1, 223 ff.; 36, 155.
 Epistel an Hrn. Döser (Rez.) 36, 146.
 Epitheten, die (Zen.) 36, 186.

- Epoche (Geb.) 1, 276.
 Epoche der sorgierten Talente (Vitt.) 27, 297.
 Epochen deutscher Litteratur 27, 296.
 „ geselliger Bildung 27, 299.
 Epopäische Farben (Farbenl.) 34, 121.
 Er in Paris (Zen.) 36, 174.
 Erbhaft, Lustspiel von Mennegot (Rez.) 27, 305.
 Erdbrände, Produkte böhmischer (Naturwiss.) 33, 83.
 Erdwahlen, Künstlers (Drama) 6, 215.
 Erdflugel, schwebender Genius über der (Ged.) 2, 332.
 Erfinden und Entdecken (Naturwiss.) 33, 260.
 Ergebung (Westöfsl. D.) 3, 32.
 Ergo bibamus (Geb.) 1, 100; 36, 215.
 Erinnerung (Geb.: Wilst du immer weiter) 1, 49.
 Erinnerung (Ged.: Gedenkst du noch) 2, 97.
 Erinnerung des Gesanges der Vorzeit (Ged.) 36, 118.
 Erfannteß Glück (Geb.) 1, 179.
 Erklärung eines alten Holzschnitts, vorstellend Hans Sachsenk p. Sendung (Ged.) 2, 1.
 Erklärung einer antiken Gemme (Ged.) 2, 66.
 Erklärung einer Kupferplatte mit Abbildung von Mineralien (Ged.) 36, 54.
 Erklärung und Bitte (1821) 27, 366.
 Erlösnig (Ged.) 1, 120.
 Eröffnung des Weimarschen Theaters (Abhandl.) 14, 263.
 Erös, der neugeborene (Geb.) 36, 94.
 Erreurs et Verité (Zen.) 36, 157.
 Erstellen und Beleben (Westöfsl. D.) 3, 7.
 Erwählte, an die (Ged.) 1, 41.
 Erwählter Feis (Ged.) 1, 179.
 Erwiderung der Feier meines 70. Geburtstags (Ged.) 2, 216.
 Erwiderung der festlichen Gaben zum 28. Aug. 1830 (Ged.) 2, 219.
 Erwiderung, mystische (Ged.) 2, 255.
 Erwidерungen, an . . . (Ged.) 2, 331.
 Erwins Grabe, dritte Wallfahrt nach 30, 159.
 Erwin und Elmire (Schauspiel) 18, 182.
 Erwin und Elmire (Singspiel) 7, 77.
 Erzählungen, moralische und Idylsen von Diderot und Gessner (Rez.) 27, 72.
- Erzeugnisse, die ersten, der Stotternheimer Saline (Geb.) 2, 207.
 Es ist gut (Westöfsl. D.) 3, 120.
 Esseg, Epilog zu (Theaterreden) 4, 303.
 Ethische (Sprüche in Prosa) 4, 273.
 Etymologie (Geb.) 2, 131; (Zen.) 36, 167.
 Eunomia, von Iken (Rez.) 28, 234.
 Euphrosyne (Geb.) 1, 214; 25, 155.
 Euripiades, Bacchantinnen 28, 31.
 „ Phaethon 28, 14 ff.
 Ewald, J., Wolf Krage (Rez.) 36, 151.
 Erwig, für (Ged.) 1, 339.
 Erwige Jude, der (Geb.) 2, 19.
 Erempel (Zen.) 36, 163.
 Externsteine, die (Kunst) 30, 345.

F.

- Fabeln, Brauns Versuch in prosaischen (Rez.) 27, 24.
 Fabritanten und Handwerker, Vorbilder für (Kunst) 30, 374.
 Fahrt, glückliche (Ged.) 1, 48.
 Falconet, nach F. und über F. (Kunst) 30, 155.
 Falkenordens, Rede bei Stiftung des weißen 31, 304.
 Familie, heilige (Geb.) 1, 181.
 Familiengruß (Geb.) 36, 204.
 Farben, chemische (Farbenl.) 34, 135.
 „ bioptrische 34, 51.
 „ entoptische 34, 238; 35, 413. 414.
 „ entoptische, an Gräfin Julie von Egloffstein (Ged.) 2, 275.
 Farben, epoptische 34, 121.
 „ intentionelle 35, 118.
 „ latoptrische 34, 107.
 „ paroptische 34, 112.
 „ physiologische 34, 16; 35, 363.
 „ physische 34, 49; 35, 367.
 Farben im technischen Sinne, von Dr. J. Blaag (Vitt.) 30, 330.
 Farbenlehre, ältere Einleitung 35, 355.
 „ neuere Einleitung 35, 361.
 „ didaktischer Teil 34, 1 ff.
 „ polemischer Teil 34, 286 ff.
 „ Materialien zur Geschichte der F. Bd. 35.
 „ Anzeige und Uebersicht 35, 434.
 Farbenlehre, Nachträge zur 35, 353.
 Farbenlehre, zur, Bd. 34 u. 35.
 Farbentheorie, neueste, von Wünich (Zen.) 36, 163.

- Fasfnachtsspiel, ein, von Pater Brey (Dram.) 6, 141.
- Faultiere, die, und die Dicthäutigen 32, 257.
- Fauntleroy und Konsorten (Geb.) 2, 990.
- Faust (Trag.) Bd. 10.
- Faust (Monodram) 13, 802.
- Faust, Paralipomena zu F. 13, 269.
- Faust, eine Stelle aus 35, 364.
- Faust, Schicks (Zen.) 36, 170.
- Faustkomposition, zu Madzjivilla 13, 298.
- Faust, trag. de Goethe, trad. par. Stapfer (Rez.) 28, 84.
- Faustjage, über die (Litt.) 27, 359.
- Feder, Pinsel und (Geb.) 2, 336.
- Feindjeliger Blick (Geb.) 2, 129.
- Feldjäger, der junge (Rez.) 27, 226.
- Feldjägers, des jungen, Kriegsfamerad (Rez.) 27, 228.
- Feldlager in Schlesien (Geb.) 1, 182.
- Fels, erwählter (Geb.) 1, 179.
- Felsweihgefang an Pyhde (Geb.) 36, 43.
- Ferabeddin und Kolaila 13, 374.
- Ferdinand (Novelle in den „Unterhaltungen“) 15, 223.
- Ferienschriften von Karl Bell (Rez.) 27, 294.
- Ferne (Geb.) 1, 179.
- Ferne, Wirkung in die (Geb.) 1, 147.
- Festfreunden, den Frankfurter (Geb.) 2, 220.
- Festgedichte 2, 198.
- Festgedichte und Gedichte an Personen, Noten dazu 2, 372.
- Festlichen Gaben, Erwiderung der (Geb.) 2, 219.
- Festspiele, Bd. 9.
- Festspiels zu Ifflands Andenken, Entstehung des (Abhdl.) 14, 308.
- Fetwa (Westöfl. D.: Der Rustiklaß) 3, 19.
- Fetwa (Westöfl. D.: Hafis' Dichterstücke) 3, 18.
- Feuerliegen, alter (Geb.) 36, 193.
- Fichtes Wissenschaftslehre (Zen.) 36, 182.
- Figuren, zwei antike weibliche (Kunst) 30, 420.
- Fillans Erscheinung und Fingals Schildflang (Geb.) 36, 109.
- Finale zu Johann von Paris (Theaterfzene) 8, 305.
- Finanzier (Zen.) 36, 188.
- Finnisches Lied (Geb.) 1, 106.
- Firdusi (Westöfl. D.) 3, 44.
- Firdusi (Noten zum Westöfl. D.) 3, 174.
- Fischer, der (Geb.) 1, 122.
- Fischerin, die (Singpiel) 7, 177.
- Flegentod (Geb.) 2, 78.
- Flora, Jenas (Geb.: Flora, welche Jenas) 2, 298.
- Flora (Zen.) 36, 180.
- Flucht, die, nach Aegypten (Nov.) 18, 3.
- Flüchtlinge (Zen.) 36, 180.
- Flusse, am, (Geb.: Verfliehet, vielgeliebte) 1, 45.
- Flusse, am (Geb.: Wenn du am breiten) 2, 78.
- Fontan, Perkins Warbeck, drame hist. (Rez.) 28, 88.
- Fontenelle, Bernard le Bovier de (Farbenl.) 35, 232.
- Fontvielle, Chev., de Toulouse, Mem. hist. (Litt.) 27, 312.
- Fördernis, bedeutende, durch ein einziges geistreiches Wort (Naturwiss.) 33, 244.
- Förster, an Hofrat (Geb.) 2, 257.
- Fossilier Stier (Naturwiss.) 32, 263.
- Fragespiel, Antworten bei einem gesellschaftlichen (Geb.) 1, 26.
- Fragment (Geb.) 1, 228.
- Fragmente einer Tragödie 13, 388 (das Mädchen von Oberlitz) 36, 297.
- Franken, zur griechischen Literatur (Rez.) 27, 11.
- Frankenbergs, Hrn. Geh. Mat v., Jubiläum (Geb.) 2, 218.
- Frankfurt a. M., zu einem Bilde von (Geb.) 2, 338.
- Frankfurter Festfreunden, den 18 (Geb.) 2, 220.
- Frankfurter Gelehrtenanz., Rezensionen in den (Litt.) 27, 1; 36, 144.
- Frankfurts, Kunstsäcke (Biogr.) 25, 238.
- Frankfurter Theater (Biogr.) 25, 19.
- Franklin, Benj. (Farbenl.) 35, 281.
- Französische Akademie 35, 228.
- Französische Literatur 28, 37—105.
- Französischer Kritiker, Urteilsworte (Litt.) 27, 168.
- Französisches Haupttheater 28, 81.
- Französisches Schauspiel in Berlin 28, 77.
- Frauen (Tab. vot.) 36, 190.
- Frauen, außergewöhnliche (Westöfl. D.) 3, 128, 129.
- Frauenkreis (Naturwiss.) 34, 264.
- Frauenrollen auf dem Römischen Theater (Ital. Reise) 23, 245.

- Frauenverein, dem (Ged.: Mariens Huld) 36, 101.
 Frauenverein, demselben (Ged.) 36, 101.
 Frech und froh (Ged.: Mit Mädchen sich vertragen) 1, 92.
 Frech und froh (Ged.: Liebesqual verschmäht) 2, 108.
 Frédéric, la Gloire de, Discours par J. v. Müller (Rez.) 27, 327.
 Freibeuter (Ged.) 1, 356.
 Freie Welt (Ged.) 30, 271.
 Freier, an die (Zen.) 36, 172. 181.
 Freiheit (Zen.) 36, 184.
 Freisinn (Westöfl. D.) 3, 4.
 Freitagsgesellschaft, Absicht und Hoffnungen der (Reden) 31, 268.
 Fremden Sprachen, aus (Ged.) 2, 166; 36, 108. 219. Jugendgedichte in 36, 256.
 Freude, kurze (Zen.) 36, 162.
 Freuden, die (Ged.) 2, 76; 36, 10.
 „ des jungen Werthers (Prof. Dialog) 15, 360.
 Freunde, an die 19, in England (Ged.) 2, 306.
 Freunde, an meine (Zen.) 36, 184.
 Freunde, einer Gesellschaft versammelter (Ged.) 2, 269.
 Freunden, den, am 23. Aug. 1826 (Ged.) 2, 204.
 Friederike, an (Ged.) 2, 240; 36, 18 ff.
 Friedrichs des Gr., Rede Joh. v. Müllers über 31, 275.
 Friedrichs des Großen, zu einer Handschrift (Ged.) 2, 256.
 Frisches Ei, gutes Ei (Ged.) 2, 115.
 Fritzi, Paul (Farbenl.) 35, 287.
 Fritzhofs Sage (Rez.) 28, 199.
 Fritzh, an Gräfin Konstanze v. (Ged.) 2, 254. 255.
 Fröhliche, die (Ged.) 2, 81.
 Frühling (Ged., Epigramme) 1, 254.
 „ (Ged.: Das ist einmal) 2, 118.
 „ frühzeitiger (Ged.) 1, 58.
 „ übers Jahr (Ged.) 1, 25.
 Frühlingsaruz (Ged.) 36, 87.
 Frühlingsoratel (Ged.) 1, 77.
 Fuß und Jäger (Ged.) 2, 80.
 „ und Kranich (Ged.) 2, 79.
 Fug und Recht, Künzlers (Ged.) 2, 58.
 Fünk, Joh. Kaspar (Farbenl.) 35, 152.
 Fünf Dinge (Westöfl. D.) 3, 35.
 Fünf andere (Westöfl. D.) 3, 35.
- Fünfzig Jahren, der Mann von (Nov.) 18, 179.
 Für ewig (Ged.) 1, 339.
 Für Sie (Ged.) 2, 127.
 Fürnstein, Anton, deutscher Naturdichter (Rez.) 27, 214.
 Fürsten Blücher von Wahlstadt, dem (Ged.) 2, 140.
 Fürstenregel (Ged.) 2, 119.
- G.
- G. d. J. (Zen.) 36, 169.
 Gabriele, v. Joh. Schopenhauer (Rez.) 27, 207.
 Galileo Galilei (Farbenl.) 35, 100.
 Gall, L., Auswanderung nach d. Ver. Staaten (Vitt.) 27, 312.
 Gänshchen, das, im Domino (Ged.) 36, 52.
 Gahymed (Ged.) 1, 319.
 Garjige Gesicht, das (Ged.) 2, 100.
 Gartenhaus am untern Park (Ged.) 2, 339.
 Gatte, der, der Gattin (Ged.) 2, 305.
 Gatten, die glücklichen (Ged.) 1, 78.
 Gauger (Farbenl.) 35, 218.
 Gauthier, Jakob (Farbenl.) 35, 257.
 Gebet (Ged.) 36, 64.
 „ königlich (Ged.) 1, 324.
 Gebilde, Lieb und (Westöfl. D.) 3, 11.
 Gebirgsgekälftung im ganzen und einzelnen (Naturwiss.) 33, 36.
 Gebrüder, an zwei, eifrige junge Naturfreunde (Ged.) 2, 301.
 Geburt, auf die, des Apollo (Ged.) 36, 116.
 Geburtstag, der, eine Jägeridylle (Rez.) 27, 131.
 Geburtstag, Erwideration zur Feier des siebzigsten (Ged.) 2, 216.
 Geburtstag, zum, mit meinen kleinen Gedichten (Ged.) 2, 285.
 Geburtstag, zum, Biegegars (Ged.) 36, 92.
 „ zum, des Grafen M. Brühl (Ged.) 36, 89.
 Gedanken, poetische, über die Höllenfahrt Jesu Christi (Ged.) 2, 14.
 Gedanken über eine alte Aufschrift (Rez.) 27, 71.
 Gedantenspäne (Sprüche in Prosa) 36, 271.
 Gedenkblatt (Ged.) 36, 103.
 Gedentverse, in Stammbücher und Alben 36, 95.

- Gedichte (Geb.: Gedichte sind gemalte) 2, 76.
 Gedichte an Personen und zu festlichen Gelegenheiten 2, 191; 36, 71.
 Gedichte an Personen, Zeitschriften und Erinnerungsbücher 2, 222; 36, 71. 95 ff.
 Gedichte. Antiler Form sich nähernd 1, 177; 36, 28, 153.
 Gedichte. Aus fremden Sprachen 2, 166; 36, 108, 219. Jugendgedichte in fremden Sprachen 36, 256.
 Gedichte. Balladen 1, 112.
 " Chinesisch-deutsche Jahres- und Tageszeiten 2, 162.
 Gedichte. Elegien 1, 187.
 " Elegien, römische 1, 187.
 Gedichte. Epigrammatisch 2, 94.
 " Feiertage 2, 198.
 " Gefällige Lieder 1, 74.
 " Gott und Welt 2, 140.
 " Im Namen der Bürgerlichkeit von Karlsbad 2, 340.
 Gedichte. Insekten 2, 316.
 " Kunst 2, 41.
 " Lieder 2, 5; 36, 1.
 " Lieder aus Wilhelm Meister 1, 108.
 " Loge 2, 191.
 " Parabolisch 2, 66.
 " Politisch 2, 137.
 " Sonette 1, 267.
 " Sprichwörtlich 4, 5.
 " Sprüche in Reimen 4, 1.
 " Venetianische Epigramme 1, 229.
 " Vermischte 1, 278; 2, 1; 36, 87.
 " Xenien 36, 156; Bahme 4, 28; 36, 262.
 " Zu Bildern 2, 331.
 " Zu Goethes Zeichnungen, rabierte von Schwerdgeburt (Kunst) 30, 269.
 Gedichte, serbische (Rez.) 28, 218.
 " von einem polnischen Juden (Rez.) 27, 25.
 Gefährliche Wette, die (Nov.) 18, 374.
 Gefährlichen Verbindungen, die (Zen.) 36, 183.
 Gefunden (Geb.) 1, 14.
 Gegenseitig (Geb.) 1, 356.
 Gegentoast der Schwestern (Geb.) 2, 194.
 Gegenwart (Geb.) 1, 49.
 " dankbare (Biogr. Einz.) 36, 123 ff.
 Gegenwärtigen, im Vergangenen (Westöfl. D.) 3, 10.
- Geheimes (Westöfl. D.) 3, 33.
 Geheimnis, offenbar (Westöfl. D.) 3, 21.
 Geheimnisse, die (Geb.) 2, 29.
 " die (Noten über dasselbe) 2, 369.
 Geheimzeit (Westöfl. D.) 3, 99.
 Geheimster Wohnsitz (Geb.) 30, 273.
 Geheimtes (Westöfl. D.) 3, 33.
 Gebindetes Verlehr (Geb.) 30, 273.
 Geissmar, am Oberst v. (Geb.) 2, 257.
 Geist und Schönheit im Streit (Geb.) 2, 85.
 Geister, Gesang der, über den Wassern (Geb.) 1, 302.
 Geistesepochen (Sprüche in Prosa) 4, 274.
 Geistesgruß (Geb.) 1, 67.
 Geistlicher, ein lutherischer, spricht (Geb.) 4, 98.
 Geistliches dialogisiertes Lied (Ital. Reihe) 23, 234.
 Gelehrte Zeitungen (Zen.) 36, 171.
 Geliebten, Nähe des (Geb.) 1, 43.
 Gellerts Monument von Dresen (Geb.) 1, 285.
 Gemälde, ältere (Ital. Reihe) 23, 249.
 " altes (Kunst), früher Goethe zusammengeschrieben, jetzt weggelassen.
 Gemälden, zu einer Kapelle (Geb.) 2, 337.
 Gemme, Erklärung einer antiken (Geb.) 2, 66.
 Gemmensammlung, Hemsterhuis-Gallifet'sche (Kunst) 30, 381.
 Gemüt, Gott, G. und Welt (Geb.) 4, 1.
 Gemütsruhe, Wandrer (Westöfl. D.) 3, 53.
 Genäß, an Hrn. (Geb.) 2, 288.
 " an Madame (Geb.) 2, 290.
 Generalbeiträge (Geb.) 1, 87.
 Genialisch Treiben (Geb.) 2, 109.
 Genie (Zen.) 36, 176.
 Genie, wissenschaftliches (Zen.) 36, 159; genialische Kraft (Tab. vot.) 36, 191.
 Genius anderer Welten (Geb.) 36, 35.
 Genius der Zeit (Zen. : G. d. Z.) 36, 169.
 Genius, die Büste der Natur enthüllend (Geb.) 2, 334.
 Genius, schwelgender, über der Erdkugel (Geb.) 2, 332.
 Genoveva, Leben und Tod, von F. u. J. Riepenhausen (Kunst) 30, 480.
 Genug (Geb.) 2, 128.
 Genügam (Westöfl. D.) 3, 30.
 Genuß, der wahre (Geb.) 36, 3.
 " wahrer (Geb.) 1, 31.

- Geoffroy de St. Hilaire, Principes de Philosophie Zoologique etc. (Naturwiss.) 33, 277.
 Geognosie d'Aubuignon de Boissins (Naturwiss.) 33, 104.
 Geognosie und Topographie von Böhmen (Naturwiss.) 33, 117.
 Geognostischer Dank (Ged.) 36, 56.
 Geologie, zur böhmischen (Naturwiss.) 33, 56.
 Geologie, zur Mineralogie und G. (Naturwiss.) 33, 1.
 Geologische Probleme (Naturwiss.) 33, 127.
 Gérards historische Porträts (Kunst) 30, 293.
 Gericht, vor (Ged.) 1, 185.
 German Romance (Mag.) 28, 133.
 Gesang der Geister über den Wassern (Ged.) 1, 302.
 Gesang Mahomets (Ged.) 1, 299.
 Geschichte des ehrlichen Prokurator (Nov. in den „Unterhaltungen“) 15, 200.
 Geschichte der Sängerin Antonelli [Clairton] (Nov. in den „Unterb.“) 15, 178.
 Geschichte Ferdinands (Nov. in den „Unterhaltungen“) 15, 228.
 Geschichte Gottfrieds von Berlichingen dramatisiert (erster Entwurf) 13, 1.
 Geschichte meines botan. Studiums 32, 48.
 Geschmitten Steine, Verzeichniß, im Museum zu Berlin (Kunst) 30, 378.
 Geschwister, die (Ged.) 1, 178.
 „ die (Schausp.) 9, 335.
 Gejelle, der böse (Zen.) 36, 161.
 Gefällige Lieder (Ged.) 1, 74.
 Gefälligkeit (Ged.) 2, 109.
 Gesellschaft, einer, versammelter Freunde (Ged.) 2, 269; —, böse 36, 165.
 Gelehr der Tribe (Ged.) 2, 156.
 Gesicht, das garzige (Ged.) 2, 100.
 Geßner, Diderot und, moralische Erzählungen (Rez.) 27, 72.
 Gestaltung großer anorganischer Massen (Naturwiss.) 33, 30.
 Geständnis (Ged.: Du toller Wicht) 2, 98.
 Geständnis (Weißöfl. D.: Was ist schwer) 3, 6.
 Geständnis (Zen.) 36, 172.
 Gesunde und Genesende, an (Ged.), f. Schmidt, an Fräul.
 Gewaunt (Weißöfl. D.) 3, 27.
 Geweihter Platz (Ged.) 1, 180.
 Gewerbschule, Prüfungsprogramm von Klöden (Kunst) 30, 377.
 Gewerntag, Vortrag bei Eröffnung des 31, 260.
 Gewerktag, Vortrag bei Schluß 31, 264.
 Gewohnheit, Verhältnis, Neigung, Liebe, Leidenschaft, G. (Sprüche in Prosa) 4, 278.
 Gewohnt, gethan (Ged.) 1, 86.
 Ghislélinnen, moderne Guelsen und (Litt.) 28, 155.
 Gil-Blas, der deutsche (Rez.) 27, 218.
 „ der deutsche, Necrolog 27, 224.
 „ der deutsche, Vorwort 27, 331.
 Gingko biloba (Weißöfl. D.) 3, 74.
 Glas, mit einem (Ged.) 36, 89.
 Glasmalerei (Kunst) 30, 305.
 Glasmalerei, über (Biogr.) 25, 69, 93.
 Gleich und Gleich (Ged.) 1, 14.
 Gleich zu gleich (Ged.) 2, 107.
 Gleichgewinn (Ged.) 2, 134.
 Gleichtnis, ein (Ged.) 2, 77.
 Glimmerblättchen (Naturwiss.) 34, 261.
 Globe, aus dem Französischen des Mythologie, Hexerei, Feerie) 28, 59.
 Globe, le, Pariser Zeitschrift (Litt.) 27, 304.
 Glode, Epilog zu Schillers (Ged.) 2, 352.
 Glode, die wandelnde (Ged.) 1, 148.
 Glück, daß (Ged.) 36, 7.
 Glück, daß, der Liebe (Ged.) 36, 15.
 Glück der Entfernung (Ged.) 1, 36.
 Glück, erfanns (Ged.) 1, 179.
 „ ländliches (Ged.) 1, 179.
 „ und Traum (Ged.) 1, 34.
 Glückliche Fahrt (Ged.) 1, 48.
 Glückstopf, der (Zen.) 36, 156.
 Gnaden, vier (Weißöfl. D.) 3, 5.
 Göchhausen, an Fr. v. (Ged.) 36, 97.
 Goldoni, Prolog zum Lustspiel „Der Krieg“ (Theaterreden) 4, 290.
 Goldschmiedsgesell, der (Ged.) 1, 19.
 Göschchen (Zen.) 36, 182.
 Goethe an Götter (Ged.) 2, 243.
 Goethe, Rede bei Einführung Auguste v., als Mitglied der großherzoglichen Hoftheater-Intendant 31, 352.
 Goethe, Auguste v., ins Stammbuch für (Ged.) 36, 36.
 Goethe, in Auguste v., Stammbuch (Ged.) 2, 297.
 Goethe, aus einem Briefe an Cornelie (frz. Ged.) 36, 261, 262.

- Goethe, an Ottolie v. (Geb.) 2, 263; 36, 103.
 Goethe, an Walter v. (Geb.) 2, 283, 284.
 " an Wolfgang v. (Geb.) 2, 294.
 Goethe und Puſſluchen (Geb.) 2, 329.
 Goethes Feder an ... (Geb.) 2, 288.
 " Porträt, mit (Geb.) 2, 287.
 Goethes Schriften in acht Bänden (Vitt.) 27, 339.
 Goethes Werke in 20 Bänden (Vitt.) 27, 341.
 Goethes sämtliche Werke leichter Hand (Vitt.) 27, 353.
 Goethes Wohnhaus in Weimar (Geb.) 2, 339.
 Goethemedaille, bei Uebersendung der (Geb.) 36, 107.
 Goethe, notice sur la vie et les ouvrages de G., par Stapfer (Rez.) 28, 57.
 Goethe, oeuvres dramatiques traduites de l'Allemand (Rez.) 28, 45.
 Goethe, Faust, trad. par Stapfer (Rez.) 28, 84.
 Gott, der, und die Bajadere (Geb.) 1, 164.
 Gott, Gemüth und Welt (Geb.) 4, 1.
 Gott und Welt (Geb.) 2, 140.
 Gotter an Goethe (Geb.) 2, 244.
 Götter, Helden und Wieland, eine Farce 6, 182.
 Gottfried von Berlichingen, s. Götz.
 Göttin, meine (Geb.) 1, 303.
 Göttingen, Akademie (Farbenl.) 35, 273.
 Göttliche, daß (Geb.) 1, 322.
 Götz von Berlichingen 9, 1; 13, 1; 14, 1.
 Grab, daß, der Tänzerin (Kunst) 30, 412.
 Grabsgefang, Dartalus (Geb.) 36, 108.
 Grabschrift (Geb.: Als Knabe verschlossen) 2, 118.
 Grabschrift (Geb.: Ich war ein Knabe) 36, 63.
 Grabschrift (Geb.: Verstanden hat er vieles recht) 4, 106.
 Grabschriften (Gedichte) 2, 305.
 Grafen, Ballade vom vertriebenen (Geb.) 1, 114.
 Granit, über den (Naturwiss.) 33, 139.
 Granitarbeiten in Berlin (Kunst) 30, 365.
 Grabejande, Wilh. Jakob 's (Farbenl.) 35, 226.
 Grajen, Musen und, in der Marl (Geb.) 1, 101.
 Grenzen der Menschheit (Geb.) 1, 320.
 Griechen und Römer, Farbenbenennungen (Farbenl.) 35, 36.
 Griechen, über die tragischen Tetralogien d. G. (Rez.) 28, 4.
 Griechenland, Reisen und Untersuchungen in, von Bröndsted (Rez.) 27, 290.
 Griechische Litteratur, Altgriechisch. (Rez.) 28, 1—36.
 Griechische Litteratur, Neugriechisch. (Rez.) 28, 225 ff.
 Grimaldi, Frz. Maria (Farbenl.) 35, 138.
 Groß ist die Diana der Epheser (Geb.) 2, 60.
 Großlophia, der (Kunstspiel) 8, 1.
 Großprediger, dem (Xen.) 36, 166.
 Grübels Gedichte in Nürnberger Mundart (Rez.) 27, 107, 323.
 Grund, der wahre (Tab. vot.) 36, 190.
 Grunbündigung (Geb.) 2, 126.
 Gruß (Westföll. D.) 3, 30.
 Guelfen und Ghibellinen, moderne (Vitt.) 28, 155.
 Guilemard, Robert, Memoiren (Rez.) 27, 230.
 Gülich, Jeremias Fr. (Farbenl.) 35, 310.
 Gunst, höchste (Westföll. D.) 3, 43.
 Günstigen, an die (Geb.) 1, 5.
 Gute Nacht (Westföll. D.) 3, 141.
 Güte, Vorschlag zur (Geb.) 2, 95.
 Guten, den (Geb.) 2, 111.
 Guter Rat (Geb.) 2, 56.
 Gutmann und Gutweib (Geb.) 1, 151.
 Guyot, W. G. (Farbenl.) 35, 291.
 Guzla, Ia, Poésies Illyriques (Rez.) 28, 63.
- .
- H. F. T. (Farbenl.) 35, 296.
 H. J. R., an die Herren (Xen.) 36, 186.
 Habitus (Xen.) 36, 188.
 Hadert, Philipp, 31, 40—206, 345.
 Hafenstadt am Schwarzen Meer, zu dem Bild (Geb.) 2, 339.
 Hafis, an (Westföll. D.: Hafis, dir sich gleich) 3, 21.
 Hafis, an (Westföll. D.: Was alle wollen) 3, 22.
 Hafis (Noten zum Westföll. D.) 3, 180.
 " Nameh, Buch des Hafis (Westföll. D.) 3, 16.
 Hagen, A., Olstried und Lisenä (Rez.) 27, 210.

- Hagen, Tausend und Ein Tag (Rez.) 27, 295.
 Hagestolzen, Nachspiel zu den (dram. Szene) 14, 288.
 Hagestolzen, Nachspiel zu den, über dessen Entstehung (Biogr.) 14, 803.
 Halstettkchen, mit einem goldenen (Geb.) 1, 54.
 Hamlet, erste Ausgabe des (Abhondl.) 14, 246.
 Hammer, von (Noten zum Westößl. D.) 3, 287.
 Hanau, Kunstsäcke (Biogr.) 25, 262.
 Handgriff, sein (Zen.) 36, 166.
 Handschrift, zu einer, Friedrichs des Gr. (Geb.) 2, 256.
 Handzeichnungen, Albrecht Dürers christlich-mythologische (Kunst) 30, 483.
 Handzeichnungen, Goethes, radierte Blätter (Kunst) 30, 269.
 Hans Lieberlich und der Kamerade (Geb.) 36, 193.
 Hans Sachsen's poetische Sendung (Geb.) 2, 1.
 Hans Sachs von Deinhardstein, Prolog zu (Theaterreden) 4, 317.
 Hanstein, zum Bildchen: Ruine Hanstein 2, 295.
 Hanstwurfs Hochzeit, oder der Lauf der Welt (Drama) 18, 263.
 Hardenberg, dem Fürsten (Geb.) 2, 261.
 Harfenspieler (Gedichte) 1, 109.
 Harrach, an Graf Karl (Geb.) 2, 266.
 Harzreise im Winter (Geb.) 1, 305.
 " " " (Noten dazu) 1, 366.
 " " " (Biogr.) 24, 154 ff.
 Hatem (Westößl. D.: Dies zu deuten) 3, 72.
 " (Westößl. D.: Loden, haltet mich) 3, 85.
 Hatem (Westößl. D.: Nicht Gelegenheit) 3, 70.
 Hatem (Westößl. D.: Sprich, unter welchem) 3, 83.
 Hatem (Westößl. D.: Wie des Goldschmieds) 3, 83.
 Haupitache (Zen.) 36, 167.
 Haupittheater, französisches (Litt.) 28, 81.
 Haussball, der (Nov. Tragm.) 15, 354.
 Hausen, Leben und Charakter Ad. Kloehens (Rez.) 27, 70; vgl. 86, 152.
 Haugarten (Geb.) 30, 271.
 Ausgenossen, die ungleichen (Singspiel) 7, 253; Nachtrag 7, 311.
 Haufierer (Zen.) 36, 166.
 Haupark (Geb.) 2, 104.
 Haustrecht (Zen.) 36, 168.
 Hebel, alemannische Gedichte (Rez.) 27, 100.
 Hebräer (Noten zum Westößl. D.) 3, 145.
 Hegire (Westößl. D.) 3, 1.
 Heidelberg, Kunstsäcke (Biogr.) 25, 275.
 Heidenröslein (Geb.) 1, 8.
 Heilige, neue (Geb.) 2, 103.
 Heilige Familie (Geb.) 1, 181.
 Heilige drei Könige, die (Rez.) 27, 192.
 Heilunst, Windischmannic. (Rez.) 27, 306.
 Heimsuchung, die (Nov.) 18, 17.
 Heirat, ungleiche (Geb.) 1, 181.
 Heinroths Anthropologie (Rez.) 27, 307.
 Heiters Mütterjähdniß (Geb.) 2, 299.
 Held, so ist der, der mir gefällt (Geb.) 1, 358.
 Heldenlieder, neugriechisch-epirotische (Geb.) 2, 177.
 Helena, 3. Alt von Faust II.) 10, 343; 18, 318. 318. 329.
 Helena, Zwischenstück zu Faust (Ankündig.) 27, 360.
 Hellenen, die elegischen Dichter der, von Weber (Rez.) 27, 292.
 Hemsterhuis-Gasslinische Gemmensammlung (Kunst) 30, 381.
 Hendel, an den Kuchenbäder (Geb.) 20, 332; 36, 75.
 Henning, Herr v., Vorlesungen (Farbenl.) 35, 411.
 Herbst (Geb., Epigramme) 1, 258.
 Herbstgefühl (Geb.) 1, 59
 Herbsttage im Rheingau (Biogr.) 25, 202.
 Herder, an (Geb.) 36, 82.
 " an, und dessen Gattin (Geb.) 36, 84.
 " an Karoline (Geb.) 36, 31.
 Herder, Idées sur la philosophie etc. trad. par Quinet (Rez.) 28, 88.
 Herdömmlich (Geb.) 2, 155.
 Hermann und Dorothea (Epos) 5, 1.
 " " (Geb.) 1, 221.
 Hermes, Phöbos und (Geb.) 1, 184.
 Herz, an ein goldnes, das er am Halse trug (Geb.) 1, 68.
 Herzen, kleine (Geb.) 36, 87.
 Herzlieb, an Minna (Geb.) 2, 285.
 Herzog Leopold von Braunschweig (Geb.) 1, 177.
 Hesperus oder 45 Hundspfotlage (Zen.) 36, 182.
 Heut und ewig (Geb.) 2, 135.

- Hegerei, Mythologie und Feerei (Litt.) 28, 59.
 Hilmet, Nameh, Buch der Sprüche (Westöstl. D.) 3, 56.
 Hildegard von Hohenthal (Zen.) 36, 179.
 Hiller, an Ferdinand (Ged.) 2, 310.
 Hillers Gedichte und Selbstbiographie (Rez.) 27, 147.
 Hamburg, auf Chr. F. (Ged.) 21, 250; 36, 63.
 Historische Porträts von Gerard (Kunst) 30, 293.
 Historische Quellen (Zen.) 36, 167.
 Hochbild (Westöstl. D.) 3, 94.
 Hochländisch (Ged.) 2, 188.
 Hochmitt, über den (Kunst) 36, 138.
 Höchste Kunst (Westöstl. D.) 3, 43.
 Höchster Zweck der Kunst (Zen.) 36, 170.
 Hochzeit, die (Ged.) 2, 81.
 " Hanswursts (Drama) 18, 263.
 Hochzeitslied (Ged.: Wir singen und sagen) 1, 129.
 Hochzeitslied (Ged.: Im Schlaßgemach) 36, 8.
 Hoffmann, à mr. le général-major (Ged.) 36, 260.
 Hoffmann, Joh. Leonh. (Farbenl.) 35, 315.
 Hoffnung (Ged.: Schaff', das Tagwerk) 1, 72.
 Hoffnung (Zen.: Allen habt ihr die Ehre) 36, 163.
 Hoftheater, weimarisches (Abhandl.) 14, 208.
 Höheres und Höchstes (Westöstl. D.) 3, 137.
 Holberg, G. Wilhelm Dumont, Roman (Rez.) 27, 134.
 Hollands philosoph. Anmerkungen (Rez.) 27, 63.
 Höllenjahr, Jesu Christi (Ged.) 2, 14.
 Holzschnitt, Erklärung eines alten, über Hans Sachs (Ged.) 2, 1.
 Homer wieder Homer (Ged.) 2, 132.
 " der Wolsfische (Zen.) 36, 179.
 " Ilias im Auszug (Litt.) 28, 379.
 " Odyssee, aus (Uebert.) 36, 220.
 " noch einmal (Litt.) 28, 36.
 " Robert Wood über das Originalgenie des (Rez.) 27, 12.
 Homer, Seybold über (Rez.) 27, 8.
 Homers Apotheose (Kunst) 30, 417.
 Hoole, Robert (Farbenl.) 35, 148, 175.
 Hopfen, von dem, und dessen Krankheit, Ruß (Naturwiss.) 32, 170.
 Horen (Zen.) 36, 169.
 Horn, der (Naturwiss.) 33, 80.
 Hör-, Schreibs- und Drudfehler (Litt.) 27, 173.
 Howard, Luke, an Goethe (Naturwiss.) 33, 167.
 Howards Ehrengedächtnis (Ged.) 2, 152; 33, 164.
 Hüfelsen, Legende vom (Ged.) 2, 92.
 Humanität (Zen.) 36, 177.
 Humboldt, an Alexander v. (Ged.) 2, 278.
 Humboldt, Ideen zu einer Physiognomik der Gewächse (Rez.) 27, 83.
 Hünsfeld, Jahrmarkt zu (Ged.) 2, 102.
 Hyazinthe, mit einer (Ged.) 36, 86.
 Hymenäus zu der Si** und Sch** Heirat (Zen.) 36, 180.
 Hyperchromastie (Farbenl.) 34, 85, 101.
 Hypochonder (Ged.) 2, 109.

3.

- Ideale (Ged.) 2, 63.
 Idylle. Kantate (Ged.) 2, 356.
 Idyllen, Wilhelm Tischbeins (Gedichte) 30, 252.
 Idyllen, moralische Erzählungen und, von Diderot und Schröder (Rez.) 27, 72.
 Ifflands, in, Stammbuch (Ged.) 36, 35.
 " Almanach für Theater (Rez.) 27, 144.
 " Besuch von (Biogr. Einzelh.) 26, 315.
 Iffland, Nachspiel zu den Hagestolzen (dram. Scène) 14, 288.
 Iffland, Nachspiel zu den Hagestolzen, über die Entstehung 14, 303.
 Iffland, zu Schillers und J.s Andenken (Abhandl.) 14, 286.
 Ifflands „alte und neue Zeit“, Prolog zu (Theaterreden) 4, 292.
 Igel, das altromische Denkmal bei 30, 404.
 Ilen, Gunomia (Rez.) 28, 234.
 " Leukothea (Rez.) 28, 234.
 " Toutineh (Rez.) 28, 193.
 Ilias im Auszug 28, 379.
 Ilmenau (Ged.) 1, 286.
 Immer schön (Ged.) 2, 88.
 Immer und überall (Ged.) 1, 355.
 Indicazione di ciò, che nel 1819 si è fatto in Italia (Rez.) 28, 157.
 Indische Dichtung (Litt.) 28, 196.
 Individualpoesie (Litt.) 28, 243.
 Individuellen, Bedeutung des (Biogr.) 26, 301.

- Inscription (Ged.: Gebildetes fürwahr) 2, 310.
 Inschrift (Ged.: Was ich leugnend) 36, 30.
 Inschrift zu einer Orya (Ged.) 36, 105.
 Inselnen, die (Zen.) 36, 167.
 Intentionelle Farben 35, 113.
 Invektiven (Gedichte) 2, 316.
Iphigenie auf Tauris. In Prosa (Schauspiel) 13, 132.
Iphigenie auf Tauris. (Schauspiel) 11, 1.
 Irrtum, doppelter (Zen.) 36, 176.
 Irrtümer und Wahrheiten von W. Schück (Rez.) 27, 247.
 Iiss (Ged.) 36, 211.
 Israel in der Wüste (Noten zum Westöstl. D.) 3, 236.
 Italien, italienische Reise Bd. 22 und 23; Nachtrag im West. gestrichener Stellen 23, 226; Fragmente eines Reisejournals 23, 227.
 Italien, Kirche, Paläste und Klöster in (Kunst) 30, 402.
 Italien, Klassiker und Romantiker (Litt.) 28, 149.
 Italienische Litteratur 28, 142 ff.
 " Reise Bd. 22 und 23.
 " Zeitungen (Rez.) 28, 190.
- I.
- Jacobi (Biogr. Einzelh.) 26, 320.
 Jacobis, Fr. H., ausreisender Briefwechsel (Rez.) 27, 242.
 Jagemanns z. Totenfeier 31, 307.
 Jäger, Fuchs und (Ged.) 2, 80.
 Jägerin, die, ein Gedicht (Rez.) 27, 22.
 Jägers Abendlied (Ged.) 1, 69.
 Jahr aus Jahr ein (Ged.) 2, 126.
 Jahr, zum neuen (Ged.) 1, 74.
 Jahre, die (Ged.) 2, 117.
 Jahres- und Tageseiten, chinesisch-deutsche (Ged.) 2, 162.
 Jahreszeiten, vier (Ged., Epigram.) 1, 254.
 Jahrmarkt zu Hönsfeld (Ged.) 2, 102.
 Jahrmarktfest, das, zu Plunderkneifern. Ein Schönbartspiel 6, 102.
 Jahrmarktfest zu Plunderkneifern, zwei ältere Szenen 13, 259.
 Jakob, Fr. v., Volkslieder der Serben (Rez.) 28, 215.
 Jaraczewská, an Gräfin (Ged.) 2, 266.
 Jenas Flora (Ged.: Flora, welche Jenas) 2, 298.
- Jery und Bately (Singspiel) 7, 117.
 Joh. A. v., türkische Gejche (Rez.) 27, 60.
 Johanna Sebus (Ged.) 1, 121.
 Johann Friedrich, Kurfürst von Sachsen, Trauersp. (Rez.) 27, 130.
 Johann von Paris, Finale zu (Theaterszenen) 8, 305.
 Jonas, Predigten über das Buch, von Lazarus (Rez.) 27, 57.
 Jonge, J. C de, Notice sur le Cabinet des Medailles 30, 384.
 Journal der Moden (Ged.) 2, 320.
 " des Luxus und der Moden (Zen.) 36, 169.
 Journals, die, Deutschland und Frankreich (Zen.) 36, 173.
 Jouy, die Athenerinnen, große Oper (Rez.) 28, 99.
 Juan, Don, Byrons (Rez.) 28, 105.
 Jubiläums-Medaille, mit der (Ged.) 2, 280.
 Jude, der ewige (Ged.) 2, 19.
 Juden, Gedichte von einem polnischen (Rez.) 27, 25.
 Judenpredigt 36, 122.
 Jugend der Schauspieler 27, 303.
 Jugendepoch (Biogr. Einzelh.) 26, 324.
 Julius Cäsars Triumphzug von Mantegna 30, 209.
 Junge Dichter, für (Ged.) 36, 65.
 " Dichter, für 27, 314.
 Jungius, Joachim 32, 338.
 Junggesell, der, und der Mühlbach (Ged.) 1, 137; 25, 123.
 Junglinge, an die (Zen.) 36, 178.
 Jungsten Gerichts, der Kommissarius des (Zen.) 36, 159.
 Juni (Ged.) 1, 23.
- A.
- A* (Zen.) 36, 160.
 Kaiser von Österreich, dem (Ged.) 2, 348.
 Kaiser, der, Platz (Ged.) 2, 342.
 Kaiserin von Frankreich, Ihr der R. v. F. Majestät (Ged.) 2, 350.
 Kaiserin von Österreich, Ihr der R. v. Östl. Majestät (Ged.) 2, 345, 348.
 Kaiserin von Österreich, der R. Abschied (Ged.) 2, 343.
 Kaiserin von Österreich, Ankunft (Ged.) 2, 340.
 Kaiserin von Österreich Becher (Ged.) 2, 342.

- Kalender der Musen und Grazien (Zen.) 36, 168.
 Kalifen (Noten zum Westöstl. D.) 3, 167.
 Kallspat, Doppelbilder des thüringischen (Farbenl.) 34, 239.
 Kammerberg, der, bei Eger, 33, 45.
 " Ferneres über den 33, 81.
 Kammerrat (Zen.) 36, 188.
 Kampagne in Frankreich 24, 1—196.
 Kampf, böser (Zen.) 36, 177.
 Kampf, in das Kalenderlein der Frau Hoffstätin (Ged.) 36, 97.
 Kant, Denkmünze auf (Ged.) 36, 35.
 Kantaten 2, 356.
 Kanut der Große (Rez.) 36, 145.
 Kapelle, zu Gemülden einer (Ged.) 2, 337.
 Karl August, an (Gedichte) 36, 79 ff. 198, 201 f.
 Karl August, dem Herzog (Ged.: Durchlauchtigster) 2, 222; 31, 354.
 Karl August, an den Herzog (Ged.: Es ist denn wahr) 2, 223.
 Karl August, an, Großherzog von Weimar (Ged.: Bäume leuchtend) 2, 229.
 Karl August, an, Großherzog von Weimar (Ged.: Fehlt der Gabe) 2, 229.
 Karl August, Rede auf, 31, 354.
 Karl Friedrich, Erbgrößherzog von Weimar (Ged.) 2, 228.
 Karl Friedrich, Feier der Geburtstunde des Erbprinzen (Ged.) 2, 200.
 Karl, an den Fürsten A. von Ligne 2, 250.
 Karlsbad (Bur Mineralogie und Geologie) 33, 1.
 Karlsbad, im Namen der Bürgerschaft von (Gedichte) 2, 340.
 Karlsbader Sprudel (Ged.) 36, 205.
 Karneval, der römische 23, 165.
 Karoline, an, Prinzessin von Weimar (Ged.) 2, 224; 36, 200.
 Kästner'sc. Totenfeier 31, 307.
 Katechisation (Ged.) 2, 99.
 Katoptrische Farben (Farbenl.) 34, 107.
 Käthenpalette (Ged.) 2, 67.
 Kauf, auf den (Ged.) 2, 124.
 Käufer, die (Ged.) 2, 83.
 Kauffmann, an Dr. Christoph (Ged.) 36, 62, 215.
 Referstein, Deutschland, geographisch dargestellt (Naturwiss.) 33, 49; zu Refersteins Karte (1821) 33, 98.
 Rein Vergleich (Ged.) 2, 130.
 Reins von allen (Ged.) 2, 118.
 Kellner, dem (Westöstl. D.) 3, 107.
 Kenner, der (Zen.) 36, 157.
 " und Enthusiasmus (Ged.) 2, 54.
 " und Künstler (Ged.) 2, 54.
 Kennzeichen (Zen.) 36, 174.
 " das (Zen.) 36, 174.
 Kepler, Johann (Farbenl.) 35, 101.
 Kestner, an (Ged.) 36, 78 f.
 Kestner's Agape (Ged.) 2, 122.
 Kind, das mit dem Löwen (Novelle) 15, 311.
 Kind, neugriechische Volkslieder (Rez.) 28, 235.
 Kinder, die, dem Vater (Ged.) 2, 306.
 Kinderverland (Ged.) 36, 9.
 King Coal (Naturwiss.) 33, 136.
 Kirchen, Paläste und Klöster in Italien (Kunst) 30, 402.
 Kircher, Athanasius (Farbenl.) 35, 120.
 Kirms, an, und v. Schardt (Ged.) 36, 100.
 Kissen, mit einem buntgestrichen (Ged.) 2, 256.
 Kläffer (Ged.) 2, 73.
 Klagenlied, Schäfers (Ged.) 1, 60.
 Klaggesang, Irisch (Ged.) 2, 187.
 Klaggesang von der edlen Frauen des Asan Aga (Ged.) 1, 173.
 Klassiker und Romantiker in Italien 28, 149.
 (Klein) Athenor (Rez.) 27, 138.
 Kleine Herzen (Ged.) 36, 87.
 Klettenberg, zu einem Bild von Fr. v. (Ged.) 21, 207; 36, 22.
 Klingler, an (Ged.) 2, 279.
 Klöden, Programm zur Prüfung sc. 30, 377.
 Klöster in Italien (Kunst) 30, 402.
 Klohns, Ch. A., Leben und Charakter (Rez.) 27, 70; Ueber dieses Buch 36, 152.
 Klügel, Georg Simon (Farbenl.) 35, 287.
 Knabe, der untreue (Ged.) 1, 118.
 Knaben Wunderhorn, des (Rez.) 27, 110.
 Knappihaft, an die, zu Tarnowitz (Ged.) 1, 182.
 Knebel, an (Ged.) 2, 282; 36, 31.
 Knebel, dem treuen Lebensgenossen (Ged.) 36, 104.
 Knebel, Uebersezung des Lucrez (Rez.) 27, 204.
 Knebel's Schreibtafel (Ged.) 36, 29.
 Knochenlehre, vergleichende 32, 271.
 Koblenz, Diner zu (Ged.) 2, 100.

- Koblenz, Kunsthäfe (Biogr.) 25, 233.
 Koburg, in (Ged.) 36, 53.
 Koloila, Feradeddin und 18, 374.
 Kollegen, an gemisse (Zen.) 36, 158.
 Köln, den Drillingfreunden von (Ged.) 2, 246.
 Köln, Kunsthäfe (Biogr.) 25, 215.
 Kölnner Mummenfanz (Ged.) 2, 214.
 Kommissarius, der, des jüngsten Gerichts (Zen.) 36, 159.
 Kommt Zeit, kommt Rat (Ged.) 2, 121.
 König, der, in Thule (Ged.) 1, 124.
 Könige, pilgernde (Ged.) 2, 315.
 „ die heiligen drei (Rez.) 27, 192.
 „ dem, die Muße, von Kanzler Müßler;
 Goethes Bemerkungen dazu 27, 368.
 Königlich Gebet (Ged.) 1, 324.
 Konversationsblatt, Litterarisches (Rez.) 27, 308.
 Kopernikus, der neue (Ged.) 1, 357.
 Kopftäsches Lied (Ged.) 1, 89.
 Kore (Ged.) 2, 337.
 Korinth, die Braut von (Ged.) 1, 158.
 Kosegarten, Unmerkungen zu Isens Tontünnchen (Rez.) 28, 193.
 Koebue (Ged.) 2, 321. 322. 324. 325.
 Koebue (Biogr. Einzelh.) 26, 322.
 Kraft, an Frau, in Köln (Ged.) 2, 330.
 Kranich, Fuchs und (Ged.) 2, 79.
 Kränze, die (Ged.) 1, 185.
 Kreislauf des Wassers (Ged.) 36, 37.
 Kreuzzüge, Wallfahrten und (Noten zum Weißst. D.) 3, 257.
 Krieg, Lustspiel von Goldoni, Prolog (Theaterreden) 4, 290.
 Kriegserklärung (Ged.) 1, 16.
 Kriegsglück (Ged.) 1, 92.
 Kriegskamerad, des jungen Feldjägers (Rez.) 27, 228.
 Kritiker, Dilettant und (Ged.) 2, 70.
 Kritiker, Urteilsworte französischer 27, 168.
 Kritische Studien (Zen.) 36, 164.
 Krittler (Ged.) 2, 72.
 Kronos als Kunstmäthter (Ged.) 2, 126.
 Kronos, an Schwager (Ged.) 1, 308.
 Krüdener, Frau v. (Ged.) 2, 326.
 Krüger, Herrn (Ged.) 2, 300.
 Krumbholz' ic. Totenfeier 31, 307.
 Krummacher, Blide ins Reich der Gnade (Rez.) 27, 265.
 KrySTALLisation und Vegetation 32, 293.
 Kuchenbäder Hendel, an den (Ged.) 20, 332; 36, 75.
- Kuh, blinde (Ged.) 1, 8.
 Kundel, Johann 33, 321.
 Kunden, die (Zen.) 36, 156.
 Kunst (Gedichte über) 2, 41.
 Kunst, höchster Zweck der (Zen.) 36, 170.
 Kunst, Material der bildenden Kunst 30, 164.
 Kunst, Natur und (Ged.) 2, 94.
 Kunst, Reizmittel in der bildenden Kunst 30, 422.
 Kunst, über, Bd. 30.
 „ verschiedenes über 30, 153.
 „ verschiedenes Einzelne über (Sprüche in Prosa) 4, 204.
 Kunst und Altertum (Ged.) 2, 132.
 Kunstaustellung, lehrt (Biogr. Einzelh.) 26, 319.
 Künste, die schönen, von Sulzer (Rez.) 27, 1. 14.
 Künstler, der (Zen.) 36, 187.
 Künstler, Dilettant und (Ged.) 2, 64.
 „ Kenner und (Ged.) 2, 54.
 Künstlerliche Behandlung landschaftlicher Gegenstände 30, 282.
 Künstlerslied (Ged.) 2, 65.
 Künstler, jungen, empfohlen (Sprüche in Prosa) 4, 218.
 Künstlern, Vorschläge, den R. Arbeit zu verschaffen 30, 359.
 Künstlers Abendlied (Ged.) 2, 53.
 Künstlers Apotheose (Drama) 6, 222.
 „ des, Bergötterung (Drama) 6, 220.
 „ Erdewallen (Drama) 6, 222.
 „ Zug und Recht (Ged.) 2, 58.
 „ Morgensied (Ged.) 2, 48.
 Kunstmäthter, Kronos als (Ged.) 2, 126.
 Kunsthäfe am Rhein, Main und Nedar 25, 215.
 Kunstuwerle, über Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der 30, 81.
 Kupferstück nach Tizian 30, 249.
 Kupferstücke, nach M. Angelo von Carravagio (Rez.) 36, 145.
 Kupferstafel, Erklärung einer, mit Abbildungen von Mineralien (Ged.) 36, 54.
 Kurland, an Fürst Biron von (Ged.) 2, 266.
 Kurk, Ritter, Braufahrt (Ged.) 1, 128.
 Kurz und gut (Ged.) 1, 268.
 Kurze Freude (Zen.) 36, 162.

J.

- Lahire, Philipp de (Farbenh.) 35, 230.
 Lähmung (Ged.) 2, 112.

- Lahm, auf der (Ged.) 36, 61.
 Lambert, Joh. Heinr. (Farbenl.) 35, 278.
 Ländlich (Ged.) 2, 65.
 Landschaft (Ged.) 2, 64.
 Landschäfer, in eine Sammlung künstl. ausgeschnittener (Ged.) 2, 296.
 Landschaften, zwei, nach Claude Lorrain (Rez.) 36, 147.
 Landschaftliche Malerei (Kunst) 30, 282.
 Landschaftsmaler, Amor als (Ged.) 2, 51.
 Landstleute, die lieben (Zen.) 36, 181.
 Landtag, Toast zum (Ged.) 2, 221.
 Laotoon, Campea (Zen.) 36, 35.
 Laotoon, über (Kunst) 30, 18.
 Lappländer, ein Zug (Maslen.) 4, 319.
 Lateinischen, nach dem (Ged.) 36, 31.
 Lauf, der Welt (Zen.) 36, 168.
 Laune, die des Verliebten (Ein Schäfer-
spiel) 6, 1.
 Lavater (Biogr. Einzelh.) 26, 322.
 Predigten über das Buch Jona
(Rez.) 27, 57.
 Lavater, auf, Lied eines Christen an
Christius (Ged.) 36, 207.
 Leben, aus meinem, Dichtung und Wahr-
heit, Bd. 20 und 21.
 Leben, aus meinem, Fragmentarisches
(Biogr. Einzelh.) 26, 324.
 Leben, neue Liebe, neues (Ged.) 1, 50.
 Leben und Hoffnung (Ged.) 36, 36.
 Lebensart (Ged.) 2, 113.
 Lebensgenuss (Ged.) 2, 134.
 Lebensregel (Ged.) 2, 115.
 Lebensverhältnis zu Byron 28, 115.
 Lebendiges Angebenen (Ged.) 1, 35.
 Le Blond (Farbenl.) 35, 257.
 Legende (Ged.: Wasserholen) 1, 168.
 (Ged.: In der Wüsten) 2, 69.
 vom Hufeisen (Ged.) 2, 92.
 Lehmann, Karl, Buchbindarbeiten
27, 338.
 Lehre an den Kunstmünger (Tab. vot.)
36, 190.
 Lehre, vergebene (Zen.) 36, 184.
 Lehrer, die (Ged.) 1, 181.
 Lehrer (Noten zum Westöhl. D.) 3, 278.
 Lehrgedicht, über das 27, 156.
 Lehrjahre, Wilhelm Meister (Rom.)
Bd. 16 und 17.
 Leiden, die, des jungen Werthers (Rom.)
15, 1.
 Leiden des jungen Werthers (Ged.) 1, 344.
 Leidenschaft, Trilogie der (Ged.) 1, 345.
 Leidenschaft, Verhältnis, Neigung, Liebe,
L., Gewohnheit (Sprüche in Prosa)
4, 273.
 Leipziger Bilderbuch, das (Ged.) 36, 1—17.
 Leipziger Theater (Biogr. Einzelh.)
26, 302.
 Lettre, Beiträge zur deutschen (Rez.)
27, 39.
 Lemercier, Richelieu ou la journée
des dupes (Rez.) 23, 79.
 Lenz (Biogr. Einzelh.) 26, 303.
 Lenz, an (Ged.) 36, 96.
 Lenz, an Herrn Bergrat (Ged.) 2, 302.
 Leonard da Vinci Abendmahl, Joseph
Boiss über 30, 178.
 Leonhard, an Herrn v. Naturwiss.) 33, 21.
 Leonhard, Handbuch der Oryktognosie,
33, 114.
 Leopold, Herzog von Braunschweig (Ged.)
1, 177.
 Leopold 32, 281.
 Leopoldbuch (Westöhl. D.) 3, 26.
 Lesern, gewissen (Zen.) 36, 160.
 Leute Kämpfer, der (Zen.) 36, 185.
 Legte Zuflucht (Tab. vot.) 36, 189.
 Leuchtender Stern über Winkelwage, Blei
und Birke (Ged.) 2, 335.
 Leutothea, von Iten (Rez.) 28, 234.
 Leute, die Weisen und die (Ged.) 2, 158.
 Levegow, an Ulrike von (Ged.) 36, 205.
 Lichtenberg (?) (Zen.) 36, 187.
 Lida, an (Ged.) 1, 339.
 Liebe (Ged.) 36, 64.
 Liebe, Buch der (Westöhl. D.) 3, 25.
 Liebe, das Glück der (Ged.) 36, 15.
 Liebe, neue, neues Leben (Ged.) 1, 50.
 Liebe, raslose (Ged.) 1, 60.
 Liebe und Tugend (Ged.) 36, 11.
 Liebe, Verhältnis, Neigung, L., Leiden-
schaft, Gewohnheit (Sprüche in Prosa)
4, 273.
 Liebe, die, wider Willen (Ged.) 1, 30;
36, 14.
 Liebe, neueste Theorie der (Zen.) 36, 177.
 Liebebedürfnis (Ged.) 1, 329.
 Liebende, die, abermals (Ged.) 1, 272.
 Liebende, die, spricht (Ged.) 1, 271.
 Liebende, die, spricht (Westöhl. D.) 3,
88, 89.
 Liebesgötter, wer faust (Ged.) 1, 29.
 Liebeslied eines Wilben (Ged. 1782.
1825) 36, 219.
 Liebes-Sklaven, neugriechische (Ged.) 2, 183.

- Liebhaber in allen Gestalten (Geb.) 1, 17.
 Liebhaberei, praktische, in den Künsten (Kunst) 30, 431.
 Liebhabers, Monolog des (Geb.) 2, 56.
 Liebliches (Westösl. D.) 3, 9.
 Lied der Auswanderer (Geb.) 1, 361.
 „ der Liebe, übers. v. F. W. Umbreit (Rej.) 28, 195.
 Lied, finnisches (Geb.) 1, 106.
 „ geistliches dialogisiertes (Ital. Reise) 23, 234.
 Lied, lophitisches (Geb.) 1, 89.
 „ sijilianisches (Geb.) 1, 105.
 Lied und Gebilde (Westösl. D.) 3, 11.
 Lieder 1, 5; 36, 1 ff.
 Liederbuch, das Leipziger (Geb.) 36, 1 ff.
 Lieder aus Wilhelm Meister 1, 108.
 Lieder, gesellige 1, 74.
 Lieder, serbische 28, 204.
 Liederbibel, über den Plan einer 27, 373.
 Liedersammlung, neue, von A. F. Zelter (Rej.) 27, 252.
 Ligne, an Christine v. (Geb.) 36, 99.
 Ligne, an den Fürsten Karl (Geb.) 2, 250.
 Ligne, Requiem dem Fürsten (Geb.) 2, 200.
 Lila (Singspiel) 7, 143.
 Lili, an (Geb.: Holde Lili, warst) 36, 79.
 Lili, an (Geb.: Im holden Thal) 2, 287.
 Lili, an (Geb.: Den kleinen Strauß) 36, 196.
 Lilienstengel, der (Nov.) 18, 23.
 Lillis Park (Geb.) 1, 324.
 Lina, an (Geb.) 1, 73.
 Litauische Volkslieder, Tainoš, von Rhesa (Rej.) 28, 236.
 Literarische Zuverlässigkeit (Zen.) 36, 186.
 Literarischen Nachlaß, Sicherung meines (Gitt.) 27, 349, 350.
 Literarischer Sansculottismus (Vitt.) 27, 151.
 Literarisches Konversationsblatt (Rej.) 27, 308.
 Literatur, Aussäße zur (Vitt.) Bd. 27 und 28.
 Literatur, altgriechische (Vitt.) 28, 1—36.
 Literatur, auswärtige (Vitt.) Bd. 28.
 „ deutsche (Vitt.) Bd. 27.
 Literatur, Epochen deutscher 27, 296.
 „ englische (Vitt.) 28, 105—141.
 „ französische (Vitt.) 28, 87—105.
 „ italienische (Vitt.) 28, 142—192.
 „ neugriechische (Rej.) 28, 225 ff.
- Litteratur, orientalische (Vitt.) 28, 193 bis 196.
 Litteratur, serbischer, das Neueste (Rej.) 28, 220.
 Litteraturzeitung, allgemeine (Zen.) 36, 182.
 Livre, le, des cent-et-un (Rej.) 28, 92.
 Lob des Elter (Geb.) 36, 57, 216.
 Lobrede auf Kas. v. Kreuz (Rej.) 27, 71.
 Loeben, dem Grafen (Geb.) 2, 258.
 Loge (Geb.) 2, 191.
 Logenseier des 3. Sept. 1825 (Geb.) 2, 195.
 Logograph (Geb.) 36, 67.
 Lohn, der Welt (Geb.) 36, 61.
 Lonal, das (Zen.) 36, 173.
 Londoner Sozialität (Farbenl.) 35, 162.
 Lorbeer, Myrte und (Geb.) 2, 274.
 Lottchen, an (Geb.) 1, 54.
 Löwen, das Kind mit dem (Nov.) 15, 311.
 Löwenstuhl, der 13, 364.
 Lucian von Samosata (Zen.) 36, 171.
 Luccrez, Knebel's Uebersetzung des (Rej.) 27, 204.
 Lucer bonus odor (Zen.) 36, 164.
 Ludwig von Bayern 27, 368 ff.
 Lug oder Trug (Geb.) 2, 119.
 Lügner, der (Aus Corneilles Le Menteur) 13, 356.
 Luise, an, Großherzogin von Weimar (Geb.: Von Osten will das holde Licht) 2, 227.
 Luise, an die Herzogin (Geb.) 36, 30, 81 f.
 Luisenburg bei Alexandersbad (Naturwiss.) 33, 115.
 Luisenfest, das (Biogr. Einzelh.) 26, 310.
 Luna, an (Geb.) 1, 37.
 Lust und Qual (Geb.) 1, 20.
 Lustigen, die, von Weimar (Geb.) 1, 104.
 Lustspiele und Farcen Bd. 6.
 Lustspiele ohne Heiraten (Rej.) 27, 39.
 Lyra, Inschrift zu einer (Geb.) 36, 105.
 Lyrische Blumenlese (Zen.) 36, 181.
 Lyrische Gedichte von Blum (Rej.) 27, 23.

M.

- M*** (Zen.) 36, 170.
 Mächtiges Ueberraichen (Geb.) 1, 267.
 Mädchen (Geb.) 1, 275.
 „ das, spricht (Geb.) 1, 269.
 „ einem jungen (Geb.) 36, 93.
 „ Wunsch eines jungen (Geb.) 36, 7.
 Mädchen, das nußbraune (Nov.) 18, 136.
 Mädchen, das, von Oberkirch (dram. Fragment) 36, 297.

- Mädchenwünsche (Ged.) 2, 105.
 Magisches Neß (Ged.) 1, 336.
 Mahnun von Gaßna (Noten zum Westößl. D.) 3, 169.
 Mahomet (Fragment aus einem dramatischen Entwurf) 18, 360.
 Mahomet (Ged.) 36, 45.
 " (Noten zum Westößl. D.) 3, 103.
 " (Trauerspiel) 12, 93.
 " Vorwort zu einigen Szenen (Vitt.) 27, 340.
 Mahometts Gesang (Ged.) 1, 299.
 Mai (Ged.) 1, 22.
 " der fünfte, Ode von A. Manzoni (Ged.) 2, 171.
 Maiwald (Ged.; Wie herrlich leuchtet) 1, 52.
 (Ged.; Zwischen Weizen) 1, 57.
 Main, Rhein und (Ged.) 2, 312.
 Mainz, Belagerung von (Biogr.) 24, 197 ff.
 " Kunstsäcke (Biogr.) 25, 231.
 Mairan, J. J. d'Ortous (Farbenl.) 35, 238.
 Majolika-Gefäße, über 30, 474.
 Malebranche, Nikolaus (Farbenl.) 35, 149. 231.
 Malende Gegenstände, zu (Kunst) 30, 430.
 Malerei, Diderots Versuch über (Kunst) 31, 207.
 Malerei, technische (Farbenl.) 35, 256.
 Malers, Vorteile eines jungen, bei einem Bildhauer 30, 429.
 Malcolm, dem Schauspieler, das Publikum (Ged.) 2, 306.
 Mansell N. N. (Ged.) 2, 104.
 Mandelstoh, an Frau Clementine v. (Ged.) 2, 311.
 Manfred Byrons (Rej.) 28, 108.
 " Monolog aus Byrons (Ged.) 2, 167, Baumfluch 2, 169.
 Manier, Stil (Kunst) 30, 165.
 Mann, der von fünfzig Jahren (Nov.) 18, 179.
 Männer, berechtigte (Westößl. D.) 3, 126.
 Männern, den, zu zeigen (Ged.) 2, 110.
 Manso (Zen.) 36, 187.
 Manso über die Verleumdung der Wissenschaften (Zen.) 36, 178.
 Mantegna, Julius Cäsars Triumphzug (Kunst) 30, 209.
 Manzoni, Alessandro, der fünfte Mai (Ged.) 2, 171.
 Manzoni, Adelchi, tragedia (Rej.) 28, 183.
 Manzoni, il Conte di Carmagnola (Rej.) 28, 161. 174. 421.
 Manzoni an Goethe 28, 180. 182.
 Manzonis Werke, Jenaer Ausgabe; aus Goethes Vorwort dazu 28, 423.
 Mara, an Madame (Ged.) 2, 300.
 Marat, Jean Paul (Farbenl.) 35, 293.
 Märchen, das (in den „Unterhaltungen“) 15, 247.
 Märchen, daß (Zen.) 36, 161. 180.
 Märchen, der neue Paris 20, 52.
 " die neue Melusine 18, 348.
 Marc, Marcus (Farbenl.) 35, 125.
 Marco Polo (Noten zum Westößl. D.) 3, 257.
 Maria, an, Prinzessin von Weimar (Ged.) 2, 230.
 Maria Paulowna, Erbgroßherzogin von Weimar (Ged.) 2, 226. 227.
 Marie, zu einem Bildnis der Prinzessin Marie (Ged.) 2, 338.
 Marien, die zwei (Bähme Zen.) 36, 267.
 Marienbad (Ged.) 2, 269 ff.
 " (Naturwiss.) 33, 85.
 Marienbader Elegie (Ged.) 1, 346.
 Mariette, Edme (Farbenl.) 35, 200. 229.
 Markgrafenstein, der, gez. v. J. Schoppe (Kunst) 30, 366.
 Märlein, zwei schöne neue (Rej.) 27, 30.
 Martial (Zen.) 36, 172.
 Martius, Genera et Species Palmarum 32, 117.
 Martius, an Frau v. (Ged.) 36, 106.
 Märtyrer, der lebte (Zen.) 36, 163.
 März (Ged.) 1, 21.
 Maßfestfest, der Abwesende dem (Ged.) 2, 303.
 Maßfenjug, zum 30. Jan. 1798 4, 338.
 " zum 30. Jan. 1802 4, 339.
 " zum 30. Jan. 1806 4, 341.
 " zum 30. Jan. 1809 4, 342.
 " russischer Nationen 4, 351.
 " bei Anwesenheit der Kaiserin Marie Feodorovna, 18. Dezember 1818 4, 354.
 Maßfenjüge (Ged.) 2, 303.
 " 4, 319.
 Material der bildenden Kunst (Kunst) 30, 164.
 Mathal Nameh, Buch der Parabeln (Westößl. D.) 3, 117.
 Mathematik, über und deren Missbrauch 33, 262.
 Maturins „Bertram“ 28, 417.

- Mauchler (Farbenl.) 35, 293.
 Magimen und Refigionen (Sprüche in Prosa) 4, 114.
 Mayer, Tobias (Farbenl.) 35, 275.
 Médailles, Notice sur le Cabinet des (Kunst) 30, 384.
 Meeres Stille 1, 48.
 Megapraezons, Reise der Söhne (Frage.) 15, 336.
 Mehr als einen, an (Zen.) 36, 165.
 Mein Beichtiger, mein Beichtiger (Ged.) 2, 106.
 Meine Göttin (Ged.) 1, 303.
 Meine Wahl (Ged.) 2, 114.
 Meissner Apollo (Zen.) 36, 181.
 Meister, ein, einer ländlichen Schule (Ged.) 2, 90.
 Meister und Dilettant (Zen.) 36, 174.
 Meisters, Wilhelm, Lehrjahre (Rom.) Bd. 16 und 17.
 Meisters, Wilhelm, Wanderjahre, oder die Entfagenden (Rom.) Bd. 18.
 Melanie, das Findelkind (Rez.) 27, 134.
 Mellish, an (Ged.) 2, 268.
 Melodien, gewisse (Zen.) 36, 161.
 Melusine, die neue (Märchen) 18, 348.
 Memento (Ged.) 2, 114.
 Memoiren von Robert Guillemaud (Rez.) 27, 230.
 Mendelssohn, an Fanny (Ged.) 2, 292.
 „ Bartholdy, an Felix (Ged.) 2, 287.
 Menge, wann sie am freisten Atem holt (Farbenl.) 35, 233; wenn sie ein Talent zugesteht 35, 233.
 Mengs, Anton Raphael (Farbenl.) 35, 309.
 Mennechet, die Erbschaft (Rez.) 27, 305.
 Menigkeitsgefühl (Ged.) 1, 324.
 Menschheit, Grenzen der (Ged.) 1, 320.
 Menschlichkeiten (Zen.) 36, 163.
 „ und abermals (Zen.) 36, 163.
 Merck, an (Ged.) 36, 76 f.
 Merkmal (Zen.) 36, 173.
 Merkur (Zen.) 36, 169.
 „ Teutshcer (Ged.) 4, 58.
 Messina, Schillers Braut von (Ged.) 36, 58.
 Metamorphose, die, der Pflanzen (Ged.) 2, 145; 32, 10.
 Metamorphose der Tiere (Ged.) 2, 148.
 „ 32, 240.
 Metamorphose der Inseln 32, 313.
 Metamorphose, die, der Pflanzen (Morphol.) 32, 10. 319.
 Meteor des litterarischen Himmels 33, 255.
 Meteorologie 33, 143.
 Midewitz, an 2, 272.
 Miedings Tod, auf (Ged.) 2, 7.
 Mignon (Ged.; Heiß mich nicht reden) 1, 108.
 Mignon (Ged.: Nur wer die Sehnsucht kennt) 1, 108.
 Mignon (Ged.: Kennst du das Land) 1, 112.
 Mignon (Ged.: So laß mich scheinen) 1, 109.
 Mignon (Ged.: Neber Thal ic.) 1, 61.
 Milder, an Madame (Ged.) 2, 288.
 Mineralogie und Geologie, zur (Naturw.) 33, 1.
 Mineralogischer Patriotismus (Zen.) 36, 162.
 Minerva (Zen.) 36, 169.
 Misanthrop, der (Ged.) 1, 30; 36, 13.
 Mißverständnis, heiteres (Ged.) 2, 299.
 Mißhuldigen, die (Lustspiel) 6, 34.
 „ die (Lustspiel, ältere Redaktion) 14, 129.
 Mittel, das (Zen.) 36, 164; (Tab. vot.) 36, 191.
 Mitteimäßigkeit (Zen.) 36, 183.
 Mitternacht, um (Ged.) 1, 342.
 Moderation 36, 170.
 Mode-Römerinnen (Ged.) 2, 175.
 Moden, Journal der (Ged.) 2, 320.
 Moderne Guelfen und Ghibellinen (Litt.) 28, 155.
 Modernes (Ged.) 2, 63.
 Moganni Nameh, Buch des Sängers (Westöstl. D.) 3, 1.
 Möglichkeit, die (Zen.) 36, 162.
 Moliere, Histoire de la vie etc. par J. Taschereau (Rez.) 28, 78.
 Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen (Rez.) 27, 267.
 Monatsschrift, deutsche (Zen.) 36, 169.
 Mond, an den (Ged.) 1, 70.
 „ an den (ältere Fassung) 36, 23.
 „ an den (aus dem Leipz. Liederb.) 36, 16.
 Monodistichon, das (Zen.) 36, 172.
 Monolog aus Byrons Manfred (Ged.) 2, 167.
 Monolog des Liebhabers (Ged.) 2, 56.
 Montevilla, Johannes v. (Noten zum Westöstl. D.) 3, 259.

- Monti, sulla Mitologia (Rez.) 28, 155.
 Monument, Gesserts, von Döser (Ged.) 1, 285.
 Moors, für Friedrich Mag (Ged.) 36, 95.
 Moralische Erzählungen von Diderot und Lesser (Rez.) 27, 72.
 Moralisten, an die (Zen.) 36, 160; (Tab. vot.) 36, 191.
 Morgenklagen (Ged.) 1, 332.
 Morgenlieb, Rümländer (Ged.) 2, 43.
 " Pilgers (Ged.) 1, 298.
 Morgenständchen an Friederike (Ged.) 36, 18.
 Moritz, als Ethymolog (Ital.) 23, 147.
 " über die bildende Nachahmung des Schönen (Ital.) 23, 204.
 Moritz, R. Ph., über die bildende Nachahmung des Schönen (Kunst) 30, 470.
 Moritz (Zen.) 36, 178.
 Morphologie Ob. 32. Allgem. Betrachtung 32, 309.
 Mörsch, J. J., neueste kleine Staats-schriften (Rez.) 27, 68.
 Möser, Justus 27, 244.
 Mörsch Tochter, an, Frau v. Voigts (Biogr. Einzelh.) 26, 309. 316.
 Motto, daß (Zen.) 36, 164.
 Mottoß (Zen.) 36, 166.
 M...t (Ged.) 36, 211.
 Mühlbach, der Junggesell und der (Ged.) 1, 197; 25, 123.
 Mühl, vergebliche (Ged.) 2, 113.
 Müller, am Ranzler v. (Ged.) 2, 277.
 " Christian, Ueberzeugung des Cours de litt. grecque von Nigo-Neroullos (Rez.) 28, 225.
 Müller, J. v., La Gloire de Frédéric (Rez.) 27, 327.
 Müller, Joh. v., Rede über Friedrich d. Gr. 31, 275.
 Müller, J. H. F., Schaubühnen in Wien (Rez.) 36, 144.
 Müllerin, der Edelnahe und die (Ged.) 1, 135; 25, 97.
 Müllerin, Neue, der (Ged.) 1, 141.
 Müllerin, Verrat der (Ged.) 1, 139; 18, 56.
 Müllerische Sammlung (Mineral. u. Geol.) 39, 9. 18.
 Müllner, auf (Ged.) 2, 329.
 Mummepfanz, der Kölner (Ged.) 2, 214.
 Münchhausen, Fr. Wilhelmine (Lindine) (Ged.) 2, 278.
- Münster, Belehrungsgegeschichte des Grafen Struensee (Rez.) 27, 51.
 Münzfunde der deutschen Mittelzeit 30, 388.
 Musageten, die (Ged.) 1, 330.
 Museen (Ged.) 2, 132.
 Mufen und Grazien in der Mark (Ged.) 1, 101.
 Mufen und Grazien, Kalender der (Zen.) 36, 168.
 Mufenalmanach, dieser (Zen.) 36, 170.
 " Göttinger, von 1773 (Rez.) 27, 36.
 Mufensohn, der (Ged.) 1, 13.
 Mujeum, Gesellschaft des vaterländ., in Böhmen (Naturwiss.) 33, 105.
 Muleum, Monatsschrift des vaterländ. Museums in Böhmen (Rez.) 27, 267.
 Muschenbroek, Peter v. (Farbenl.) 35, 227.
 Musterbilder (Westöfl. D.) 3, 25.
 Mut (Ged.) 1, 48.
 Mutter, an die (Ged.) 36, 196.
 Myrons Ruh (Kunst) 30, 331.
 " Ruh, auf (Ged.) 30, 338; 36, 37.
 Myrtle und Lorbeer (Ged.) 2, 274.
 Mystische Erweiderung (Ged.) 2, 255.
 Mythologie, Hegerei, Feerie 28, 59.

M.

- Nachahmung des Schönen, bildende, von R. Ph. Moritz (Ital.) 23, 204; (Kunst) 30, 470.
 Nachahmung, einfache, der Natur, Manier, Stil (Kunst) 30, 165.
 Nachbarkind, die wunderlichen (Nov.) 19, 215.
 Nachbildung (Westöfl. D.) 3, 20.
 Nachgefühl (Ged.) 1, 42.
 Nachklang (Westöfl. D.) 3, 95.
 Nachlaßes, Sicherung meines litterarischen (Witt.) 27, 349. 850.
 Nachlese zu Aristoteles Poetik (Litt.) 28, 7.
 Nachrede statt der verſprochenen Vorrede (Rez.) 27, 75.
 Nachruf (Ged.) 36, 206.
 Nachspiel zu d. Hagediszen (Dram. Szenen) 14, 288.
 Nachspiel zu den Hagediszen, über dessen Entstehung 14, 303.
 Nacht, die (Ged.) 36, 5.
 " die Schöne (Ged.) 1, 34.
 Nachgedanken (Ged.) 1, 338.
 Nachgesang (Ged.) 1, 62.
 Nachlied, Wanderers (Ged.) 1, 68. 69.

- Nagetiere, die Elefette der (Naturwiss.) 32, 279.
 Nähe (Ged.) 1, 40.
 „ des Geliebten (Ged.) 1, 43.
 Naivität und Humor (Sprüche in Prosa) 4, 206.
 Napoleon Bonaparte und das französische Volk (Rez.) 27, 78.
 Napoleon, Unterredung mit (Biogr. Einz.) 26, 190.
 Napoleons Leben von Walter Scott (Rez.) 28, 117.
 Narr, der, epilogiert (Ged.) 2, 136.
 Nationalcharakter, deutscher (Zen.) 36, 160.
 Nationalversammlung (Ged.) 2, 121.
 Nationelle Dichtkunst (Vitt.) 28, 221.
 Nationen, Charakteristik der vornehmsten europäischen (Rez.) 27, 66.
 Nativität (Ged.) 2, 123.
 Natur, die 33, 199.
 Natur, die, Erklärung zu diesem Aufsatze 33, 306.
 Natur, einfache Nachahmung der z. (Kunst) 30, 165.
 Natur, Gemälde der organischen, von Wilbrand und Ritter (Naturwiss.) 33, 333.
 Natur, Hollands philosoph. Anmerkungen über das System der (Rez.) 27, 63.
 Natur, System der, von S. Voigt (Naturwiss.) 33, 334.
 Natur und Kunst (Ged.) 2, 94.
 Natur und Bernunft (Tab. vot.) 36, 189.
 Naturbetrachtungen, störende (Ital.) 23, 70.
 Naturdichter, deutscher (Rez.) 27, 214.
 Naturfeuer und Glutspuren, uralte z. (Naturwiss.) 33, 124.
 Naturformen der Dichtung (Noten zum Westöstl. D.) 3, 214.
 Naturforscher-Versammlung, über die (1828) 36, 296.
 Naturfreunde, an zwei Gebrüder, eifrige junge (Ged.) 2, 301.
 Naturhistorische Abbildungen, Anforderungen an 33, 248.
 Natürliche Tochter, die (Trauersp.) 11, 217.
 Natürliche Tochter, die (Trauersp.), Schema der Fortsetzung 11, 338.
 Naturphilosophie (Ged.) 36, 71.
 „ (Sprüche in Prosa) 4, 283.
 Naturwissenschaft im allgemeinen, zur 33, 199.
 Naturwissenschaft, über (Sprüche in Prosa) 4, 220.
 Naturwissenschaften in England (Farbenl.) 35, 167.
 Naturwissenschaftliche Einzelheiten 33, 321.
 Naturwissenschaftlicher Entwicklungsgang 26, 342.
 Naufikaa (Trauerspiel-Fragment) 13, 347.
 Neapel (Ital. Reise) 22, 166; 23, 5.
 Nechjebi Tountinameh von Iken (Rez.) 28, 193.
 Neigung, Verhältnis, R., Liebe, Leidenschaft, Gewohnheit (Sprüche in Prosa) 4, 273.
 Nestartropfen (Ged.) 2, 41.
 Nemesis (Ged.) 1, 273.
 Neologen (Ged.) 2, 71.
 Neoterpe, Paläophron und (Festsp.) 8, 228; vgl. 309; 36, 212.
 Nepomuk, St., Vorabend (Ged.) 1, 853.
 Neri, Philipp, der humoristische Heilige 23, 31.
 Nett und niedlich (Ged.) 2, 127.
 Neg, magisches (Ged.) 1, 336.
 Neue Amor, der 1, 184.
 „ Heilige (Ged.) 2, 103.
 „ Liebe, neues Leben (Ged.) 1, 50.
 „ Melusine, die (Märchen) 18, 348.
 „ Paris, der (Märchen) 20, 52.
 „ Sirene, die (Ged.) 1, 184.
 Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel (Prolog) 6, 100.
 Neueste, das, von Plunderweilern 6, 130.
 Neugriechisch-epitrochische Heldenlieder (Ged.) 2, 177.
 Neugriechische Liebe-Sfolien (Ged.) 2, 183.
 Neugriechische Litteratur (Vitt.) 28, 225.
 „ Volkslieder (Rez.) 28, 235.
 Neujahrslied, das (Ged.) 36, 1.
 Neumann, Lehrbuch der Physik (Farbenl.) 35, 379.
 Neufste, daß, in der Chemie (Zen.) 36, 186.
 Neuwied, Kunstmäaze (Biogr.) 25, 232.
 Newton, Isaak (Farbenl.) 35, 176 ff.
 218 ff.
 Nibelungenlied, das (Rez.) 27, 202.
 Nicht lange (Zen.) 36, 173.
 Nicht zu weit (Nov.) 18, 391.
 Nicht anders als (Vitt.) 27, 303.
 Nichts Neues unter der Sonne (Zen.) 36, 186.
 Nicolai auf Werthers Grab (Ged.) 36, 61.

- Nicolais, auf, Freuden des jungen Werthers (Ged.) 36, 62.
 Nicolais Freuden des jungen Werthers,
 prolaischer Dialog zu 15, 360.
 Nicolais Romane (Zen.) 36, 179.
 Niccolovius, Alfred, über Goethe (Rez.)
 27, 338.
 Niebuhr, römische Geschichte (Rez.) 27, 330.
 Niegelfannen, an die (Zen.) 36, 181.
 Nimbus (Ged.) 2, 154; 33, 165.
 Nisami (Noten zum Westössl. D.) 3, 177.
 N. O. P., an die Herren (Zen.) 36, 158.
 Noch ein Paar (Westössl. D.) 3, 25.
 Noehden, Observations on L. da
 Vincis Last supper 30, 207.
 Nose, Karl Wilhelm (Mineral.) 33, 72.
 Noten über das Fragment: Die Geheim-
 nisse 2, 369.
 Noten über die Ballade vom vertriebenen
 Grafen 1, 363.
 Noten über die Harzreise 1, 366.
 " zu den Gedichten an Personen und
 zu festlichen Gelegenheiten 2, 372.
 Noten und Abhandlungen zum besseren
 Verständniß des Westössl. D. 3, 143 ff.
 Notenheft, in ein (Ged.) 2, 295.
 Notice sur le Cabinet des Médailles
 etc. 30, 384.
 Notiertes und Gesammeltes auf der Reise
 vom 16. Juni bis 29. August 1822
 (Biogr. Ginz.) 36, 126.
 Novelle (das Kind mit dem Löwen) 15, 311.
 November, den 25., 1798 (Zen.) 36, 36.
 Novemberlied (Ged.) 1, 40.
 Nuguet, Lazarus (Farbenl.) 35, 153.
 Ruhbraune Mädchen, das (Nov.) 18, 136.
- ◎.
- Obern, an die (Zen.) 36, 165.
 Oberons und Titania's goldne Hochzeit
 (Intermezzo im Faust) 10, 173.
 Observations on Leonardo da Vinci's
 Last supper etc. (Kunst) 30, 207.
 Oddities, whims and (Rez.) 28, 141.
 Ode von Alessandro Manzoni (Ged.) 2, 171.
 Oden, drei, an Behrisch (Ged.) 1, 292.
 O'Donell, an Gräfin Christine (Ged.) 2, 265.
 O'Donell, an die Gräfin Josephine
 (Ged.: Dem schönen Tag) 2, 249.
 O'Donell, an die Gräfin Josephine
 (Ged.: Die kleinen Büchlein) 36, 99.
 O'Donell, an die Gräfin Josephine
 (Ged.: Ein alter Freund) 2, 250.
- O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged. :
 Hier, wo noch ihr Platz) 2, 259.
 O'Donell, an die Gräfin Josephine (Ged. :
 Ich dachte dein, und Farben) 2, 259.
 O'Donell, an die Gräfin Josephine
 (Ged.: Und wärst du auch) 4, 8.
 O'Donell, an die Gräfin Josephine
 (Ged.: Wenn's jemand ziemt) 2, 259.
 Oedipus, König, zu einer Bearbeitung des
 36, 224.
 Offenbach, Kunstsöhne (Biogr.) 25, 262.
 Offenbar Geheimnis (Westössl. D.) 3, 21.
 Offenbarung, Briefe über die wichtigsten
 Wahrheiten der (Rez.) 27, 47.
 Offenbarungen Gottes, Prolog zu den
 neuesten, durch C. Waltdt 6, 179.
 Offene Tafel (Ged.) 1, 94.
 Oktober, dem 31., 1817 (Ged.) 2, 121.
 Olearius Noten zum Westössl. D.) 3,
 275.
 Olstied und Eisen, von T. Hagen (Rez.)
 27, 210.
 Olgemälde, zu einem (Ged.) 2, 337.
 Optil, Beiträge zur (Farbenl.) 33, 336;
 Ankündigung 33, 380.
 Orafel, Buch- (Noten zum Westössl. D.)
 3, 216.
 Organischen Natur, Gemälde der, von
 Wilbrand und Nitgen (Naturwiss.) 33,
 333.
 Organischer Naturen, Bildung und Un-
 bildung (Naturwiss.) = Zur Morpho-
 logie 32, 1*.
 Orientalische Litteratur (Litt.) 28, 193.
 " Poësie. Urelemente (Noten zum
 Westössl. D.) 3, 204.
 Originalen, den (Ged.) 2, 111.
 " die (Ged.) 2, 87.
 Ornamente und Gemälde aus Pompeji sc.
 von Bahn (Kunst) 30, 316.
 Orographique et Hydrographique,
 Carte générale d'Europe (Natur-
 wiss.) 33, 102.
 Orphisch, Urworte (Ged.) 2, 151; 4, 277.
 Oryktognosie, Handbuch der, von Leon-
 hard (Naturwiss.) 33, 114.
 Osfer, an Mademoiselle (Ged.) 2, 234.
 Ossian, aus (Ged.) 36, 108.
 Ossian (Übersetzungen in Werthers Leiden)
 15, 116.
 Ost, von, nach Westen (Ged.) 36, 66.
 Osteologie 32, 172 ff.
 Otilien, an (Ged.) 36, 203.

- Paar, an Grafen (Geb.) 2, 264.
 Mächterin, Wanderer und (Geb.) 1, 144.
 Palet, das (Zen.) 36, 168.
 Paläophron und Neoterpe (Festsp.) 8, 228.
 Paläophron und Neoterpe, Schluß (Theaterzisen) 8, 209; 36, 212.
 Paläste in Italien (Kunst) 30, 402.
 Palinodien, drei (Geb.) 2, 85.
 Panacee (Geb.) 2, 132.
 Pandora (Festspiel) 12, 45.
 " Schema der Fortsetzung 12, 90.
 Pantheist, der 4, 93.
 Pantomimisches Ballett (Maske.) 4, 323.
 Pappenheim, an Jenny v. (Geb.) 36, 107.
 Päpstliche Tepidie (Ital.) 23, 55.
 Parabase (Geb.) 2, 145.
 Parabel, Salomos Worte von der Zeder bis zum Jyop 13, 377.
 parabeln, Buch der (Westöfl. D.) 3, 117.
 Parabolisch (Geb.) 2, 66.
 Paracelsus (Farbenl.) 35, 75.
 Paradiese, Buch des (Westöfl. D.) 3, 125.
 Paralipomena (Anzeige) 27, 352.
 " zu Faust 13, 269.
 Paria (Geb.) 1, 167.
 " Dank des (Geb.) 1, 173.
 " des, Gebet (Geb.) 1, 167.
 " Legende (Geb.) 1, 168.
 " die drei (Rej.) 27, 254.
 Paris, der neue (Märchen) 20, 52.
 Parl., der (Geb.) 1, 180.
 " Lili (Geb.) 1, 324.
 Parnaß, deutscher (Geb.) 1, 278.
 Parodie, über die, bei den Alten (Ritt.) 28, 1.
 Paroptische Farben (Farbenl.) 34, 112.
 Parisi Nameh, Buch des Parisen (Westöfl. D.) 3, 122.
 Parteidgeist (Zen.) 36, 159.
 Partie, daß, spricht (Geb.) 2, 123.
 Passabants- und Schüblerischen Brautpaare, dem (Geb.) 2, 198.
 Peter Brey, ein Fastnachtspiel von 6, 141.
 Pathologische Farben (Farbenl.) 34, 42.
 Patriot, der (Zen.) 36, 166.
 Patriotismus, mineralogischer (Zen.) 36, 162.
 Paul et Virginie par Bernardin de St. Pierre (Rej.) 28, 89.
 Paulo post futuri (Geb.) 2, 118.
 Paulus, der neue, und sein Blumenmädchen (Geb.) 1, 208.
 Pentazonium Vimariense 30, 396.
- Peregrinus Proteus (Zen.) 36, 171.
 Perfektibilität (Geb.) 2, 97.
 Perse, ältere (Noten zum Westöfl. D.) 3, 154.
 Perse, Geschichte (Noten zum Westöfl. D.) 3, 159.
 Perse, Regiment (Noten zum Westöfl. D.) 3, 158.
 Persische Dichter, neuere, neueste (Noten zum Westöfl. D.) 3, 190.
 Personen, an (Gedichte) 36, 71.
 " an, und zu feilichen Gelegenheiten (Geb.) 2, 191.
 Personen, an, Zeitschriften u. Erinnerungsblätter (Geb.) 2, 222.
 Petersburger Preisaufgabe (Farbenl.) 35, 414.
 Peucer, an Regierungsrat (Geb.) 2, 256.
 Pfaffenpiel (Geb.) 2, 74.
 Pfeil, s. Vaudeville.
 Pfingsten (Geb.) 1, 355.
 Pfingstmontag, der (Rej.) 27, 177.
 Pflanzen, die Metamorphose der (Geb.) 2, 145; 32, 10.
 Pflanzen, die Metamorphose der (Morphol.) 32, 10.
 Phaeton, Trauerspiel des Euripides 28, 14. 26. 29.
 Phänomen (Westöfl. D.) 3, 8.
 Philine (Geb.) 1, 110.
 Philipp Neri, der humoristische Heilige 23, 31.
 Philister, an die (Zen.) 36, 168.
 Philologen, den, empfohlen 27, 302.
 Philomele (Geb.) 1, 180.
 Philosoph, der, und der Schovärmer (Tab. vot.) 36, 190.
 Philosophie, deutsche (Ritt.) 28, 75.
 " Einwirkung der neueren (Naturwiss.) 33, 224.
 Philosophie Zoologique, Principes de etc. par Geoffroy de St. Hilaire (Naturwiss.) 33, 277.
 Philostrats Gemälde 30, 87.
 " Nachträgliches 30, 139.
 Phöbos und Hermes (Geb.) 1, 184.
 Physiognomik der Gewächse, Ideen zu einer, von A. v. Humboldt (Rej.) 27, 83.
 Physiognomische Fragmente (Kunst) 30, 451.
 Physiognomische Reisen (Geb.) 1, 183.
 Physiologe Farben (Farbenl.) 35, 363.

- Physiologische Farben (Farbenl.) 34, 16.
 Physisch=chemisch=mechanisches Problem 33, 331.
 Physische Farben (Farbenl.) 34, 49; 35, 367.
 Piccolomini (Bericht über die erste Aufführung in Weimar) 14, 271.
 Pietro della Valle (Noten zum Westöfl. D.) 3, 259.
 Pilgernde Könige (Geb.) 2, 315.
 Pilgernde Thörin, die (Nov.) 18, 51.
 Pilgers Morgenlied (Geb.) 1, 298.
 Sindars 5. olympische Ode (Geb.) 36, 114.
 Pinsel und Feder (Geb.) 2, 336.
 Planetentanz (Maskenz.) 4, 388.
 Plastische Anatomie (Kunst) 30, 367.
 Plato, als Mitgenosse einer christlichen Offenbarung (Reg.) 28, 10.
 Platz, Gemeihter (Geb.) 1, 180.
 Pleß, Ruine; dafür richtiger: Hanstein (Geb.) 2, 295.
 Plundersweilern, der Jahrmarkt zu Pl. (Schönbartspiel) 6, 102.
 Plundersweilern, Jahrmarkt (zwei ältere Szenen) 18, 259.
 Plundersweilern, das Neueste von 6, 130.
 Poesie, böhmische (Vitt.) 28, 224.
 " (Geb.) 2, 77.
 " neueste deutsche (Vitt.) 27, 309.
 Poesie, orientalischer, Urelemente (Noten zum Westöfl. D.) 3, 204.
 Poesie, die romantische (Maskenz.) 4, 343.
 Poetische Gedanken über die Höllenfahrt Jesu Christi (Geb.) 2, 14.
 Poetische Produktionen der letzten Zeit, Würdigungstabelle (Vitt.) 27, 310.
 Prograd, Fahrt nach (Naturwiss.) 33, 117.
 Pogwisch, an Fr. Ulrike (Geb.) 2, 306.
 Polignac, Kardinal (Farbenl.) 35, 241.
 Politika (Geb.) 2, 137.
 Polo, Marco (Noten zum Westöfl. D.) 3, 257.
 Polygnot's Gemälde in der Lesche zu Delphi 30, 228.
 Porta, Joh. Bapt. della (Farbenl.) 35, 85.
 Portius, Simon (Farbenl.) 35, 70.
 Porträt, mit des Dichters (Geb.) 2, 267.
 Portraits historiques, de Gérard (Kunst) 30, 293.
 Pretölje, der (Ken.) 36, 186.
 Priestly, Joseph (Farbenl.) 35, 286.
 Principes de Philosophie Zoologique, par Geoffroy de St. Hilaire 33, 277.
 Prism, Beschreibung eines großen (Farbenl.) 33, 367.
 Prämatrische Erscheinungen, Versuche (Farbenl.) 33, 345, 347.
 Privilegium (Tab. vot.) 36, 190.
 Probatum est (Geb.) 2, 110.
 Problem (Geb.) 2, 108.
 " architektonisch=naturhistorisches (Naturwiss.) 33, 324.
 Problem, physisch=chemisch=mechanisches (Naturwiss.) 33, 331.
 Problem und Erwiderung (Naturwiss.) 33, 233.
 Problematisch (Mineralogie) 33, 68.
 Probleme, geologische sc. 33, 127.
 Procul profani (Ken.) 36, 178.
 Prodesse volunt (Ken.) 36, 188.
 Produktivität böhmischer Erdbrände (Naturwiss.) 33, 83.
 Programm zur Prüfung der Jögglinge der Gewerbeschule von Löden 30, 377.
 Profurator, der ehrliche (Novelle in den "Unterhaltungen") 15, 200.
 Prolog, Weimar, 7. Mai 1791 (Theaterreden) 4, 285.
 Prolog, Weimar, 1. Okt. 1791 (Theaterreden) 4, 286.
 Prolog, Leipzig, 24. Mai 1807 (Theaterreden) 4, 297.
 Prolog, Halle, 6. Aug. 1811 (Theaterreden) 4, 299.
 Prolog, Berlin, Mai 1821 (Theaterreden) 4, 307.
 Prolog zu Goldoni's: Der Krieg, 15. Okt. 1793 (Theaterreden) 4, 290.
 Prolog zu Ifflands: Alte und neue Zeit, 7. Okt. 1794 (Theaterreden) 4, 292.
 Prolog zu Was wir bringen, 25. Sept. 1802 (Theaterreden) 4, 295.
 Prolog zu Deinhardsteins Hans Sachs, Berlin, 13. Februar 1828 (Theaterreden) 4, 317.
 Prolog zu den neuesten Offenbarungen Gottes, verdeutscht durch Karl Friedrich Bahrdt 6, 179.
 Prometheus (Geb.) 1, 317.
 " (Dramatisches Fragment) 6, 196.
 " Befreiung des 13, 362.
 Proömion zu Gott und Welt (Geb.) 2, 140.
 Prophet, der (Ken.) 36, 157.
 " der, spricht (Westöfl. D.) 3, 55.
 Propyläen, Einleitung in die 30, 1 ff.

- Vroса, Sprüche in 4, 114.
 Profesht, der (Ged.) 36, 208.
 Proserpina (Monodrama) 6, 259.
 „ über, Melodram von Goethe, Musik von Eberwein (Abhandl.) 14, 250.
 Psyche, Amor und (Ged.) 2, 77.
 Psyche, Heldenwehegefang an (Ged.) 36, 43.
 Psychologie, zur Erklärung sc. von Stiedenroth (Kunst) 33, 221.
 Püdder-Muskaу, Briefe eines Verstorbenen (Rez.) 27, 260.
 Puppenpiel, neueröffnetes, moralisch-politisches 6, 100.
 Purlinje, das Sehen in subjektiver Hinsicht (Kunst) 33, 211.
 Purjischen, Goethe und (Ged.) 2, 329.
 Pygmäen (Zen.) 36, 178.
 Pyrrhus, die Gegebenheiten des (Rez.) 36, 146.
- Q.
- Quarterly Review, the foreign (Rez.) 28, 138.
 Quellen, historische (Zen.) 36, 167.
 Qui pro quo (Zen.) 36, 177.
 Quidam, an einen (Zen.) 36, 184.
 Quinet, Idées sur la philosophie etc. par Herder, trad. (Rez.) 28, 88.
- R.
- Racines Athalie, Chöre aus 36, 224.
 Racinetus, Graf E., malerische Reise sc. (Rez.) 27, 290.
 Radierte Blätter von Schwerdgeburth, nach Handzeichnungen von Goethe (Kunst) 30, 269.
 Radziwill's Faustkomposition, zu 18, 298—302.
 Rameau's Nefse, von Diderot (Uebers.) 28, 245.
 Rameau's Nefse, von Diderot (Anmerk.) 28, 329.
 Rameau's Nefse, von Diderot, Nachträgliches 28, 362.
 Ränke, die vereiteln, Chöre aus der Oper 36, 226.
 Rapp, an Gräfin (Ged.) 2, 297.
 Rastlose Liebe (Ged.) 1, 60.
 Rat, guter (Ged.) 2, 56.
 Rat, kommt Zeit, kommt (Ged.) 2, 121.
 Rätsel (Ged.) 2, 116. 117; 36, 66; zwei griechische 36, 223.
- Rattensänger, der (Ged.) 1, 183.
 Rauchs Basrelief an Blüchers Statue (Kunst) 30, 364.
 Raumer, F. v., Geschichte der Hohenstaufen (Rez.) 27, 305.
 Raumer, F. v., geschichtl. Entwicklung sc. (Rez.) 27, 295.
 Rechenschaft (Ged.) 1, 96.
 Recht und Pflicht (Mineral.) 33, 29.
 Reden 31, 252 ff.
 Redenden Tieren, Elisen zu Cäsars (Kunst) 30, 273.
 Redensarten 27, 167.
 Reflexionen, Maximen und (Sprüche in Prosa) 4, 114.
 Reformation, über das Jubelfest der, 1817 36, 294.
 Regeln für Schauspieler (Abhandl.) 14, 317.
 Regen und Regenbogen (Ged.) 2, 86.
 Regenbogen (Ged.) 2, 334; 36, 218.
 „ über den (Farbenl.) 35, 424.
 Register der Versanfänge der Gedichte in Bd. 1—4: 4, 399 ff.
 Reichardt (Zen.) 36, 174. 174 f. 179. 188; — und Genossen 187.
 Reichardt, vertraute Briefe aus Paris (Rez.) 27, 77.
 Reicher, ein (Ged.) 36, 63.
 Reichtum und Blüte (Ged.) 2, 274.
 Reim-Kollegen, den (Ged.) 4, 99.
 Reimprüche und zähme Zenien 36, 60.
 Reinele Fuchs (Epos) 5, 99.
 „ Fuchs (Zen.) 36, 170.
 Reise, auf der (Ged.) 36, 50.
 „ am Rhein, Main und Neckar (Biogr.) 25, 172.
 Reise der Söhne Megaprazens 15, 336.
 „ in die Schweiz 1797, Bd. 25.
 „ italienische, Bd. 22 und 23.
 Reisen, empfindsame, durch Deutschland (Rez.) 27, 19.
 Reisen ins südliche Frankreich (Zen.) 36, 183.
 Reisen, physiognomische (Ged.) 1, 183.
 „ und Untersuchungen in Griechenland von Brondsted (Rez.) 27, 290.
 Reisende, neuere und neueste (Noten zum Westföhl. D.) 3, 277.
 Reisenden, einer hohen (Ged.) 2, 231.
 Reliezehrung (Ged.) 1, 270.
 Reizmittel in der bildenden Kunst 30, 422.
 Reliquie, die (Ged.) 36, 13.

- Rembrandt, der Denker (Kunst) 30, 426.
 Remisch Nameh, Buch des Unmuts (West-ösl. D.) 3, 45.
 Renegat, der (Zen.) 36, 185.
 Repräsentanten, an einige (Zen.) 36, 175.
 Repräsentanten, an unsre (Zen.) 36, 175.
 Requiem, dem Fürsten von Ligne (Ged.) 2, 200.
 Requisit, das (Zen.) 36, 165.
 Rettung (Ged.) 1, 12.
 Rejsek, Galerie zu Shakespeares Dramen (Kunst) 30, 305.
 Reue, der Müllerin (Ged.) 1, 141.
 Reutern, Inschrift auf einer Tafel mit Bildern v. Baron v. (Ged.) 2, 310.
 Reviews, Edinburgh (Rej.) 28, 136.
 Revolutionen (Zen.) 36, 159.
 Reyniers, Joh. Peter, Stammbuch (Ged.) 2, 241.
 Rezensent (Ged.) 2, 70.
 Rezension 36, 171.
 Rezension einiger italienischer Zeitungen (Vitt.) 28, 190.
 Rezensionen in die Frankfurter gelehrten Anzeigen (Vitt.) 27, 1—77; 36, 144 bis 152.
 Rezensionen in die Jenaische Allgemeine Literatur-Zeitung (Vitt.) 27, 77—151.
 Rhein, Kunsthäfe am z. (Biogr.) 25, 215.
 Rhein und Main (Ged.) 2, 312.
 Rheinfall bei Schaffhausen (Biogr. Einz.) 25, 105.
 Rheiengau, Herbsttage im (Biogr. Einz.) 25, 202.
 Rheda, Dainos oder Italijsche Volkslieder (Rej.) 28, 236.
 Richelieu, Comédie hist. par Lemercier (Rej.) 28, 79.
 Richter (Zen.) 36, 179.
 Richter, der berufene (Tab. vot.) 36, 191.
 Riedels z. Totenfeier 31, 307.
 Niemeyer, an Frau Höfrätin (Ged.) 2, 308.
 Niepenhausen, Leben und Tod der heil. Genoveva (Kunst) 30, 480.
 Niese, an J. J., Brief (Ged.) 36, 71.
 Ninaldo, Kantate (Ged.) 2, 359.
 Ring, der (Ged.) 36, 99.
 Ristorelli (Rom) 28, 229.
 Ritter Kurtz Brautschäft (Ged.) 1, 128.
 Rizo-Néroulos, Cours de Littérature grecque mod. (Rej.) 28, 225.
 Rizzetti, Joh. (Farbenl.) 35, 212 ff.
- Nochlich, Fr., für Freunde der Tonkunst (Rej.) 27, 237.
 Nochfest zu Bingen (Biogr.) 25, 172.
 Rolf Krage, von J. Ewald (Rej.) 36, 151.
 Rom, der Chines in (Ged.) 1, 182.
 „ (Ital. Reise) 22, 114; 23, 44, 229.
 „ Volksgesang (Ital.) 23, 229.
 Roma sotterranea di A. Bosio 30, 419.
 Romance, German (Rej.) 28, 133.
 Romane, gewisse (Zen.) 36, 177.
 Romanhelden, gewisse (Zen.) 36, 157.
 Romantiker, Klassiker und, in Italien (Litt.) 28, 149.
 Romantische Poete, die (Maslenz.) 4, 343.
 Romanzen, spanische, von Beauregard-Bandin (Rej.) 28, 238.
 Romeo und Julie, Chor zu Shakespeares 18, 363.
 Römer, Farbenbenennungen der Griechen und (Farbenl.) 35, 36.
 Römerinnen, Mode (Ged.) 2, 175.
 Römische Elegien (Ged.) 1, 187; 36, 153.
 „ Geschichte von Niebuhr (Rej.) 27, 330.
 Römische Karneval, der 23, 165.
 Roje, Toast beim akademischen Mittagsmahl auf der (Ged.) 2, 221.
 Rösel, an Professor (Ged.) 2, 308, 309, 336; an den Maler (Ged.) 36, 206.
 Rouz, Dr. Jakob, über die Farben im technischen Sinn 30, 380.
 Rückert, Friedr., östliche Rosen (Rej.) 27, 253.
 Ruhl, Kirchen, Paläste und Klöster in Italien (Kunst) 30, 402.
 Ruh, vom Ruh des Hopfens 32, 170.
 Russischer Nationen, Maslenzug 4, 351.
 Rydbael als Dichter (Kunst) 30, 289.

S.

- Saadi (Noten zum Westösl. D.) 3, 179.
 Sachle, Joh. Christoph, der deutsche Gil-Blas (Rej.) 27, 218, 224, 331.
 Sachsen, Hans, poetische Sendung (Ged.) 2, 1.
 Sach, an Silvestre de (Westösl. D.) 3, 304.
 Sal Nameh, das Schenkensbuch (Westösl. D.) 3, 104.
 Salontala (Ged.) 1, 182.

- S**alomos, König, goldene Worte von der
Zeder bis zum Nop (Parabel) 13, 377.
Salvandy, Don Alonso oder Spanien
(Rez.) 28, 37.
Sammler, der, und die Einigen (Kunst)
30, 28.
Sammlung, in eine, fünflich ausgeschmückte
Landschaften (Ged.) 2, 296.
Sampaço, Diego de Carvalho e (Farbenl.) 35, 301.
Sandart, J. v., deutsche Akademie von
J. J. Voltmann (Rez.) 36, 148.
Sänger, der (Ged.) 1, 113; 16, 137.
Sängers, Buch des (Westöfl. D.) 3, 1.
" Dank des (Ged.) 2, 192.
Saint Joseph der zweite (Nov.) 18, 10.
" Nepomuk Vorabend (Ged.) 1, 353.
Sansculottismus, litterarischer (Vitt.) 27,
151.
Satyrös oder der vergötterte Waldteufel
(Drama) 6, 155.
Scaliger, Julius Cäsar (Farbenl.) 35, 72.
Schädelgerüst, aus 6 Wirbelknochen auf-
erbaut 32, 206.
Schadenfreude (Ged.) 1, 38.
Schäfer, der (Ged.) 1, 33.
" Nagelkreuz (Ged.) 1, 60.
Schah Edschaa, an, und seinegleichen
(Westöfl. D.) 3, 43.
Schardt, an Arms und von (Ged.) 36,
100.
Schaz, Herr, a. d. Reichsanzeiger (Ken.)
36, 179.
Schazgräber, der (Ged.) 1, 181.
Schätzlein, in das geistliche, der Mutter
(Ged.) 36, 195.
Schauspiel, englisches, in Paris (Vitt.) 28,
75.
Schauspiel, französisches, in Berlin (Vitt.)
28, 77.
Schauspiele, neue, zu Wien (Rez.) 27, 29.
Schauspieler, Jugend der (Vitt.) 27, 308.
" Regeln für (Abhandl.) 14, 317.
Schauspielerin 36, 171.
Scheintod (Ged.) 1, 40.
Schellhorn, an Hrn. Rat (Ged.) 2, 302.
Schenke (Westöfl. D.: Heute hast du gut)
3, 111.
Schenke (Westöfl. D.: Nennen dich den
großen) 3, 112.
Schenke spricht (Westöfl. D.) 3, 108.
Schenken, dem (Westöfl. D.) 3, 108.
Schenkenbuch, das (Westöfl. D.) 3, 104.
Scherffer, Karl (Farbenl.) 35, 279.
Scherz, Viss und Nade (Singspiel) 7, 198.
Schiller, an (Ged.) 2, 250.
" an Frau Charlotte v. (Ged.) 36, 65.
" an Fräulein von (Ged.) 2, 286.
" Glode, Epilog zu (Ged.) 2, 352;
Supplement (Ged.) 36, 199.
Schiller, Belanntschaft mit Sch. (Ann.
und Biogr. Einz.) 26, 25, 319.
Schiller, Friedrich, the life of (Rez.)
28, 119.
Schiller, Wallenstein, from the German
(Rez.) 28, 185.
Schiller, zu Sch. und Ifflands Andenken
(Abhandl.) 14, 286.
Schillers Almanach von 1796 (Ken.) 36, 168.
Schillers Braut von Messina (Ged.) 36, 58.
Schillers dramatische Bearbeitung der
Wallensteinischen Geschichten (Abhdbl.)
14, 259.
Schillers Leben von Th. Carlyle (Rez.)
28, 120.
Schillers Leben von Th. Carlyle, Vorwort
(Rez.) 28, 120.
Schillers Schädel, bei Betrachtung von
(Ged.) 1, 343.
Schillers Totenfeier, aus (Sentenz) 36,
206.
Schillers Wohnung von Ludwig von
Bayern besucht 27, 369.
Schink's Faust (Ken.) 36, 170.
Schlaf, an den (Ged.) 36, 192.
Schlechter Dienst (Ken.) 36, 186.
Schlechter Trost (Westöfl. D.) 3, 29.
Schlesien, Feldlager in (Ged.) 1, 182.
Schlosser, an H. P. (Ged.) 2, 245.
" Universalhistor. Uebersicht der Ge-
schichte z. (Rez.) 27, 291.
Schlußpoesie (Ged.) 2, 135.
Schmetterling, der Demoiselle 2, 299.
Schmetterling, der (Ged.) 36, 6.
Schmidt, Georg Friedrich (Kunst) 30, 428.
Schmidt, an Fräulein 2, 274.
Schneider-Kourage (Ged.) 2, 98.
Schön, immer (Ged.) 2, 88.
Schönborn, an den Konsul (Biogr. Ein-
zelh.) 26, 306.
Schöne, Herr (Ged.) 2, 328.
Schönen Künste, allgemeine Theorie der,
von Sulzer (Rez.) 27, 1, 14.
Schopenhauer, an Adele (Ged.) 2, 299.
" Joh., Gabriele (Rez.) 27, 207.
Schöpfung durch Feuer (Ken.) 36, 162.

- Schoppe**, J., der Markgrafenstein *sc.*
(Kunst) 30, 366.
Schreibfehler, Hörl., Schr.- u. Drudfehler
(Vitt.) 27, 178.
Schreibtisch, auf einen für Anebel zurück-
gelassenen (Ged.) 36, 29.
Schreien, das (Ged.) 36, 6.
Schriftsteller, an einige (Zen.) 36, 184.
Schröder, in F. L. Sch. Stammbuch (Ged.)
36, 35.
Schröder-Devrient, für die Sängerin
(Ged.) 36, 105.
Schröter, an Demoiselle (Ged.) 36, 96.
Schüblerischen, dem Passavant- und Sch.
Brautpaare (Ged.) 2, 198.
Schule, ein Meister einer ländlichen (Ged.)
2, 90.
Schule, neuste (Zen.) 36, 157.
" Triumph der (Zen.) 36, 162.
Schulpforta (Ged.) 2, 286.
Schütz, W., Irrtümer und Wahrheiten
(Rez.) 27, 247.
Schwachheit, unschuldige (Zen.) 36, 160.
Schwager Kronos, an (Ged.) 1, 308.
Schwärzen Meer, zu dem Bild einer Hafens-
stadt am (Ged.) 2, 339.
Schwäher und Schmierer, an (Zen.) 36,
158.
Schweinichen, Begebenheiten des Ritter
Hans v. (Vitt.) 27, 311.
Schweiz, Briefe aus der (I. Abteilung)
15, 136.
Schweiz, Briefe aus der (II. Abteilung)
21, 370.
Schweizer Kleise 1797 Bd. 25.
Schweizeralpe (Ged.) 1, 185.
Schweizerlied (Ged.) 1, 105.
Schwergeburth, Zeichnungen nach Goethe
(Kunst) 30, 269.
Schwestern, Gegentoast der (Ged.) 2, 194.
Scott, Walter, Leben Napoleons (Rez.)
28, 117.
Séance (Ged.) 2, 68.
Sebus, Johanna (Ged.) 1, 121.
Secundus, an den Geist des Johannes
(Ged.) 36, 49.
Sedjhaa, an Schah, und seinesgleichen
(Westföhl. D.) 3, 48.
See, auf dem (Ged.) 1, 56.
Seefahrt (Ged.) 1, 314.
Seele, Bekennnisse einer schönen (Rom.)
17, 87.
Seelenband (Zen.) 36, 181.
Segenspfänder (Westföhl. D.) 3, 3.
Sehen, das, in subjektiver Hinsicht, von
Purkinje (Naturwiss.) 33, 211.
Sehnucht (Ged.: Dies wird die letzte
Thränen' nicht sein) 36, 22.
Sehnucht (Ged.: Was zieht mir) 1, 63.
Sehnucht, selige (Westföhl. D.) 3, 15.
Selbstanzeigen Goethe'scher Schriften 27,
339 ff.
Selbstbetrug (Ged.) 1, 16.
Selbstgeföhlt (Ged.) 2, 115.
Selbstschilderung (1797) 36, 291.
Sendj schreiben (Ged.) 2, 56.
Sendung, Hans Sachsen's poetische (Ged.)
2, 1.
Senior und Chor (Ged.) 36, 194.
Serben, Volkslieder, der, von Fr. v. Jakob
(Rez.) 28, 215.
Serbische Gedichte (Rez.) 28, 218.
Serbische Lieder (Vitt.) 28, 204.
Serbischer Literatur, das Neueste (Rez.)
28, 220.
Servian popular poetry, by Bowring
(Rez.) 28, 223.
Sesenheim, auf einen Baum im Wälde-
chen bei (Ged.) 2, 239.
Sesenheim, nach (Ged.) 2, 240.
Seybold, Schreiben über den Homer (Rez.)
27, 8.
Shakespeare als Dichter überhaupt (Ab-
handl.) 14, 232.
Shakespeare als Theaterdichter (Abhandl.)
14, 241.
Shakespeare, Galerie zu s. Dramen, von
Dr. Rehse (Kunst) 30, 305.
Shakespeare und sein Ende (Abhandl.)
14, 292.
Shakespeare, verglichen mit den Alten und
Neuesten (Abhandl.) 14, 236.
Shakespear's-Tag, zum 27, 318.
Sicherheit, die (Tab. vot.) 36, 191.
Sicherung meines litterarischen Nachlasses
27, 349, 350.
Sie, an (Ged.: Bißt du's nicht) 2, 293.
" an (Ged.: Ist das Chaos doch) 2, 292.
" an (Ged.: Schmerzen, welche dich)
2, 294.
Sie, für (Ged.: In deinem Liede walten)
2, 127.
Sie kann nicht enden (Ged.) 1, 272.
Siebenbüßer (Westföhl. D.) 3, 138.
Siegeslied der Deutschen (Ged.) 36, 27.
Sieverk, an Frau Berg, geb. (Ged.) 36, 98.

- Elvien, an, Siegesat (Ged.) 2, 251, 252.
 Simrod, das Nibelungenlied (Rez.) 27,
 202.
 Sineds des Harden, Lieder (Rez.) 27, 43.
 Singspiel Bd. 7.
 Sirene, die neue (Ged.) 1, 184.
 Sisyphus (Zen.) 36, 171.
 Sizilianisches Lied (Ged.) 1, 105.
 Sizilien (Ital. Reise) 22, 211.
 Sizilien, Architektur in 30, 399.
 Skelette, die, der Nagetiere (Naturwiss.)
 32, 279.
 Elevoigts ic. Totenfeier 31, 307.
 Snellius, Willebrod (Farbenl.) 35, 104.
 So ist der Held, der mir gefällt (Ged.)
 1, 358.
 Soldatenkost (Ged.) 2, 108.
 Solgers nachgelassene Schriften und Briefs-
 wechsel (Rez.) 27, 240.
 Sommer (Ged., Epigramme) 1, 256.
 Sommernacht (Westföhl. D.) 3, 114.
 Sonderbar (Zen.) 36, 184.
 Sonett, das (Ged.: Sich in erneutem)
 2, 94.
 Sonette 1, 267.
 Sonne, Thal und = An Fr. M. Schmidt,
 2, 274.
 Sonnenfels, über die Liebe des Vaterlands
 (Rez.) 27, 63.
 Sonntag, an Demoiselle Henriette (Ged.)
 2, 287.
 Sorge (Ged.) 1, 72.
 Sorgen, lüste (Ged.) 1, 178.
 Soumet, A., Elisabeth de France
 (Rez.) 28, 87.
 Sozialität, Londoner (Farbenl.) 35, 162.
 169, 186.
 Spanische Romanzen, von Beauregard-
 Pandin (Rez.) 28, 238.
 Specimen anatomico-pathologicum
 etc. 32, 205.
 Spiegel, der goldene (Rez.) 27, 38.
 Spiegel der großen Welt von Karoline
 v. Woltmann (Rez.) 27, 304.
 Spiegel der Muße (Ged.) 1, 183.
 Spiegel, ins Stammbuch der Frau Hof-
 marschall (Ged.) 2, 272.
 Spiegel, ins Stammbuch der Fr. Melanie
 v. (Ged.) 2, 311.
 Spiegelungen, wiederholte (Biogr. Ein-
 zelh.) 26, 304.
 Spinnerin, die (Ged.) 1, 134.
 Spinosa, Studie nach 33, 318.
 Spiraltendenz, über die, der Vegetation
 (Naturwiss.) 32, 143.
 Spontini, die Athenerinnen, große Oper
 28, 99.
 Sprache (Ged.) 2, 190.
 Sprache, deutsche (Witt.) 27, 162.
 Sprachen, aus fremden (Ged.) 2, 166;
 36, 108.
 Sprachreiniger, die (Ged.) 4, 101.
 Sprat, Thomas (Farbenl.) 35, 162.
 Sprichwörtlich (Ged.) 4, 5.
 Spröde, an seine (Ged.) 1, 329.
 Spröde, die (Ged.) 1, 10.
 Spruch, Widerspruch (Ged.) 2, 112.
 Sprüche, Buch der (Westföhl. D.) 3, 56.
 Sprüche in Prosa 4, 114; 36, 271.
 Sprüche in Neimen (Gedichte) 4, 1.
 Staaten, den Vereinigten (Ged.) 4, 90.
 Staatsverbesserer, die (Zen.) 36, 174.
 Städel, an Frau Rosette (Ged.) 36, 203.
 Stadthaus, auf dem (Ged.) s. Cauberk,
 Fanny.
 Stammbuch, in ein (Ged.: Auf diesen
 Trümmern) 2, 295.
 Stammbuch, in ein (Ged.: Daß zu
 Ulrich) 2, 296.
 Stammbuch, in ein (Ged.: Lieblich ist's)
 2, 289.
 Stammbuch, in ein (Ged.: Wen ein
 guter Geist) 2, 285.
 Stammbuch, in Aug. v. Goethes (Ged.)
 2, 297; 36, 36.
 Stammbuch, in das, Walters v. Goethe
 (Ged.) 2, 284.
 Stammbuch, in das, der Frau Hofmarschall
 v. Spiegel (Ged.) 2, 272.
 Stammbuch, in das, des Schauspielers
 Bed (Ged.) 36, 199.
 Stammbuch, in das, der zehnjährigen
 Bertha v. Löber (Ged.) 36, 199.
 Stammbuch, ins, der Fr. Melanie
 v. Spiegel (Ged.) 2, 311.
 Stammbuch, ins, der Gräfin Tina Brühl
 (Ged.) 2, 254.
 Stammbuch des Friz v. Stein (Ged. :
 Unglück bildet den Menschen) 36, 80.
 Stammbuch, in F. L. Schröder (Ged. :
 Viele sahn dich) 36, 35.
 Stammbuch, in Ifflands (Ged.) 36, 35.
 Stammbuch, Joh. Peter Reynier (Ged.)
 2, 241.
 Stammbuch von 1604, aus einem (Ged.)
 1, 340.

- Stammbuchblatt** (Ged.) 36, 36.
Stammbücher, in, und Albums (Ged.) 36, 95 ff.
Stammbuchsweihe, an Fr. R. Ulrich (Ged.) 2, 249.
Stammbuchsweihe für Wolfg. v. Goethe (Ged.) 2, 294.
Stände, die drei (Zen.) 36, 166.
Stapfer, A., Notice sur la vie et les ouvrages de Goethe (Rez.) 28, 57.
Stapfer, Faust, trag. de Goethe (Rez.) 28, 84.
Staupeiß, an Karoline von (Ged.) 36, 198.
Stein, an Frau v. (Gedichte) 2, 290; 36, 28 ff. 46 ff. 51. 85 ff. 196 ff.
Stein, an Frau Amalie v. Stein, geb. v. Seebach (Ged.) 36, 198.
Stein, in das Stammbuch des Friz v. St. (Ged.) 36, 30.
Steine, Verzeichniß geschnittener, im Berliner Museum (Kunst) 30, 378.
Steinsammlung, Müllersche, in Karlsbad (Naturwiss.) 33, 3. 18.
Stella (Trauerspi.) 9, 281.
Stellung der Deutschen zum Auslande (Vitt.) 27, 300.
Stern, leuchtender, über Winkelwage, Blei und Zirkel (Ged.) 2, 335.
Sternberg, an Kaspar Grafen (Ged.) 2, 278; 36, 105.
Sterne, Lorenz (Vitt.) 27, 246.
Sternheim, Geschichte des Fr. v. (Rez.) 27, 31.
Stets derselbe (Ged.) 2, 128.
Stiderin, der vollkommenen (Ged.) 2, 267.
Stiedenroth, Psychologie zur Erklärung der Seelenerscheinungen (Naturwiss.) 33, 221.
Stier, Fossiler 32, 263.
Stiftungsblatt (Ged.) 1, 75.
Stil, einfache Nachahmung der Natur, Manier sc. v. Moritz (Kunst) 30, 165.
Stiebt der Fuchs, so gilt der Bals (Ged.) 1, 7.
Stock, an Frau Senator (Ged.) 36, 98.
Stockblinden, die (Zen.) 36, 159.
Stoff und Gehalt, zur Bearbeitung vorgeschlagen 27, 311.
Stolberg, an Gräfin Auguste (Ged.) 36, 79.
Stolberg, Voß contra (Ged.) 2, 327.
Stöpsel, der (Zen.) 36, 173.
Eiöchse, Beruf des (Ged.) 2, 80.
Stoßgebet (Ged.) 36, 82; (Zen.) 36, 161.
Stoffseifser (Ged.) 2, 96.
Stotternheimer Saline, die ersten Erzeugnisse der (Ged.) 2, 207.
Strahlungen, von den (Farbenl.) 33, 369.
Straßburger Münster, Voßere u. Goethe über sc. (Kunst) 30, 395.
Stratus (Ged.) 2, 163; 33, 164.
Strauß, mit einem (Ged.) 36, 88.
Sträußchen, daß. Altböhmisches (Ged.) 2, 186.
Strengling, der, und der Frömmeling (Tab. vot.) 36, 189.
Strophe zum Wanderlied (Ged.) 36, 70.
Struensee, Belehrungsgeschichte (Rez.) 27, 51.
Studien (Ged.) 2, 62.
Studien, kritische (Zen.) 36, 164.
Stummen, an die (Zen.) 36, 185.
Stundenmaß der Italiener (Ital. Reise) 23, 243.
Sturm, Joh. Christoph (Farbenl.) 35, 151.
Sturmlied, Wanderers (Ged.) 1, 310.
Sudler, auf zwei, die einander loben (Zen.) 36, 183.
Suleika (Westössl. D.: Ach, um deine feuchten) 3, 96.
Suleika (Westössl. D.: Als ich auf dem Euphrat) 3, 72.
Suleika (Westössl. D.: An des lustigen Brunnens Rand) 3, 90.
Suleika (Westössl. D.: Was bedeutet die Bewegung) 3, 93.
Suleika (Westössl. D.) 3, 45. 71. 74. 75. 78. 82. 86. 90. 90 f. 98. 96. 101. 107.
Suleika, an (Westössl. D.: Dir mit Wohlgeruch, und Süßes Kind, die Perlrennen) 3, 68. 78.
Suleika, Buch, Suleika Nameh (Westössl. D.) 3, 69—104; (Ged.) 3, 89.
Suleika, Mariannens v. Willemer dichterischer Anteil 3, 71. 72. 74. 86. 93. 96. 101.
Sulzer, die schönen Künste (Rez.) 27, 14.
Sulzer, Theorie der schönen Künste (Rez.) 27, 1.
Supplement zu Schillers Glode (Ged.) 36, 199.
Süße Sorgen (Ged.) 1, 178.
Symbolen (Ged.) 2, 84.
Symboliker, dem (Ged.) 2, 335.
Symbolischer Behandlung, Beispiele 30, 425.

- S**ymbolum (Ged.) 2, 191.
Synthese, Analyse und (Naturwiss.) 33,
 274.
System der Natur und ihre Geschichte,
 von F. S. Voigt 33, 334.
**S
 heiten 8, 305.
**S
 zu Plunderküfern 13, 259.
Szmanowska, an Madame Marie (Ged. :
 Die Leidenschaft bringt) 1, 351; 2, 271.****
- T**., an die, und D. (Ged.) 4, 102.
Tabulae votivae 36, 189.
Tafel, offne (Ged.) 1, 94.
Tag, Tausend und Ein (Rez.) 27, 295.
Tag- und Jahreshefte (Annalen) 26, 1
 bis 800; Nachtrag zum Jahr 1807 26,
 336.
Tagebuch, meteorologisches 33, 148.
Tagezeiten, chinesisch-deutsche Jahres- und
 (Ged.) 2, 162.
Talente, Epoche der forcierten 27, 297.
Taliemane (Westöfl. D.) 3, 4.
Tancred (Trauerspiel) 12, 173.
Tanz, Wechseltanz zum (Ged.) 1, 15.
Tänzerin, der, Grab (Kunst) 30, 412.
Tarantella (Ital. Reise) 28, 242.
Tarnowich, an die Knappshaft zu (Ged.)
 1, 182.
Taschenbuch (Zen.) 36, 168.
Taschereau, J., Histoire de la vie etc.
 de Molière (Rez.) 28, 78.
Tasse, le, drame hist. par A. Duval
 (Rez.) 28, 65.
Tasso, Torquato (Schauspiel) 11, 87.
Taube, Adler und (Ged.) 1, 315.
Tausend und Ein Tag (Rez.) 27, 295.
Tavernier und Chardin (Moten zum Weiß-
 öfl. D.) 3, 276.
Tedaldi-Fores, sulla Mitologia (Rez.)
 28, 155.
Teitir Nameh, Buch der Betrachtungen
 (Westöfl. D.) 3, 34.
Teleolog, der (Zen.) 36, 156.
Teleius, Bernardinus (Farbenl.) 35, 81,
 392.
Teppiche, päpstliche (Ital.) 23, 55.
Tetralogien der Griechen, die tragischen
 (Rez.) 28, 4.
Teufelchen, zwei, und Amor (Szene zu
 Radziwiłłs Faustkomposition) 13, 298.
- T**eutschher Merkur (Ged.) 4, 58.
Thaers Jubelfest, zu (Ged.) 2, 215.
Thal und Sonne = An Gesunde und Ges-
 nefende (Ged. : An Fr. M. Schmidt)
 2, 274.
Theater, deutsches (Sprüche in Prosa)
 4, 217.
Theater, deutsches (Abhandl.) 14, 205, 217.
 " in Frankfurt 25, 19 ff.
 " Leipzig (Biogr. Einz.) 26, 302.
 " römisches, Frauencollen durch Männer
 gespielt 23, 245.
Theater, weimarisches Hof (Abhandl.)
 14, 208.
Theater, Eröffnung des weimarschen Hof-
 14, 263.
Theater und dramatische Poesie (Abhandl.)
 14, 203.
Theaterberichte in die Allgemeine Zeitung
 14, 259.
Theaterreden 4, 285.
Theateraal, weimarischer, neudelortierter
 (Abhandl.) 14, 259.
Theateräzenen, einzelne zu fehllichen Ge-
 legenheiten 8, 305.
Theatralalmanach für 1773 (Rez.) 27, 40.
Theegesellschaft, an die (Ged.) 36, 53.
Theophagen (Tab. vot.) 36, 190.
Theophrast von den Farben (Farbenl.)
 35, 17.
Theoretiker (Tab. vot.) 36, 189.
Theorie der schönen Künste, von Sulzer
 (Rez.) 27, 1.
Thörin, die pilgernde (Nov.) 18, 51.
Thränen, Trost in (Ged.) 1, 61.
Thydeius, Antonius (Farbenl.) 35, 68.
Tied, Ludwig, die Verlobung (Rez.) 27,
 243.
Tied, Ludwig, dramaturg. Blätter 14,
 310.
Tiere, begünstigte (Westöfl. D.) 3, 186.
 " Metamorphose der (Ged.) 2, 148;
 (*Ἄργος μός*) 32, 240.
Tiere, Fragment über die Gestalt der
 32, 295.
Timir, Buch des, Timur Nameh (West-
 öfl. D.) 3, 67.
Timir, der Winter und (Westöfl. D.)
 3, 67.
Timir spricht (Westöfl. D.) 3, 56.
Tijó, über [Ist von Lenz] (Ged.) 2,
 240.
Tijóbein, an (Ged.) 2, 247. 248. 249.

- Lischbein, Wilhelm, Idyllen (Ged.) 30,
 252.
 Lischbein, Zeichnungen des Ammazzaments
 sc. (Kunst) 30, 423.
 Lischließ (Ged.) 1, 84.
 " zu Belter's 70. Geburtstag (Ged.)
 2, 213.
 Lizzian, Kupferstich nach 30, 249.
 Loast beim akad. Gastmahl auf der Rose
 (Ged.) 2, 221.
 Loast zum akademischen Mittagsmahl
 (Ged.) 2, 301.
 Loast zum Landtage (Ged.) 2, 221.
 Tochter, die natürliche (Trauersp.) 11, 217.
 " " Schema der Fortsetzung
 11, 338.
 Todesblut eines Gefangenen (Ged.) 36,
 219.
 Tonkunst, Friedrich Nothitz, für Freunde
 der (Rez.) 27, 237.
 Torquato Tasso (Schauisp.) 11, 87.
 Totalität (Ged.) 2, 99.
 Tote Sprachen (Tab. vot.) 36, 192.
 Totenseiher für heimgegangene Brüder 31,
 907.
 Totentanz (Ged.) 1, 153.
 Toutinehm., von Iken (Rez.) 28, 193.
 Tragödie, Fragmente einer 13, 338.
 Trapp, Augustin, aus einem Briefe an
 (franz. Ged.) 36, 257.
 Trauererlage (Ged.) 2, 195.
 Trauerreglement (Bähme Xen.) 36, 268.
 Trauerspiel in der Christenheit (Fragmente
 einer Tragödie) 13, 338.
 Treiben, genialisch (Ged.) 2, 109.
 Trier (Ged.) 36, 35.
 Trilogie der Leidenschaft (Ged.) 1, 315.
 Triumph, der, der Empfindsamkeit (Drama)
 6, 232.
 Triumph der Schule (Xen.) 36, 162.
 Triumvirat (Ged.) 2, 322.
 Tropen, Übergang von Tr. zu Gleich-
 nissen (Noten zum Westössl. D.) 3, 206.
 Tropfen Del auf Wasser (Xen.) 36, 186.
 Trost (Xen.) 36, 176.
 Trost in Thränen (Ged.) 1, 61.
 Trost, schlechter (Westössl. D.) 3, 29.
 Trübe, Gejek der (Ged.) 2, 156.
 Trug, Zug oder (Ged.) 2, 119.
 Tückig, derb und (Westössl. D.) 3, 12.
 Tugenden, die weiblichen (Maskeuz.) 4,
 391.
 Typus (Ged.) 2, 62.
- g.
- Ueberrall, immer und (Ged.) 1, 353.
 Ueberlieferungen (Noten zum Westössl. D.)
 3, 178.
 Ueberraschen, mächtiges (Ged.) 1, 267.
 Ueberfürsten zu gewissen Melodien (Xen.)
 36, 161.
 Uebersetzung (Xen.) 36, 172.
 Uebersetzungen (Not. z. Westössl. D.) 3, 289.
 Ugolino, Gherardeca, Trauerspiel von
 Böhendorf (Rez.) 27, 127.
 Ulrich, Fr. Karoline, Stammbuchweihe
 (Ged.) 2, 249.
 Ulrichs Garten zu Jena, zum Bildchen
 (Ged.) 2, 296.
 Ultimatum (Ged.): Und so sag' ich zum
 lebennmale 2, 157.
 Ultimatum (Ged.): Wollt', ich lebte noch)
 2, 325.
 Umbreit, Vied d. Liebe, überl. (Rez.) 28, 195.
 Umgekehrt (Ged.) 2, 119.
 Umnötzung (Xen.) 36, 165.
 Unbegrenzt (Westössl. D.) 3, 19.
 Unberufenen, die (Xen.) 36, 176.
 Unbeständigkeit (Ged.) 36, 12.
 Unconfidence to myself, a song over
 the (Ged.) 36, 256.
 Undine, der zierlichsten (Ged.) 2, 273.
 Unerlässlich (Ged.) 2, 62.
 Ungeduld (Ged.) 1, 359.
 (Unger) Melanie, das Findelkind (Rez.)
 27, 134.
 Ungleiche Heirat (Ged.) 1, 181.
 Ungleichen Hausgenossen, die (Singspiel)
 7, 253.
 Unnütz, Buch des (Westössl. D.) 3, 45.
 Unschuld (Ged.) 1, 39.
 " an die (Ged.) 36, 12.
 Unter vier Augen (Xen.) 36, 170.
 Unterhaltungen, deutscher Ausgewandter
 (Novellen) 15, 158.
 Unterschied, der (Xen.) 36, 175; (Tab.
 vot.) 36, 190.
 Unüberwindlich (Ged.) 2, 107.
 Unvermeidlich (Westössl. D.) 3, 32.
 Urania (Xen.) 36, 169.
 Uranius, an (Ged.) 2, 247.
 Urelemente, orientalischer Poesie (Noten
 zum Westössl. D.) 3, 204.
 Urne, auf einem bunten Teppich (Ged.)
 2, 335.
 Ursprung, wissenschaftlicher Entdeckungen
 (Naturwiss.) 33, 254.

- Ursprüngliches (Ged.) 2, 110.
 Urstier, zweiter 32, 270.
 Urteilstat, anschauende (Mtrw.) 33, 228.
 Urteilstworte französischer Kritifer 27, 168.
 Urworte, orphisch (Ged.) 2, 151; 4, 277.
 Ustā Naməsh, Buch der Liebe (Westöfsl. D.) 3, 25.
- 3.
- Valet (Ged.) 2, 89.
 Valle, Pietro della (Noten zum Westöfsl. D.) 3, 259.
 Vanitas, vanitatum vanitas (Ged.) 1, 90.
 Barnhagen von Ense, Biographieen deutscher Dichter (Rez.) 27, 236.
 Barnhagen von Ense, biographische Denkmale (Rez.) 27, 234.
 Vater, der, dem Kind (Ged.) 2, 305.
 Väter, an die (Zen.) 36, 178.
 Vaterlandes, über die Liebe des, von Sonnenfels (Rez.) 27, 63.
 Vaudeville à Mr. Pfeil (Ged.) 36, 258.
 Vaudevilles in Rom (Ital.) 28, 230.
 Beilchen, daß (Ged.) 1, 117.
 Benedig (Ital.) 22, 55.
 „ Volksgesang (Ital.) 23, 227.
 Venetianische Epigramme 1, 229; 36, 32.
 Veni Creator Spiritus (Ged.) 36, 120.
 Venus, an (Ged.) 36, 17.
 Venus in der Schlacht (Zen.) 36, 175.
 Verbindungen, die gefährlichen (Zen.) 36, 183.
 Verein der deutschen Bildhauer 30, 355.
 Vereinigten Staaten, den (Ged.) 4, 90.
 Vergangenes, im Gegenwärtigen (Westöfsl. D.) 3, 10.
 Vergebene Lehre (Zen.) 36, 184.
 Vergeblich (Ged.) 2, 108.
 Vergebliche Müh (Ged.) 2, 113.
 Vergebne Bemühn (Zen.) 36, 185.
 Vergeltung (Zen.) 36, 166.
 Vergleichlichen, der liebenden (Ged.) 2, 249.
 Vergleid, fein (Ged.) 2, 130.
 Vergleichungslehre, Einleitung zu einer allgemeinen 32, 304.
 Vergötterung, des Künstlers (Dram.) 6, 220.
 Verhältnis, Neigung, Liebe, Leidenschaft, Gewohnheit (Sprüche in Prosa) 4, 273.
 Verkehr, gehindertes (Ged.) 30, 273.
 Verlobung, Novelle von Tied (Rez.) 27, 243.
 Verlust, erster (Ged.) 1, 42.
 Vermächtnis (Ged.) 2, 143. 312; (Zen.) 36, 182.
 Vermächtnis altpersischen Glaubens (Westöfsl. D.) 3, 122.
- Bermischte Gedichte 1, 278; 2, 1; 36, 37 ff.
 Berrat, der Müllerin (Ged.) 1, 189; 18, 56.
 Beräter? wer ist der (Nov.) 18, 88.
 Verschiedene Drohung (Ged.) 2, 105.
 Verschiedene Empfindungen an einem Platze (Ged.) 1, 27.
 Verschwiegeneheit (Ged.) 2, 193.
 Verstäubung, Verdunstung, Vertropfung 32, 99. 326.
 Verstand (Zen.) 36, 176.
 Verständigung (1816) 27, 365.
 Verstorbenen, Brief eines (Rez.) 27, 260.
 Versuch, der, als Vermittler von Objekt und Subjekt (Naturwiss.) 39, 202.
 Versuch einer Witterungslehre (Naturwiss.) 33, 176.
 Versuchung (Ged.) 1, 181.
 Versunken (Westöfsl. D.) 3, 27.
 Versus Memoriales (Ged.: Invocavit wir rufen) 2, 102.
 Versus Memoriales (Ged.: Flimje, wenig Erz) 36, 56.
 Vertrauen (Ged.) 2, 96.
 Verulam, Vaco v. (Farbenl.) 35, 88.
 Bielrat (Ged.) 2, 130.
 Bielwiffer (Tab. vot.) 36, 189.
 Bier Augen, unter (Zen.) 36, 170.
 Bier Gnaden (Westöfsl. D.) 3, 5.
 „ Jahrzeiten (Gedichte) 1, 254.
 Virtuose, der (Zen.) 36, 171.
 Vögel, die, nach dem Aristophanes (Vulsp.) 6, 285.
 Vögel, die, Nachtrag zu den 6, 312.
 Voigt, an Staatsminister v., zu seinem Jubiläum (Ged.) 2, 260.
 Voigt, S., System der Natur und ihrer Geschichte 33, 334.
 Voigts, an, Frau geb. Möser (Biogr. Einzelh.) 26, 309. 316.
 Vollmann, J. J., J. v. Sandrart, deutsche Akademie (Rez.) 36, 148.
 Volksgesang in Benedig und Rom (Ital.) 23, 227. 229.
 Volkslieder der Serben von Fr. v. Jakob (Rez.) 28, 215.
 Volkslieder, litauische, Dainos von Rhea (Rez.) 28, 236.
 Volkslieder, neugriechische, von Kind (Rez.) 28, 235.
 Volkslieder, serbische (Rez.) 28, 215.
 Volkspoesie (Vitt.) 28, 198.
 Vollmonde, dem aufgehenden (Ged.) 1, 341.
 Vollmondnacht (Westöfsl. D.) 3, 98.

- Boltaire, Charakteristik (Vitt.) 28, 361.
 " (Farbenl.) 35, 242.
 Vom H...t ist die Nede (Ged.) 36, 209.
 Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker 30, 374.
 Borgänger, unser (Zen.) 36, 173.
 Vorklage (Ged.) 1, 5.
 Vorschlag zur Gilte (Ged.) 2, 95.
 " " (Biogr. Einzelh.) 26,
 335.
 Vorschlag zur Gilte (Naturwiss.) 33, 278.
 Vorschlag zur Einführung der deutschen Sprache in Polen 27, 370.
 Vorschläge, den Künstlern Arbeit zu verschaffen (Kunst) 30, 359.
 Vorschmack (Westöfl. D.) 3, 125.
 Vorsichtige, der (Zen.) 36, 185.
 Vorspiel zur Eröffnung des Weimarschen Theaters, 19. Sept. 1807 (Festsp.) 8,
 239.
 Vorteile eines jungen Malers bei einem Bildhauer 30, 429.
 Vorübergehen, im (Ged.) 1, 354.
 Vorwärts (Ged.: Brüder, auf, die Welt zu befreien) 8, 218.
 Vorwort zu einigen Szenen aus Mahomet 27, 340.
 Vorwurf (Zen.) 36, 184.
 Voß, J. H., Gedichte (Rez.) 27, 88.
 Voß contra Stolberg (Ged.) 2, 327.
 Vossens Almanach (Zen.) 36, 168.
 Vossius Isaak (Farbenl.) 35, 131.
- B.
- Wächter, Handbuch der Geschichte der Literatur (Rez.) 27, 306.
 Wachstum (Ged.) 1, 269.
 Wächter, der, Biob (Zen.) 36, 164.
 Waffen gegen Eisensucht (Ged.) 36, 59.
 Wagener, an Friedrich (Ged.) 36, 104.
 Wagener, an Joh. Daniel (Ged.) 36, 104.
 Wahl, meine (Ged.) 2, 114.
 Wahlverwandtschaften, die (Rom.) Bd. 19.
 Wahrer Genuss (Ged.) 1, 31; 36, 3.
 Wahrheit (Zen.) 36, 185.
 Wahrheit, Dichtung und W. Aus meinem Leben. Bd. 20 und 21.
 Wahrheit und Dichtung, mit (Ged.) 2, 250.
 Wahrheit und Wahrscheinlichkeit der KunstsWerke (Kunst) 30, 81.
 Wahrheiten, Irrtümer und (Zen.) 36, 157.
 Wäldchen, bei Seesenheim, auf einen Baum im (Ged.) 2, 239.
- Waldteufel, Satyros oder der vergötterte W. (Drama) 6, 155.
 Wallenstein, from the German of Schiller (Rez.) 28, 185.
 Wallensteins Lager, zu (Theaterjzenen) 8, 310.
 Wallensteins Lager (Bericht über die Aufführung in Weimar) 14, 264.
 Wallensteinische Geschichte, dramatische Bearbeitung durch Schiller (Abhandlg.) 14, 259.
 Wallfahrt, dritte, nach Erwins Grabe (Kunst) 30, 159.
 Wallfahrten und Kreuzzüge (Noten zum Westöfl. D.) 3, 257.
 Walpurgisnacht, die erste (Ged.) 2, 364.
 Walpurgisnachtstraum, oder Oberon u. Titania's goldne Hochzeit (Intermezzo im Faust) 10, 173.
 Wanderer, der (Ged.) 2, 42.
 Wanderer und Pächterin (Ged.) 1, 144.
 Wanderers Gemütsruhe (Westöfl. D.) 3, 53.
 Wandlers Nachspiel (Ged.) 1, 68. 69.
 " Sturmlied (Ged.) 1, 310.
 Wanderjahre, Wilhelm Meisters, oder die Entzagenden (Rom.) Bd. 18.
 Wanderjahren, geneigte Teilnahme an den (Vitt.) 27, 250.
 Wanderjahren, mit den (Ged.) 1, 360.
 Wanderlied (Ged.) 1, 360.
 " Strophe zum 36, 70.
 Wandern, bequemes (Ged.) 30, 272.
 Warbeck, Perkins, Drame hist. par Fontan (Rez.) 28, 88.
 Ware, böse (Zen.) 36, 174.
 Warnung (Ged.: Am jüngsten Tag) 1, 274.
 Warnung (Ged.: So wie Titania) 2, 103.
 Warnung (Ged.: Weke den Amor nicht auf) 1, 178.
 Warnung (Zen.) 36, 168. 176.
 Wartefeste (Farbenl.) 35, 405.
 Was es gilt (Ged.) 2, 155.
 Was wir bringen, zur Eröffnung des Theaters in Lautstädt, 1802 (Drama) 8, 250; Ankündigung der Buchausgabe 27, 364.
 Was wir bringen (Prolog bei Wiederholung desselben) 4, 295.
 Was wir bringen, Vorspiel zur Eröffnung des Theaters in Halle, 1814 (Drama) 8, 288.
 Weber, die elegischen Dichter der Hellenen (Rez.) 27, 292.

- Wechsel (Ged.) 1, 46.
 Wechselliend zum Tanz (Ged.) 1, 15.
 Wehmut (Ged.) 1, 45.
 Wehmut, Wonne der (Ged.) 1, 69.
 Weibchen, daß, im Kasten (Märchen: Die neue Melusine) 18, 348.
 Weiber, die guten (Novellen) 15, 284.
 Weibliche Figuren, zwei antike (Kunst) 30, 420.
 Weiblichen Eugenden, die (Masken) 4, 331.
 Welttasche, die (Ken.) 86, 164.
 Weltmärlicher neudekorierter Theatersaal (Abhandl.) 14, 259.
 Weltmärches Hoftheater (Abhandl.) 14, 208.
 Weltmärches Theater, Eröffnung (Abhandl.) 14, 263.
 Weisen, die, und die Leute (Ged.) 2, 158.
 Weissagungen des Bafis (Ged.) 1, 248.
 Weismacher, dem (Ged.) 2, 328.
 Weite, ins (Ged.) 2, 125.
 Welt, Freie (Ged.) 30, 271.
 Welt, Gott und (Gedichte) 2, 140.
 Welt, Gott, Gemütt und W. (Sprüche in Reimen) 4, 1.
 Welt Lauf, der (Ken.) 36, 163.
 Welt Lohn, der (Ged.) 86, 61.
 Weltalter, Aufzug der vier (Masken) 4, 332.
 Welten, zwischen beiden (Ged.) 1, 340.
 Weltliteratur (Ged.) 2, 134.
 " (Vitt.) 28, 68.
 " Ferneres über (Vitt.) 28, 71.
 Weltseele (Ged.) 2, 141.
 Wer glaubt's (Ken.) 36, 162.
 Wer ist der Verräter? (Nov.) 18, 88.
 Wer lauft Liebesgötter? (Ged.) 1, 29.
 Wert, über den, einiger deutscher Dichter (Rez.) 27, 6.
 Wert des Wortes (Ged.) 2, 315.
 Werthers, des jungen, Leiden (Rom.) 15, 1.
 Werthers, aus den Leiden des jungen (Ged.) 1, 344.
 Werthers, Nicolai auf W.s Grab (Ged.) 36, 61 f.
 Werthers Freuden, prosaischer Dialog zu Nicolais Fr. d. j. W. 15, 360; (Ged. darauf) 36, 62.
 Werthers, beim Wiederlesen (Ged.) 36, 85.
 Werfeld, Chriſt. Fried. Gotth. (Farbenl.) 35, 289.
 Westfälischer Diwan, Band 3.
 " Roten u. Abhandlungen zum besseren Verständniß 3, 143 ff.
 Westfälischer Diwan (Selbstang.) 27, 517.
 Wette, die (Buffspiel) 12, 255.
 Wette, die gefährliche (Nov.) 18, 374.
 Whims and Oddities (Rez.) 28, 141.
 Widerstand, der (Ken.) 36, 163.
 Widmung (Bahnre Kenien) Ged. 4, 86.
 " des Schiller-Goetheischen Briefwechsels an König Ludwig v. Bayern 27, 361.
 Wie du mir, so ich dir (Ged.) 2, 120.
 Wiederfinden (Westfäl. D.) 3, 96.
 Wiederholte Entschuldigung und Bitte (1823) 27, 366.
 Wiederholung (Ken.) 36, 162.
 Wiederlesen, beim, Werther's (Ged.) 36, 85.
 Wiedersehen, daß (Ged.) 1, 219.
 " nach dem (Ged.) 36, 85.
 Wiegensied dem jungen Mineralogen Walter von Goethe (Ged.) 2, 283.
 Wieland, Götter, Helden und W. Eine Farce 6, 182.
 Wieland, über W.s Blüte im Garten zu Tiefurt (Ged.) 36, 65.
 Wieland, Rede zum Andenken W. 5, 31, 284.
 Wieland, der goldene Spiegel (Rez.) 27, 93.
 (Wieland) Deutscher Merkur (Ged.) 4, 58.
 Wien, die beiden Schaubühnen, von Müller, J. C. F. (Rez.) 36, 144.
 Wiesbaden, Kunstsähne (Biogr.) 25, 236.
 Wilbrand u. Ritschen, Gemälde der organischen Natur 33, 333.
 Wildnis, einjamste (Ged.) 30, 271.
 Wilhelm Meisters Lehrjahre (Rom.) Bd. 16 u. 17.
 Wilhelm Meisters Wanderjahre oder die Entzägenden (Rom.) Bd. 18.
 Willemer, an Frau v. (Gedichte) 2, 267.
 274. 290. 295. 298. 299. 312; 36, 101. 102.
 Willemer, an Geheimrat von (Ged.) 2, 263.
 Willkommen, für Karl Aug. (Ged.) 36, 201.
 Willkommen und Abschied (Ged.) 1, 49.
 Windelmann (Kunst) 31, 1—39.
 Windelmannische Briefe, ungedruckte 31, 338.
 Windischmann, über etwas, daß der Heilskunst not thut (Vitt.) 27, 306.
 Wink (Westfäl. D.) 3, 22.
 Winter (Ged., Epigramme) 1, 264.
 " der, und Timur (Westfäl. D.) 3, 67.
 Winters, Aufzug des (Masken) 4, 320.
 Wirkung in die Ferne (Ged.) 1, 147.
 Wirkungen in Deutschland in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts 27, 160.

- Witterungslehre, Versuch einer (Naturwiss.) 38, 176.
 Wohl zu merken (Ged.) 2, 154.
 Wohnhaus (Ged.) 2, 839.
 Wohnitz, geheimster (Ged.) 30, 272.
 Woldemar u. Altvill (Zen.) 36, 182.
 Wolf, der, in Schafkleidern (Zen.) 36, 173.
 Wölfe, die kritisieren (Zen.) 36, 183.
 Wolff, an Madame (Ged.) 2, 251.
 Wolff, Karl. Friedr. (1817) 32, 77, 79.
 Wolfische Homer, der (Zen.) 36, 179.
 Wolfsberg (Naturwiss.) 38, 121.
 Wolfsgesicht nach Howard (Naturwiss.) 38, 148.
 Wolowitsa, an Fr. Rafimira (Ged.) 2, 268.
 Woltmann, Karoline v., Spiegel der großen Welt 27, 804.
 Wonne der Wehmuth (Ged.) 1, 69.
 Wood, Robert, über das Originalgenie des Homer (Reg.) 27, 12.
 Worteß, Wert des (Ged.) 2, 315.
 Wunderglaube (Weißstößl. D.) 3, 118.
 Wunderhorn, des Knaben (Reg.) 27, 110.
 Wunderlichen Nachbarskinder, die (Nov.) 19, 215.
 Wunderschön, daß Blümlein (Ged.) 1, 125.
 Wunsch eines jungen Mädchens (Ged.) 36, 7.
 Wünsch, neueste Farbentheorie von (Zen.) 36, 163.
 Würdigungstabellen poetischer Produktionen 27, 310.
- J.
- Xenien (Zen.) 36, 172.
 " die (Zen.) 36, 164.
 " die ernsthaften (Zen.) 36, 173.
 " aus den (Ged.) 36, 156.
 " zahme (Gedichte) 4, 28; 36, 60, 262.
 " zahme, und Reimsprüche 36, 60.
 Xenienmanuskript, aus dem Boasischen (Ged.) 36, 182.
- J.
- Zachariä, an (Ged.) 2, 232.
 Zahme Xenien (Ged.) 4, 28; 36, 60.
 Zahn, Ornamente und Gemälde aus Pompeji v. 30, 316.
 Zauberflöte, der, zweiter Teil (Oper) 7, 278.
 Zauberlehrling, der (Ged.) 1, 151.
 Zeichen der Zeit (Ged.) 2, 120.
 " drohende (Ged.) 2, 82.
 Zeichnen, beim (Ged.) 36, 85.
 Zeit (Zen.) 36, 177.
- Zeit und Zeitung (Ged.) 2, 120.
 Seiten, die erleuchteten, oder Betrachtung über den Zustand der Wissenschaften und Sitten v. (Reg.) 27, 69.
 Zeitmaß (Ged.) 1, 178.
 Zeitschrift, an eine (?) (Zen.) 36, 188.
 Zeitschriften, nur (Zen.) 36, 164.
 Zeitungen, gelehrte (Zen.) 36, 171.
 Zell, Karl, Ferienbücher (Reg.) 27, 294.
 Zelter, am (Ged.) 36, 107.
 " R. F., neue Liederersammlung (Reg.) 27, 252.
 Zelter's siebziger Geburtstag (Ged.) 2, 210, 213.
 Zeugen der Wahrheit (Zen.) 36, 184.
 Zeuß zur Venus (Zen.) 36, 175.
 Siegesar, an Sylvien (Ged.) 2, 251.
 " Frau v., geb. Stein (Ged.) 2, 217.
 Siegesarz, zum Geburtstag (Ged.) 36, 92.
 Siegener (Ged.) 1, 107.
 Sinnoberfläche, gemodelte (Farbenl.) 34, 279.
 Sinnwalde und Altenberg, Ausflug nach (Naturwiss.) 38, 59.
 Sions, der Wächter (Zen.) 36, 164.
 Sicht (Tab. vot.) 36, 189.
 Sudringlich, dem (Zen.) 36, 170.
 " den (Ged.) 2, 111.
 Sorgfaltung (Ged.: Der Morgen kam) 1, 1.
 Sorgfaltung (Ged.: Da sind sie nun) 36, 16.
 Lustsucht, leichte (Tab. vot.) 36, 189.
 Zum Shakespearestag 27, 318.
 Beruf, freundlicher (Ged.: Ins Innre der Natur) 32, 162.
 Zustand der Wissenschaften und Sitten in Deutschland (Reg.) 27, 69.
 Zuverlässigkeit, literarische (Zen.) 36, 186.
 Zweck, höchster, der Kunst (Zen.) 36, 170.
 Zwei antike weibliche Figuren 30, 420.
 Zwei Teufelchen und Amor (zu Radziwill's Faustkomposition) 13, 298.
 Zweifelnden, die (Ged.) 1, 275.
 Zweige, über die verschiedenen, hiesiger Thätigkeit (Vortrag) 36, 278.
 Zweiter römischer Aufenthalt 28, 44.
 Zwiespalt (Weißstößl. D.) 3, 9.
 Zwischen beiden Welten (Ged.) 1, 340.
 Zwischenknochen, dem Menschen wie den Tieren ist ein Zw. der oberen Kinnlade zuguthreben (Naturwiss.) 32, 172.
 Zwischenrede (Naturwiss.) 38, 224.
 Zwo wichtige biblioth. Fragen 31, 329.



Biblioteka UJK Kielce

UJK

0472751

